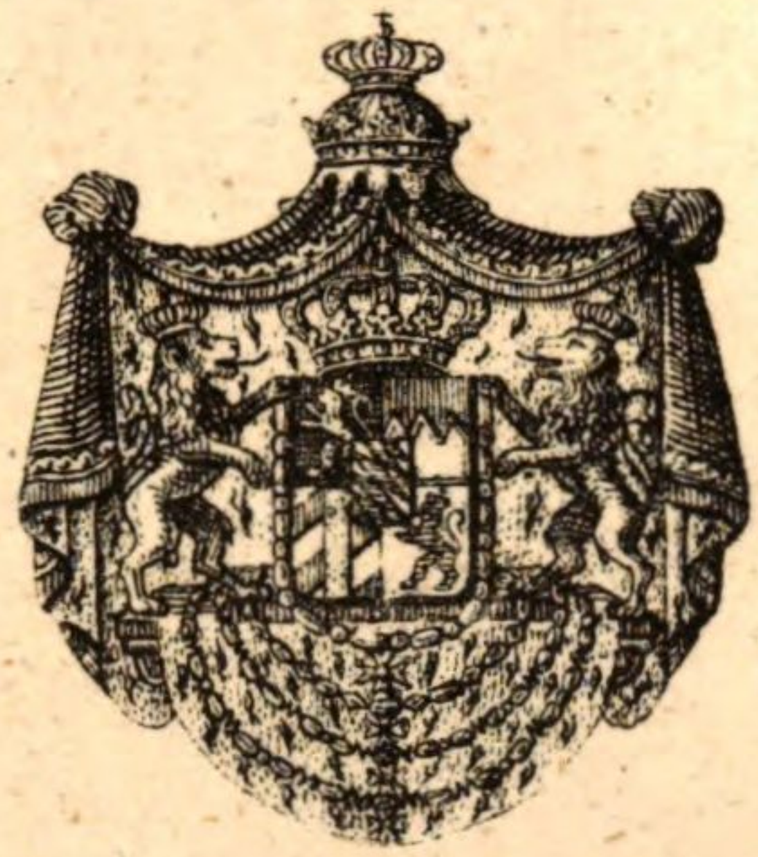
H. Sept.
f 35 s

Mellin



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Geschichte

Schwedens

von den ältesten bis auf die gegenwärtigen Zeiten

für

gebildete Leser.

Von

Gustav Heinrich Mellin.

Nach der zweiten verbesserten und vermehrten Auflage

aus dem Schwedischen übersetzt

von

A. G. F. Freese,

Doctor der Theologie, Königlich Schwedischem Hofprediger und Rector am Deutschen National-Lycäum in Stockholm.

Berlin

F. H. Morin.

1844.

355. D.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Inhalt.

Heidnischer Zeitraum.

(Von den ältesten Zeiten bis zum Jahre 1053.)

1. Skandinaviens älteste Einwohner 3
2. Die Gothen 4
3. Odens Auswanderung 6
4. Odens Lehre 8
5. Odens Regel der Weisheit 16
6. Odens Regierung und Tod 17
7. Die Ynglinga-Sage 19
8. Sage von Hagbard und Signe 34
9. Sage von Hjalmar und Ingeborg 35
10. Sage von Rolf Götreksson 40
11. Olof Trätälja 43
12. Ivar Widfadme 44
13. Harald Hildetand 50
14. Sage von Sigurd Ring 54
15. Sage von Herraud und Bose 55
16. Sage von Sigurd Fafnisbana 58
17. Ragnar Lodbroks Sage 65
18 Ragnars Söhne 74
19. Ansgarius 81
20. Erich Wäderhatt 88
21. Erich Segersäll 90
22. Sigrid Storråda 93
23. Olof Tryggvason 95
24. Olof Skötkonung 103
25. Siegfried 112
26. Anund Jacob und Emund Gammal (der Alte) 114
27. Die ehemaligen Rechte des Weibes in Schweden . . . 117
28. Könige in dem heidnischen Zeitraume 119

II

Katholischer Zeitraum.

(Von 1053 bis 1521.)

1. Wie sah Schweden ehemals aus? 123
2. Die Stenkilsche Familie 126
3. Die Märtyrer 129
4. Sverker 131
5. Erich der Heilige 133
6. Die Sverkersche und Erichsche Familie 135
7. Birger Jarl. 138
8. Die schöne Sigrid 142
9. Waldemar 143
10. Magnus Ladulås 145
11. Thorkel Knutsson 147
12. Birger und seine Brüder 149
13. Magnus Smek und seine Söhne 153
14. Die heilige Brigitta. 156
15. Die heilige Catharina 161
16. Albrecht von Mecklenburg 162
17. Die Hätte oder Fetalienbrüder 165
18. Margaretha 167
19. Die Königinn Philippa 169
20. Engelbrecht 171
21. Carl Knutsson Reichsvorsteher 179
22. Christopher 182
23. Carl der Achte Knutsson König 183
24. Christian der Erste 184
25. Carl des Achten letzte Regierungsjahre 186
26. Sten Sture der Ältere. 187
27. Johann der Zweite 190
28. Svante Sture 192
29. Sten Sture der Jüngere 193
30. Christian der Zweite, Tyrann 194
31. Verzeichniß der Könige im katholischen Zeitraume . . . 198

Lutherischer Zeitraum.

(Von 1521 bis auf die gegenwärtige Zeit.)

Gustaf der Erste und seine Söhne.

1. Gustaf Erichsons Jugend 201
2. Der Befreiungskrieg 205
3. Die Reformation 208
4. Der Thaljunker 210
5. Thure Jönsson Roos 211

6. Die Dackefehde 213
7. Gustafs des Ersten Kriege 213
8. Gustafs Gemahlinnen 215
9. Gustafs des Ersten Alter 217
10. Erich der Vierzehnte 220
11. Prinz Gustaf 227
12. Johann der Dritte 229
13. Malin Sture 232
14. Sigismund 234
15. Die Mittwochs-Hochzeit 236
16. Der Reichstag zu Linköping 237
17. Carl der Neunte 238

Gustaf Adolph und seine Tochter.

1. GustafAdolphs Jugend 240
2. Der dänische und russische Krieg 242
3. Ebba Brahe 243
4. Gustaf Adolphs nächste Verwandten 245
5. Gustaf Adolphs Vermählung 246
6. Der polnische Krieg 247
7. Der dreißigjährige Krieg 249
8. Gustaf Adolphs Ankunft in Deutschland 252
9. Kampf mit Tilly 253
10. Der Zug gegen Wallenstein 255
11. Die Schlacht bei Lützen 256
12. Die innere Verwaltung unter Gustaf Adolph 258
13. Axel Oxenstjerna 259
14. Johann Baner 261
15. Leonhard Torstenson 262
16. Carl Gustaf Wrangel 264
17. Hans Christopher Königsmark 264
18. Maria Eleonora 265
19. Christina 267

Die drei groszen Carle.

1. Carl der Zehnte Gustaf 270
2. Magnus Gabriel de La Gardie 273
3. Pehr Brahe 274
4. Erich Dahlberg 275
5. Gustaf Otto Stenbock 276
6. George Stjernhjelm 277
7. Carl der Elfte 278
8. Ulrica Eleonora 281
9. Johann Gyllenstjerna 282

10. Rutger von Aſcheberg 283
11. Simon Grundel Helmfelt 284
12. Hans Wachtmeiſter 284
13. Bengt Oxenſtjerna 286
14. Carl der Elfte, Dichter 286
15. Carls des Zwölften Siege 287
16. Magnus Stenbock 293
17. Carl der Zwölfte in der Türkei 294
18. Carls des Zwölften Tod 295
19. Ehrenſtrahl und Teſſin 296

Die Freiheitszeit.

1. Abſchaffung der Souverainetät 297
2. Kampf der Parteien 300
3. Carl Guſtaf Teſſin 308
4. Jonas Alſtrömer 309
5. Carl von Linné 310
6. Andere merkwürdige Perſonen in der Freiheitszeit . . . 312

Guſtaf der Dritte und ſeine Nachfolger.

1. Die Regierungsveränderung 314
2. Guſtaf des Dritten Regierung 317
3. Der ruſſiſche Krieg 318
4. Guſtaf des Dritten letzten Reichstage 320
5. Die Maskerade 322
6. Merkwürdige Perſonen zur Zeit Guſtafs des Dritten . 323
7. Guſtaf der Vierte Adolph 328
8. Carl der Dreizehnte 331
9. Baltzar Bogislaus von Platen 333
10. Carl der Vierzehnte Johann 334
11. Verzeichniß der Könige im lutheriſchen Zeitraume . . . 336

Schwedens Umfang zu verſchiedenen Zeiten.

Heidnischer Zeitraum.

(Von den ältesten Zeiten an bis zum Jahre 1053.)

1.

Skandinaviens älteste Einwohner.

Vor 3000 Jahren war Schweden von einer größeren Anzahl Gewässer als jetzt durchschnitten, und das Meer erstreckte sich weiter auf das Ufer. Wilde Berge erhoben sich bei den Gewässern, die Wogen brachen sich an den Felsen und bildeten dadurch Löcher und Vertiefungen, deren es noch jetzt viele giebt. Solche runde Vertiefungen werden Riesentöpfe genannt. Ungeheure Wälder und Moräste bedeckten das Land zwischen den Bergen. Elennthiere, Rennthiere, Hirsche, Bisam- und Auerochsen, wilde Schweine und Biber hielten sich in den Wildnissen auf. Die damaligen Menschen waren Wilde, welche man Hyperboräer nennt, und die noch jetzt die nördlichsten Gegenden der Erde bewohnen. Sie waren klein von Wuchs, mit großem Kopfe, breitem Gesicht, braungelben Augen und äußerst kleinen Händen und Füßen. Sie hatten keine feste Wohnplätze, keine Aecker, keine Heerden, sondern durchstreiften das Land und die Ufer, um zu jagen und zu fischen. Ihre Fisch- und Jagdgeräthschaften waren von Stein und Holz gemacht, weil sie noch nicht den Gebrauch der Metalle kannten. Von der wilden Lebensart gingen die, welche noch in Schweden befindlich waren, vor ungefähr 1000 Jahren zum Nomadenleben über. Sie verschafften sich alsdann Heerden von Rennthieren, und zogen mit diesen in den unangebauten Gebirgsgegenden Norrlands umher. Diese Schwedischen Nomaden heißen nun Lappländer.

Die Wilden wurden von den Küsten und Ebenen durch zwei verschiedene Völker vertrieben. Das eine war ein starkes, kraftvolles Geschlecht, das zu dem Finnischen Volksstamme ge-

hörte und von Osten kam. Dies Volk hieß Jötnen, auch Riesen und Reisige. Sie wohnten in Gebirgsklüften und trieben einen nomadischen Ackerbau, indem sie die großen Wälder abbrannten und dadurch den Boden urbar machten. Sie hatten bessere Waffen als die Wilden, und verehrten einen Gott, welchen sie Jumal nannten, denselben, den auch die Wilden anbeteten. Zum Unterschiede von den groß gewachsenen Jötnen wurden die Wilden sehr oft Zwerge genannt.

Das zweite Volk, welches die Wilden vertrieb, kam von Süden und nahm das südliche Schweden ein. Auch dies war von kraftvollem Wuchse und gehörte zum Germanischen Stamme, welcher im allgemeinen gelbliches Haar und blaue Augen hatte. Dieses Volk hieß die Gothen und baute sich feste Häuser, hatte auch ordentlich angebaute Aecker. Die Gothen beteten einen Gott an, den sie Thor nannten, und stellten zu Ehren desselben alle Jahre gewisse Opferfeste an. Sie bekriegten nicht blos die Wilden, sondern auch die Jötnen und erlangten die Oberhand, so daß zuletzt die wenigen, welche von dem Stamme der Jötnen noch übrig waren und im südlichen Schweden lebten, sich an unzugänglichen Orten, zwischen Bergen und in Wüsten, aufhalten mußten. Die Jötnen aber machten aus ihren Schlupfwinkeln alljährlich oder jedes dritte Jahr Ausfälle und verwüsteten die Wohnungen der Gothen auf den Ebenen.

Uebersicht: Aelteste Einwohner des Landes, Hyperboräer, Jötnen, Gothen. Lebensart und Religion der verschiedenen Stämme.

2.

Die Gothen.

In den Ländern um das schwarze Meer, auf beiden Seiten der hohen kaukasischen Gebirge, wohnten in den ältesten Zeiten verschiedene mächtige Völker, welche von Gothischem Stamme waren. Diese Völker herrschten in Klein-Asien, wo sie eine Stadt, Namens Troja, erbaut hatten. Sie hatten sich aber

auch zahlreich in Thracien und in der Gegend zwischen den Flüssen Don und Donau niedergelassen. Dies Volk hieß zu der Zeit die Geten, später Gothen. Ein anderes, die Scythen, kam aus dem Innern Asiens, und vertrieb eine Menge von Geten, die sich nun weiter in Europa hinein, nach dem Westen und Norden, zogen. Dies geschah ungefähr 640 Jahre vor Christi Geburt. Die Geten, welche in ihrer Heimath Thracien geblieben waren, wurden nachher von dem Persischen Könige Darius Hystaspis bekriegt, welcher auch die Scythen besiegte. Damals geschahen unter den Gothischen Stämmen große Bewegungen. Sie zogen nach verschiedenen Richtungen, um sich eine neue Heimath zu suchen. Der eine verdrängte den andern und sie vertrieben die alten, wilden Völker aus den Ländern, in welche sie kamen. Diejenigen, welche bis nach Schweden vordrangen, waren von dem Stamme der Cimbern und Guttonen.

Unter den Geten trat ungefähr 500 Jahre vor Christi Geburt ein Gesetzgeber, Namens Zamolxis, auf. Dieser war weit in der Welt umher gereiset, und hatte sich große Reichthümer und viel Erfahrung erworben. Er hatte seine Weisheit in Aegypten und bei dem großen Griechischen Philosophen Pythagoras gelernt. Als er zu seinen Landsleuten nach Thracien heim kehrte, fing er an sie zu unterrichten, so daß sie die tapfersten und geachtetsten aller Thracischen Völker wurden. Die Geten besiegten auch ihre Feinde, die Scythen, und lebten nachher frei und geehrt von allen ihren Nachbarn.

Im letzten Jahrhunderte vor Christi Geburt herrschte über sie ein König, welcher Borbista hieß. Dieser hatte viel Glück in allen seinen Unternehmungen, besonders deshalb, weil er einen Rathgeber an dem weisen Diceneus hatte, welcher eben so wie Zamolxis weit umher gereiset und sehr weise war. Diceneus war oberster Priester und besaß ein großes Ansehen bei dem Könige und dem Volke, und unterwies es in allen wichtigen Gegenständen. Die Aeltesten und Verständigsten weihete er zu Priestern ein, damit sie die Geschäffte im Tempel besorgten und die heiligen Lehren bewahrten.

Nach Borbista's Tode entstanden Uneinigkeiten im Reiche. Die Abkömmlinge aus dem königlichen Geschlechte theilten es,

und es wurde zugleich von den tapferen und mächtigen Römern angegriffen, welche schon vorher die Länder um das mittländische Meer unterjocht hatten. Ein großer Theil des Volkes, welches Diceneus beinahe wie einen Gott verehrte, beschloß alsdann unter seiner Anführung auszuwandern, und zog durch Rußland, welches damals Gardarike hieß, nach Germanien, zu der Zeit Sachsenland genannt. Diceneus nahm den Namen Oden an, eine Benennung Gottes bei den Gothen. Er nannte die zwölf vornehmsten Priester, welche zugleich Richter waren und zur Familie Odens gehörten, Diar oder Drottar. Das ihm folgende Volk hieß Asar. Oden setzte zwei seiner Brüder zu Regenten in seiner ehemaligen Hauptstadt Asgård ein, als er auf diese Weise seine alte Heimath, Svithiod hin myckla, wie sie damals genannt wurde, verließ.

Uebersicht: Heimath der Geten am schwarzen Meere. Die Scythen. Völkerwanderungen. Zamolxis. Borbista. Diceneus oder Oden. Zug der Asar aus Asgård.

3.

Odens Auswanderung.

Odens Wanderung geschah mit großer Ordnung und vieler Pracht. Die Asar nahmen ansehnliche Reichthümer mit. Im Sachsenlande ließ sich Oden zuerst nieder, aber als kluger vorsichtiger Mann hielt er es nicht für rathsam da zu bleiben. Ein Römischer Feldherr, Julius Cäsar, eroberte nämlich das benachbarte Gallien und rückte in Germanien ein. Obgleich der Römische Held die Gothen nicht zu bezwingen im Stande war, beschloß Oden nach dem höchsten Norden zu ziehen, um dort einen Staat von freien und selbstständigen Männern zu stiften.

Er begab sich nach der Insel Fünen, wo er sich niederließ, und einen Gottesdienst mit Opfern bei Odensee einrichtete. Indessen erfuhr er, daß in dem Lande auf der anderen Seite des Sundes, welches die Römer und Griechen Scandia und Thule nannten, gute und fruchtbare Gegenden sein sollten. Er schickte deshalb

ein beherztes Frauenzimmer, mit Namen Gefion, aus, um zu untersuchen, wie es sich damit verhalte.

Als Gefion nach Scandia kam, fand sie dieses Land von Gothen bewohnt, über welche ein König Gylfe regierte. Er kannte sehr gut das alte Asgård und war sehr erfreut, etwas Neues von der Heimath seines Volks zu hören. Die Sage erzählt auch, daß er es sogar einmal besucht haben soll. Er schenkte nun der tapferen Gefion ein großes Stück Land, welches am See Lögare, dem heutigen Mälar, lag. Es geht eine Sage, daß sie sich mit einem Riesen verheirathet, und ihre acht Söhne in Ochsen verwandelt habe, um damit das Land zu pflügen. Sie setzte bei dieser Gelegenheit den Pflug so heftig in die Erde, daß das ganze Land losgerissen und ins Meer getrieben wurde, wo es sich in eine Insel, die den Namen Seeland erhielt, verwandelte. Die Bedeutung dieser Sage ist die, daß sie das ihr von Gylfe geschenkte Land am Mälar gegen die Insel Seeland vertauschte. Sie ward darauf mit Odens Sohn, Sköld, verheirathet, welcher von seinem Vater zum König von Dänemark erhoben wurde. Ihre Nachkommen heißen in der Geschichte Sköldungar.

Oden aber begab sich nach dem Lande am Mälar, welches Gefion verlassen hatte. Sein Volk folgte ihm. Mit seinem vortrefflichen Schiffe Skidbladner segelte er über die Ostsee, welche damals Eystra Salt hieß, in den Mälar hinein. Gylfe nahm ihn mit Ehrerbietung auf, weil er Odens höhere Weisheit und die Ueberlegenheit der Asar anerkannte. Er erlaubte ihnen sich hier niederzulassen. Da wählte Oden an einem Busen des schönen Mälar einen Platz zu einer Stadt. Ein Tempel wurde erbaut, und der Ort Sigtuna oder Platz des Siegesgottes genannt, zur Erinnerung an den Zug des großen Anführers der Asar durch so viele unbekannte Länder und Völker, mitten unter Kriegen und Gefahren, nach dieser Freistätte im hohen Norden. Odens Diar erhielten ebenfalls gute Wohnplätze, die er nach den Wohnungen der Götter benannte, denn er ließ auch sie, so wie er es selbst gethan hatte, Namen von Göttern annehmen. So wohnte Thor in Thrudvang, Heimdall auf Himinberg, Njord in Noatum und Frej in den hohen Sälen, Upsalir.

Oden fing darauf an das Volk in der Religion, welche er einführen wollte, zu unterrichten.

Ueberſicht: Odens Zug nach Finnen. Gefions Reiſe zu Gylfe. Ländertauſch. Oden kommt nach Schweden und die Aſar laſſen ſich daſelbſt nieder.

4.

Odens Lehre.

Die Lehre der Aſar fing mit der Sage von dem Morgen der Zeit an. Damals gab es nicht Sand, nicht See, nicht kühle Wogen, keine Erde und nicht den hohen Himmel. Zwiſchen Nifelhem, der Welt der Finſterniß und der Kälte, und Muspelhem, der Welt des Feuers, war eine unermeßliche Kluft, Namens Ginungagap. Die Funken aus Muspelhem trafen den Reif von Nifelhem, ſo daß er ſchmolz, und die Tropfen bekamen Leben durch die Kraft desjenigen, welcher die Hitze ausſandte, ſo daß daraus die Geſtalt eines Rieſen entſtand, der Ymer hieß. Er war böſe, eben ſo wie Alles, was von ihm abſtammte, und den Namen Rimthurſar führte. Aber aus dem geſchmolzenen Eiſe kam auch eine Kuh hervor, welche Audhumbla hieß. Sie leckte Salzſteine, die mit Reif belegt waren. Am erſten Tage kamen darauf Mannshaare hervor, am zweiten der Kopf eines Mannes, und am dritten der ganze Mann. Er hieß Bure, ſein Sohn Bör. Aber Bör nahm die Rieſinn Beſtla zur Frau und hatte drei Söhne Oden, Vile und Ve. Dieſe wurden die Regierer des Himmels und der Erde, ſie wurden heilige Götter, ſie waren milde Mächte, ſie hießen die Aſagötter. Sie faßten den Beſchluß, den böſen Ymer zu tödten, und brachten ihm tödtliche Wunden bei; da ſtrömte ſein Blut und ertränkte das Rieſengeſchlecht, mit Ausnahme des weiſen Bergelmer, der ſich und ſeine Gattinn in einem Boote rettete.

Aber Börs Söhne nahmen Ymers Körper, ſchufen die Erde von ſeinem Fleiſche, die Berge von ſeinen Knochen und das Meer von ſeinem Blute. Das Gewölbe des Himmels ward von ſei-

nem Schädel gemacht. Die Erde war rund, und der mittelste Theil derselben war Midgård, die herrliche Heimath der Götter und Menschen. Utgård, welches gegen Morgen lag, bekam Bergelmer mit seinem Riesengeschlechte zur Wohnung.

Da versammelten sich die Mächte alle, die heiligen Götter und hielten eine Berathschlagung. Sie nahmen Funken von Muspelhem und setzten sie zu Sternen am Himmel. Die finstere Riesinn Natt (Nacht) hatte sich mit Delling verheirathet, der vom Asageschlechte war, und ihr Sohn hieß der helle Dag (Tag). Die Götter verordneten, daß Natt und Dag jeden Tag um die Erde fahren sollten, und so entstanden Morgen, Mittag und Abend. Natt fährt voran mit seinem Pferde, das Hrimfaxe heißt, und der Schaum, welcher vom Zaume niederfällt, ist Thau auf der Erde. Dag fährt Skinfaxe, das prächtigste aller Pferde: die Luft und die Erde glänzen von seiner Mähne. Sonne und Mond, Kinder eines Wesens, das Mundilfor hieß, sollten auch um die Erde fahren. Die Götter bauten in der Mitte von Midgård eine Stadt, Namens Asgård. Oden, welcher Allvater hieß, hatte seinen Hauptsitz, Hlidskjalf, in dem schönen Tempel Gladshem, wo auch zwölf andere Sitze für die Götter waren. Ein anderer Tempel, mit Namen Vingolf, hatte Altäre für die Göttinnen. In Gladshem war der herrliche Saal Walhall, worin die Decke mit den Schaften von Spießen geriefelt ist. Fünfhundert vierzig Thore führen aus diesem Saale hinaus, jedes so groß, daß achthundert Kämpfer neben einander dadurch passiren können. Rund umher breitet sich die Ebene Vigrid aus, welche 100 Meilen auf jeder Seite breit ist. Die Götter bauten zwischen Himmel und Erde eine Brücke, mit Namen Bäfröst, die stärker als jedes andere Bauwerk ist. Die Brücke sieht man noch jetzt: es ist der Regenbogen.

So ordneten die Asagötter die ganze Welt, Himmel und Erde. Allein die Sage redet zugleich von einem Gotte, der mächtiger ist als alle andere. Er heißt der Reiche, der Starke über uns, er, der uns alles geschickt; seinen Namen wagt aber Niemand auszusprechen. Er richtet Alles, Streitigkeiten schlichtet er und bestimmt den Lohn, der Jedem zu Theil werden soll.

Aus drei Wurzeln, welche sich durch Midgård, durch die

Heimath der Rimthursar und Nifelhem erstrecken, schießt eine Esche empor, heißt Ygdrasil, breitet ihre Zweige über die Welt aus und reicht höher empor als der Himmel. Ein Drache, Namens Nidhögg, nagt an der einen Wurzel. Bei der anderen ist Mimers Brunnen, und bei der dritten liegt der Urdarbrunnen. Mimers Brunnen wurde so von seinem Wächter, Mimer, genannt, welcher Weisheit aus demselben trank. Oden kam dahin, um auch des heiligen Getränks theilhaftig zu werden, mußte aber das eine seiner Augen als Pfand gehen. Am Urdarsbrunnen haben drei viel wissende Jungfrauen ihren Saal: sie heißen Nornor und ihre Namen sind Urd, Werdandi und Skuld (das Vergangene, das Gegenwärtige und das Zukünftige). Sie sind sehr mächtig, bestimmen die Schicksale der Götter und Menschen und ihre Beschlüsse sind unwiderruflich. Jeden Tag gießen sie Wasser aus ihrem Brunnen über den Baum, um ihn aufzufrischen. Ein Adler sitzt oben auf dem Wipfel Ygdrasils, und zwischen dem Adler und dem nagenden Nidhögg läuft das Eichhorn, Rotatoski, mit Botschaft hin und her.

Der älteste und vornehmste von den Asagöttern ist Oden. Er trägt den Namen Allvater, weil er der Vater der Zeiten, Vater aller Götter und Menschen, und alles dessen, was er hervorgebracht hat, ist. Weil er Gott des Sieges ist, heißt er Segerfader. Weil die, welche auf dem Wahlplatz fallen, ihm angehören, heißt er Valfader. Er hat übrigens viele Namen, welche zu ergründen viel Weisheit erfordert ward. Er lebt einzig und allein von Wein. Sein Roß, der achtfüßige Sleipner, ist das schnellste in der Welt. Sein Spieß heißt Gungner und trifft alles, worauf er gerichtet wird. Einen Ring, Draupner, trägt er am Finger, und von diesem träufeln jede neunte Nacht acht neue, eben so schöne Ringe herab. Zwei Raben, Hugin und Munin, fliegen jeden Tag und jede Nacht um die Welt, und bringen ihm Nachricht von allem, was geschieht. Wenn er sich auf seinen Hauptsitz Hlidskjalf setzt, sieht er über die ganze Welt und begreift alles, was ihm zu Gesichte kommt. Er ist der Gott der Weisheit.

Der übrigen Asagötter sind zwölf. Thor oder Ake Thor

ist der vornehmste nach Oden. Er ist der Gott der Stärke und des Donners. Er fährt in einem Wagen, der mit zwei Böcken bespannt ist, und das Geräusch, wenn er fährt, heißt thordön (Donner). Er hat einen Streithammer, Mjölner, mit welchem er die Feinde der Asar zerschmettert. Wenn er sich zum Kampfe anschickt, zieht er eiserne Handschuhe an, und spannt einen Gürtel, Meiginjard, um seinen Leib.

Frej ist der Gott des Jahrswuchses und des Ueberflusses. Er gebietet über Sonnenschein und Regen und die Saat der Erde. Er hat einen Eber, Gullinborst, mit welchem er durch Feuer und Luft, durch Erde und Wasser fahren kann. Der Eber glänzt wie Feuer. Frej erhielt von einem Zwerge das Schiff Skidbladner, das immer, wohin man auch segeln wollte, günstigen Wind hatte. Es konnte, wenn es nicht gebraucht werden sollte, als ein Stück Tuch zusammengelegt werden. Frej hatte ein vorzügliches Schwert, welches er indessen seinem Diener schenkte, als er sich in die schöne Riesentochter Gerda verliebte, welche so glänzend weiß war, daß, wenn sie ihre Hände emporhob, sich ein Wiederschein über Erde und Himmel davon verbreitete.

Balder war der schönste von den Asagöttern. Er war der Gott der Frömmigkeit und Reinheit, geliebt von Himmel und Erde. Er wohnte in der Burg Breidablik, in welche nichts Unreines hineinkommen darf. Seine Gattinn, die treue Nanna, gekommen aus dem fernen Osten, war ein Muster von Liebe zu ihrem Gemahl.

Heimdall heißt der Wächter der Götter. Er wohnt bei der Brücke Bäfröst, im Schlosse Himinberg. Er bedarf noch weniger Schlaf als ein Vogel. Sein Gesicht und Gehör sind so scharf, daß er des Nachts eben so gut wie am Tage sieht, hundert Meilen um sich her, und hört, wie das Gras auf der Erde und die Wolle auf den Schafen wächst. Er hat ein Wächterhorn, welches Gjallarhornet heißt, und wenn er damit bläst, hört man es in der ganzen Welt.

Tyr ist der Kriegsgott. Er heißt der Einhändige, weil seine rechte Hand ihm abgebissen worden ist. Sein Muth und seine Kühnheit sind unbeschreiblich; auch ist er sehr weise.

Brage, der Bärtige, wird der Gott der Dichtkunst genannt. Er ist Meister in Beredsamkeit und Weisheit. Seine Harfe heißt Thelyn.

Höder ist blind; und Vidar heißt der stille Gott. Nächst Thor ist Vidar der stärkste von den Asarn. Er hat einen Schuh, mit welchem er durch die Luft und über Meere fährt. — Vale ist ein tapferer und guter Schütze.

Uller ist ausgezeichnet als Schlittschuhläufer und Bogenschütze. Er ist der Gott des Zweikampfes.

Njord, aufgenommen unter die Asagötter, obgleich er eigentlich zum Vanageschlechte gehört. Er gebietet dem Wehen des Windes und bringt Meer und Feuer zur Ruhe, so daß man ihn auf der See und beim Fischen anruft.

Forsete, ein Sohn Balders und Nannas, ist der Gott der Gerechtigkeit. Edel und fromm, wie sein Vater, versöhnt er Alle diejenigen mit einander, welche mit Streitigkeiten zu ihnen kommen. Es giebt keinen besseren Gerichtsstuhl als den seinigen.

Dies sind die zwölf Asar. Zu ihnen wird aber noch einer gezählt, schön an Gestalt, aber boshaft, der sich als ihr ärgster Feind zeigte. Er heißt Loke, und ist der Urheber der Falschheit, der Unehre der Götter und Menschen.

Der Asagöttinnen oder Asynior gab es ebenfalls der Zahl nach mehrere. Oben an unter ihnen steht Frigg, Odens Gattinn und die Mutter der Asar. Sie kennt Aller Schicksale, aber hält sie verborgen.

Freja, die holde Göttin der Liebe und Natur, ist die herrlichste nächst Frigg. Ihr Gemahl hieß Od, und reisete weit von ihr weg. Da weinte die schöne Göttinn und ihre Thränen waren Gold. Hernach machte sie sich auf den Weg, weit und breit, um Od zu suchen und erhielt dann viele verschiedene Namen. Man nannte sie Vanadis, und Folkvang heißt ihr Saal, wo sie die Hälfte derer aufnimmt, die in den Kriegen fallen. Wenn sie ausfährt, ziehen zwei Katzen ihren Wagen.

Iduna war Brages Gattinn. Sie verwahrt eine Schachtel mit wunderbaren Aepfeln, welche die Jugend der Götter beibehalten.

Vör ist die Göttinn der Wahrheit; sie bestraft jegliches Verbrechen von Männern und Weibern, die ihren Eid brechen. Eir ist die Göttin der Arznei und Saga die der Geschichte.

Gefion, Sjofna, Lofn, Fulla, Hlin, Gna sind Friggs Boten.

Da einmal aus der Versammlung der Götter drei mächtige Asar kamen, fanden sie am Ufer zwei Bäume, welche sie aufnahmen, und schufen daraus Menschen. Oden gab ihnen Leben; Verstand, warmes Blut und ein schönes Antlitz erhielten sie von den anderen Asar. Auch gaben diese ihnen Kleider und Namen. Der Mann ward Ask, das Weib Embla genannt. Von ihnen stammt das Menschengeschlecht ab. Die tapferen Leute, welche im Kampfe fallen, kommen zu Oden und Freja. Sie heißen Einheriar, und im Walhall trinken sie Meth, der ihnen von schönen Göttinnen, Namens Valkyrior, gereicht wird. Sie sollen einstens, wenn die letzte Stunde der Götter herannahet, mit den Asarn gegen ihre Feinde streiten.

Die Sage erzählt, daß Loke den Asagöttern treulos wurde. Mit einer boshaften Riesinn, welche Gullvig, die Reue erregende, hieß, hatte er drei abscheuliche Kinder, Fenrisulfven, Midgårdsormen und Hel. Als die Götter erfuhren, daß diese drei Unglück bringende Kinder bei den Riesen erzogen wurden, ließen sie sie holen. Midgårdsormen ward vom Allvater ins Meer geschleudert, wo sie so außerordentlich wuchs, daß sie alle Länder umgiebt und sich in den Schwanz beißt. Hel stürzt er in Nifelhem, wo sie die Gewalt des Todes über die Welt erhielt. Groß ist ihre Wohnung, aber Elend heißt ihr Saal. Hels Schüssel heißt Hunger, ihr Messer Svält (Abzehrung), ihr Sklave Senfärdig (Spätling), ihre Schwelle Svek und Fall (Betrug und Fall). Dürrsucht heißt ihr Bette, und verzehrende Qual die Umhänge desselben. Selbst sieht sie gräßlich aus, denn sie ist halb schwarzblau, und halb von Menschenfarbe. Fenrisulfven wollte sich unter keiner anderen Bedingung von den Asagöttern, als gegen ein Unterpfand, daß er wieder frei käme, binden lassen. Tyr steckte dann seine rechte Hand in seinen Mund. Als ihn nun die Götter mit einem unzerreißbaren Bande, das Gleipner hieß, fesselten, und er vergebens sich bemühete das Band zu zerreißen, lachten alle Götter, außer Tyr, dessen Hand abgebissen worden war. Die Götter stürzten nachher den Fenrisulfven unter die Erde, und banden ihn fest an eine Klippe.

Aber der Muth und die Kräfte der Riesen wuchsen. Thor

zog oft aus und schlug sie. Der Kampf war heftig, aber beständig siegten die mächtigen Götter. Da verkündigten schwere Träume des guten Balders Fall, Prophezeihungen sagten, daß er von den Nornornen zum Tode bestimmt wäre. Nun wurde Botschaft an alle Wesen gesandt, daß sie schwören sollten, Balder nicht zu schaden. Feuer, Wasser und Eisen, Steine, Holz und Erde, Krankheiten und Gifte schwuren, Balder nichts Böses zuzufügen. Die Asar versammelten sich und trieben ihr Spiel Spieße und Waffen auf Balder zu werfen, aber die Waffen beschädigten ihn nicht, weil sie geschworen hatten. Loke indessen erfuhr, daß ein Sprößling, mit Namen Misteltein, als zu jung angesehen worden, um einen Eid ablegen zu können. Darauf eilte er von dannen, riß den Sprößling aus der Erde, machte einen Spieß daraus, und legte ihn dem blinden Höder an die Hand. Dieser schoß ihn auf Balder ab, und der fromme Gott fiel durchbohrt zu Boden. Stumm standen die Asar mit starren Augen und unthätigen Händen bei Balders Leiche. Zuletzt mußten sie an sein Begräbniß denken. Sie erreichten einen Scheiterhaufen am Ufer und trugen Balders Leichnam dorthin. Als Nanna dies sah, brach ihr Herz vor Kummer, und sie ward neben ihren Gatten auf den Scheiterhaufen gelegt. Alle Götter und viele Menschen wohnten diesem traurigen Leichenbegängnisse bei.

Die Götter aber schickten Boten an Hel, um sich zu erkundigen, ob sie Lösegeld für Balder nehmen wollte. Odens Sohn, Hermod, ritt auf Steipner nach ihrer Wohnung. Er sah seinen Bruder und die treue Nanna in Hels Saal: sie sandten den Göttern und Göttinnen Grüße. Hel antwortete auf die Anfrage der Götter, daß, wenn alle Dinge der Welt, lebendige sowohl als leblose, Balder beweinen wollten, so sollte er wieder zu den Asarn zurückkehren. Als den Göttern diese Antwort gebracht ward, sandten sie aus über die ganze Welt, daß Alle Balder beweinen sollten. Menschen und Thiere weinten; Erde und Steine, Holz und Erze, Alle weinten. Als die Boten darauf mit guter Nachricht nach Hause zurückkehrten, fanden sie an einem Felsengebirge eine Riesinn, welche Thöck hieß. Als sie auch diese baten Balder zu beweinen, antwortete sie:

Thöck will weinen mit trockenen Thränen bei Balders Scheiterhaufen. Weder im Leben noch Tode machte er mir Freude. Hel behalte ihren Raub.

Es war Loke, welche die Gestalt einer Riesinn angenommen hatte und auf diese Weise Balders Auslösung von Hel verhinderte. Die Götter nahmen ihn deshalb zuletzt gefangen, banden ihn an drei Klippen und hängten eine giftige Schlange über ihn, welche Gift in sein Gesicht träufelt.

Nachdem Balder gefallen, ist die Macht der Götter nicht ewig. Die Zeit eilt Ragnaröck, der Nacht der Mächte, entgegen. Schreckliche Zeiten verkündigen diesen Tag. Da entsteht Krieg und Mord, Sturm und ein Winter, Fimbulveter, der aus drei Wintern nach einander besteht, ohne daß zwischen ihnen ein Sommer ist. Dann werden alle Bande aufgelöst. Fenrisulfven kommt los und Lokes Ketten zerschellen. Midgårdsormen, voll Gift, steigt aus dem Meere empor. Aus Muspelhem kommt reitend der Feuerbeherrscher Surtur mit Muspels Söhnen. Alle begeben sich nach Vigrids Ebene, zur Brücke Bäfröst.

Aber Heimdall stößt aus allen Kräften ins Gjallarhorn. Die Götter rüsten sich zum Kampfe und ziehen aus mit den tapferen Einheriar. Voran reitet Oden. Aber Fenrisulfven, der seinen Mund so weit öffnet, daß die obere Kinnlade den Himmel berührt und die untere die Erde, verschlingt Walfader. Vidar rächt indessen seinen Vater und stößt sein Schwert in Fenrisulfvens Herz. Thor tödtet Midgårdsormen, fällt aber selbst von dem Gifte, welches die Schlange über ihn ausspritzt. Frej streitet gegen Surtur, aber fällt. Loke und Heimdall tödten einander. Da wirft Surtur Feuer über die Erde. Die Sonne wird schwarz, die Erde sinkt ins Meer. Vom Himmel verschwinden die glänzenden Sterne. Dampf steigt empor aus dem verzehrenden Feuer; hoch schlägt die Flamme bis an den Himmel.

Wenn aber so Alles vergeht, Götter, Einheriar und Menschen sterben, werden viele doch am Leben bleiben. Dann kommt der Reiche zum großen Gerichte, der Starke dort oben, er, der alles verhängt, Einigkeit stiftet er, Streitigkeiten schlichtet er, den Lohn bestimmt er, der kommen soll.

Die bösen Menschen sollen in Narstrand bei giftigen Schlan-

gen gepeinigt werden. Die Guten aber werden in Gimle wohnen. Balder und Höder werden versöhnt dort zusammentreffen. Eine neue Erde, herrlich und grünend, wird hervorkommen. Da sollen sich die Asar wieder sammeln. Die Runen des hohen, verborgenen Gottes werden dann klar, und über den neuen Himmel und die neue Erde wird Er herrschen, der höher und mächtiger ist, als die Götter, welche von den Kräften der Erde, vom schwellenden Wasser, von dem Meth der Dichter gestärkt werden, Er, dessen Namen Niemand zu nennen wagt.

Uebersicht: Die Riesen: Ymer, Bergelmer. Die Götter: Oden, Thor, Frej, Balder, Heimdall, Tyr, Brage, Njord, Höder, Vidar, Vale, Uller und Forsete. Die vornehmsten Göttinnen: Frigg, Freja, Iduna, Nanna. Des boshaften Lokes und Gullvigs Kinder, Fenrisulfven, Midgårdsormen und Hel. Der Sprößling Misteltein. Hermods Reise zu Hel. Die Riesinn Thöck. Ragnarök. Narstrand. Gimle. Der verborgene Gott.

5.

Odens Regel der Weisheit.

Um dem Volke Tugend und Weisheit beizubringen, verfaßte Oden viele seiner Lehren, seiner Anweisungen und seinen edlen Rath in Gesängen, die man auswendig lernte. Der vornehmste von diesen Gesängen hieß Hävamäl, oder Odens hohes Lied. Der Inhalt davon ist folgender: Verstand ist dem nöthig, der weit reiset: am wenigsten fehlt der Vorsichtige. Einen zuverlässigeren Freund als viel Verstand findet man nie. Wer niemals schweigt, redet viele Worte ohne Gehalt. Eine schwatzhafte Zunge, die nicht im Zaum gehalten wird, spricht viel zu ihrem Schaden. Lache nie über die Worte des Greises: oft ist das gut, was Alte reden. Oft kommen weise Worte aus dem schimpflichen Munde derer, die selbst elend vor anderer Leute Thüren gehen und unter den Geringen sich aufhalten. Schilt nicht den Fremden und treibe ihn nicht aus Deinem Hause. Sei gütig

gegen den Armen! Das Herz desjenigen blutet, der seine Nahrung zu jeder Mahlzeit erbetteln muß. Treibe nicht verächtlichen Scherz mit dem Fremden. Manchen, nachdem er Ruhe und trokkene Kleider gefunden, wirst Du weise finden. Der Baum vertrocknet, der in Deinem Hofe steht, ohne Rinde und Blätter. So ist ein Mann ohne Freunde. Wie kann er lange leben? Hast Du einen Freund, dem Du glaubst, so rede oft mit ihm; denn Gras und Unkraut wachsen auf dem Wege, den Niemand geht. Brich nicht leichtsinnig die Freundschaft Deinem Freunde; Trauer nagt dessen Herz, der Keinen hat, dem er jeden seiner Gedanken sagen kann. Eigener Heerd ist gut, wenn er auch nur klein ist. Jeder ist Herr in seinem Hause! Wenn man auch nur zwei Ziegen und einen mit Stroh überdeckten Saal hat, so ist dies besser als zu betteln. Ich sah bei den Kindern des Reichthums volle Scheunen: nun gehen sie am Bettelstabe! So ist der Reichthum, schnell verschwindet er, er ist ein flüchtiger Freund. Dahin stirbt Deine Heerde, es sterben Deine Freunde, und auch Du selbst wirst sterben. Das Andenken dessen, der sich einen guten Ruf erwarb, wird nimmer sterben.

6.

Odens Regierung und Tod.

Oden war einer der vorzüglichsten Regenten auf der Welt. Sein Volk war ihm treu und ergeben, weil er alle die Eigenschaften besaß, wodurch man sich die Achtung und Bewunderung der Menschen erwirbt. Er trat immer mit großer Majestät und vieler Pracht auf. Sein Aeußeres war Ehrfurcht gebietend und schön, so daß seine Freunde sich freuten, wenn sie ihn sahen, aber die Feinde bebten vor seinem scharfen Blick. Wenn seine Leute in den Krieg zogen, legte er seine Hände auf ihr Haupt und segnete sie: dadurch fühlten sie sich muthig und fröhlich zum Kampfe, und deshalb erkämpften sie den Sieg. Man glaubte von Oden, daß er sich in einen Vogel oder Fisch, oder Schlange, oder ein anderes Thier verwandeln, und sich nach

weit entfernten Gegenden begeben könnte, während sein Körper in einer Art von Schlaf oder Erstarrung liege. Er hätte das Haupt eines weisen Mannes bei sich, der Mimer geheißen, und dieses Haupt gäbe ihm weisen Rath. Zugleich besäße er zwei Raben, welche jeden Tag ausflögen, und ihm Botschaft von Allem, was sich in fremden Ländern zutrug, überbrächten. Durch alles dies würde er weiser und klüger als andere Menschen. Mit der Kraft seines Wortes könne er Feuer löschen, Meer und Wasser beruhigen und über den Wind gebieten. Er verblende und betäube seine Feinde, und mache ihre Waffen ohnmächtig, so daß sie nichts Anders als Zweige zerschnitten. Er wisse, wo alle Schätze in der Erde verborgen lägen, könne die Verstorbenen aus ihren Gräbern hervorrufen und mit ihnen reden. Die Kunst, wodurch er Andern seine Weisheit lehre, seyen die Runen und Galdrar, eine Art Schrift und Gesang, eben so wie Seid eine Art des Kochens. — Die Runen waren eigentlich Buchstaben, welche in hölzerne Scheiben oder Baumstämme eingeschnitten wurden. Wenn die Asar ihre Galdrar sangen, bekamen sie den Namen Galdraschmiede oder Gesangschmiede, denn von allen Künsten ehrten sie am meisten die Kunst zu schmieden. Seid bestand eigentlich in der Bereitung aller Arten von Getränken, welche theils heilend, theils betäubend waren. Durch alle diese Kenntnisse, oder, wie sie damals genannt wurden, Idrotte, behauptete sich Oden in seiner Herrschaft und regierte ehrenvoll und glücklich.

Oden hatte sich mit tapferen Kämpfern umgeben, welche den Namen Berserkar führten, deshalb weil sie im Gefechte ohne Harnisch und Panzer stritten. Sie bissen dann in ihre Schilde, waren stark wie Bären, und hieben ihre Gegner nieder wie Gras, aber ihnen schadete weder Eisen, noch Stahl und Feuer. Sie glaubten, daß die, welche auf dem Schlachtfelde gefallen waren, in Walhall kämen. Helden wurden nach ihrem Tode auf dem Scheiterhaufen verbrannt, über ihre Asche ward ein Grabhügel aufgeworfen, und zu ihrer Erinnerung ein Stein (Bautastein) errichtet, worauf ihr Name mit Runen eingegraben ward.

Als Oden alt geworden war, wollte er seinem Volke ein Beispiel von einem männlichen Tode geben. Deshalb ließ er

seinen Körper mit der Schärfe des Schwertes verwunden, bis er starb. Nachher ward es Sitte in Schweden, daß diejenigen, welche sehr alt wurden, Oden zu Ehren, sich um das Herz mit den Stichen eines Spießes Wunden beibrachten, was Geirs Odd genannt ward, oder sich auch von hohen, schroffen Bergen, die Aettestupor hießen, herabstürzten, so daß sie im Fallen zerschmettert wurden. Die Leichname wurden darauf verbrannt und die Asche unter einem Hügel beigesetzt.

Auf solche Weise bildete Oden sein Volk zu unerschrockenen, kriegerischen Leuten, so daß wohl kaum ein anderes Land mit einer so geringen Volksmenge so große Thaten ausgeführt hat.

Uebersicht: Odens große Eigenschaften, Weisheit und Künste. Mimers Haupt. Runen, Galdrar und Seid. Odens Berserkar. Begräbniß der Verstorbenen und Bautasteine. Geirs Odd und Aettestupor.

7.

Die Ynglinga-Sage.

Oden hieß auch Yngve Tirkiakong, so lange er in der Gegend des schwarzen Meeres regierte, in einer Gegend, welche damals Tirkialand genannt wurde. Yngve oder Inka bedeutet sonst die Sonne. Von diesem Namen nahm man die Benennung Ynglingar für Odens Nachkommen in Schweden her. Ein Isländischer Provinzialrichter, (Lagman) Snorre Sturleson, hat ihre Geschichte, die sogenannte Ynglinga-Sage, nach alten von ihm gesammelten dichterischen Gesängen, beschrieben. Dies geschah im dreizehnten Jahrhunderte.

Nach Odens Tode stand Njord dem Opferdienste vor, und sicherte die Fortdauer desselben, weshalb er auch als Ober-Drott anerkannt ward, und die Svear erlegten ihm Abgaben. Als er die Annähernng seines Endes fühlte, ließ er sich Oden zu Ehren mit dem Spieße ritzen, und ward von seinem Volke unter vielen Thränen verbrannt und beerdigt.

Frej, der auch Yngve Frej hieß, bekam das Reich nach

seinem Vater. Er baute einen großen Tempel in Upsala und verlegte die Opferfeste von Sigtuna dahin. Alle seine Güter und Höfe gab er her zur Unterhaltung der Opfer, die den Namen Upsala öde erhielten. Er hatte eine Schwester, die Freja hieß, und in so großer Achtung stand, daß vornehme Frauenzimmer nach ihr Frejor oder Frauen genannt wurden, und die, welche Haus und Hof besaßen, Husfreja oder Hausfrau. Unter Yngve Frejs Regierung herrschte ein glücklicher Friede im Lande und der Jahrwuchs war immer reichlich. Dieser Friede hieß in Schweden Frejsfriede und in Dänemark Frodefriede, weil der dortige König Frode hieß. Als Frej in seinem Alter krank ward und starb, trugen ihn seine nächsten Freunde insgeheim in einen großen Grabhügel, welcher mit einer Thüre und drei Oeffnungen versehen war. Sie sagten, daß er noch lebte, und ließen durch die drei Oeffnungen alle Abgaben von dem Reiche in den Grabhügel werfen; durch die eine alles Kupfergeld, durch die zweite das Silber und durch die dritte das Gold. Die Regierung wurde an Freja überliefert. Da die gute Zeit auch nach Frejs Tode fortdauerte, so waren die Svear sehr zufrieden. Nach dieser Begebenheit entstand indessen die Sitte, die Todten zu beerdigen, ohne sie zu verbrennen.

Fjolner war Frejs Sohn. Der Friede währte auch in seiner Zeit fort. Man glaubt, daß unser Erlöser damals in Bethlehem geboren wurde. Fjolner reisete nach Seeland, um den König Frode zu besuchen. Da gab es denn ein großes Trinkgelag und es fehlte nicht an Meth, denn Frode besaß ein großes Methfaß, welches bis in das zweite Stockwerk reichte, woselbst man vermittelst einer Luke im Fußboden das Faß manchmal von neuem zu füllen pflegte. Fjolner hatte sein Schlafzimmer im oberen Stockwerke. Er wollte des Nachts hinausgehen, aber verirrte sich und fiel durch die Luke in das Methfaß, so daß er, wie die Dichter sangen, auf einem See, wo kein Wind wehete, ertrank.

Svedger folgte seinem Vater. Er beschloß eine Reise nach Asgård zu machen, um den alten Oden zu finden. Unterwegs kam er an einen sonderbaren Stein. Er glaubte einen

Zwerg zu sehen, der unter dem Steine saß und ihn aufforderte, zu Oden zu kommen. Svedger eilte dahin, aber der Stein schloß sich plötzlich hinter ihm zu, so daß er nie wieder herauskam. Sein Sohn

Wanland regierte darauf in Upsala. Er reisete eines Winters nach Finnland, wo er sich mit der Tochter des alten Königs Snö, Namens Drifva, verheirathete. Als er im Frühling nach Hause zurückkehrte, versprach er nach drei Jahren wieder zu kommen. Da er aber in einer Zeit von zehn Jahren nicht Wort hielt, schickte Drifva ihren Sohn Wisbur nach Upsala. Eine Zauberinn, Hulda, wußte es auch so einzurichten, daß Wanland aus Sehnsucht nach Finnland krank wurde und starb, weil seine Umgebung ihn hinderte, dahin zu reisen.

Wisbur nahm auch eine Finnische Gemahlinn, Auda, eine Tochter von Ded dem Reichen. Er gab ihr eine goldene Kette und drei Dörfer zum Brautgeschenke. Nachher verstieß er sie und ihre Söhne Gisl und Auder. Sie reisete dann wieder zurück nach Finnland. Wisbur nahm eine andere Gemahlinn, welche ihm einen Sohn, Namens Domalder, gebar. Aber Auda schickte späterhin ihre Söhne an ihn, um von dem treulosen Wisbur ihr Brautgeschenk zu fordern. Aber er weigerte sich es auszuliefern und Auda wandte sich auch an Hulda, die Zauberköniginn im Norden. Diese prophezeite, daß die goldene Kette den Tod des besten Mannes in der Ynglinga-Familie verursachen würde. Darauf hetzte sie Gisl und Auder auf, so daß sie ihren Vater auf seinem Gute überfielen und verbrannten. Sie bekamen aber seinen Thron nicht.

Domalder erhielt nach seinem Vater die Regierung, zu welcher Zeit eine schreckliche Hungersnoth entstand. Anfangs opferte das Volk den Göttern Thiere, darauf Menschen. Als dies nichts half, nahm man Domalder selbst, tödtete ihn mit dem Schwerte, und bestrich die Altäre der Götter mit seinem Blute. Er hatte übrigens den Beinamen Jotadolgi bekommen, weil er mit den Jüten in Dänemark Krieg geführt hatte.

Domar, sein Sohn, regierte friedlich und starb eines natürlichen Todes in Upsala.

Dyggve folgte ihm. Er war der Erste, der im Norden

König genannt wurde. Vorher hatten die Regenten den Namen Drottar geführt.

Dag, sein Sohn, bekam das Reich nach dem Vater. Er hieß der Weise, weil er, so wie Oden, Alles erfuhr, was weit und breit in der Welt vorging. Dag hatte einen Sperling, der ihm Nachrichten brachte. Einmal ließ sich der Sperling auf dem Acker eines Bauers in einer Gegend nieder, welche Reidgothaland hieß. Der Bauer tödtete den Sperling mit einem Stein. Als aber der König den Tod des Sperlings erfuhr, zog er mit einem gewaltigen Kriegsheere nach Reidgothaland und verwüstete es. Als er hier über einen Bach reiten wollte, kam ein Sklave am Rande des Baches gelaufen und warf dem König ein Bündel an den Kopf, so daß er vom Pferde fiel und starb.

Agne ward der Nachfolger seines Vaters und war ein großer Viking oder Seeheld. Er segelte weit umher mit seinen tapferen Kämpfern, und man betrachtete ihn als den vornehmsten Helden in der ganzen Yuglinga-Familie. Er kam einmal nach Finnland, wo er den Finnischen Anführer Froste besiegte, und seinen Sohn Loge und seine Tochter Skjalf gefangen nahm. Skjalf gefiel dem Sieger und er beschloß sich mit ihr zu verheirathen. Als er nach Hause in das waldige Land kam, wo der Mälar durch den Norderstrom in die Ostsee fällt, an demselben Orte, wo nun die Stadt Stockholm liegt, wollte er seine Hochzeit feiern. Er stieg also ans Land und schlug seine Zelte zwischen den Bäumen auf. Da bat ihn Skjalf, daß er erst das Leichenbegängniß ihres Vaters begehen möchte. Er gewährte ihr ihren Wunsch, und lud alle vornehme Leute aus der ganzen Nachbarschaft ein. Nun folgte ein gewaltiges Trinkgelag. Als es aber Nacht ward und Alle zu Bette gingen, um ihren Rausch auszuschlafen, ging auch Agne nach seinem Zelte. Er war in voller Rüstung und trug eine kostbare goldene Kette um seinen Hals. Sobald er eingeschlafen war, befestigte die rachgierige Skjalf eine Schnur an die goldene Kette. Ihre Landsleute warfen sie darauf über den Zweig eines Baumes, nachdem das Zelt leise weggenommen worden war. An der Schnur wurde der König in den Baum hinauf gezogen, so daß Huldas Prophezeihung in Er-

füllung ging, und der Vornehmste von der Ynglinga-Familie seinen Tod durch Wisburs Kette fand. Sobald Agne gehängt worden war, floh Skjalf mit den übrigen Finnen auf die Schiffe und segelte heim nach Finnland. Als die Schweden von ihrem Rausche erwachten und ihren König hängen sahen, war es zu spät sie zu verfolgen. Der Ort wurde zur Erinnerung an diese Begebenheit Agnesnäs genannt, bis Stockholm angelegt ward.

Alrich und Erich, Agnes Söhne, nahmen nun das Reich in Besitz und regierten gemeinschaftlich. Sie vertrugen sich aber nicht lange, und ihr Bruderzwist ging so weit, daß sie zuletzt, als sie einmal zusammen ausritten, in Streit mit einander kamen. Da sie unbewaffnet waren, nahmen sie den Pferden die Zäume ab, und schlugen damit so kräftig zu, daß sie wie todt von ihren Pferden fielen. Aber Erich erholte sich wieder und regierte hernach eine geraume Zeit allein.

Alf und Yngve waren Alriks Söhne. Auch sie regierten gemeinschaftlich. Alf war von finsterem Charakter, saß zu Hause, sammelte Schätze und regierte das Reich. Yngve dagegen war fröhlich und hurtig, fuhr aus mit seinen Leuten auf Seezüge und nach vielen Siegen kehrte er mit reicher Beute zurück. Nur allein die Winter brachte er zu Hause zu. Alf hatte eine schöne Gemahlinn, welche Bera hieß. Sie war leichtsinnig und munter, und mochte lieber ihrem Schwager zuhören, wenn er seine Abenteuer erzählte, als sich nach ihrem Herrn und Gemahl richten. Wenn der ernsthafte Alf ihr hierüber Vorwürfe machte, antwortete sie bitter: daß es ein größeres Glück wäre, Yngves Gemahlinn, als die des Königs Alf zu seyn. Sie wiederholte oft diese kränkenden Worte. Eines Abends saß Yngve nach seiner Gewohnheit im Trinksaale obenan und trank mit seinen Freunden. Die Königinn Bera saß an seiner Seite. König Alf, der lange in seinem Zimmer vergebens auf seine Gemahlinn gewartet hatte, ward ungeduldig und böse, ergriff sein Schwert und trat in den Saal. Yngve hatte sein entblößtes Schwert auf das Knie gelegt und saß vertieft in seine Unterhaltung mit Bera. Alf näherte sich, ohne daß weder die berauschten Kämpfer noch Yngve selbst ihn bemerkten, und rannte seinem Bruder das Schwert durch den Leib. Yngve

aber sprang auf in demselben Augenblicke, und versetzte mit dem blanken Schwerte Alf ebenfalls eine tödtliche Wunde, so daß die beiden Brüder todt im Saale niederfielen.

Hugleik war Alfs Sohn. Er nahm das Reich in Besitz, während Yngves Söhne Erich und Jorund auf Seezüge ausfuhren. Zu der Zeit gab es zwei berühmte Seekönige im Norden, Hake und Hagbard. Sie besaßen kein Land, sondern waren Könige über einige gute Schiffe, mit welchen sie nach Belieben umher segelten, besonders dahin, wo sie Beute und Ehre erwarteten. Von Hagbard hat man eine besondere Sage. Hake erfuhr, daß der König Hugleik sich allein mit friedlichen Künsten beschäfftigte, und Harfenspieler, Gaukler und Zauberer an seinem Hofe hätte. Er glaubte daher, daß ein solcher König ohne viele Mühe besiegt werden könnte, und zog mit seinen Leuten gegen Upsala an. Auf Fyrisvall, der Ebene, welche bei der Stadt liegt, kam ihm Hugleik mit seiner Kriegsmacht entgegen. Der König über Svea war umgeben von seinen besten Streitern, welche sich an einander schlossen und eine sogenannte Schildburg bildeten. Als aber Hake in sie einbrach, entstand ein heftiger Kampf. Der Seekönig hieb sich hinein in die Schildburg, und tödtete Hugleik selbst nebst seinen beiden Söhnen. Nach diesem Siege wurde Hake König in Upsala. Aber Erich und Jorund, die sich während der Zeit den Ruf als tapfere Seehelden erworben hatten, beschlossen den Thron ihres Vaters wieder zu erobern. Sie segelten nach Upsala, und Hake kam ihnen wieder auf Fyrisvall entgegen. Als die Svear hörten, daß die beiden Jünglinge im Anzuge wären, sammelte sich eine Menge Volks unter ihre Fahnen; aber der größte Theil von Hakes Kämpfern war auf einen Seezug ausgezogen. Die Schlacht war scharf. Hake brach ein in das Heer seiner Gegner. Erich fiel vor seinem Schwerte. Darauf hieb er das Kriegspanier nieder. Nun floh Jorund mit den Uebrigen nach den Schiffen. Aber Hake war gleichfalls so schwer verwundet worden, daß er die Annäherung seiner letzten Stunde fühlte. Er wollte auf eine ausgezeichnete Weise zu Oden kommen. Darum ließ er ein Schiff mit den Todten beladen, und ging selbst sterbend an Bord desselben. Nun wurden die Segel auf-

gezogen und das Steuer eingesetzt. Als dies geschehen war, ward das Schiff angezündet und man ließ es in die See gehen. So schwamm es flammend auf den Wogen, bis es verbrannte, und der Seekönig ging auf diese Art „nach dem anderen Lichte," so nannte man den Tod.

Jorund wurde hernach König in Upsala. Er hatte im Laufe seiner jugendlichen Abenteuer einen Norwegischen König überwunden und ihn hängen lassen. Nachdem er Hake besiegt hatte, begab er sich von neuem auf Seezüge, traf aber zu seinem Unglücke den Sohn des Norwegischen Königs, welcher ihn übermannte, und ihn, um seinen Vater zu rächen, gleichfalls hängen ließ.

Ane, Jorunds Sohn, erbte das Reich. Er war geizig und feige. Zweimal ward er von fremden Eroberern aus Upsala vertrieben, und nahm seine Zuflucht nach Westgothland, wo er den Tod der Eroberer abwartete. Er erreichte ein sehr hohes Alter, so daß er zuletzt wieder kindisch wurde. Er lag zu der Zeit beständig zu Bette und sog aus einem Horne wie ein Kind. Er hatte zehn Söhne; da aber die Sage ging, daß er zehn Jahre für jeden Sohn leben sollte, den er Oden opferte, ließ er nach einander neun opfern. Das Volk hinderte ihn auch den zehnten zu opfern, der Egil hieß, und da starb Ane. Er hatte eine Tochter, Ingeborg, von welcher eine eigene Sage existirt. Der Verwahrer seiner Schätze war ein Sklave, mit Namen Tunne.

Egil befahl Tunne zusammen mit den anderen Sklaven zu arbeiten, obgleich er zur Zeit des Königs Ane von solchen Arbeiten befreit gewesen war. Da lief Tunne mit mehreren seiner Kameraden davon und begab sich in die Wälder, grub die Schätze Anes auf und warb sich mit ihnen Anhänger. Darauf griff er Dörfer und Städte an, und raubte Alles, was er bekommen konnte. Egil sammelte ein Heer und zog aus wider ihn. Da aber der König die Nacht in dem Walde ausruhete, wurde er von Tunne überfallen und geschlagen, so daß er mit Mühe entkam. Er war nicht glücklicher in seinen folgenden Unternehmungen, denn er ward in acht Gefechten von Tunne besiegt. Indessen verlor er den Muth nicht, sondern reisete

zum Könige von Dänemark und bat ihn um seinen Beistand. Er kam auch mit einem Dänischen Heere zurück, und besiegte und tödtete Tunne in der neunten Schlacht. Davon bekam er den Beinamen Tunnadolgi, und schickte die Dänischen Krieger mit großen Geschenken an ihren König zurück. Solche Geschenke schickte er jedes Jahr seinem Helfer in Dänemark. Eines Tags, als König Egil auf die Jagd ritt, traf er einen wüthenden Stier, der sich losgerissen hatte, als er in Upsala geopfert werden sollte. Der König wurde von den Hörnern des Stiers so schrecklich zugerichtet, daß er starb.

Ottar, sein Sohn, bekam nun das Reich. Da Ottar aufhörte Geschenke nach Dänemark zu schicken, wie sein Vater gethan hatte, so entstand ein Krieg. Ottar verwüstete erst in Dänemark die Gegend von Wendel. Er wurde aber zuletzt übermannt und sein Leichnam den Raben und Raubthieren zur Nahrung hingeworfen. Die Dänen aber schickten eine hölzerne Krähe nach Schweden und sagten, daß der Schwedische König nicht mehr werth wäre. Deshalb nannte man den König Ottar Wendelkräker (Wendelkrähe).

Adils war Ottars Sohn. Er war reich und mächtig und zog oft in den Krieg. Einmal kam er nach Sachsen und landete, um das Gut einer Königinn, Namens Alof, zu plündern. Vieh und Sklaven wurden auf Adils Schiffe geschleppt. Unter den Sklavinnen war eine Jungfrau von unglaublicher Schönheit. Sie war von Kindheit an mit Härte erzogen worden und hatte einen Hundenamen bekommen; aber sie war sehr weise und edel, so daß sogar Adils sich in sie verliebte. Als er nach Hause gekommen war, wurde Yrsa seine Gemahlinn, und sie verstand sich sehr gut zu benehmen. Zu dieser Zeit regierte in Dänemark ein kühner Seeheld, mit Namen Helge. Er hatte viele Abenteuer bestanden. Einmal kam er unvermuthet nach Svithiods mit einem großen Heere, so daß Adils in der größten Eile sich vor ihm zurückziehen mußte. Helge plünderte und nahm sogar die Königinn gefangen. Auch er wurde von Yrsas Schönheit hingerissen, führte sie nach seiner Hauptstadt Lejre auf Seeland und nahm sie zur Gemahlinn. Sie gebar ihm einen Sohn, der den Namen Rolf Krake erhielt. Da aber König

Helges Geschichte in Sachsen bekannt wurde, reisete die Königinn Alof nach Seeland. Helge erkannte sie, und erinnerte sich, daß er auf einem seiner alten Seezüge ihre Bekanntschaft auf eine sonderbare Weise gemacht hätte. Er landete nämlich bei ihrer Wohnung, machte ihr einen Besuch und bot ihr seine Hand an. Sie nahm ihn freundlich auf und stellte ihm zu Ehren ein Gastmal an. Als er aber, nachdem er des Guten in zu großem Ueberflusse genossen, eingeschlafen war, schnitt sie ihm das Haar ab, setzte ihm eine Mütze voll Pech auf den Kopf, steckte ihn in einen Sack, und ließ diesen, wie ein Geschenk, nach dem Fahrzeuge tragen. Seine Leute öffneten den Sack und fanden zu ihrer großen Bestürzung ihren König in einem so abscheulichen Zustande. Er schämte sich selbst auch so sehr, daß er absegelte und auf Rache dachte. Nach einiger Zeit kam er insgeheim wieder, begab sich, als Bettler verkleidet, nach dem Gute der Königinn und erzählte ihr, daß er im Walde einen Schatz entdeckt, den er ihr allein zeigen wollte. Als sie ihn dahin begleitete, ergriff er sie, schleppte sie nach seinem Schiffe und segelte mit ihr einige Zeit auf Abenteuer umher, bis er sie entehrt nach Hause zurückkehren ließ. Als sie nun, nach Verlauf mehrerer Jahre, zum König Helge in Dänemark kam, sagte sie ihm, daß sie nach ihrer Trennung ihm eine Tochter geboren, die sie als Sklavinn habe erziehen lassen, und deren Name Yrsa sey. Als Helge hörte, daß er seine eigene Tochter Adils geraubt, und sie zur Gemahlinn genommen hätte, ward er sehr betrübt und sandte die Königinn Yrsa nach Schweden zurück. König Adils nahm sie mit unveränderter Liebe und gleichem Wohlwollen wieder auf. Sie gebar ihm einen Sohn, Namens Oesten. Adils gerieth eine lange Zeit nachher in Krieg mit einem Norwegischen Könige Ale. Dieser forderte ihn auf, mit ihm auf dem zugefrornen Wener eines Wintertags zum Kampfe zusammen zu treffen. Adils schickte Gesandte nach Dänemark, um Rolf Krake, der damals König geworden war, um Hülfe zu bitten. Er bot dem Dänischen Heere Sold, und dem König Rolf drei Kostbarkeiten, die er selbst wählen sollte. Weil aber Rolf mit einem Kriege in Sachsen beschäfftigt war, konnte er nur zwölf Berserkar an Adils schicken. Die Schlacht mit

Ale auf dem Eise lief so ab, daß Ale mit einem großen Theile seines Heeres fiel und Adils große Beute machte. Da forderten die Berserkar von Adils jeder drei Mark Gold und für ihren König einen vortrefflichen Panzer und einen eben so schönen Helm, so wie auch den Ring Sviagris, welcher ein kostbares Erbe in der Ynglinga-Familie war. Adils wurde böse und schickte die vermessenen Berserkar ohne Sold und Geschenke nach Hause. Rolf Krake kam bald darauf selbst nach dem Fyrisâ gesegelt, wo er seine Schiffe ließ, während er mit zwölf Kriegern nach Upsala ritt, um seiner Mutter Yrsa einen Besuch zu machen. Er ward freundlich von ihr aufgenommen und ein großes Zimmer ward ihm und seinen Kriegern angewiesen, aber ihr stolzes Betragen verdroß sowohl Adils als seine Hofleute. Als Rolfs Krieger die Schwedischen Knappen baten, den Schweif ihrer Pferde aufs Beste in Acht zu nehmen, ließ Adils die zwölf Dänischen Pferdeschweife abhauen. Darauf brachten die Knappen in König Rolfs Zimmer eine so große Menge Holz und legten es auf den Heerd, daß das Feuer zu groß wurde und die Krieger glaubten, daß man sie mit dem Hause verbrennen wolle. Sie ergriffen also die Knappen und warfen sie ins Feuer, sie selbst aber verließen das Zimmer. Rolf erinnerte sich nun, er habe ein Gelübde abgelegt nie zu fliehen, weder vor Feuer noch Schwert. Er warf also seinen Schild mitten in das Feuer, setzte seinen Fuß darauf und eilte durch das Feuer, indem er sagte: Derjenige flieht nicht vor dem Feuer, welcher mitten dadurch geht. Yrsa schenkte nun Rolf und seinen Kriegern neue, gute Pferde, und rieth ihnen sich nicht länger aufzuhalten, weil Adils mit seinem ganzen Heere im Anzuge sey. Sie schenkte ihrem Sohn ein Horn zum Abschiede, das voll Kostbarkeiten war. Nun ritt er mit seinen Kriegern nach Fyrisvall. Bald aber setzte Adils ihnen mit seinen Leuten spornstreichs nach. Als Rolf merkte, daß seine Verfolger ihn einholen würden, nahm er eine Handvoll Kostbarkeiten aus dem Horne und streute sie auf den Weg. So bald nun die Schweden zu diesen Kostbarkeiten kamen, hielten sie an, um sie aufzunehmen. Vergebens schalt Adils sie. Als Rolf zum zweiten Male in Gefahr war eingeholt zu werden, half er sich

auf dieselbe Weise. Endlich, als er den Schiffen schon ganz nahe war, warf er den Ring Sviagris auf die Erde, welcher auf dem Boden des Hornes gelegen hatte. Adils hielt selbst stille, bückte sich und nahm diesen Ring mit dem Schafte seines Spießes auf. Da rief Rolf ihm zu: Nun habe ich den Mächtigsten aller Svear gebeugt. Hierauf kam Rolf glücklich an Bord und segelte ab. In der Dichtersprache wird auf Veranlassung dieser Erzählung das Gold oft Rolf Krakes Aussaat, oder die Saat am Fyrisvall genannt. Adils regierte darauf viele Jahre. Einmal ritt er um den Disarsaal oder Tempel, als sein Pferd stolperte. Der König fiel auf die Erde und stieß seinen Kopf so heftig an einen Stein, daß er starb.

Oesten bekam das Reich nach seinem Vater. Zu seiner Zeit war es sehr unruhig im Norden. Seekönige und Wikingar (Seeräuber) verwüsteten mehrere Gegenden mit Feuer und Schwert. König Rolf Krake in Dänemark wurde überfallen und nebst seinen Kriegern von einem Könige Hjorvard getödtet. Oesten hatte dasselbe Schicksal. Er befand sich auf einem Gute der Insel Lofö, als ein Abenteurer, Sölve Jute, in einer Nacht landete, und das Haus, wo der König mit seinem Hofe schlief, umringte. Oesten ward hier mit dem Hause ein Raub der Flammen. Sölve regierte hernach eine Zeitlang in Svithiod, bis die Svear ihn überfielen und todt schlugen.

Yngvar, Oestens Sohn, wurde nun König. Er war ein tapferer Seeheld. Als er in Esthland landete und plünderte, wurde er von einer überlegenen Kriegsmacht angegriffen und fiel in der Schlacht. Er ward da am Ufer begraben.

Anund erhielt darauf die Herrschaft nach seinem Vater. Er segelte nach Esthland und rächte daselbst seines Vaters Tod mit großer Strenge. Nachher blieb er zu Hause und regierte das Reich in Frieden. Da das Land noch sehr unangebaut war, reisete er umher, ließ Wege bahnen, Brücken bauen, Wälder niederhauen und Höfe anlegen, wo vorher noch Wildniß gewesen war. Davon bekam er den Namen Braut-Anund. In seiner Zeit wurde das Land mit guten Jahren gesegnet. Er war sehr reich und geachtet. Einmal, als er seine Güter besuchte, kam er in ein schmales Thal zwischen zwei hohen Bergen, wel-

ches Himmelshed hieß. Hier stürzte eine große Menge Erde auf ihn herab und begrub den König nebst seinem Gefolge.

Ingiald war Braut-Anunds Sohn und Nachfolger. Er wurde bei einem Fylkeskönig (Landschaftskönig), Namens Svipdager der Blinde, erzogen. Zu der Zeit waren in den meisten Landschaften eigene Könige, welche jedoch den König in Upsala als ihren Oberkönig anerkannten. Ihre Reiche hießen Fylken und davon bekamen sie ihren Titel. Als Ingiald sechs Jahre alt war, kamen mehrere Fylkeskönige mit ihren Söhnen zur Feier der Opferfeste nach Upsala. König Yngvar hatte zwei Söhne, Alf und Agnar, gleichen Alters mit Ingiald. Svipdagers Söhne waren Götvid, Folkvid und Hylvid, die mit Ingiald zusammen erzogen wurden. Zugleich mit mehreren anderen Knaben spielten diese Krieg, wobei Ingiald einen Haufen, und Alf den anderen anführte. Ingiald wurde geschlagen, aber er ward hierüber so erbittert, daß er anfing zu weinen. Da führte ihn Götvid zu dem alten Svipdager und erzählte, wie es zugegangen wäre. Svipdager sagte zu Ingiald, dies sey eine große Schande und ließ ihm das Herz eines Wolfes braten, welches er verzehren mußte. Man glaubte, daß Ingiald von der Zeit an grausam und wild von Charakter wurde. Als er erwachsen war, schickte Braut-Anund nach Westgothland, und bewarb sich für seinen Sohn um die Königstochter Göthild. Sie ward auch nach Svithiod gesandt, wo sie sich mit Ingiald vermählte und Mutter eines Sohnes wurde, der Olof hieß, und einer Tochter, Namens Åsa.

Als Braut-Anund todt war und Ingiald sein Leichenbegängniß feiern wollte, faßte er einen boshaften Anschlag. Er betrachtete nämlich die Macht der Fylkeskönige als schädlich und beschloß, sie auszurotten. Er ließ einen neuen Saal erbauen, eben so herrlich als der alte Königssaal, aber mit sieben Hauptsitzen versehen, wovon er der Saal der sieben Könige genannt wurde. Alle Männer von Ansehen, besonders alle Fylkeskönige, wurden zur Leichenbestattung eingeladen. Dahin kamen der alte Yngvar mit seinen Söhnen Alf und Agnar, Ingialds Schwiegervater der König Algöt, der König Spornsnialler von Nerike und Sigvater von Attundaland. Der, den man aber besonders

ungern vermißte, war der König Granmar von Södermanland. Unterdessen wurden die angelangten sechs Könige in den Saal der sieben Könige geführt und nahmen ihre Sitze ein. Ihr Gefolge saß auf den Bänken. Ingiald saß auf einem Schemel vor dem vornehmsten Sitze, wie es damals der Gebrauch bei demjenigen war, welcher das Erbe in Besitz nehmen und das Leichenbegängniß feiern sollte. Er saß da, bis eine Gesundheit getrunken wurde, welche Bragafull genannt wurde. Als nun diese kam, und er das große Trinkgefäß entgegennahm, mußte er ein feierliches Versprechen thun, und nachdem er es mit dem Trunke bekräftigt, auf seinen ererbten Sitz sich begeben. Ingialds Versprechen bestand darin, daß er sein Reich zur Hälfte auf jeder Seite erweitern wolle. Alle Anwesende waren der Meinung, daß dies ein großes, männliches Versprechen sey.

Als aber die Nacht einbrach und Alle im Gastsaale zur Ruhe gegangen waren, ließ Ingiald seine Pflegebrüder Folkvid und Hylvid das Kriegsvolk bewaffnen und das Gebäude umringen. Feuer ward an allen Ecken angelegt. Einige wenige, welche von den Flammen geweckt wurden, wollten hinausstürzen, wurden aber sogleich niedergehauen. So ging der Saal der sieben Könige in Rauch auf, und sechs Könige, so wie viele andere vornehme Männer, verbrannten. In kurzer Zeit hatte auch Ingiald die Reiche der Umgekommenen unterjocht. Dieser Grausamkeit wegen wurde er Illråda (der grausam handelt) genannt.

König Granmar in Södermanland, welcher Ingialds boshaften Anschlägen entkommen war, hatte Hild, die Tochter des Königs Högne von Ostgothland, zur Gemahlinn. Er hatte mit ihr keinen Sohn. Aber ihre Tochter Hildigunn war eine schöne und feine Jungfrau. Als Granmar grade hauptsächlich über Ingialds Vorhaben bekümmert war, weil er leicht denken konnte, daß er nicht viel Gutes von ihm zu erwarten hätte, kam Nachricht, daß der große Anführer der Seehelden Hjorvard Ylfing mit seinen Kriegsschiffen in einem Busen von Södermanland geankert habe. Granmar schickte sogleich freundliche Einladungen an ihn ab, und bat den Seekönig zu Gast nach seiner Residenz. Hjorvard Ylfing nahm die Einladung an. Im Hause des Kö-

nigs war ein großer Gastsaal mit Bänken längs den Wänden und auf jeder Seite ein Hauptsitz. König Granmar und die Königinn Hild nahmen den einen ein, den anderen wiesen sie dem Seekönige an. Auf den Bänken saßen die Krieger Beider. Als das Gastmahl seinen Anfang genommen hatte, trat die schöne Hildigunn auf Befehl ihres Vaters mit einem silbernen Becher in den Saal, schenkte ihn voll und ging dann damit zu dem Anführer der Seehelden, indem sie ihn mit den Worten begrüßte: Heil Euch, Ihr Ylsingar alle durch Rolf Krakes Gesundheit! Darauf trank sie etwas aus dem Becher, und reichte ihn dann Hjorvard. Indem dieser ihn annahm, faßte er auch ihre Hand und bat sie, sich neben ihn zu setzen. Sie antwortete bescheiden, daß es nicht die Sitte der Wikingar sey, selbander aus einem Gefäße zu trinken. (Es war nämlich nur bei Königen, die über ein Land regierten, gewöhnlich, daß die Frauenzimmer den Helden zutranken, wenn sie ihre Becher füllten). Hjorvard antwortete, daß er nun das Seeleben aufgeben wolle und bat sie, Platz an seiner Seite zu nehmen. Sie sprachen den Abend viel mit einander.

Am folgenden Morgen hielt Hjorvard um Huldigunn an. Granmar fragte seine Gemahlinn und seine Freunde um Rath und nahm ihn zum Schwiegersohn, so daß das junge Paar erst mit einander verlobt, und einige Zeit nachher die Hochzeit gefeiert wurde. Zugleich ward beschlossen, daß Hjorvard nach seines Schwiegervaters Tode das Reich erben sollte.

Unterdessen rückte Ingiald ins Feld gegen König Granmar und seinen Schwiegersohn. Er hatte unter seine Fahnen das Kriegsvolk aller unterjochten Fylkeskönige gesammelt, aber Granmar dagegen Hülfstruppen von seinem Schwiegervater in Ostgothland erhalten. In der Schlacht ward Ingiald von seinen Kriegern verlassen, und sein Pflegevater und seine Pflegebrüder fielen. Nur mit der größten Mühe entkam er selbst. Nachher wurde eine Zusammenkunft gehalten, und Friede zwischen Ingiald und Granmar geschlossen. Kurze Zeit darauf geschah es, daß Granmar und Hjorvard ein Gut auf der Insel Sela im Mälar besuchten, und daselbst ihr Nachtquartier nahmen. Ingiald, der dies gehört hatte, kam, ohne daß es Jemand wußte,

mit Kriegsvolk dahin, umringte das Haus, zündete es an und beide Fylkeskönige verbrannten. Dann nahm er ihr Land in Besitz.

Ingialds Sohn Olof wurde in Westgothland erzogen. Seine Tochter Åsa, an Gesinnung ihrem Vater ähnlich, wurde mit einem Könige Gudröd in Schonen verehelicht. Ingiald hatte sie ermahnt die Schonischen Könige zu ermorden. Sie that es auch auf die Weise, daß sie zuerst Gudröd aufhetzte seinen Bruder Halfdan zu ermorden, und darauf ließ sie Gudröd selbst, wegen seines Mordes an Halfdan, umbringen. Nach diesen Missethaten floh sie nach Hause zu ihrem Vater. Sie wurde Åsa Illråda genannt.

Der ermordete König Halfdan hatte einen Sohn, Namens Ivar. Dieser war grade auf Seezügen in der Fremde, als Åsa seinen Vater und Vaterbruder ermordete. Nach seiner Zuhausekunft beschloß er diesen Mord zu rächen. Er segelte geschwinde und unvermuthet in den Mälar hinein, und überfiel Ingiald so unerwartet, daß dieser keine Heeresmacht zu seiner Vertheidigung sammeln konnte. Ingiald und seine Tochter befanden sich auf einem Gute, Namens Renninge, das auf der Insel Fogdö im Mälar lag. Als sie merkten, daß sie Ivar nicht besiegen konnten, beschlossen sie lieber auf eine glänzende Art zu sterben, als in die Gewalt ihres Feindes zu kommen. Sie stellten ein großes Gastmahl an, und als alle Krieger berauscht waren, zündeten sie das Haus an und verbrannten sowohl dies als sich selbst.

Ingiald hatte einen Landrichter, der eben so gerecht, als sein König ungerecht war. Dieser hieß Viger Spä oder der Weise. Er sammelte zuerst die Gesetze, welche zu der Zeit im Gebrauche waren und ließ sie mit Runenbuchstaben in Balken eingraben. Sie wurden Vigers Flockar genannt.

Uebersicht: Könige der Ynglinga-Familie: Njord, Yngve Frej, Fjolner, Svedger, Wanland, Wisbur, Domalder, Domar, Dyggve, Dag, Agne, Alrik und Erich, Alf und Yngve, Hugleik, Jorund, Ane, Egil, Ottar, Adils, Oesten, Yngvar, Braut-Anund, Ingiald Illråda. — Eroberer: Hake, Sölve. — Königinnen: Freja, Drifva,

Oeda, Skjalf, Bera, Yrsa, Göthilda. — Königstöchter: Ingeborg, Åsa, Hildigunn. — Fylkeskönige: Granmar, Hjorvard Ylfing. — Dänische Könige: Frode, Helge, Rolf Krake.

8.

Sage von Hagbard und Signe.

In Drontheim lebten vier Königssöhne, welche Brüder waren und hießen: Hake, Hagbard, Helvin und Amund. Die beiden ersten waren auf Seezügen, um Ehre und Beute zu erwerben, die zwei letztgenannten zu Hause. Auf seinen Seereisen kam einmal der junge Hagbard nach einem Königssitze, wo König Sigard wohnte mit seiner Tochter Signe. Der Seekönig verliebte sich in die schöne Königstochter und fand Gegenliebe. Sie schwuren einander ewige Treue, beschlossen aber ihr Verhältniß geheim zu halten, bis Hagbard sich erst ein Reich erworben, und auf das Wohlwollen und den Beifall Sigards rechnen konnte. Hagbard begab sich darauf zur See. Inzwischen hatten König Sigards Söhne Helvin und Amund überfallen und getödtet. Hagbard ward zornig über den Tod seiner Brüder und jagte ihren Mördern nach. Sigards Söhne fielen vor seinem rächenden Schwerte. Er sah nun freilich ein, daß König Sigard ihm nie vergeben würde; er verkleidete sich als Kriegerinn, und begab sich zu Sigards Wohnung, um zu hören, ob Signe ihm treu sei. Er fand die Königstochter in ihrem Zimmer und viel sprachen sie mit einander von ihrer Liebe. Sie klagten über das harte Schicksal, das sie trennte. Hagbard wollte einen ehrenvollen Tod im Gefechte suchen, aber es lag schwer auf seinem Herzen, daß sie ihn nach seinem Tode vergessen würde. Signe antwortete: „eine und dieselbe Liebe hat uns verbunden, ein und derselbe Tod soll uns auch vereinigen, Du magst nun durch das Schwert, auf dem Meere oder auf dem Lande umkommen. Kein Gelübde soll heiliger seyn, wenn jemals der Mund eines Weibes Wahrheit gesprochen hat.“

Es ward aber dem König Sigard verrathen, daß ein Held verkleidet im Mädchenzimmer sich aufhielt. Da rüsteten sich die Krieger des Königs zum Kampfe, übermannten Hagbard und nahmen ihn gefangen. Der erbitterte Sigard verurtheilte ihn, daß er gehängt werden sollte. Ein Galgen wurde auf einer Anhöhe errichtet, und Hagbard, gekleidet in einen Purpurmantel, dahin geführt. Als sie nach der Anhöhe gekommen waren, bat Hagbard, daß man erst seinen leeren Mantel hängen möchte, damit er wüßte, wie er, im Galgen hängend, aussähe. Er betrachtete unterdessen Signes Wohnung.

Die treue Jungfrau hatte zu ihren Dienerinnen gesagt, daß sie ihren Hagbard nicht überleben wollte. Sie ließ, als sie seinen Purpurmantel auf der Anhöhe sich hin und her bewegen sah, ihre Wohnung anzünden.

Als aber Hagbard die Flammen erblickte und fand, daß Signe ihm treu geblieben war, fühlte er eine größere Freude zu sterben als zu leben. Er bat den Henker zu eilen, sagte, daß er in dem anderen Lichte Signe wiederfinden wolle, und hinterließ der Welt das Andenken an ihre Liebe und Treue bis in den Tod.

Hake, welcher den Tod seines Bruders erfuhr, rächte ihn blutig an König Sigard. Er segelte nachher nach Upsala und starb, wie in der Sage von Hugleik erzählt ist.

Uebersicht: Hake, Hagbard, Helvin, Amund, König Sigard und seine Tochter Signe. Hagbards Liebe. Kriegszug und Tod der Söhne Sigards. Hagbards Verkleidung und Tod. Signes Treue.

9.

Sage von Hjalmar und Ingeborg.

Der König Ane, der bejahrte, hatte in seinem Alter einen Feldobersten oder Landesvertheidiger, welcher Hjalmar hieß. Dies war ein ausgezeichneter Held; des Sommers fuhr er mit seinen Kriegern auf Seezüge aus, um das Meer rein von See-

räubern zu halten. Er hatte für diese Züge das Gesetz gegeben, daß seine Krieger niemals Blut trinken, niemals friedliche Handelsschiffe plündern, und niemals Gewaltthätigkeiten an Weibern und Kindern ausüben sollten. Gingen sie ans Land, um sich mit Lebensmitteln zu versorgen, so sollten sie alles bezahlen, was sie haben wollten. Hjalmar ward daher der gütige oder edelmüthige genannt.

Ein tapferer Königssohn aus Norwegen, Orvar Odd, der wegen seiner vielen tapferen Thaten bekannt war, bekam von seinem Vater die Nachricht, daß in Upsala die tapfersten Helden auf der ganzen Welt leben sollten. Er begab sich mit fünf Schiffen nach der Gegend. Als er in die Schwedischen Scheeren (ein Wasser, worin viele Klippen sind) bei einer Landspitze anlangte, sah er daselbst funfzehn Schiffe am Ufer liegen. Er segelte auf sie los, um mit ihnen zu streiten, sah aber, daß die Besatzung ans Land gegangen war. Er landete auch, um sie aufzusuchen. Bald fand er sie beschäfftigt mit kriegerischen Spielen im Walde auf einer Ebene. Orvar Odd theilte sein Kriegsvolk in zwei Haufen, ließ den einen am Ufer zurück und begab sich mit dem anderen in den Wald. Darauf ließ er ein fürchterliches Kriegsgeschrei erheben. Die spielenden Krieger achteten gar nicht auf das erste Kriegsgeschrei, und horchten nur einen Augenblick, als das zweite erscholl, worauf sie ihr Spiel weiter fortsetzten. Da verschob Orvar Odd den Angriff so unerschrokkener Leute bis auf den folgenden Tag. Er merkte, daß es die Krieger Hjalmars des edelmüthigen waren.

Den Tag darauf kam ein Bote von Hjalmar und fragte, wer Orvar Odd sey und wie viele Schiffe er habe. Als Hjalmar dies erfuhr, zog er mit gleicher Stärke aus und ließ die übrigen Schiffe vor Anker liegen. Weil die Streitkräfte gleich waren, dauerte der Kampf den ganzen Tag, ohne daß eine der beiden Parteien den Sieg errang. Den zweiten und dritten Tag ging es auf dieselbe Weise. Nun wurde ein Friedensschild auf eine Stange gesetzt, und die Anführer traten zur Ueberlegung zusammen. Es wurde vorgeschlagen, daß sie mit einander einen Brüderbund schließen sollten. Dies geschah auf die Art, daß ein breiter Rasen ausgeschnitten und mit Spießen von der

Erde emporgehoben wurde. Die Helden stellten sich unter den Rasen, verwundeten sich am Arme nud ließen ihr Blut zusammen auf die Erde fließen. Darauf knieten sie und schwuren ihren Tod gegenseitig als Brüder zu rächen. Dieser Eid ward mit einem Handschlage bekräftigt. Nachdem Hjalmar und Orvar Odd einen glücklichen Zug zusammen gemacht und reiche Schätze erbeutet hatten, lud Hjalmar seinen Waffenbruder nach Upsala ein, um den Winter bei dem König Ane zuzubringen.

Ingeborg, König Anes Tochter, war die schönste und weiseste Jungfrau zu ihrer Zeit. Orvar Odd, welcher bald sah, daß Hjalmar und Ingeborg eine zärtliche Neigung für einander hegten, fragte Hjalmar, warum er nicht um sie bei König Ane anhielt? Hjalmar antwortete, daß Ane sie keinem anderen als einem König geben wolle. Als nun Orvar Odd vorschlug Ane mit Heeresmacht seinen Beifall abzuzwingen, verwarf dies Hjalmar.

In einem Frühlinge kamen zwölf berüchtigte Kämpfer, Andgrims Söhne, nach Upsala. Sie waren die wildesten und kühnsten Räuber zu ihrer Zeit. Der älteste hieß Angartyr und hatte ein Schwert, Tirfing, welches Alles zerhieb und beständig dem, der es führte, den Sieg verlieh. Einer von den übrigen elf Brüdern hieß Hjorvard und dieser hatte im Rausche das Gelübde gethan die schöne Ingeborg zur Gattinn zu nehmen. Sämmtliche Brüder erschienen vor Ane, trugen ihr Anliegen vor und verlangten angenblickliche Antwort. Der feige Ane schien unschlüssig zu seyn. Da trat auch Hjalmar vor und sagte: Erinnert Euch, Herr König, der Dienste und Ehrerbietung, die ich Euch so viele Jahre hindurch bewiesen, und wie ich Euer Reich beschützt habe. Nun bitte ich um die Hand der schönen Ingeborg, denn lange habe ich sie geliebt. Es scheint wohl natürlich, daß eine solche Ehre und solches Glück mir vor diesen fremden Kriegern zu Theil werde, welche nichts Anders als Missethaten in diesem und anderen Königreichen begangen haben. Ane wurde nun noch ängstlicher und sagte, daß er Ingeborg selbst wolle wählen lassen. Da versetzte die Königstochter, daß, da ihr Vater ihr erlaube, sich einen Mann zu wählen, so wolle sie einen nehmen, der wegen seiner guten Eigenschaf-

ten bekannt sey, weshalb sie denn auch Hjalmar ihre Hand gebe. Bei dieser Erklärung wurde Hjorvard wüthend und forderte Hjalmar zum Zweikampfe heraus auf Samsö, und erklärte ihn für einen Schurken, wenn er sich nicht einfinde. Hjalmar antwortete, daß er keineswegs ausbleiben würde. Darauf reisten die Brüder ab.

Mit Trauer im Herzen nahm Ingeborg Abschied von ihrem Hjalmar. Mit ihren Dienerinnen begleitete sie ihn nach einem Orte in den Scheeren, Namens Sotaskär. Sie äußerte ihre Ahnung, daß sie ihn wohl nie wiedersehen würde, und ihre Dienerinnen feierten den Abschied mit Gesängen. „Schwer sey es," gestand Hjalmar nachher, „von dem schönen Gesange sich loszureißen," aber treu seinem gegebenen Worte, segelte er mit Orvar Odd nach Samsö. Die Helden hatten zwei Schiffe und legten ans Ufer. Darauf gingen sie beide ans Land, um sich ein Steuerruder zu hauen. Unterdessen kamen Andgrims Söhne nach den Schiffen, worauf die Besatzung geblieben war. Sechs von den Brüdern stürmten auf jedes Schiff zu. Die Berserkawuth ergriff sie, und sie hieben Alles, was Leben hatte, auf den Schiffen nieder. Allein Andgrims Söhne meinten, daß sie den Widerstand nicht gefunden, der Hjalmar dem Edelmüthigen und Orvar Odd anständig und passend sey. Sie legten deshalb die Erschlagenen bei den Rudern nieder und sahen jetzt, daß die beiden Steuerleute fehlten. Sie erstaunten und es wich die Berserkawuth von ihnen.

Da aber Hjalmar und Orvar Odd zurückkehrten, sahen sie, was geschehen war. Da wurde Hjalmars Herz zum ersten Male von Muthlosigkeit ergriffen, und er äußerte, er glaube, daß er fallen werde. Orvar Odd fragte ihn, ob er sich dem Zweikampfe entziehen wolle, aber darüber wurde Hjalmar böse und versetzte, daß er nie vor seinen Feinden fliehe. Er erklärte, daß er gegen Angartyr und das Schwert Tirfing kämpfen wolle, während Orvar es mit den übrigen elf Brüdern aufnehmen solle, denn Angartyr allein schien schwerer zu besiegen als sie. Darauf ward mit Andgrims Söhnen die Verabredung getroffen, daß die, welche fielen, mit ihren Waffen begraben werden sollten, ohne daß man sie plündere.

Hjalmar und Angartyr machten ihren Angriff auf einander mit gewaltigen Hieben. Orvar Odd aber benutzte die zugehauene Ruderpinne als Keule, und forderte die elf Brüder auf, daß einer nach dem anderen kommen solle. Hjorvard war der Erste, der todt niederfiel, darauf besiegte Orvar Odd die anderen zehn Brüder, ohne daß er selbst eine Wunde bekommen hatte.

Nachdem Orvar Odd so den Sieg erkämpft, begab er sich nach dem Platze, wo Hjalmar und Angartyr gestritten hatten. Hjalmar saß gelehnt gegen einen kleinen Erdhügel, aber Angartyr war todt. Als Odd dies sah, sagte er: Wie ist es mit Dir, Hjalmar? Liegst Du da so blaß? Ich sehe, daß die schweren Wunden Dir Schmerz verursachen. Der Helm ist gespalten, der Panzer zerrissen; zur langen Reise Dein Leben sich neigt. — Darauf antwortete Hjalmar: Sechszehn Wunden habe ich, der Panzer zerrissen, dunkel ist es vor meinem Auge und keinen Schritt kann ich thun. Mit scharfer Spitze, gehärtet im Schlangengifte, zerschnitt Angartyrs Schwert mein Herz.

Orvar Odd sagte hierauf: Nun habe ich den größten Schaden erhalten, den ich im Leben erleiden kann.

Hjalmar antwortete: Jeder Mensch muß doch einmal sterben. Aber nun sollst Du diesen Abschiedsgruß nach Schweden mitnehmen: Bringe nach des Königs Saal Panzer und Helm. Allen sollst Du sie zeigen. Das Herz der Königstochter wird trauren beim Anblicke des Panzers, zerhauen vor der Brust. Zieh mir vom Finger den röthlich goldenen Ring. Gieb ihn meiner jungen Ingeborg. Mag er bei ihr den Kummer zerstreuen, wenn sie mich niemals wiedersieht.

Darauf starb Hjalmar. Aber Orvar Odd warf Grabhügel auf über den zwölf erschlagenen Brüdern und über seinen und Hjalmars Leuten. Aber den Leichnam seines Waffenbruders trug er an Bord der Schiffe und zog die Segel auf. So kam er nach den Schwedischen Scheeren. Da stieg er ans Land, nahm den Leichnam auf seine Schultern und ging nach Upsala. Er legte den Verstorbenen vor die Thüre des Saals nieder, trat hinein, Ane saß auf seinem Hauptsitze und Ingeborg nähete an einem Mantel für ihren Helden. Orvar Odd reichte dem Kö-

nige Helm und Panzer und erzählte Hjalmars Kampf und Tod. Darauf ging er zu Ingeborg, gab ihr den Ring und sagte: Hjalmar grüßte Dich und schickte Dir den Ring im Augenblicke des Todes. Die Königstochter nahm den Ring, sah ihn an, aber antwortete nicht und fiel todt zur Erde.

Da nahm Orvar Odd sie auf seine Schultern, legte sie nieder an Hjalmars Seite und sagte: Nun werden sie im Tode das Glück genießen, welches das Schicksal ihnen im Leben entzog.

Darauf wurden Hjalmar und Ingeborg unter einem und demselben Hügel begraben. Orvar Odd aber reisete weit in der Welt umher, und kam zuletzt nach Jerusalem, wo er Christ wurde.

Uebersicht: König Anes Feldoberster Hjalmar. Orvar Odd. Brüderbund. Ingeborg. Andgrimms zwölf Söhne, unter denen Hjorvard und Angantyr. Kampf auf Samsö. Odds Zurückkunft.

10.

Sage von Rolf Götreksson.

Während Sölve, der den Ynglingakönig Oesten mit seinem Hause hatte verbrennen lassen, Herr über Schweden war, setzte er einen Schwedischen Mann, welcher Erich der Beredte hieß, als Regenten in Upsala ein, und hielt sich selbst in Dänemark auf. Dieser Erich hatte eine einzige Tochter, Thorborg, berühmt wegen ihrer Schönheit und Weisheit. Sie war ebenfalls geschickt in allen männlichen Uebungen, z. B. Fechten und Reiten, und war also eine Kriegerinn. Von ihrem Vater erhielt sie den königlichen Hof Ulleråker zum Wohnsitze und starke Kämpfer zu Hofleuten. Sie ging dann in Mannskleidern, und befahl ihren Leuten, sie König Thorborg zu nennen.

In Westgothland regierte damals ein berühmter Held, Rolf Götreksson, so groß an Wuchs, daß kein Pferd ihn einen ganzen Tag tragen konnte, ohne zu stürzen, aber zugleich war er schön und weise. Er besaß das Schwert Risanöt, das er einem Riesen abgenommen, und kein Anderer als er konnte dieses Schwert füh-

ren. Als er von Thorborg gehört hatte, begab er sich mit einem zahlreichen Gefolge nach Upsala, um ihr seine Hand anzubieten. Anfangs ward er nicht artig von Erich aufgenommen, aber die Königinn Ingerd faßte gleich Wohlwollen für ihn, und vermochte ihren Gemahl zur Einwilligung, wenn Rolf Thorborgs Herz gewinnen könnte.

Rolf ritt dann nach Ulleråker, ließ seine Leute die Pferde vor der Königsburg halten, und befahl zwölf Kriegern ihn in den Saal zu begleiten. Der zuletzt hineinging, sollte zuletzt hinausgehn, verordnete Rolf. Darauf trat er vor den obersten Sitz, wo Thorborg in vollem, königlichem Schmucke saß. Nachdem er den Helm abgenommen, verneigte er sich vor Thorborg, und stieß die Spitze seines Schwertes in den Tisch. Alle saßen schweigend und verwunderten sich über Rolfs männliches Ansehen. Da er aber seinen Heirathsantrag machte und sagte, daß er die Einwilligung von Thorborgs Eltern hätte, befahl sie ihren Kriegern, den tollen Menschen, der sie so lästerte, zu binden. Die Krieger sprangen auf und fielen Rolf an, aber er hieb zwölf nieder, und verließ darauf mit seinen Begleitern den Saal. Darauf ritt er eiligst nach Hause in Westgothland zurück.

Thorborg aber konnte sich wohl vorstellen, daß ein Kämpfer wie Rolf sich nicht so schimpflich würde abweisen lassen. Sie ließ deshalb die Festungswerke und die Burg verstärken und Wasserrinnen in den Wällen anlegen.

Unterdessen rüstete sich Rolf zum Wikingezuge (Heerzuge), nahm seinen Bruder Kettil nebst einem auserlesenen Heere mit und langte im folgenden Jahre in Upsala an. König Erich nahm ihn mit dem größten Wohlwollen auf. Darauf zog Rolf nach Ulleråker, ließ die Burg umringen und verlangte eine Unterredung mit Thorborg. Sie zeigte sich auf den Wällen und er machte ihr seinen Heirathsantrag. Sie antwortete ihm verächtlich: „Eher magst Du ein Ziegenhirte in Westgothland werden, als Du etwas von unserer Stadt erhältst. Gehe deshalb nach Hause und sei vergnügt, daß Du mit heiler Haut davon kommst.“ Rolf machte nun einen Angriff, wurde aber zurückgeschlagen. Er ließ die Wälle anzünden, welche von Holz waren; das Feuer ward aber durch die Wasserrinnen gelöscht. Thor-

borg ließ aber siedendes Wasser und Theer auf Rolfs Krieger gießen, sobald sie so nahe kamen. Die Belagerung dauerte einen ganzen Monat.

Endlich als Rolfs Krieger ungeduldig wurden, ließ er ein Sturmdach bauen, worunter sie Schutz hatten. Dies brachte man dicht an den Wall, und die Krieger gruben sich in diesen hinein. Als sie nun in die Burg kamen, so fanden sie dieselbe leer. Tische standen gedeckt mit Essen und Trinken, prächtige Kleider lagen da, aber die Leute waren alle verschwunden. Kettil wollte sich nun zu Tische setzen, aber Rolf verbot es und man fing an überall zu suchen. Endlich fand man einen verborgenen Gang. Rolf ging hinein, begleitet von seinen Leuten, und gelangte durch ihn glücklich auf das Feld. Daselbst fand er Thorborgs Heer aufgestellt und ein hitziges Gefecht begann. Rolf hieb viele von Thorborgs Leuten nieder, hatte aber verboten sie selbst auf irgend eine Weise zu verwunden. Kettil begegnete ihr während des Gefechts und gab ihr einen Schlag mit seinem flachen Schwerte. Erbittert über diesen Schlag, der für schimpflich angesehen wurde, schlug sie ihn mit ihrer Streitaxt ans Ohr, daß er zur Erde fiel. Er war indessen nicht verwundet, sondern sprang auf, um sich zu rächen. Aber Rolf selbst kam in demselben Augenblick darüber zu und ergriff Thorborg. Da gab sie sich gefangen und versprach die Sache ihrem Vater zur Entscheidung anheim zu stellen.

Nun ritten Rolf und Thorborg und die Krieger nach Upsala, wo König Erich sie wieder freundlich aufnahm. Thorborg aber legte Helm und Schild zu ihres Vaters Füßen nieder und ging ins Zimmer ihrer Mutter, wo sie sich niedersetzte und arbeitete. Sie war nun so schön und freundlich, daß keine Jungfrau im Norden ihr gleich kam.

König Erich aber stellte kurze Zeit darauf eine herrliche Hochzeit für Rolf und Ingeborg an.

Uebersicht: Erich der Beredte. Thorborg auf Ulleråker. Rolf Götreksſons Heirathsgeschichte. Thorborgs abschlägige Antwort. Rolfs zweiter Versuch. Ulleråker wird belagert. Thorborgs Gefangennehmung. Hochzeit.

11.

Olof Trätälja.

Als König Ingiald Illrådas Sohn, Olof, den Tod seines Vaters erfuhr, begab er sich mit einem großen Haufen Volks nach Nerike. Daselbst konnte er aber nicht lange ungestört bleiben, denn das schwedische Volk sammelte, um ihn zu vertreiben, ein Kriegsheer. Alle Verwandte und Freunde Ingialds wurden auf diese Art verjagt. Olof begab sich durch Gebirgsgegenden und unbewohnte Wälder nach Wermland, das von ihm zuerst bebaut wurde. Er ließ sich nieder an einem Flusse, der in den Wener fiel und machte das Land urbar und baute es an. Auf diese Weise schuf er sich selbst aus Wildnissen ein Reich und erhielt den Beinamen Trätälja (der das Holz aushaut). Olof Trätälja vermählte sich mit einer Königstochter aus Norwegen und lebte still in seinem Reiche, welches in einer guten und fruchtbaren Gegend lag. Aber viele von den Freunden seines Vaters und Andere, welche aus Schweden verwiesen wurden, erfuhren, wie man in Wermland lebte, und suchten da eine Zuflucht. Deshalb nahm die Volksmenge schnell zu. Das Land konnte zuletzt nicht mehr die Menge seiner Bewohner ernähren, und nun entstand theure Zeit und Hungersnoth.

Die Schweden waren gewohnt, ihren Königen sowohl schlechte als gute Jahre zuzuschreiben. Nun war Olof bei allen seinen Opfern an die Götter sparsam gewesen; deshalb glaubte das Volk, daß dies die Ursache der theuren Zeit sei. Es sammelte sich also, rückte gegen Olof an und umringte sein Haus. Darauf zündeten sie es an, und weiheten ihn Oden, indem sie ihn mit dem Hause verbrannten. Sie bildeten sich ein, daß sie dadurch ein fruchtbares Jahr erhalten würden.

Olof Trätäljas Nachkommen regierten darauf ihr Wermland in ungestörter Besitzung des Landes, bis einer von ihnen ganz Norwegen eroberte. Dieser hieß Harald Hårfager (mit dem schönen Haar).

Uebersicht: Olof Trätälja bebaut Wermland. Sein Tod. Seine Nachkommen.

12.

Ivar Widfadme.

In seiner Kindheit wurde Ivar für träge und muthlos angesehen. Als er zwölf Jahre alt war, bekam er einmal von einem Kameraden eine Ohrfeige; da erwachte sein Muth mit dem Zorne, und er schlug den, der ihn beleidigt hatte, sogleich mit seinem Stocke todt. Als er erwachsen war, begab er sich auf Abenteuer in die Fremde. Er hörte viel von einer schönen und mächtigen Königstochter auf Jütland. Zwölf starke Kämpfer bewachten ihre Burg und sie war so stolz, daß sie keinen ihrer würdigen Mann fand. Ivar segelte dahin, begab sich allein nach der Burg und hielt um sie an. Aber Gyritha antwortete, daß er nicht ihres Gleichen au Geburt und schönem Gesichte wäre. Ivar versetzte, daß er durch glänzende Thaten diesen doppelten Mangel ersetzen wolle. Inzwischen bat er, daß Gyritha sich nicht eher verheirathen möchte, bis er entweder zurückgekommen wäre, oder das Leben verloren hätte. Sie versprach es und er begab sich wieder auf seine Schiffe. Unterwegs hörte er ein mächtiges Getöse hinter sich. Er machte sich dann eine Keule von dem Zweige einer Eiche, und bereitete sich zur Vertheidigung vor, weil er beschloß, niemals zu fliehen. Es waren Gyrithas zwölf Kämpfer, die auf ihn eindrangen und ihn tödten wollten. Aber statt dessen wurden alle von ihm erschlagen.

Nach diesem Abenteuer erhielt Ivar von seiner Mutter zwei schöne Schwerter, die Ljusinge und Hviting hießen. Er segelte darauf nach Gardarike oder Rußland, wo der schwedische König Ingiald gegen die Russen kämpfte. Im schwedischen Heere befand sich ein berühmter Held, Namens Hildiger. Um Gelegenheit zu bekommen, Hildiger zum Zweikampfe herauszufordern, begab sich Ivar nach dem russischen Heere. Aber Hildiger weigerte sich mit ihm zu kämpfen, weil sein Name noch keinen Ruf erlangt hatte. Da forderte Ivar einen anderen Schweden heraus, den er auch besiegte. Den Tag darauf forderte er zwei heraus und besiegte sie, dann drei, bis er am elften Tage elf besiegt hatte. Da konnte Hildiger sich nicht län-

ger weigern, seine Ausforderung anzunehmen. Der Kampf ward sehr heftig, aber das gute Schwert Ljusinge traf Hildiger so heftig, daß er zu Boden fiel. Da sagte er zu Ivar, daß er nicht mit ihm hätte kämpfen wollen, weil er sein Halbbruder sei. Darauf schenkte er ihm seine Waffen, worunter der Schild, auf dem seine Thaten abgebildet waren, und mitten auf dem Schilde: wie er seinen eigenen Sohn ermordet hatte. „Keiner kann den Beschluß des Schicksals verhindern, es sei nun Gutes oder Trauriges," sagte Hildiger, indem er starb.

Der Ruf von diesem Abenteuer Ivars veränderte sich so, daß Gyritha die Nachricht bekam, Ivar sei gefallen. Ein sächsischer König Sivard bewarb sich um sie, und bewog durch reiche Geschenke ihre Rathgeber, daß sie ihr riethen, Sivard zum Gemahl zu nehmen, und zuletzt feierte sie auch ihre Hochzeit mit ihm. Aber am ersten Hochzeitstage kam Ivar nach Jütland und befahl seinen Leuten, draußen vor dem Saale so lange zu warten, bis er ihnen ein Zeichen geben würde. Er trat hinein allein und unerkannt. Allein die Braut erkannte ihn, als er in dunkeln Worten ihr vorwarf, daß sie ihr Versprechen gebrochen habe. Sie gab ihm zu verstehen, daß sie ihn todt geglaubt hätte, aber sie wolle sich lieber mit ihm, als mit dem sächsischen Könige verheirathen. Da zog Ivar sein Schwert und streckte den Bräutigam todt zu Boden. Ivars Leute stürzten ins Zimmer und machten alle Feinde nieder. Darauf feierte Ivar seine Hochzeit mit Gyritha.

Nun erfuhr Ivar seines Vaters Tod durch Åsa Illrådas Kabalen und rächte ihn, wie dies in der Yuglinga-Sage erzählt worden ist. Ivar wurde darauf König über Svithiod. Außerdem eroberte er den nördlichen Theil von Deutschland und ein gutes Stück von England. Er erhielt daher den Namen Widfadme oder der weit Umfassende.

Gyritha gebar eine Tochter, die den Namen Aud oder Djupaugda (die sehr Reiche) erhielt, weil sie alleinige Erbin des großen Reiches ihres Vaters war. Auf Seeland führten zu der Zeit zwei Brüder gemeinschaftlich die Regierung, nämlich Rörek und Helge. Der Erstere saß zu Hause und regierte das Land in Ruhe, während der letztere auf Heereszügen war und ein be-

rühmter und gefeierter Held wurde. Helge begab sich zu Ivar und verlangte seine Tochter Aud zur Ehe, besonders auch deswegen, weil es ihm geglückt hatte, ihr zu gefallen. Aber Ivar, der eben so schlecht gesinnt war als Ingiald Illråda, sagte zu Aud, daß Helge sie nimmermehr haben solle, aber zu Helge sagte er, daß Aud aus Eigensinn sein Anerbieten abgeschlagen habe. Betrübt kehrte Helge nach Hause zurück.

Aber Röreks Männer forderten ihren Herrn auf, Aud zur Ehe zu verlangen. Zwar sagte Rörek, daß, da sein Bruder Helge, welcher bei weitem vortrefflicher als er selbst sei, eine abschlägige Antwort bekommen habe, so sei kein günstiger Erfolg für ihn zu hoffen, indessen ließ er sich überreden Helge zu bitten, dieser Angelegenheit wegen zu Ivar zu reisen. Helge antwortete, derjenige könne von Glück sagen, welcher Aud zur Gattinn erhalte, aber er fürchte, daß er keine günstige Antwort zu erwarten habe. Indessen that er, was Rörek wünschte und reisete zu Ivar, um ihm die Sache vorzutragen. Ivar äußerte darauf, daß es sehr unvorsichtig von Rörek sei, der in allen Dingen Helge so weit nachstehe, die zur Ehe zu verlangen, welche doch Helge eine abschlägige Antwort gegeben habe. Helge antwortete, daß Rörek in Allem besser als er sei, obgleich er nicht so bekannt durch Seezüge geworden sei. Darauf begab sich Ivar zu seiner Tochter uud theilte ihr Röreks Antrag mit. Sie antwortete, daß, wenn sie selbst wählen dürfe, wolle sie Rörek nicht zum Manne haben. Darauf sagte Ivar: Deine stolze Antwort gefällt mir durchaus nicht und ich sehe, daß Du uns nicht länger gehorsam sein willst. Aber König Rörek soll Dein Mann werden, wenn Du auch nicht damit zufrieden bist. Aud antwortete: Es wird wahrlich wenig bedeuten, ob ich Ja oder Nein antworte, wenn Du schon Deinen Beschluß gefaßt hast, aber diese Ehe wird nicht glücklich für mich werden. Ivar ging darauf zu Helge und sagte: Recht sehr habe ich mich getäuscht, meine Tochter für verständig zu halten. Gewiß, sie ist sehr thöricht, den schlechtesten Bruder Dir vorzuziehen, da Du ein so vortrefflicher König bist. Aud mußte darauf mit Helge nach Dänemark reisen. Unterwegs aber, als sie mit einander sprachen, fanden sie Ivars Betrug, aber sie selbst wollten keinen

betrügen: also wurde Hochzeit auf Seeland gehalten, und Aud Röreks Gemahlinn. Sie war ihrem Gatten treu und ergeben, obgleich sie den nicht bekommen hatte, welchen sie selbst gewählt haben würde. Sie gebar ihm einen Sohn, der den Namen Harald erhielt, schön und stark, und schon in einem Alter von drei Jahren so groß war als andere Kinder, wenn sie zwölf Jahre alt sind.

Eines Sommers, da Helge auf Seezüge ausgefahren war, kam Ivar Widfadme nach Seeland gesegelt, in der Absicht, durch seine List die Brüder mit einander zu entzweien und dann das Reich einnehmen zu können. Er sandte einen Boten an Rörek und bat ihn nach den Schiffen zu kommen. Aud warnte Rörek und bat ihn bis den folgenden Tag zu warten. Des Nachts hatte Rörek einen Traum, den er seiner Gemahlinn erzählte. Es kam ihm vor, als sähe er eine schöne Ebene, worauf ein Hirsch weidete. Aus dem Walde kam ein glänzender Leopard auf ihn losgesprungen, aber der Hirsch durchbohrte ihn mit seinem Geweih. Da kam ein großer Drache geflogen und zerriß den Hirsch. Hierauf erschien eine Bärinn mit ihren Jungen. Der Drache verfolgte ihn, aber der Bär vertheidigte sie. Aud sagte, dies sei ein merkwürdiger Traum und rieth Rörek sich vor Ivars arger List in Acht zu nehmen.

Rörek aber begab sich nach den Schiffen. Als er an Bord kam und seinen Schwiegervater grüßte, schwieg Ivar und stellte sich, als wenn er ihn nicht sähe. Rörek lud nun seinen Schwiegervater zu einem Gastmahle auf dem Lande ein. Aber Ivar sagte: Es war thöricht von mir Aud an Rörek zu verheirathen, und es ist kein Wunder, daß sie Dir ungetreu ist. Rörek antwortete: Wir leben zufrieden und ich hoffe, daß mein Schwiegervater sein Jawort nicht bereuen soll. Da versetzte Ivar zornig: Du weißt also wohl nicht, wovon doch Jeder spricht, daß Harald nicht Dein, sondern Helges Sohn ist, dem er auch sehr ähnlich ist. Tritt deshalb lieber Deine Gattinn an Helge ab, als daß Du dies aus Weichherzigkeit ungerächt läßest. Rörek erklärte, daß er davon nichts gehört habe, bat Ivar ihm zu rathen, erklärte aber, daß er keineswegs Aud abtreten wolle. Da sprach Ivar: Entweder mußt Du Helge umbringen, denn sonst werdet ihr beide Gatten Euch nicht vertragen, oder Du mußt

auch Aud abtreten. — Dann will ich mich lieber rächen! sagte Rörek finster und begab sich nach Hause.

Im nächsten Herbste, als Helge von seinem Kriegszuge heimkehrte, ließ Aud ihm zu Ehren ein Gastmahl mit vielen Ergötzlichkeiten und einem Turnierspiel anstellen. Rörek war mürrisch und finster, so daß Helge ihn aufmuntern wollte, und ihn bat, mit ihm eine Lanze zu brechen. Schweigend sprang Rörek auf, und ließ seine Leute sich ordnen. Anstatt aber wie Helge nach der Regel des Spiels eine Turnierstange mit einem Knopfe statt einer stählernen Spitze zu ergreifen, nahm er einen Spieß in die Hand. Als nun die beiden Brüder auf einander zu ritten, warf Rörek den Spieß dem unbewaffneten Helge in die Brust, so daß er todt vom Pferde fiel. Alle Anwesenden ritten herzu und fragten, warum Rörek diese schwarze That begangen habe. Er antwortete: Ich habe es nicht ohne Ursache gethan, denn Helge hat meine Frau verführt. Alle aber mißbilligten mit einem Munde Röreks Betragen und sagten, daß er betrogen sei. Als Aud Nachricht von dem, was vorgefallen war, erhielt, merkte sie, daß ihr Vater hieran schuld war, und daß er es dabei nicht bewenden lassen würde. Sie nahm daher ihren Sohn und viele Leute mit sich und zog weiter ins Land, während Rörek, wie seine Sitte war, umherreisete und sich bewirthen ließ.

Unterdessen kam Ivar aufs Neue nach Seeland und sagte seinen Leuten, daß er den Tod seines Freundes Helge an Rörek rächen wollte, der ein so großes Bubenstück begangen habe. Er ließ einen Theil seiner Mannschaft sich in einen Hinterhalt in einem Wald legen, während er mit den Uebrigen Röreks Ankunft am Ufer erwartete. Ohne eine Gefahr zu ahnen, eilte dieser seinem Schwiegervater entgegen, ward aber sogleich von allen Seiten umringt und fiel nebst allen seinen Leuten.

Jetzt wollte Ivar Seeland einnehmen; da er aber vernahm, daß Aud mit starker Mannschaft im Anzuge war, hielt er es am rathsamsten, sich aus dem Staube zu machen und nach Schweden zu eilen. Aud war indessen überzeugt, daß er mit größeren Streitkräften zurückkehren würde. Aus dieser Ursache ließ sie

alle ihre Schätze und Güter auf Schiffe bringen, und begab sich mit ihrem Sohne auf die Flucht.

In Gardarike herrschte zu der Zeit ein König, Namens Radbard. Als Aud ihre Zuflucht zu ihm nahm, empfing er sie und ihr Gefolge mit gastfreiem Wohlwollen, und bot ihr in seinem Reiche eine beständige Freistätte an. Hernach hielt er um ihre Hand an. Sie, entflohen aus ihrem Reiche, ihrem Vater preisgegeben, ohne Schutz und Stütze für ihren jungen Sohn, nahm des Königs Anerbieten an und ward seine Gattinn.

Ivar nahm nun Dänemark ein. Als er aber erfuhr, daß Aud sich mit Radbard vermählt hatte, betrachtete er diesen als einen höchst vermessenen Menschen, weil er die Tochter geheirathet hatte, ohne den Vater um Erlaubniß zu bitten. Aus Rache sammelte er eine große Kriegsmacht; so groß, daß Niemand die Anzahl der Schiffe anzugeben wußte, und steuerte damit nach Osten auf Radbards Reich zu. Er hatte beschlossen im Kyrialbotten (finnischen Meerbusen) zu landen und unversehends Radbard zu überfallen.

Allein in der Nacht vor der Landung hatte König Ivar einen Traum. Er sah einen Drachen, welcher östlich über das Meer flog. Die Farbe des Drachens war wie Gold, und Funken flogen von ihm aus, so daß der Himmel und die Länder rund umher erhellt wurden. Alle Vögel im Norden folgten dem Drachen nach. Auf dem Lande aber erhob sich eine dicke Wolke mit Sturm, Donnerwetter und Platzregen. Finsterniß bedeckte den Drachen und alle Vögel, und ein starkes Getöse breitete sich über alle Reiche Ivars aus.

Als Ivar erwachte, ließ er seinen alten Pflegevater Horder rufen, und bat ihn den Traum zu deuten. Der Alte stellte sich auf eine Klippe, nicht weit von Ivars Schiffe. Du wirst wohl selbst genugsam wissen, sprach er, was der Traum bedeutet. Du gedachtest Dir alle Reiche zu unterwerfen, und es kam Dir nicht in den Sinn, daß Du einmal sterben mußt. Nun wirst Du bald in Hels Wohnungen eintreten, und Keiner von den Deinigen wird das Reich nach Deinem Tode bekommen.

Ivar fragte darauf, wie seine Verwandte und Bekannte unter den Asarn in Walhall sich befänden? Horder antwor-

tete, daß sie den Göttern ähnlich wären; alle aber Ivar haßten. Was habe ich denn für einen Ruf unter den Asarn? fragte Ivar. Du bist ihnen der verhaßteste, erwiederte Horder, und sie nennen Dich Midgårdsormen. So viele Schmach konnte Ivar nicht ertragen; die ganze Heftigkeit seines Charakters brach aus und er rief Horder flammend vor Wuth zu: Komm her, Du abscheulicher Zauberer, der Du dort auf der Klippe stehst und miß Deine Kräfte mit Midgårdsormen! In demselben Augenblicke warf er sich wüthend und rasend über Bord in das Wasser. Horder stürzte sich von der Klippe ihm entgegen: beide sanken und kamen nicht wieder in die Höhe.

Die Kriegsleute aber, welche von Radbard nicht beleidigt waren, berathschlagten und beschlossen nach Hause zurückzukehren. Darauf trennte sich das Heer und jedes Schiff segelte nach seiner Heimath.

Uebersicht: Ivar Widfadmes Kindheit. Seine Bewerbung um Gyritha. Kampf mit Hildiger. Ivars Hochzeit. Aud. Helges Heirathsantrag. Röreks Heirathsantrag. Ivars Besuch bei Rörek. Der Brudermord. Röreks Tod. Auds Flucht und zweite Verheirathung. Ivars letzter Zug. Sein Traum und Ausdeutung desselben. Ivars Tod.

4.

Harald Hildetand.

Als Ivars Tod in Gardarike bekannt wurde, gab König Radbard Leute und Schiffe seinem Stiefsohn Harald, der damals nicht älter als funfzehn Jahre war. So ausgerüstet segelte Harald nach Seeland und Schonen, woselbst er als König anerkannt wurde. Auch Götaland und Svithiod wurden von ihm eingenommen, so daß er sich im Besitz der Reiche seines Großvaters sah. Nachher bekriegte er viele fremde Länder und lieferte so viele Schlachten, als keiner in seiner Familie vor ihm gethan hatte. Deshalb ward er Harald Hildetand genannt,

welches des Krieges Zahn bedeutet. Dieser Beiname ging zugleich auf seine großen, ausstehenden Vorderzähne. Er hatte, wie man von ihm sagte, seine Kriegskunst von Oden gelernt, und gewöhnlich stellte er sein Heer in ein Dreieck, in dessen Ecken die tapfersten Krieger ihren Platz hatten. Diese waren so eingeübt, daß sie nicht blinzen durften, wenn auch der Hieb eines Schwertes die Augenbraunen berührte.

Aud hatte in ihrer zweiten Ehe mit König Radbard einen Sohn, der den Namen Randver erhielt. Dieser Randver wurde von seinem Bruder zum Unterkönig von Upsala eingesetzt. Er hatte sich mit einer Norwegischen Königstochter, Asa, verheirathet und ihr Sohn hieß Sigurd Ring. Als Randver auf einem Kriegszuge gegen England fiel, bekam Sigurd Ring sein Reich zum Erbtheil.

Harald wurde sehr alt. In seinen Greisesjahren vermochte er nicht mehr sein Reich zu beschützen, so daß es oft von Wikingern angegriffen wurde. Einige mächtige Männer vereinbarten sich dann, das Land von dem entkräfteten alten Manne zu befreien, und ihm einen jüngeren, rascheren König zu verschaffen. Sobald Harald wieder ein Bad nehmen würde, wollten sie die Badewanne mit Brettern und Steinen zudecken und ihn so ersticken. Als aber Harald ihren Anschlag merkte, bat er, daß sie ihn herauslassen möchten. Ich weiß, sagte er, daß ich Euch gar zu alt vorkomme, allein ich will doch nicht in einer Badewanne, sondern als ein König sterben. Da traten seine Freunde zu ihm und halfen ihm heraus.

Nun sandte der alte Harald einen Boten zu Sigurd Ring und forderte ihn heraus zum Kampfe. Er wolle fallen, wie es einem König gezieme, ließ er ihm sagen. Er bat deswegen, daß Ring ein so großes Kriegsheer, als er nur aufzubringen vermöchte, sammele und damit Harald bei Bråviken in Ostgothland entgegenkäme. Es käme dann auf den Versuch an, wer der Mächtigste von ihnen sei.

Da rüstete sich Alles, was da konnte, im Norden, zum Kriege. Keine Verheerungen geschahen, keine Plünderungen wurden verübt; man sammelte auf jeder Seite seine ganze Stärke, um, so zu sagen, die Kräfte beider Reiche mit einander zu messen

und in einer und derselben Schlacht den Streit über die Oberherrschaft zu entscheiden.

König Harald sammelte Kriegsvolk aus Dänemark, Deutschland, Schonen und England. Sein Feldoberster hieß Brun. Unter seinen Kriegern zeichneten sich drei tapfere Frauenzimmer aus, Ursina, ein handfestes Weib und wohlerfahren in allem Kriegsgebrauche, Heider und Vebiorg. Haralds Kriegsmacht war so groß, daß, da die Flotte bei Seeland, dem Sammelplatze des Heeres, lag, der Sund so voll von Schiffen war, daß man auf ihnen, wie auf einer Brücke, nach Schonen hinüber gehen konnte.

Sigurd Ring sammelte sein Heer aus Schweden, Westgothland und Norwegen. Starkotter war der vornehmste von seinen Kriegern. Seine Flotte von 2500 Schiffen segelte durch Stocksund aus dem Mälar, und seine Landmacht marschirte über das Gebirge von Kolmården nach dem festgesetzten Wahlplatze.

Am Fuße des hohen waldigen Kolmården, wo sich die Haide von Brovalla ausbreitet, schlug Sigurd sein Lager auf. Seine Flotte, welche auch bald anlangte, vereinigte sich mit ihm, und er wartete König Haralds Ankunft ab. Bald langte auch der bejahrte Held an, und beide Heere rüsteten sich zum Kampfe. Beide, Sigurd und Harald, stellten ihr Heer in Dreiecke, und hielten eine Rede an ihre Leute. Als Harald erfuhr, wie Sigurds Krieger gestellt waren, ergriff ihn eine bange Ahnung, denn er hatte sich eingebildet, daß kein Anderer als er selbst eine solche Schlachtordnung ordnen könnte. Nun betete er zum Kriegsgotte, daß, wenn er den Sieg nicht zu erkämpfen im Stande wäre, er mit seinem ganzen Heere fallen und zu Oden kommen möchte.

Jetzt gab man auf beiden Seiten das Zeichen zum Angriff mit Drommeten und Hörnern und erhob ein mächtiges Feldgeschrei. Darauf wurden Pfeile abgeschossen und sie flogen wie Hagel in der Luft. Nachdem beide Partheien einander noch näher gekommen waren, wurden die Spieße abgeschleudert, und zuletzt, als man einander ganz nahe war, griff man zu Schwertern, Keulen und Aexten.

Ein Dänischer Streiter, Ubbe der Friese, that einen fürchterlichen Angriff auf das Schwedische Heer, und hieb den einen

Kämpfer nach dem andern nieder. Starkotter trat ihm in den Weg, aber, nachdem sie einander verwundet, wurden sie im Gedränge wieder getrennt. Ubbe stieß auf eine Abtheilung Norwegischer Bogenschützen, welche ihn mit 24 Pfeilen durchschossen, daß er starb. Starkotter traf die tapfere Vebiorg, und sie versetzte ihm einen Hieb über die Wange. Sie wurde aber von den Bogenschützen aus Thelemarken in Norwegen erlegt. Starkotter machte darauf Ursina nieder und viele Krieger in Haralds Heer wurden von ihm überwunden. Da nahm der alte Harald ein Schwert in jede Hand, setzte sich auf einen Kriegswagen, trieb die Pferde zum heftigsten Laufe an, und stürzte so auf Sigurds Heer ein, indem er blindlings nach beiden Seiten um sich her hieb. Plötzlich wurde aber sein Helm von dem Schlage einer Keule getroffen, der seinen Kopf zerschmetterte und ihn todt vom Wagen warf. Sein eigener Feldoberster Brun hatte ihm den Todesstreich versetzt.

Sobald König Sigurd sah, daß Harald Hildetands Streitwagen leer war, schloß er daraus, daß der alte König getödtet worden sei, und ließ nun die Drommeten ertönen, zum Zeichen, daß der Kampf aufhören sollte. Er erbot darauf dem Dänischen Heere Frieden, welches ihn auch annahm. So endigte sich die Schlacht bei Brovalla, die größte und berühmteste, die jemals im Norden gekämpft ward, und welche ungefähr 740 Jahr nach Christi Geburt erfolgte.

Am folgenden Tage fing man an, unter den Getödteten den Leichnam des alten Königs Harald zu suchen. Funfzehn Könige und 30,000 Mann sollen, der Sage nach, in Haralds Heere gefallen sein und 12,000 Mann in Sigurd Rings. Des Königs Leichnam fand man erst gegen Mittag. Sigurd Ring ließ ihn dann waschen und nach üblicher Weise schmücken. Darauf ward ein Scheiterhaufen errichtet und ein großer Hügel aufgeworfen. Haralds Leichnam wurde auf seinen Streitwagen gelegt und nach dem Scheiterhaufen gefahren. Da ward er verbrannt zugleich mit Haralds vergoldetem Schiffshalse. Sein Leibpferd wurde geschlachtet, und die Feldobersten, welche mit an der Schlacht Theil genommen, warfen Kostbarkeiten und Schmuck, als Opfer, ins Feuer. Die Asche legte man in eine Urne und setzte sie

im Grabhügel nieder. König Ring hielt eine Rede an der Gruft des Getödteten, betete zu den Göttern, und wünschte, daß Harald zuerst von allen in der Schlacht Gefallenen nach Walhall reiten und in Odens Saal Freunden und Feinden Platz bereiten möchte.

Ueberſicht: Harald, König, mit dem Beinamen Hildetand. Sein Halbbruder Randver und deſſen Sohn Sigurd Ring. Randvers Tod. Haralds Alter. Seine Botſchaft an König Ring. Die Zuſammenkunft auf der Haide von Brovalla. Haralds kriegeriſche Frauensperſonen. Sigurd Rings Krieger. Die Schlacht bei Brovalla. Haralds Tod und Begräbniß.

14.

Sage von Sigurd Ring.

Nach der Schlacht bei Brovalla ward Sigurd Ring Herr über Harald Hildetands Reich. Haralds Sohn, Ejſten Beli, blieb indeſſen Unterkönig in Schweden, während Sigurd in Dänemark reſidirte. Sigurd Ring war vermählt mit der ſchönen Alfhild, einer Königstochter aus Bohuslan. Ihr Sohn hieß Ragnar und war ſchon in ſeiner Jugend ein tapferer Held.

Sigurd Ring führte viele glückliche Kriege. Einmal indeſſen ward ſein Heer in Deutſchland von zwei Königen, Gunnar und Hogne, geſchlagen, aber Sigurd führte damals nicht den Befehl ſelbſt, ſondern hatte ihn ſeinen beiden Schwägern, Alf und Alfarin, überliefert. Die Deutſchen Könige, welche Gjukönige genannt wurden, hatten einen großen Helden, Sigurd Fafnisbana bei ſich, von welchem eine eigene Sage erzählt wird. Durch ſeine Tapferkeit wurde eigentlich das Schwediſche Kriegsheer in die Flucht geſchlagen. König Ring beunruhigte nachher nicht mehr die tapferen Gjukönige.

Nachdem König Ring ein hohes Alter erreicht hatte, begab er ſich einmal zu einem Opferfeſte nach Norwegen. Dahin kamen auch zwei Norwegiſche Unterkönige, Alf und Inge, und

hatten ihre Schwester Alfsol (Alfsonne) mit sich, die diesen Namen wegen ihrer außerordentlichen Schönheit bekommen hatte. Der alte König ward ganz bezaubert von ihren Reizen und verlangte sie zur Gemahlin. Da aber Alfsol lieber sterben, als Sigurd Ring haben wollte, gaben ihre Brüder auf seinen Antrag die Antwort, daß sie ein so schönes Mädchen nicht einem so alten und zusammengeschrumpften Greise geben wollten. Der König wurde über diese Antwort so böse, daß er nach Beendigung des Opfers den Brüdern Krieg erklärte.

Aber Alf und Inge rüsteten sich zu ihrem letzten Kampfe, denn ihnen war die große Macht des Oberkönigs hinlänglich bekannt. Als sie Abschied von ihrer Schwester nahmen, gaben sie ihr Gift, damit sie nicht lebendig in seine Hände fallen sollte. Es war ein hitziges Gefecht. Der junge Ragnar bewies die größte Tapferkeit und Alf fiel vor seinem Schwerte. Auch Inge fiel bald nach ihm.

Kurz war indessen die Freude des alten Königs über seinen Sieg, als er Alfsol todt fand. Er wollte die Schöne nicht länger überleben, sondern ließ wie König Hake die Gefallenen auf ein Schiff tragen und setzte sich selbst, den Leichnam der Geliebten in seinem Arme, aus Steuerruder. Die Segel wurden aufgezogen, das Schiff in Brand gesteckt, und der Wind trieb es ins Meer. Nun sah man, das Ring sein Schwert zog und es in sein eigenes Herz stieß, so daß er entseelt bei Alfsol niederfiel. So ging er mit Pracht, als ein rühmlicher König, zu Oden.

Ragnar ließ am Ufer zum Andenken an seinen Vater, einen Hügel aufwerfen.

Uebersicht: Sigurd Rings Gemahlinn und Sohn. Der Krieg gegen die Gjukönige. Sigurd Ring verlangt Alfsol zur Ehe. Sigurd Rings Tod.

15.

Sage von Herraud und Bose.

Ein König, Namens Ring, regierte in Ostgothland. Unter seinen Söhnen war Herraud der hurtigste. Der Königssohn

schloß Brüderschaft mit einem Bauersohn, Namens Bose. Dies verdroß einen von Herrauds Brüdern so sehr, daß er einige von den Hofleuten des Königs aufforderte, bei Gelegenheit eines Spiels Bose zu erschlagen, aber das Spiel nahm eine andere Wendung, und Bose erschlug die Hofleute. Der König aber ward darüber zornig und verwies Bose des Landes. Da nahm auch Herraud einige tapfere Krieger mit sich und zog aus mit seinem Freunde auf die See.

Nach vielen kühnen Abenteuern traf Bose denjenigen von König Rings Söhnen, welcher ihm nach dem Leben getrachtet hatte. Bose griff ihn an, und der Königssohn ward geschlagen und fiel. Da sammelte König Ring ein starkes Heer und eine Flotte und zog aus, um Bose festzunehmen. Sowohl Bose als Herraud wurden gefangen genommen. Der König verurtheilte Bose zu Tode, erbot aber Herraud Gnade. Herraud erklärte aber fest, daß er keine Gnade annähme, die sein Freund nicht mit ihm theile. Der König Ring ließ sich nun bewegen, auch Bose zu verzeihen; machte es ihm aber als Versöhnung für den Tod des Königssohns zur Pflicht, die Schätze zu erobern, welche in Jumalas Tempel in Bjarmland verwahrt wurden.

Auch nun begleitete Herraud seinen Freund und die tapferen Wikinger segelten nach dem weißen Meere, wo Bjarmland lag. Sie landeten heimlich und begaben sich nach dem uralten Jumalatempel. Nachdem sie die Wächter niedergehauen, fanden sie im Heiligthume ein schönes Frauenzimmer, welches saß und weinte. Herraud ward hingerissen von ihrer Schönheit, die beiden Freunde brachten sie an Bord zugleich mit den Tempelschätzen und segelten nach Hause. Weil sie eine Bjarmländische Königstochter, Namens Hleidur, war, nahm Herraud sie zur Gemahlinn. Ihre Tochter erhielt den Namen Thora, und glich ihrer Mutter an Schönheit.

Beide Pflegebrüder begaben sich nach der berühmten Bravalla-Schlacht, wo alle angesehenen Krieger, welche damals im Norden lebten, zugegen waren. Herraud und Bose kämpften mit vieler Tapferkeit in Harald Hildetands Heere, nachdem aber der alte König gefallen war, nahmen sie König Sigurd Rings

Anerbieten von Frieden an, und reiseten dann mit ihren Kriegern nach Hause.

Inzwischen hatten zwei Bjarmländische Prinzen König Ring in Ostgothland überfallen, ihn getödtet, seinen königlichen Sitz verbrannt, und Hleidur nebst allen Schätzen mit sich genommen. Die Brüder stachen sogleich mit einem einzigen, aber wohlbemannten Schiffe in die See und segelten nach Bjarmland. Sie kamen zu einer großen Hochzeitsfeier, denn der eine Prinz wollte sich mit Hleidur vermählen. Da beschloß Bose, das Hochzeitshaus auszuspähen und begab sich als Harfenspieler verkleidet dahin. Die Hochzeitsgäste hielten sich munter und tanzten nach Boses Harfe; die Braut war aber niedergeschlagen, bis sie den Freund ihres Gemahls erkannte. Grade aber, als die Gäste recht tüchtig tranken, öffnete Bose seine Harfe und ließ die Braut hineinsteigen. Dann nahm er die Harfe auf den Rücken und eilte nach dem Schiffe.

Herraud hatte unterdessen in alle Bjarmländische Schiffe, welche am Ufer lagen, Löcher gehauen, so daß sie dadurch unbrauchbar waren. Als die Hochzeitsleute herauskamen und die Braut suchten, sahen sie das Schiff absegeln, konnten es aber nicht verfolgen.

Nachdem die Wikinger etwas gesegelt waren, stiegen sie wieder ans Land. Bose fand dann eine andere Bjarmländische Königstochter, welche er in den Wald lockte, worauf er sie auf das Schiff brachte und sie zur Gattinn nahm. So kamen beide Freunde nach Hause, beide verheirathet mit zwei Königstöchtern aus Bjarmland. Herraud wurde König in Ostgothland nach seinem Vater.

Einige Zeit nachher kamen die beiden Bjarmländischen Prinzen mit einer großen Flotte, um sich an Herraud und Bose zu rächen. Diese segelten ihnen aber mit ihren Schiffen in der See entgegen und lieferten ihnen eine große Schlacht. Als die Prinzen geschlagen worden waren, segelte Bose mit der Flotte nach Bjarmland, wo er das Land eroberte und König wurde.

Uebersicht: Herrauds und Boses Freundschaft. Ihre Landesverweisung und Herrauds Edelmuth. Reise nach Bjarmland. Hleidur. Die zweite Reise nach Bjarm-

land. Bose rettet Hleidur. Boses Gemahlinn. Die beiden Freunde werden Könige.

16.

Sage von Sigurd Fafnisbana.

Sigmund, Völsungs Sohn, war ein König im Frankenlande. Er hatte einen Sohn, welcher Sigurd hieß. Nach seines Vaters Tode wurde Sigurd beim Könige Hjalprek erzogen, dessen Sohn sich mit Sigurds Mutter verheirathete. Ein Fremdling, welcher an Hjalpreks Hof kam und Sigurd unterrichtete, hieß Reginn. Als Sigurd erwachsen war, erzählte ihm Reginn seine Schicksale:

Mein Vater hieß Hreidmar und hatte drei Söhne, Fafner, Ottar und mich, sagte Reginn. Eines Tages sahen die Asagötter Ottar am Ufer sitzen. Loke, der bei ihnen war, warf auf Ottar einen Stein und tödtete ihn. Die Asar nahmen darauf Ottars Haut und kamen damit in Hreidmars Haus. Wir nahmen sie aber gefangen, und zwangen sie, so viel Gold als Lösung für sich zu bezahlen, daß Ottars ganze Haut mit Gold bedeckt ward. Loke schaffte den Schatz; aber die Götter sagten, daß er Unglück über uns bringen würde. Darauf erstach Fafner unseren Vater mit seinem Schwerte und nahm den ganzen Schatz, so daß ich mich auf die Flucht in fremde Länder begeben mußte.

Reginn wollte nun Sigurd bewegen, Fafner zu tödten, und schenkte ihm zu dem Ende das vortreffliche Schwert Gram. Sigurd wählte sich das Roß Grane in Hjalpreks Stalle und machte sich mit Reginn auf den Weg.

Sie kamen nach Gnitaheden, wo Fafner, verwandelt in eine ungeheure Schlange, den Schatz bewachte. Sigurd machte eine Grube über den Weg, den die Schlange täglich nahm, wenn sie trinken wollte. Als nun Fafner über die Grube hinweg kroch, so gab ihm Sigurd mit dem Schwerte einen tödtlichen Hieb.

Als Fafner mit dem Tode rang, sagte er: Ich rathe Dir, Sigurd! aber gib Acht auf meinen Rath, und reite sogleich von

hier nach Hause: Das klingende Gold und die glührothen Güter, die Schätze bereiten Dir den Tod. Reginn verrieth mich: er wird Dich verrathen, uns Beide aufopfern. Nun verliert Fafner sein Leben; werde das Deinige glücklicher.

Reginn hatte sich versteckt, während Sigurd Fafner tödtete. Nun kam er hervor, schnitt Fafner das Herz aus und steckte es an einen Bratspieß. Darauf legte er sich nieder und schlief ein. Aber Sigurd sah nach dem Bratspieße, und als er glaubte, daß das Herz gebraten wäre, befühlte er es mit seinem Finger. Da verbrannte er sich und steckte den Finger in den Mund. Sobald aber das Blut von Fafners Herzen die Zunge berührte, verstand er den Gesang der Vögel. Er hörte eine Schwalbe zwitschern: Da liegt Reginn und überlegt für sich; täuschen will er den jungen Helden, der auf ihn sich verläßt. Nun will der Unglücksstifter seinen Bruder rächen.

Da mehrere Schwalben dieselbe Meinung zwitscherten, hieb Sigurd dem Reginn den Kopf ab, suchte Fafners Schatz auf und legte das Gold auf sein Roß. In der Folge bekam Sigurd den Namen Fafnisbana (der, welcher Fafner tödtet).

Sigurd ritt darauf nach einem Berge, und sah daselbst ein flammendes Feuer, das eine Burg umgab. Er ritt durch das Feuer, ging hinein in die Burg und fand darin einen Mann, welcher in voller Waffenrüstung lag und schlief. Sigurd nahm ihm den Helm vom Haupte und sah nun, daß es eine Kriegerinn war. Darauf schnitt er mit seinem Schwerte ihren Panzer auf und nahm ihn ihr ab. Da erwachte sie, und als sie unbewaffnet in Frauenzimmerkleidern vor ihm stand, sprach sie: Wer schnitt den Panzer auf? Warum ward ich im Schlafe gestört? Wer nahm mir die blauen Fesseln? Er antwortete: Sigmunds Sohn zerschnitt eben das dunkle Kleid. Das Schwert war Sigurds.

Darauf erzählte sie, daß sie eine Kriegerinn sei. Ihr Name war Brynhild, ihr Vater Budle, und von Oden war sie in einen Zauberschlaf versenkt worden, so lange, bis sie von einem Manne, der niemals sich fürchtete, geweckt wurde. Sie bewirthete Sigurd dann mit einem Trunke aus einem köstlichen goldenen Trinkhorne.

Sigurd erklärte Brynhild nun seine Liebe, und sie begaben

sich zu ihrem Pflegevater, König Heimer in Heimdalen, welcher mit Brynhilds Schwester vermählt war. Dort lebte Sigurd eine Zeitlang in großer Zufriedenheit. Brynhild gebar ihm eine Tochter, welche Aslög genannt wurde.

Sigurd aber ritt eines Tages aus und kam zu König Gjuke. Die Gemahlinn dieses Königs hieß Grimhild, und sie hatten drei Söhne, Gunnar, Högne und Guttorm: eine ihrer Töchter hieß Gudrun. Der schöne Sigurd wurde aufs Beste aufgenommen und Grimhild wollte ihn gerne zu ihrem Schwiegersohne haben.

Grimhild trat eines Abends zu Sigurd mit einem Horne, welches den Trank der Vergessenheit enthielt. Sobald Sigurd das Horn geleert, verschwand aus seinem Gedächtniß die Liebe zu Brynhild und die einander geschwornen Gelübde. Darauf bezauberte Grimhild ihn so sehr durch ihre Zauberkräfte, daß er sich mit Gudrun verheirathete und bei König Gjuke wohnen blieb.

Grimhild rieth ihrem Sohne Gunnar, um die Hand der berühmten Kriegerin Brynhild anzuhalten, welche das Gelübde abgelegt, daß Niemand sie besitzen sollte, wenn er nicht durch das Feuer ritt, welches um ihren Saal brannte. Gunnar, Sigurd und Högne ritten dahin. Gunnar aber spornte vergebens sein Pferd, weil es scheu wurde vor den Flammen um Brynhilds Saal. Selbst als Gunnar Grane lieh, wollte Sigurds Pferd nicht in das Feuer hinein. Da tauschten Sigurd und Gunnar ihre Kleider und Rüstung gegen einander aus, und Sigurd selbst ritt auf seinem Grane auf die Burg zu.

Das Feuer zischte, die Erde bebte, hoch stieg die Flamme zum gewölbten Himmel. Es wagte nicht mancher berühmte Kämpfer ins Feuer zu reiten oder darüber hinweg zu schreiten. Sigurd treibt an seinen Grane mit dem Schwerte, und das Feuer erlischt vor dem Königssohne. Die Flamme legte sich vor dem Lieblinge des Ruhms mit herrlichem Sattel, den Fafner gehabt.

Als Sigurd in Brynhilds Saal mit geschlossenem Helme trat, sagte er, daß er Gunnar, Gjukes Sohn sei und sie zur Ehe begehre. Er gab ihr einen goldenen Ring, erhielt von ihr einen anderen, und ritt zu seinen Begleitern zurück. Gunnar und er tauschten nun wieder ihre Rüstung.

König Heimer erinnerte, daß Brynhild nun ihr Versprechen,

den zu heirathen, der durch das Feuer geritten war, erfüllen möchte. Sie überlieferte dann ihre Tochter Aslög an Heimer zur Erziehung und reisete mit Gunnar, als ihrem Gemahl, nach den Sälen des Königs Gjuke. Auf der Hochzeit erwachte Sigurds Gedächtniß, aber er schwieg mit seinem Grame, so seine Brynhild getäuscht zu haben.

Eines Tages sprachen Brynhild und Gudrun von ihren Männern. Die stolze Brynhild wollte immer den Vorzug haben; Gudrun, erbittert darüber, entdeckte ihr, es sei Sigurd gewesen, der in Gunnars Kleidern durchs Feuer geritten, und zeigte ihr den Ring, welchen er von ihr bekommen hatte. Als Brynhild den Ring sah, welchen Gudrun von seiner Gemahlin erhalten, erblaßte sie, und ihr Gram war so bitter, daß sie sterbenskrank ward. Gunnar konnte sie nicht trösten, sondern überredete Sigurd, Brynhild zu besuchen und auszuforschen, ob ihr Kummer gestillt werden könnte. Da erinnerten Beide sich ihres Eides und wie sie betrogen waren, und Sigurd erbot sich, sie zu nehmen und Gudrun zu verstoßen, aber Brynhild wollte es nicht. Hinaus ging Sigurd nach diesem Gespräche aus dem Königssaale in heftigen Schmerzen, so daß die Spangen an seinem Panzer zerrissen.

Brynhild wurde wieder gesund, aber ihr Gram nahm nicht ab. Sie saß eines Abends im Freien und sagte zu sich selbst: Haben will ich Sigurd oder sonst sterben. Worte sprach ich, die ich vielleicht bereuen werde: Gudrun ist seine Gattinn, ich bin Gunnars, und bitteren Gram haben die boshaften Nornors geschickt.

Da beschloß sie, den begangenen Betrug zu rächen und mit Sigurd zu sterben. Sie sagte deshalb zu Gunnar, ihrem Gemahl: Du sollst, Gunnar, ganz und gar mein Land und mich selbst verlieren: ich fahre wieder zu meinen Verwandten: da will ich sitzen und mein Leben verschlummern, wenn Du Sigurd nicht sterben läßest.

Gunnar ward böse und grämte sich. Er ging zu seinem Bruder Högne, um vertraulich mit ihm zu reden, und sprach zu ihm: Die einzige Brynhild ist mir lieber, als Alles. Budles

Tochter, sie ist die Krone der Weiber. Eher will ich mein Leben lassen, als die Schätze dieser meiner Königinn verlieren.

Als er aber den Vorschlag machte, Sigurd zu tödten, antwortete Högne, daß dies unmöglich wäre, weil sie mit einem heiligen Eide den mit Sigurd geschlossenen Freundschaftsbund bekräftigt hätten. Gunnar sagte darauf, daß sie den jüngsten Bruder Guttorm, der durch keinen Eid gefesselt sei, zum Morde aufreizen wollten. Sie gaben Guttorm das Herz des Wolfes zu essen und er eilte in Sigurds Zimmer, wo der Held mit seiner Gattinn schlief. In demselben Augenblicke, als Guttorms Schwert Sigurds Brust durchbohrte, stand der tödtlich Verwundete auf, und warf sein Schwert Guttorm nach, so daß er in zwei Theile zerhauen niederstürzte. Als Gudrun erwachte und das Blut ihres Gemahls sah, rang sie aus Verzweiflung ihre Hände; aber der starke Sigurd sagte: Weine nicht, Gudrun, so bitterlich! Junge, blühende Braut, Deine Brüder leben! Ich weiß genug, was nun geschehen wird. Allein Brynhild ist schuld an allem Uebel. Mich liebte sie mehr, als jeden anderen Mann, aber Gunnar habe ich nichts Böses zugefügt.

Die Königinn seufzte und Sigurd gab seinen Geist auf. Nun entstand eine allgemeine Klage in den Sälen der Gjukönige. Gudrun rang ihre Hände und konnte nicht weinen, obgleich ihre Freundinnen ihren Schmerz zu lindern suchten. Sie saß und betrachtete den Leichnam ihres Sigurds, sah das Haar des Königs begossen mit Blut, die klaren Augen erloschen, seine Brust mit dem Schwerte zerfleischt.

Endlich aber erleichterte sich ihr Kummer, sie sank zurück auf das Bette, das Haarband ward los, die Wangen rötheten sich und ihre Augen zerflossen in heftiges Weinen. Da sagte ihre Schwester Gullrönd: Bei Dir sah ich die heißeste Liebe unter allen Menschen auf Erden. Nirgends fandest Du Ruhe, meine Schwester, als nur allein bei Sigurd.

Da wurde Gudruns Brust leichter, daß sie ihren Gram besingen konnte und sie sang: So war Sigurd unter Gjukes Söhnen, wie die Schwertlilie, aus dem Grase emporgeschossen, oder der Demant gereiht auf ein Band, ein edler Stein über Könige. Auch ich erschien den Helden des Königs höheren Preises

als jede andere Dienerin Odens. Nun bin ich so geringe, wie das im Sturme gefallene Laub bei meinem entseelten König. Ich entbehre im Hauptsitze und in meinem Schlafgemach den Liebling meines Gesprächs; daran sind Gjukes Söhne schuld, Gjukes Söhne verursachen mein Unglück; verursachen ihrer Schwester bittere Zähren.

Aber Brynhild stand an einem Pfeiler und umfaßte ihn kräftig: Feuer brannte in ihren Augen, wenn sie Sigurds Wunden betrachtete. Gudrun und ihre Schwestern droheten und verwünschten sie; aber Brynhild sagte, sie wisse, daß sie hintergangen sei und da ihr Bruder, König Atle, Rache dafür ausüben werde. Gunnar stand auf und wollte sich mit ihr versöhnen. Er umarmte sie, aber sie stieß Alle von sich zurück und ließ sich nicht hindern an der langen Reise.

Darauf theilte sie ihre Schätze aus. Viele Diener nahmen sich das Leben, um Sigurd zu folgen. Und nun durchstach Brynhild ihre Brust mit einem Schwerte. Sterbend sang sie: Setze Dich, Gunnar! Ich, ohne Hoffnung des Lebens, will Dir sagen von einer schönen Braut: Sie wird dich lieben, wie ich Dich geliebt hätte, wenn unser Schicksal günstig gewesen wäre. Nicht sollt Ihr Euch grämen, ob auch ich das Leben dahin gegeben habe. Versöhnt werdet Ihr und Gudrun, ehe Du's denkst. Besser paßt es unserer Schwester Gudrun, ihrem ersten Manne zu folgen in den Tod, wenn guter Rath ihr würde, oder sie ein Herz, wie wir, hätte. Eine Bitte habe ich an Dich, die letzte hier auf Erden: Baue so breit einen Scheiterhaufen auf dem Felde, daß für uns Alle, die mit Sigurd gestorben, räumlicher Platz darauf sei. Umgieb den Scheiterhaufen mit Zelten und Schilden, schön gemaltem Kriegsschmuck und vielen Kriegern. Verbrenne mich an des Helden, meines Sigurds, Seite. Nicht soll unsere Reise elend erscheinen. Nun muß ich schließen!

Sigurd und Brynhild wurden alsdann zusammen verbrannt. König Atle aber wollte den Tod seiner Schwester Brynhild rächen, und es ward Unfriede zwischen ihm und den Gjukönigen. Indessen ward ein Vergleich geschlossen, als Atle Gudrun erhielt. Ihre Brüder reichten ihr den Trank der Vergessenheit, so daß sie Sigurds vergaß und Atles Gemahlinn wurde.

Aber Atle hatte nicht seine Rache vergessen, sondern lud Gunnar und Högne zu sich zu einem Gastmale ein. Gunnar faßte Liebe zu Atles Schwester Oddrun, aber Atle schlug sie ihm ab, und ließ die beiden Gjukönige greifen. Er wollte Högnes Blut sehen und Högne lachte, als man das Herz aus seiner Brust schnitt. Gunnar wurde mit gebundenen Händen in eine Schlangengrube geworfen. Auf Gunnars Verlangen gab man ihm eine Harfe und er stimmte in der Grube seinen Todtengesang an, auf der Harfe mit den Füßen spielend.

Gudrun ward erbittert über die Ermordung ihrer Brüder und beschloß sie zu rächen. Sie erschlug deshalb König Atles Söhne und zuletzt ihn selbst.

Da König Heimer fürchtete, daß die Blutrache für eine solche Menge von Mord auch seine Pflegetochter aufsuchen würde, nahm er seine Harfe, verbarg die junge Aslög nebst vielen Kostbarkeiten in der Harfe, gab sein Reich in Heimdalen preis und verkleidet begab er sich auf den Weg, nach fremden Ländern zu wandern. Nirgends gefiel es ihm, überall schien es ihm öde, nachdem Sigurd und Brynhild gestorben waren. Wenn er in einsamen Wäldern zu Flüssen kam, ließ er das junge Mädchen aus der Harfe steigen und sich waschen. Aber wenn sie sich manchmal einsam und verlassen fand, und zu weinen anfing, so spielte Heimer so künstlich die Harfe, daß er ihre Thränen mit den Tönen der Harfe, so wie ihren Hunger mit wilden Kräutern stillte.

Gudrun selbst kam ans Ufer und wollte sich ertränken, aber die Wellen trieben sie wieder an das Land zu einem König Jonaker. Er heirathete sie. Aber das Geschlecht der Gjukönige hatte kein Glück. Alle Kinder Gudruns kamen auf blutige Weise um, und sie tödtete sich zuletzt selbst. Sie sang, als sie starb: Errichtet meinen Scheiterhaufen hoch unter dem Himmel! Brenne sie, die beklommene Brust! Das Feuer schmelze die Qualen des Herzens! Werde aller Jarle Brust erleichtert, aller Weiber Schmerz geringer, daß diese Unglückskette hier gesungen worden.

Uebersicht: Sigurd tödtet Fafner und Reginn. Er findet Brynhild. Er wird mit Gudrun vermählt. Gun-

nars Freierei und Verheirathung. Brynhilds Rache und Tod. Die Gjukönige werden ausgerottet. Gudruns Rache. Heimers Reise mit Aslög.

17.

Ragnar Lodbroks Sage.

König Herraud in Ostgothland liebte sehr seine schöne Tochter Thora und schenkte ihr eine wohl befestigte Burg, wo sie wohnte. Man nannte sie daher Thora Borgarhjort (die Hindinn in der Burg). Einmal schenkte ihr der König ein bezaubertes Ei von Bjarmland. Sie legte es in eine Schachtel auf Gold. Da wuchs er zu einer Ringelschlange, die zuletzt so groß wurde, daß sie sich um Thoras Burg wand und sich in den Schwanz biß. Nach dieser Zeit wagte kein Anderer, als der, welcher der Schlange Speise brachte, Thora zu besuchen. Da gelobte König Herraud, daß der, welcher die Schlange besiege, seine Tochter zur Ehe haben sollte.

Ragnar, Sigurd Rings Sohn, war ein stattlicher Held, berühmt wegen seiner Schönheit, Tapferkeit und Klugheit, obgleich er nicht älter als funfzehn Jahre war. Er hörte von Thora Borgarhjort, ließ sich aber nichts merken. Er ließ sich nun haarichte Kleider machen, die darauf in Pech gekocht und durch den Sand gezogen wurden, so daß sie ganz steif waren. Nachdem er seine Schiffe in einer entlegenen Bucht vor Anker gelegt hatte, begab er sich eines Morgens bei Tagesanbruch nach Thoras Burg. Der Eiter der Schlange konnte nicht durch seine sonderbare Kleidung dringen, sondern Ragnar stieß seinen Spieß in die Schlange, daß sie starb, aber im Todeskampfe krümmte sie sich so, daß der Spieß zerbrach und das Gebäude bebte. Thora sprang auf und sah aus dem Fenster, weil es aber noch nicht heller Tag war, konnte sie nicht die Gesichtszüge des Kriegers deutlich unterscheiden. Sie fragte indessen, wer er sei. Ragnar antwortete: Für die schöne und weise Jungfrau wollte ich das

Leben wagen. Die Schlange hat eine tödtliche Wunde von einem funfzehnjährigen Jüngling bekommen.

Darauf eilte Ragnar nach seinen Schiffen, und nahm den Schaft des Spießes mit; die Spitze aber blieb im Leibe der Schlange sitzen und wurde zu König Herraud gebracht. Dieser ließ dann das Volk zum Gerichte zusammenrufen und erklärte, daß der, welcher den Schaft des Spießes besäße, ihn zeigen solle, um eine Belohnung zu bekommen. Ragnar trat dann vor ihn hin und wurde von dem Könige Herraud herrlich bewirthet. Als nun der junge Held Thora erblickte, ward er hingerissen von ihrer Schönheit und hielt mit ihr eine prächtige Hochzeit. In Hinsicht dieses Abenteuers ward er Lodbrok (in haarichte, rauhe Kleider gekleidet) genannt.

Ragnar und Thora bekamen zwei Söhne, Erich und Agnar. Ihre Ehe war die glücklichste, die man sich denken kann, bis Thora nach einigen wenigen Jahren erkrankte und starb. Da erklärte der trauernde Ragnar, daß er nie mehr auf Erden eine Jungfrau zu finden glaube, die mit Thora verglichen werden könne, weswegen er sich auch nicht wieder verheirathen wolle. Er setzte Unterkönige über seine Länder, und begab sich selbst auf Abenteuer aus, um seinen Gram zu zerstreuen.

Eines Sommers setzte sich Ragnar in einem Busen in Norwegen vor Anker, bei einem Kathen, Namens Spangarhed. Er schickte seine Knappen ans Land, um zum Bedarf der Schiffe Brot zu backen. Im Hause fanden diese eine alte Frau, allein zu bejahrt, um ihnen bei der Arbeit helfen zu können. Unterdessen kam ihre Tochter aus dem Walde, wo sie Ziegen geweidet hatte. Die Knappen erstaunten über ihre außerordentliche Schönheit, aber sie half ihnen eiligst den Teig zu bereiten und zu backen. Sie wollten darauf selbst das Brot fertig machen, aber ihre Augen waren mehr auf die Schönheit des Mädchens, als auf die Arbeit gerichtet, so daß das Brot verbrannt wurde. Als sie nun am Abend nach den Schiffen zurückkehrten, murrte das Schiffsvolk und bat, daß Ragnar die Knappen bestrafen möchte. Nnn erzählten diese, was sie gesehen hatten, und sagten, daß diese wunderbare Schönheit des Mädchens ihre Entschuldigung sei. Ragnar glaubte, daß diese nicht mit der seiner ge-

liebten Thora verglichen werden könnte; als aber die Knappen erklärten, daß diese noch schöner sei, sagte Ragnar, daß die Knappen strenge bestraft werden sollten, weil sie das Andenken Thoras beschimpft hatten. Indessen wollte er selbst erst die Sache untersuchen, und schickte einen Boten ab, die unbekannte Schönheit zu sich einzuladen. Um ihren Scharfsinn zu prüfen, ließ er ihr sagen, daß sie kommen solle, weder bekleidet, noch unbekleidet, weder satt, noch fastend, weder allein, noch in Jemandes Gesellschaft.

Kraka, so hieß das schöne Bauermädchen, versprach, sich am folgenden Tage einzufinden. Sie warf dann ein Netz um sich, und kämmte ihr langes, seidenweiches Haar darüber, welches so lang war, daß es bis auf die Erde reichte. So weder gekleidet, noch ungekleidet, aß sie eine Zwiebel, um weder fastend, noch satt zu sein. Ins Boot nahm sie einen Hirtenhund, um weder allein zu sein, noch in der Gesellschaft eines Menschen zu kommen.

König Ragnar versprach ihr erst vollkommene Sicherheit und Frieden, darauf reichte er ihr die Hand und half ihr aus dem Boote auf sein Schiff. Er fand, daß die Knappen Recht gehabt hatten und führte die Schöne in das Zelt des Königsschiffes, wo er sich mit ihr unterhielt. Zuletzt erklärte er ihr seine Liebe, indem er sang: Allwaltender Vater! Nun wäre es herrlich, wenn die milde Jungfrau ihre Liebe mir schenkte. Kraka antwortete: Hat der Herrscher Frieden gelobt, so halte er ihn auch: Kraka ist gekommen, der König lasse sie reisen.

Nun ließ der König seinen Schatzmeister das silberne Gewand der Königinn Thora bringen und reichte es Kraka mit diesen Worten: Kennst Du wohl dies? Willst Du das silberne Gewand haben, das Thora Borgarhhjort schmückte? Dir paßt es wohl! Ihre weißen Hände haben daran gearbeitet. Schön und hold war sie mir bis in den Tod. Kraka antwortete: Nicht darf ich nehmen dies Zeug, das mit Silber geschmückte. Es paßt mir nicht. Kraka heiße ich. In kohlschwarzer Leinwand habe ich zwischen den Steinen am Ufer beständig Ziegen geweidet.

Sie nahm hierauf Abschied. Indessen versprach sie, daß, wenn der König seine Gedanken nicht ändere, könne er sie späterhin holen.

König Ragnar konnte nicht lange ohne das schöne Mädchen leben. Seine Flotte kam bald wieder nach Spangarhed und er ließ Kraka holen. Sie nahm dann Abschied von den Kathenleuten mit einer sonderbaren Aeußerung: Ich weiß wohl, sagte sie, daß Ihr meinen Pflegevater erschlagen, und daß ich keinen ärger als Euch behandeln sollte. Doch will ich Euch nichts Böses zufügen. Ich wünsche nur, daß jeder Tag schlimmer und schlimmer für Euch werde, und der letzte am schlimmsten.

Kraka begleitete den König heim in sein Land, und nun wurde, als sie Königinn ward, eine prächtige Hochzeit gefeiert. Sie gebar mehrere Söhne. Der älteste hieß Ivar, und ward Benlös (ohne Knochen) genannt, weil er keine Knochen, sondern Knorpel in seinem Körper hatte; übrigens war er aber von schönem Aussehen und der weiseste von allen seinen Brüdern. Der zweite Sohn hieß Björn (Bär) mit dem Beinamen Jernsida (Eisenseite), weil er in den Gefechten keinen Harnisch gebrauchte. Hvitserk und Ragvald waren die Namen der dann folgenden Söhne. Diese wuchsen alle auf mit Erich und Agnar und wurden tapfere Krieger und Seehelden.

In einem Sommer besuchte König Ragnar Upsala, wo er von dem Unterkönige Eisten Beli mit der größten Freundschaft und Höflichkeit bewirthet und aufgenommen wurde. Als es Abend ward, reichte Eisten Beli's Tochter, die schöne Ingeborg, Ragnar das Trinkhorn. Als seine Begleiter ihre Schönheit gewahr wurden, sagten sie unter einander, es wäre wohl passender für König Ragnar eine so schöne Königstochter wie Ingeborg zur Gemahlinn zu nehmen, als daß er die Tochter eines elenden Kathenmannes haben solle. Als er endlich abreisete, verlobte er sich mit Ingeborg, die Hochzeit aber sollte nicht eher als den nächsten Sommer gefeiert werden. Unterdessen verbot Ragnar bei Lebensstrafe das Geringste von dieser Verbindung der Königinn Kraka zu sagen.

Als nun König Ragnar nach Hause kam, empfing ihn Kraka aufs Herzlichste. Sie fragte ihn nach Neuigkeiten. Er antwortete, daß er nichts Neues wisse. Als sie zu Bette gegangen waren, fragte sie aufs Neue, ob er nichts Neues wisse. Er antwortete: nein. Da sagte Kraka: Nun, so muß ich Dir denn

etwas Neues erzählen, weil Du nicht willst. Das nenne ich eine Neuigkeit, daß ein König sich mit einem Frauenzimmer verlobt, obgleich er schon verheirathet ist. Ragnar fragte, wie sie dies erfahren hätte. Sie sagte darauf, ihre Vögel hätten im Thurme zu Upsala gesessen, und da Alles gesehen, was geschehen war. Sie fuhr dann fort auf folgende Art: Ich bin nicht die Tochter eines Kathenmannes, wie Du und Deine Leute Euch eingebildet habt. Mein Name ist nicht Kraka, sondern Aslög. Mein Vater war der weit und breit berühmte Held Sigurd Fafnisbana, und meine Mutter Brynhild, König Budles Tochter. Ferner erzählte sie ihrem Gemahl die Sage von ihren Eltern und König Heimers Wanderung. Mit der verwaiseten und in seiner Harfe versteckten Königstochter, sagte sie, kam Heimer nach Spangarhed in Norwegen. Da wohnte damals der alte Käthner Åke mit seiner Gattinn Grima. Heimer verlangte Herberge bei ihnen. Grima merkte, während der Fremdling beim Kamine saß, unter seinen Kleidern einen goldenen Armring. Sie bot ihm dann eine Schlafstelle in der Scheune an. Heimer legte sich nieder und schlief ein. Grima hatte auch aus der Harfe etwas von dem goldenen Zeuge hervorstehen sehen, weshalb sie zu ihrem Manne sagte, daß sie den Fremdling tödten und ihm seine Schätze nehmen wollten. Åke aber wollte sich nicht so treulos gegen seinen Gast betragen. Grima aber machte ihm Vorwürfe wegen seiner Feigheit, und sagte, daß sie mit Hülfe des Fremden ihn, Åke, todtschlagen, und sich dann mit ersterem verheirathen wollte. Nun ward der Alte zornig, ging nach der Scheune und tödtete Heimer. Sodann nahmen sie die Harfe nach ihrer Stube und zerschlugen sie. Als sie das Mädchen fanden, wurden sie ängstlich und fragten, wie sie hieße. Sie stellte sich aber eine lange Zeit stumm. Deshalb beschlossen sie, sie in Armuth, als Hirtenkind, aufwachsen zu lassen. Als sie aber die vielen großen Schiffe sah, womit Ragnar bei Spangarhed vor Anker sah, schmückte sie sich, so gut sie konnte, und half den Knappen.

Nach dieser Erzählung gab Ragnar alle Gedanken an Ingeborg auf und blieb seiner Gemahlinn beständig treu und ergeben. Ihr Name und ihre Herkunft wurden dem Volke mit-

getheilt. Sie gebar bald nachher einen Sohn, der den Namen Sigurd, nach dem Vater seiner Mutter, erhielt, und den Beinamen Ormöga (Schlangenauge) bekam, von einem kreisförmigen Flecke um das eine Auge, den er mit auf die Welt brachte.

Ragnar mußte oft Krieg gegen aufrührerische Unterkönige führen, welche er alle besiegte. Auch seine Söhne begaben sich auf Kriegszüge aus. Als sie einmal die Stadt Hvitaby angriffen, wurde Ragvald zur Beschützung der Schiffe am Ufer gelassen, während die drei älteren Brüder die Stadt angriffen. Ragvald aber war mit seinem unthätigen Zustande nicht zufrieden, eilte auch in den Kampf und fand darin seinen Tod. Indessen wurde Hvitaby erobert und zerstört.

Erich und Agnar, die eines Sommers sich zu Hause befanden, wurden von Aslög aufgemuntert, Eisten Beli anzugreifen und ihn wegen seines Anschlags, Ragnar mit Ingeborg zu vermählen, zu bestrafen. Die beiden Krieger rüsteten ihre Schiffe aus und segelten in den Mälar hinein. Eisten Beli hatte aber ein ansehnliches Heer geworben, womit er seine Gegner umringte. Der Kampf war hartnäckig. Zuletzt fiel Agnar und Erich wurde übermannt und gefangen genommen. Da gab Eisten ein Zeichen, daß der Streit aufhören solle. Er bot dem gefangenen Helden Freiheit und Frieden und die junge Ingeborg zur Gemahlinn an. Aber Erich antwortete, daß er seinen Bruder im Tode nicht verlassen wolle. Es sei ihm unerträglich, Eisten, den Todschläger seines Bruders, vor Augen zu haben, ohne ihn zu rächen. Um das Blut seines Bruders sich die Umarmung eines Mädchens zu erkaufen, wäre nicht seine Sache. Mit diesen stolzen Gesinnungen trat er vor König Eisten, verlangte Sicherheit und Freiheit für seine übriggebliebenen Krieger, zu gehen, wohin sie wollten. Für sich selbst erwählte er den Tod, auf Spieße geworfen zu werden. Eisten erfüllte sein Verlangen, obgleich er sagte, daß dies schlimm für Beide sei.

Nun wurden eine Menge Spieße in die Erde gesteckt, die Spitzen nach oben. Erich zog einen Ring vom Finger und befahl seinen Kriegern, ihn zugleich mit seinem letzten Gruße Aslög zu bringen. Dann wurde er auf die Spieße geworfen. In seinem Todeskampfe, blutend auf den Spießen liegend, sang er: Laut

schreit nun der Rabe über meinem Haupte, erlangt Speise durch meine Wunden und hackt meine Augen aus. Wahrlich ein schlechter Lohn für die vielen Opfer, die ich ihm im Kampfe gab.

Als Erichs Leute nach Hause kamen, wagten sie nicht, in einer Zeit von drei Tagen Aslög von dem Geschehenen Nachricht zu geben. Zuletzt begaben sie sich zu ihr, sagten, daß sie ihr den Tod Erichs und Agnars kundthun müßten, überlieferten ihr den Ring und erzählten, wie es im Kampfe hergegangen war. Da glänzten Thränen in Aslögs Augen, und nie hatte man sie weder vorher noch nachher weinen sehen. Sie sagte, daß sie eine so schwere Rache für den Tod ihrer Stiefsöhne nehmen würde, als wenn es ihre eigenen Kinder gewesen wären.

Da nun Aslögs eigene Söhne mit der Nachricht von Ragvalds Tode nach Hause zurückkehrten, sagte sie, sie hätte vorausgesehen, daß er sich selbst zu keiner Ehre leben würde. Erich und Agnar aber wären Helden, deren Tod Rache fordere. Nachdem sie nun ihren Tod erzählt, forderte sie ihre Söhne auf, die Blutrache auszuüben. Anfangs weigerten sie sich. Da aber Sigurd Ormöga, der nur drei Winter alt war, rief, daß er den Auftrag seiner Mutter ausführen wolle, schämten sich die anderen. Sie gelobten alle, sich an Eisten zu rächen, und gleich ihre Schiffe in See stechen zu lassen. Also ward eine große Heeresmacht zu Wasser und zu Lande ausgerüstet. Aslög selbst ließ sich die Schildtragenden nennen und stellte sich an die Spitze des Landheeres, während die Söhne mit der Flotte davon zogen.

Eisten, welcher wohl sah, was ihm bevorstand, rüstete sich zu einer kräftigen Vertheidigung. Vor seinem Heere ging eine bezauberte Kuh, mit Namen Sebelia, die blökende, her, die anstatt der Göttinn Freja angebetet ward. Ihr Blöken jagte allen Feinden Eistens Schrecken ein. Ivar Benlös aber, welcher ein vorzüglicher Bogenschütze war, erlegte sie vermittelst seiner Pfeile. Da stürzten viele tapfere Kämpfer in Eistens Heere zur Erde, so daß dies sich zerstreute, und er selbst in der Schlacht fiel. Aslög zog dann wieder mit ihren Söhnen nach Hause; aber die jungen Helden begaben sich aufs Neue auf Abenteuer aus.

Als Ragnar nach Hause kam und erfuhr, was sich während seiner Abwesenheit zugetragen hatte, äußerte er, daß die Rache

bis nach seiner Rückkehr hätte aufgeschoben werden müssen; indessen verordnete er Björn Jernsida anstatt Eisten Belis zum Unterkönige.

Weder Ragnar noch Aslög wußten, wo ihre Söhne sich aufhielten; aber der Ruf von ihren großen Thaten breitete sich überall aus, und man sagte, daß Keiner mit ihnen verglichen werden könnte. Diese Rede fachte das Jugendfeuer Ragnars wieder an, der schon bejahrt geworden war. Er fing an nachzusinnen, wie er etwas Großes und Rühmliches ausführen könnte, um alle Anderen zu übertreffen. Er ließ zwei der größten Schiffe, die man im Norden gesehen hat, erbauen. Sie hießen Knorrar. Nun sah man, daß Ragnar auf einen Heereszug dachte; welches Reich er aber anzugreifen gesonnen war, theilte er nur Aslög mit. Als sie hörte, daß er England mit einer so großen Mannschaft, als beide Schiffe fassen könnten, überfallen wollte, rieth sie ihm ab, sich mit so großen Fahrzeugen den Sandbänken und seichten Stellen an Englands Küsten zu nähern; dagegen aber eine Flotte von vielen, aber kleinen Seglern zu diesem Zuge zu gebrauchen. Ragnar antwortete, es sei nichts Ungewöhnliches, ein Land mit einer großen Flotte zu erobern; aber nun wollte er mit nur zwei Schiffen England einnehmen. Als Aslög seinen Beschluß unwiderruflich fand, begleitete sie ihn nach den Schiffen. Zur Stunde des Abschiedes schenkte sie ihm einen künstlich gewirkten, seidenen Panzer, und sagte, sie wolle ihn nun dafür belohnen, daß er ihr Thoras silbernes Gewand geschenkt habe. Sie sang: Dir gönne ich das seidene Hemd: genähet ist es nicht, aber von hellgrauem Haar ganz und gar gewebt. Unter ihm blutest Du nicht. Die Schärfe des Schwertes schadet Dir nicht im heiligen Hemde, geweihet den großen Göttern.

Es fiel ihr schwer, sich diesmal von Ragnar loszureißen. Aber er segelte nach Schottland ab, wo er viele blutige Thaten in Meerbusen und auf Inseln ausführte. Er eroberte Städte und schlug Könige in Irland und im südlichen England.

Zuletzt entstand ein Sturm und seine beiden großen Fahrzeuge litten Schiffbruch an der Küste Nordhumberlands. Die Mannschaft rettete sich indessen und kam ans Land mit Waffen und Kleidern. Sie fingen an, das Land zu verheeren. Da

sammelte König Ella, der dort regierte, ein starkes Heer und griff Ragnars kleine Schaar an. Der Kampf wurde sehr heftig, denn die Engländer wollten nicht weichen, obgleich viele von ihnen vor Ragnars Schwerte fielen. Es fielen zuletzt alle Krieger Ragnars und der alte Held stritt allein. Kein Schwert konnte dem geweihten seidenen Hemde Schaden zufügen. Da wurde Ragnar endlich zwischen Schilden eingeklammert, übermannt und gefangen genommen.

Ella fragte seinen Gefangenen, wie er heiße; aber Ragnar verharrte bei seinem Stillschweigen. Darauf befahl Ella, daß er in eine Schlangengrube gesetzt werden solle, bis er seinen Namen bekennen würde. Man zog ihm seinen Panzer aus und so wurde er dem Bisse der giftigen Schlangen preis gegeben. Nun sagte er bei dem Gedanken an seine Söhne: Gewiß würden die Ferkel grunzen, wenn sie den Zustand des Ebers wüßten, und seine Leiden fühlten. Darauf härtete er sich gegen die Todesqualen durch den Gedanken an seine Thaten, und besang sie in einem Liede, Namens Bjarkamal. Er besang, wie er in einem Alter von funfzehn Jahren die Riesenschlange tödtete und Thora Borgarhjorts Herz gewann; hernach beschrieb er seine Kämpfe bis auf den letzten, da sich sein kampfliebendes Leben endigte. „Hieben wir mit dem Schwerte!“ so endigte der Gesang. Nicht weint der Tapfere vor dem Tode in dem herrlichen Walhall. Nicht komme ich mit Trauer in Odens Säle. Hieben wir mit dem Schwerte! Bald erben die Söhne das Reich. Ich fühle, daß die giftige Schlange in dem Sale des Herzens wohnt. Ich erwarte, daß der Spieß sich bald färben wird in Ellas Blut, wenn meine Söhne kommen werden, schäumend vor Zorn. Hieben wir mit dem Schwerte! Funfzigmal habe ich große Kämpfe gewonnen! Nun eile ich davon! Heim bitten mich die Göttinnen, die aus ihrer Heldenwohnung Oden hierher gesandt hat. Fröhlich will ich mit den Asarn Meth im Hauptsitze trinken. Die Leiden des Lebens sind ausgelitten, lächelnd will ich sterben. —

Uebersicht: Ragnar freit um Thora Borgarhjort. Er findet Kraka und bekommt sie. Seine Söhne. Freierei mit Ingeborg. Krakas wahrer Name. Erichs und Agnars Tod. Aslögs Rache. Ragnars letzte Thaten und Tod. Bjarkamal.

18.

Ragnars Söhne.

Weit und breit erstreckten sich die Züge der Wikinger. Sie waren die kühnsten Seeleute; und da die nordischen Jünglinge männlich waren und nicht den Tod fürchteten, konnte eine kleine Anzahl derselben ganze Heere weichlicher Völker besiegen. In England haben die Männer des Nordens große Thaten ausgeführt und Königreiche erobert. Aber auch Frankreich, Spanien, Afrika, Italien wurden von den tapferen Abenteurern heimgesucht.

Man erzählt von Lodbroks Söhnen, daß ihr Vater es gerne sah, wenn sie in fremden Ländern ihr Glück versuchten. Der tapferste unter ihnen war Björn Jernsida, welcher in Frankreich Bier Cote de fer genannt wurde. Sein Pflegevater Hasting war auch ein großer Heerführer.

Die Wikinger segelten die Loire aufwärts bis nach der Stadt Nantes, die sie eroberten. Nachdem sie die Ufer dieses Flusses verwüstet hatten, traf die Gegend um die Garonne dasselbe Schicksal. Darauf ward die Seine heimgesucht. Carl der Kahle, König von Frankreich, sammelte ein Heer, um Paris zu beschützen; dies ward aber geschlagen, und die Wikinger nahmen seine Hauptstadt ein. Sie machten in den Klöstern um sie her große Beute. Aber unreifes Obst und das warme Clima verursachten eine ansteckende Krankheit unter ihnen. Sie schickten deshalb an Carl und erboten sich gegen eine gewisse Summe Geldes abzuziehen. Der König erkaufte ihren Abzug aus Paris auch wirklich für 7000 Mark Silber.

Die Wikinger befestigten sich auf den Inseln an der Mündung der Flüsse in Frankreich, und beunruhigten auf diese Art unaufhörlich das offene Land. Sie wurden einmal von Carl dem Kahlen geschlagen, aber im folgenden Jahre kamen sie doppelt so stark wieder und eroberten aufs neue Paris. Darauf schlug Hasting vor, eine Fahrt nach dem mittländischen Meere zu machen, wo eine Flotte von Wikingern schon vorher verschiedene Abenteuer bestanden hatte.

Mit 54 großen Schiffen hatten nämlich die Wikinger Lissabon eingenommen, und daselbst gehört, daß die Araber ein mächtiges Reich im südlichen Spanien besäßen. Nun segelten sie dahin, fuhren den Guadalquivir aufwärts, und näherten sich der prächtigen Stadt Sevilla. Die Araber, Bekenner der muhamedanischen Lehre, waren ein streitbares und tapferes Volk. Auf ihren schnellen Pferden schienen sie über das Feld zu fliegen, so daß im Kampfe ihr Angriff unwiderstehlich betrachtet wurde. Als Freunde kühner Abenteuer waren sie aus ihrem Vaterlande weggezogen, hatten Aegypten, Nord-Afrika und Süd-Spanien erobert und daselbst mächtige Reiche gegründet. Jetzt suchten die Wikinger sie auf. Dies Zusammentreffen zweier streifender Völker, das eine aus den schneebedeckten Gegenden des Nordens, das andere aus Arabiens brennenden Wüsten, war für die Wikinger ehrenvoll. Sie schlugen die Araber in drei Gefechten, ohne sich von der neuen, ihnen unbekannten Kriegskunst der Muhamedaner aus der Fassung bringen zu lassen. Sevilla aber war allzu stark befestigt, um von ihnen erobert werden zu können. Nachdem also die Wikinger Beute in den umliegenden Gegenden gemacht, und mehrere andere Städte eingenommen hatten, kehrten sie erst nach Lissabon, und von da nach Hause zurück.

Nach diesen Gegenden wollte Hasting nun wieder segeln. Große, kühne Unternehmungen schwebten vor seiner Seele und er hatte sogar den Plan, Rom zu erobern, und seinem Pflegesohne Björn Jernsida die Gewalt und Würde eines Römischen Kaisers zu verschaffen. Alle Reiche der Welt, die uns offen stehen, sagte er zu seinen Kriegern, sollen Zeuge unserer Ehre sein. Hunderttausend sind schon vor unsern Schwertern gefallen, aber jeder Kämpfer, wenn er ein Ziel erreicht, strebt immer nach einem höheren. Haben wir Björn Jernsida Roms Krone geschenkt, dann wird unser Ruhm auf der ganzen Erde erschallen.

Nun segelten sie mit hundert großen Schiffen ab, verheerten auf vielen Stellen Spanien und Portugal und drangen ins mittländische Meer durch den Sund Niorva (Gibraltar) ein. In Afrika stürmten sie die Stadt Nacchor. Darauf wurden die

Balearischen Inseln heimgesucht. Von da ging die Reise nach Italien. Der Wind trieb sie in eine Bucht, die man die Bai von Spezzia nannte. Da lag eine Stadt, Namens Luna, welche ehemals mächtig und blühend war. Die prachtvolle Umgebung der Stadt, ihre hohen, mit Thürmen versehenen Mauern setzten die Wikinger, welche nicht in der Geographie zu Hause waren, in Erstaunen. Sie meinten, daß diese reiche Stadt das berühmte Rom sein müsse. Sie sahen ein, daß sie die starken Mauern nicht würden stürmen können, und deshalb erdachte Hasting eine Kriegslist.

Man war in Luna mit der Weihnachtsfeier beschäftigt, und die Leute in der Kirche versammelt, als sich plötzlich in der ganzen Stadt das Gerücht verbreitete, der Hafen sei voll fremder Schiffe, bemannt mit ganz unbekannten Menschen. Im Augenblicke wurden die Thore verschlossen, die Mauern mit Kriegsvolk besetzt, und alle Anstalten zur Vertheidigung ergriffen.

Da kamen Boten von den Wikingern, welche sagten: daß sie Männer aus dem Norden wären, die nach dem Willen der Götter ihr Vaterland hätten verlassen müssen. Sie hätten das Land der Franken bekriegt und unterjocht: nach der Stadt, wo sie sich jetzt befanden, wären sie nicht in feindlicher Absicht gekommen; ein Sturm hätte sie auf die Rhede getrieben. Sie wollten mit den Einwohnern der Stadt in Frieden leben, verlangten nur im Hafen den Schaden auszubessern, welchen ihre Schiffe gelitten, und das, was sie gebrauchten, für baares Geld zu kaufen. Der Anführer ihrer Flotte sei krank, und außerdem des unruhigen Lebens auf dem Meere müde; er hätte sehr viel von dem Gotte der Christen gehört, wünschte ein Christ zu werden und die Taufe zu erhalten, auch, wenn er hier sterben sollte, in der Stadt begraben zu werden.

Der Bischof und Graf von Luna hörten mit Vergnügen, daß sie also von der Furcht vor Feinden befreit waren, die Uebereinkunft wurde geschlossen in Hinsicht auf Frieden und Ankauf von Lebensmitteln, aber kein Normann wurde in die Stadt gelassen. Hasting ward krank nach dem Ufer geführt; er wurde getauft, der Bischof und Graf standen Gevatter. Darauf be-

kam er nach der Weise der Katholiken bei ihren tödtlich Kranken die Salbung mit dem heiligen Oel. Er mußte darauf wieder an Bord seines Schiffes getragen werden.

In der Nacht hörte man lautes Klagegeschrei von der Flotte, und am Morgen kamen Gesandte nach Luna mit der Nachricht, daß der Anführer der Flotte gestorben sei, daß er ein Grab in dem Kloster der Stadt sich gewünscht, und an die Kirche sein Schwert, seine Armringe und übrigen Kostbarkeiten geschenkt habe. Die Geistlichkeit gab mit Vergnügen ihren Beifall zu dem letzten frommen Wunsche eines so eben Bekehrten, da dieser außerdem mit so reichen Geschenken begleitet wurde.

Hasting ward in den Sarg gelegt, gekleidet in seinen Harnisch, mit seinen übrigen Waffen. Auf beiden Seiten der Bahre und hinter derselben gingen seine Leute; vor dem Sarge her trug man die der Kirche bestimmten Geschenke, Armringe und Gürtel, Aexte und Schwert, eingelegt mit Silber und Gold, und andere Kostbarkeiten. Als sich der Leichenzug der Stadt näherte, wurden die Thore geöffnet, und der Bischof mit allen seinen Priestern, in feierlichen Meßgewändern, kamen der Procession entgegen, und gingen darauf an der Spitze derselben. In andächtiger Stille, mit Wachskerzen und Kreuzen voran, bewegte sich der Zug nach der Stadtkirche. Der Sarg wurde vor dem Chor niedergesetzt und die Messe mit großer Feierlichkeit verrichtet.

Als aber der Augenblick kam, daß man die Leiche ins Grab senken wollte, drangen die Wikinger vor und riefen, daß dies nicht geschehen sollte. Die Geistlichkeit und alle andern Christen standen verwundert über diesen Auftritt. Aber plötzlich ward der Deckel des Sarges auf die Erde geworfen und zu ihrem Schreck und Erstaunen sprang Hasting aus dem Sarge, ergriff sein Schwert, und hieb den Bischof auf der Stelle nieder, wo er stand, mit dem Gebetbuche in der Hand. Zugleich entblößten alle Wikinger ihre Schwerter, die sie unter ihren Mänteln versteckt gehabt hatten. Die Priester, der Graf von Luna und alle die Vornehmsten lagen, noch ehe sie sich von ihrer ersten Bestürzung wieder erholen konnten, schon in ihrem Blute. Alle Andere, eine große Schaar von Weibern und Männern, wurden

zu Gefangenen gemacht, denn Niemand konnte entkommen, weil die Kirchenthüren sogleich waren verschlossen worden.

Darauf verbreiteten sich die Wikinger in der Stadt, Verstärkung eilte vom Hafen durch die geöffneten Stadtthore herbei, die Besatzung auf den Mauern und Alle, welche sich mit den Waffen in der Hand zur Gegenwehr setzten, wurden niedergehauen. Fruchtlos war jeder Versuch zum Widerstande, die Wikinger nahmen alle Posten ein und machten sich zu Herren der Stadt. Nun erst entdeckten sie ihren Irrthum und erfuhren, daß die von ihnen eroberte Stadt nicht Rom sei.

Sie blieben eine Zeit lang in Luna und überlegten, wohin sie sich nun wenden sollten. Da kam, wie man erzählt, ein alter Mann mit grauem Haar, ein Bettler, der weit umher gewandert war. Die Wikinger fragten ihn, wie weit es nach Rom sei. Er zeigte ihnen darauf zwei Paar abgenutzte Eisen, die unter seinen Schuhen gesessen, und sagte, daß er diese auf dem Wege von der großen Stadt bis hierher verbraucht hätte. Da fanden die Wikinger, daß es für sie zu weit nach Rom war und sie beschlossen die Fahrt aufzugeben. Sie nahmen dagegen mehrere Schlösser in der Nachbarschaft ein, machten reiche Beute und kehrten nach Hause zurück.

Als Ragnars Söhne sich eine Zeit lang zu Hause aufgehalten hatten, ohne etwas von ihrem Vater zu erfahren, kam ein englisches Schiff bei ihnen an. Es war grade ein Trinkgelag in der Burg, als die Engländer anlangten. Ivar Benlös lag auf seinem Hauptsitze, Björn Jernsida stand im Zimmer und schärfte einen Spieß, aber Hvitserk und Sigurd Ormöga waren mit dem Brettspiel beschäftigt. Die Engländer gingen zu Ivar und sagten, daß sie von dem Könige Ella ausgeschickt worden wären, Ragnars Söhne von dem Tode ihres Vaters zu benachrichtigen, denn aus seinen letzten Worten hätte Ella vernommen, wer er war.

Bei diesen Worten beendigten Sigurd und Hvitserk sogleich ihr Spiel, Björn stützte sich auf seinen Spieß, und umfaßte ihn so fest, daß sich die Finger in das Holz eindrückten. Ivar fragte darauf genau nach allen Umständen bei Ragnars Tode, und bei der Erzählung wechselte er beständig die Farbe. Als

die Abgeordneten Ragnars Ausdruck erzählten, daß die Ferkel grunzen würden, wenn sie wüßten, was der Alte ausstehen müßte, schüttelte Björn den Spieß so heftig, daß er zerbrach. Hvitserk drückte einen Brettstein so gewaltig, daß das Blut unter seinen Nägeln hervortrat, und Sigurd schnitt sich mit einem Messer in die Hand bis an den Knochen, ohne daß er es merkte.

Hvitserk wollte nun, daß die Rache sogleich anfangen, und Ella's Abgeordnete getödtet werden sollten; aber Ivar verbot dies und sagte, daß sie in Frieden nach Hause zurückkehren müßten. Als sie Ella erzählten, wie ihre Gesandtschaft abgelaufen war, und die Art, wie die Brüder sich betragen hatten, sagte er: Entweder haben wir Alles von Ivar, oder von Keinem etwas zu befürchten, die Andern lassen uns das Reich.

Als nun die Brüder sich berathschlagten, wie sie ihren Vater rächen sollten, wollte Ivar daran nicht Theil nehmen. Er rieth ihnen ab, Ella zu bekriegen, da sie aber erbittert wurden, und nichts desto weniger ihre Flotten ausrüsteten, machte er sich mit auf den Weg. Bei ihrer Ankunft in England, kam ihnen Ella mit einem starken Heere entgegen. Ivar nahm an dem Kampfe keinen Theil, worin seine Brüder in die Flucht geschlagen wurden. Da nahm Ivar Abschied von ihnen und begab sich zu Ella, um mit ihm einen Vergleich zu schließen. Er trat vor den siegreichen König, verbeugte sich ehrerbietig und sagte, daß er gekommen wäre, um lieber die Ehrenbezeugung anzunehmen, die ihm der König zugestehen wollte, als selbst sammt seinen Leuten umzukommen, denn er finde, daß er dem Könige nicht gewachsen sei. Der König faßte Verdacht gegen Ivar, wollte aber hören, was er als Ersatz für seinen Vater verlangte. Ivar sagte dann, er wolle so viel Land haben, als er mit einer Ochsenhaut umspannen könne und rund herum sei er gesonnen eine Mauer aufzuführen. Ella sah dies für eine sehr mäßige Forderung an, und gab seinen Beifall dazu, wenn Ivar zugleich schwören wolle, niemals gegen ihn zu streiten. Ivar ging auf diese Bedingung ein. Darauf suchte Ivar eine große Ebene aus, ließ die Haut eines alten Ochsen ausspannen, so daß sie doppelt so groß wurde, als sie vorher gewesen war, und sie sodann in die feinsten Streifen zerschneiden. Nachdem diese an einander be-

festigt waren, wurde der ungeheuer lange Riemen um die Ebene ausgebreitet, und schloß eine so große Landstrecke ein, daß Ivar Platz erhielt, eine große Burg anzulegen, welche Lundunaborg genannt ward. Ivar war sehr mildthätig, so daß er sich sehr viele Freunde erwarb. Nun schickte er zu seinen Brüdern und forderte sein väterliches Erbe von beweglichen Gütern. Dadurch bekam er noch größere Mittel, und mit ihnen gewann er König Ella's vornehmste Diener und zog sie auf seine Seite Auf diese Art erlangte er eine weit größere Macht als Ella. Da sandte er ins Geheim an seine Brüder, mit der Nachricht, daß es nun Zeit sei, Ella anzugreifen. Sobald also Ragnars Söhne sahen, daß Ivars voriges Betragen eine List gewesen war, wurden sie sehr erfreut und segelten mit einer Flotte von 400 Schiffen nach England. Ella kam ihnen entgegen und auch Ivar rückte mit seinem Heere ins Feld. Aber er sagte, daß er weder seinen Eid brechen und gegen Ella fechten, noch gegen seine eigenen Brüder zu Felde ziehen wolle. Er blieb also in einiger Entfernung vom Kampfplatze stille stehen. Weil Ella's vornehmste Anhänger auf Ivars Seite unthätig waren, wurde Ella's Heer geschlagen und er selbst gefangen genommen.

Ivar fand sich nun bei seinen siegenden Brüdern ein. Er erinnerte sie an Ragnars Tod, und die Brüder beschlossen, daß auf seinen Körper ein blutiger Adler eingeschnitten werden sollte. Dies wurde so gemacht, daß man die Rippen vom Rückgrate losschnitt, und sie aufwärts bog. Darauf wurde die Lunge herausgenommen. — So wurde Ragnars Tod gerächt.

Ivar nahm Ella's ganzes Reich in Besitz und ward daselbst König; an seine Brüder aber trat er das väterliche Reich um die Ostsee ab. Sie reiseten nach Hause, und jeder lebte und regierte darauf für sich. Hvitserk wurde zuletzt auf einem Kriegszuge gefangen genommen, und wählte sich die Todesart, auf einem Scheiterhaufen, bestehend aus den Köpfen von Kriegern, verbrannt zu werden. Als Ivar dem Tode nahe war, befahl er, daß er an einem Orte seines Reichs begraben werden sollte, der den feindlichen Angriffen am meisten ausgesetzt sei; denn er sagte, daß die Heeresmacht, welche über sein Grab ziehen würde, niemals den Sieg erfechten könne. Von Sigurd Ormöga und

Björn Jernsida erzählen die alten Sagen nichts weiter. Nachdem ihre alte Mutter Aslög in einem hohen Alter gestorben war und auch sie ihre kriegerischen Tage verlebt hatten, zogen viele von den Kriegern, die ihnen in den Kampf gefolgt waren, nunmehr zerstreut und ohne Anführer umher, ohne einen Herrn finden zu können, der ihrem alten Heerführer glich.

Nach Björn Jernsida regierten seine Söhne Erich und Refil. Nachher wurde Refils Sohn, Erich III., König von Upsala. Ihm folgte wieder Erich IV., und darauf regierten Emund und Björn auf Håga. Von allen diesen Königen weiß man keine Thaten.

Uebersicht: Wikingsfahrten in Frankreich. Paris wird eingenommen. Kampf bei Sevilla. Hastings Plan mit Björn Jernsida. Luna mit List erobert. Die Wikinger kehren nach Hause zurück. Nachricht von dem Tode ihres Vaters. Erster Zug nach England. Ivars Forderung an Ella und seine List. Zweiter Zug nach England und Ellas Tod. Hvitserks und Ivars Begräbniß. Björn Jernsidas nächste Nachfolger.

19.

Ansgarius.

Ein fränkischer Jüngling, der Spiele und Vergnügungen liebte, träumte einmal, daß er tief in einen sumpfigen Boden versunken sei, nahe bei einem grünen Wege, auf welchem eine ganze Schaar von schönen weiß gekleideten Frauenzimmern ging. Die schönste war die Jungfrau Maria. Unter den übrigen erkannte der Jüngling seine verstorbene Mutter. Aus kindlicher Liebe wollte er sich aus dem Schlamme zu ihr hinarbeiten. Da näherte sich die Jungfrau Maria und sagte: Sohn, Du willst gern zu Deiner Mutter. Willst Du aber zu uns kommen, so mußt Du alle Eitelkeit fliehen, und dagegen gute und reine Sitten annehmen.

Der Jüngling, welcher diesen Traum hatte, hieß Ansgarius (Anschar). Darauf ward er ernsthaft und fleißig, und widmete

sich dem geistlichen Stande. Er wurde Lehrer in einem Kloster, Namens Corvey, in Frankreich, und übernahm nachher dasselbe Amt in dem neuen Corvey, welches in Westphalen liegt, wo er zu gleicher Zeit oft predigte. Er erwarb sich hier die Liebe Aller durch seine Frömmigkeit und seine unbescholtenen Sitten. Er war sehr gelehrt und hatte oft wunderbare Erscheinungen. In einer Pfingstnacht glaubte er das ewige Licht zu erblicken und darin viele herrliche Apostel und Heilige. Da hörte er Gottes Stimme: Geh und verdiene die Krone der Märtyrer, und dann sollst Du wieder zu mir kommen.

Eines Tages ward er an den Hof des Kaisers Ludwig gerufen. Da hatte sich ein Jütländischer König eingefunden, Harald, welcher mit dem größten Wohlwollen von dem Kaiser aufgenommen wurde, das Christenthum annahm und in Mainz im Jahre 826 getauft ward. Dieser wünschte in sein Reich einige christliche Lehrer mitzunehmen. Da man nicht wußte, wo man einen solchen Mann finden könnte, der ein so schwieriges Geschäft, den wilden Heiden im Norden das Evangelium zu predigen, übernehmen würde, so schlug der Abt zu Corvey, Valo, vor, daß man Ansgarius fragen sollte. Dieser, welcher bereit war, Alles zu Gottes Ehren aufzuopfern, kam an den Hof und übernahm sogleich dieses Amt. Viele machten ihm deshalb Vorwürfe und suchten ihn von seinem Vorsatze abzubringen. Er wählte sich aber ein einsames Zimmer in einem Weingarten, und bereitete sich durch Lesen und Gebet vor, allen Gefahren entgegen zu gehen. Einer von seinen Freunden und Klosterbrüdern, Autbert, beschloß sein Begleiter zu werden. Sie begaben sich darauf frohen Muthes und Gott vertrauend an Bord auf König Haralds Schiff und segelten den Rhein entlang. Als sie nach Cöln kamen, schenkte der Erzbischof Hadebold ihnen ein Fahrzeug mit zwei Zimmern, wo sie selbst Herberge finden und ihre Sachen Platz haben sollten. Harald gefiel das Fahrzeug so sehr, daß er es selbst bezog und in dem einen Zimmer wohnte, während Ansgarius und Autbert das andere hatten. Dadurch entstand große Freundschaft und Vertraulichkeit unter dem Könige und den beiden Lehrern. Sie kamen glücklich in Dänemark an. Ihre dortige Arbeit aber wurde sehr schwer, weil Harald beständig in

Kriege verwickelt war. Indessen unterwiesen und tauften die christlichen Lehrer mehrere Menschen, kauften auch kleine Knaben aus der Sklaverei los und richteten eine Schule ein, um aus ihnen geschickte Lehrer für die Zukunft zu bilden. Nach Verlauf von zwei Jahren mußte Autbert wegen Kränklichkeit nach Corvey zurückkehren, woselbst er bald starb.

Da kamen an den Hof des Kaisers Ludwig Kaufleute und Gesandte von dem schwedischen Könige Emund. Diese sagten, daß in Schweden viele Christen seien, theils Gefangene, welche auf den Kriegszügen in die Gewalt der Wikinger gekommen, theils Schweden selbst, die auf ihren Fahrten im Christenthume unterrichtet und getauft worden. Der Abt Valo schlug nun vor, Ansgarius dahin zu schicken, weil er schon in Dänemark die Sprache erlernt habe, welche im ganzen Norden gesprochen wurde. Ansgarius wurde nun zum Kaiser zurückgerufen, und übernahm mit Freuden diesen Antrag, weshalb ein anderer Lehrer zu Harald gesandt wurde. Ein Mann, Namens Withmar, wurde zu Ansgarius Begleiter ausersehen. Sie begaben sich an Bord einiger Kauffarteischiffe in Schleswig, versehen mit Briefen nnd Geschenken vom Kaiser an den König von Schweden. Unterwegs wurden sie aber von Wikingern überfallen, und diese bemächtigten sich beim zweiten Angriffe der Schiffe. Dies geschah indessen so nahe dem Ufer, daß sich Ansgarius und sein Begleiter aufs Land retteten. Außer der Bibel und einigen andern Büchern verloren sie all ihr Eigenthum und auch die kaiserlichen Geschenke. Nun entstand die Frage, ob sie nach Hause zurückkehren sollten; aber Ansgarius sagte, daß er sich mit Leib und Seele Gottes Schickung überlasse, und nicht eher sich nach Hause begeben wolle, bis er erfahren, ob das Evangelium hier im Lande gepredigt werden dürfe.

Die Reise nach dem Norden wurde also fortgesetzt, bald zu Fuße durch ungebahnte Gegenden und dicke Wälder, bald zu Boote über Flüsse und Seen. Nach unzähligen Mühseligkeiten und Beschwerden kamen sie nach Birka, einer Handelsstadt am Mälar, dicht bei Alt-Sigtuna. Damals war es Residenz des Königs Björn auf Håga. Er nahm Ansgarius freundlich auf und gab ihm Erlaubniß da zu bleiben und die neue Lehre zu verkündigen. Da freuten sich

besonders die vielen christlichen Gefangenen im Lande, daß sie nun Gelegenheit bekamen, die Messe und Gottes Wort zu hören und das Sacrament zu begehen. Aber auch viele Heiden bekannten den einzigen wahren Gott und ließen sich taufen. Des Königs Jarl (Reichsmarschall) und Rathgeber, Herigar oder Erich ging auch zum Christenthume über und baute die erste christliche Kirche in Schweden auf seinem väterlichen Gute. Ansgarius kam nach Schweden im Herbste des Jahres 829, und arbeitete hier anderthalb Jahre. Er war damals 28 Jahre alt.

Kaiser Ludwig hatte beschlossen, ein Erzbisthum in Hamburg zu stiften, das den ganzen Norden umfassen und dazu beitragen sollte, daß die Bekehrung desselben mit Ordnung und Nachdruck geschähe. Der Erzbischof in Hamburg sollte die höchste geistliche Gewalt über die sämmtlichen Länder im Norden ausüben, und daselbst alle Bischöfe und Lehrer einsetzen. Ansgarius, als der würdigste, und der schon außerdem zur Einführung des Christenthums in diesen Ländern die Bahn gebrochen hatte, ward zum Erzbischofe geweiht. Weil aber sein Stift keine bedeutenden Einkünfte abwarf, ward zur Sicherheit für Ansgarius und seine Nachfolger ein kaiserliches Gut, Turholt in Flandern, zu einem beständigen Eigenthum für das Hamburgische Erzbisthum bestimmt. Ansgarius ward darauf nach Rom gesandt, um sich vom Papste Gregorius IV. feierlich in sein Amt einweihen und bestätigen zu lassen. Nachdem die feierliche Handlung geschehen war und der heilige Vater Ansgarius zu seinem Legaten bei Dänen und Schweden ernannt hatte, kehrte der fromme Mann in sein Stift zurück.

Nun fing er seine Arbeit mit brennendem Eifer an. Er richtete auf dem Gute Turholt eine Lehranstalt für losgekaufte Knaben aus dem Norden ein, um auf diese Art Lehrer und Missionäre zu bilden. Zum Bischofe der schwedischen Gemeinde in Birka sah er Gautbert aus, welcher bei seiner Einweihung den Namen Simon erhielt. Dieser erste Bischof in Schweden wurde mit großer Ehre und vielem Wohlwollen in Birka vom Könige aufgenommen. Alle dortigen Christen freuten sich und eine Kirche ward erbaut, wo das Christenthum öffentlich gepredigt wurde.

Ansgarius frohe Hoffnungen waren jedoch nicht von Dauer. Die christliche Gemeinde in Schweden wurde bei einem Auflaufe der Heiden vernichtet, worin Simons Kapellan, Nitard, ermordet ward, und den Bischof selbst, nebst seinen Freunden, warf man in Gefängnisse und jagte sie zum Lande hinaus. Eine Wikingflotte erschien in Hamburg so unerwartet, daß keine Vertheidigungsanstalten ergriffen werden konnten. Alles ward der Raub der Wikinger. Ansgarius Bibliothek und alle seine übrige Habe, sowie eine herrliche Kirche und ein Kloster, die er erbaut, wurden verbrannt. Die Priester zerstreuten sich, er selbst entkam mit Mühe. Nun war sein ehemaliger Beschützer, Kaiser Ludwig, gestorben, und seine Söhne Lothar, Ludwig und Carl theilten das Reich. Carl, dem Flandern und Frankreich gehörten, nahm Ansgarius das Gut Turholt; die daselbst eingerichtete Lehranstalt ward aufgehoben und die Jünglinge zu anderen Bedienungen gebraucht. Alles, was menschliche Macht Ansgarius rauben konnte, war also für ihn verloren; aber seinen standhaften Muth behielt er. Mit Demuth und frommem Sinne unterwarf er sich diesem Unglücke. Der Herr gab es, der Herr nahm es, sagte er mit Hiob, gesegnet sei der Name des Herrn. Dann nahm er seine Zuflucht zum Bischof Leuderic von Bremen; aber dieser unwürdige Amtsgenosse trieb ihn fort. In dieser verzweifelten Lage fand er Trost und Theilnahme bei einem gottesfürchtigen Frauenzimmer, Namens Ikia. Sie schenkte ihm ein Gut, Ramsloe, in der Nachbarschaft von Hambnrg, und er fing wieder an, die Wenigen um sich zu sammeln, welche mit ihm diese traurigen Begebenheiten ausgestanden hatten. Er besuchte, stärkte und munterte seine verlassenen Gemeinden auf.

König Ludwig der Deutsche dachte endlich an das Hamburgische Stift. Leuderic in Bremen starb und der König stellte sein Stift unter das Hamburgische, obgleich der uneigennützige Ansgarius es nicht wünschte. Während Ansgarius Unglückszeit war die schwedische Gemeinde in Birka sieben Jahre ohne Priester gewesen. Der Eremit Ardgar ward nun dahin zu Herigar gesandt, den Ansgarius hauptsächlich liebte und ihn seinen Sohn nannte, weil er fest im Glauben beharrt, und auch seine Glaubensgenossen darin gestärkt hatte. Ardgar wurde von ihm und

auch von dem Könige mit Güte aufgenommen. Aber Herigars letzte Stunde war gekommen. Ardgar erfüllte an ihm die heilige Pflicht eines Seelsorgers. Auch eine fromme Frauensperson, Frideborg, wurde von ihm mit dem heiligen Sacramente in ihrer letzten Stunde getröstet. Diese Frideborg verordnete auf ihrem Todbette, daß ihr ganzes Vermögen unter die Armen vertheilt werden solle. Weil es aber solche damals in Schweden nicht gab, so ging es außerhalb Landes. Nach diesen Todesfällen sehnte sich der Eremit in seine Einsamkeit zurück und verließ Schweden.

Ansgarius wollte nun Gautbert überreden, nach Birka zurückzukehren; aber dieser fürchtete, durch seine Gegenwart neue Verfolgungen gegen die Christen zu erregen. Ansgarius beschloß also, selbst dahin zu reisen, und nachzusehen, daß die christliche Gemeinde nicht untergehe. König Ludwig billigte diesen Entschluß und gab ihm Aufträge an den schwedischen König, wie sein Vater es bei der ersten Reise gethan hatte.

Nun begab sich Ansgarius zu König Erich in Jütland, dessen Wohlwollen er, wie vorher Haralds, besaß. Er erlaubte ihm, in Schleswig eine Kirche zu bauen, und schickte ihn mit einem Briefe an König Olof in Sigtuna. In diesem Briefe drückte er sich so aus: Ich habe in vielen Fällen den treuen, Gott ergebenen Ansgarius geprüft, und habe nie einen besseren Mann, nie eine größere Redlichkeit kennen gelernt. Zugleich bat er den König Olof, in seinem Reiche Alles in Hinsicht auf die christliche Lehre durch Ansgarius nach eigenem Gefallen einrichten zu lassen, weil der brave, redliche Mann nichts Anders als das, was gut und recht sei, beabsichtige.

Ansgarius kam also zum zweiten Male in Birka 853 an. Die erste Nachricht, welche er erhielt, war die, daß die Bauern so feindselig gegen das Christenthum gesinnt seien. Ein Mann sei an einem Gerichtsplatze aufgetreten und habe gesagt, daß die alten Götter auf den neuen Gott und seine Lehren böse seien, und daß die Schweden, wenn sie durchaus noch einen anderen Gott haben wollten, sie den verstorbenen König Erich dazu aufnehmen sollten. Diese Rede hatte gewirkt und das Volk baute Tempel und opferte König Erich zu Ehren. Ansgarius Freunde riethen ihm, sein Vermögen zu seiner Rettung anzuwenden und

zu fliehen; aber er antworiete: daß er es verachte, sein Leben mit Geld zu erkaufen, und bereit sei, Schmerzen und Tod um Christi willen zu dulden. Auf den Rath einiger andern Männer bat er den König zu einem großen Gastmahle. Der König kam und nahm ihn als Gesandten von König Ludwig dem Deutschen und Erich in Jütland sehr gnädig auf. Ansgarius eigenes frommes Wesen erwarb ihm auch die Gewogenheit des Königs. Da trug er ihm sein eigentliches Anliegen vor. Der König antwortete, daß er erst den gemeinen Mann hören müsse, ehe er sein Verlangen erfüllen könne.

Der König hielt nun Gericht, nachdem er versucht hatte, den Willen der Götter durch Loosen zu erfahren. Das Loos fiel so aus, daß das Christenthum gepredigt werden dürfe. Beim Gerichte entstand zuerst großer Lärm und lautes Getöse, als dieser Gegenstand vorgetragen wurde. Darauf stand ein alter Mann auf und sprach: Hört mich Alle, König und Volk! Hier sind Viele unter uns, welche großen Trost und viele Hülfe von dem Gotte der Christen in Wassernoth und bei vielen anderen Unglücksfällen erfahren haben. Einige sind außerhalb Landes gereiset, um sich taufen zu lassen. Kann nun solches hier im Lande bei uns geschehen, so müssen wir wohl gerne diesem Diener seines Gottes erlauben, daß er unter uns wohne. Wenn unsere eigenen Götter uns verlassen, so ist es gut, die Gunst des neuen Gottes zu besitzen.

Das versammelte Volk schenkte dieser Rede ihren Beifall. Der König ließ darauf Ansgarius zu sich kommen und ertheilte ihm die Erlaubniß, seine Lehre im Lande zu predigen. Er schenkte ihm auch selbst einen Platz zu einer Kirche. Ansgarius kaufte ein Haus zur Wohnung für den Priester, und setzte einen Mann, Namens Eribert, zum Seelsorger der Gemeinde in Birka ein. Darauf reisete der fromme Erzbischof wieder zurück nach Hamburg, im Jahre 854.

In Schweden folgten nun mehrere christliche Lehrer auf einander unter Ansgarius fortdauernder Oberaufsicht. Ansfrid kam nach Eribert. Als darauf Ragembert seine Reise antrat, wurde er unterweges ermordet. Rimbert trat in seine Stelle und verwaltete sein Amt mehrere Jahre. Man rühmt ihn als

einen sanftmüthigen Mann. Alle die Lehrer, welche Ansgarius zur Bekehrung der Heiden aussandte, wurden von dem guten Bischofe kräftig ermahnt, sich christlich und sanftmüthig zu betragen und sich von ihrer eigenen Hände Arbeit zu ernähren. Er selbst war immer fleißig, und wenn er nicht las und betete, pflegte er sich damit zu beschäftigen, Netze zu verfertigen. Alle seine Einkünfte verwandte er zu nützlichen Einrichtungen und zur Unterstützung der Armen. Er lebte sparsam, genoß fast nichts als Brot und Wasser und trug ein Hemde von Pferdehaaren auf dem bloßen Körper.

So lebte und wirkte Ansgarius, ein Muster christlicher Frömmigkeit und edlen Eifers. Er entschlief, 64 Jahre alt, 865, und wurde unter lautem Wehklagen und allgemeiner Trauer in Bremen begraben.

Uebersicht: Ansgarius Traum. Er wird mit Harald an den Kaiserhof gerufen. Seine Gesandtschaft nach Schweden. Seine Rückkehr und Unglücksfälle. Er wird Erzbischof. Seine zweite Reise nach Schweden. Sein Tod

---

20.

Erich Wäderhatt.

Nach Björn auf Håga regierte ein König Olof in Sigtuna und König Erich Emundsson in Upsala. Der Letztere war ein tapferer Held und machte jeden Sommer siegreiche Züge nach den östlichen Ländern, Finnland, Esthland und Curland. Er hatte ein solches Glück auf seinen Seereisen, daß er günstigen Wind bekam, wohin er mit seinem Hute wehte. Davon bekam er den Beinamen Wäderhatt (Windhut).

Als er alt wurde, machte er einmal eine Reise nach Wermland. Da wurde er von einem reichen Bauer, Namens Åke, zu einem Gastmahl eingeladen. In derselben Zeit reiste auch der Norwegische König Harald Hårfager in Wermland umher. Weil er von Olof Trätälja abstammte, wollte er sich diese schwedische Landschaft zueignen. Dieser Harald Hårfager hatte ganz Nor-

wegen unterjocht, und war daselbst der erste unumschränkte König geworden. Zu diesem großen Werke war er von einem Weibe gereizt, welche er heirathen wollte, die ihm aber antwortete, daß sie die Gattinn keines geringeren Mannes, als eines Königs, werden wolle. Bei dieser Antwort hatte er das Gelübde gemacht, nicht eher sein Haar zu kämmen, bis er Norwegen erobert haben würde. Hiervon bekam er den Ekelnamen Lufva (Mütze). Als er aber nach großen Thaten und ehrenvollen Siegen König geworden war und seine Hochzeit gefeiert hatte, ließ er sein Haar scheeren und putzen, und dies war nun so schön, daß der Beiname in Hårfager verwandelt wurde.

Als der Bauer Åke hörte, daß auch Harald in Wermland reisete, bat er ihn an demselben Tage, da König Erich zu ihm kommen sollte, zu sich. Als die beiden Könige sich einfanden, wurde jeder von ihnen in einen eigenen Saal geführt und daselbst bewirthet. Der Saal, wo Erich sich befand, war alt, aber schön und reich geschmückt. Alle Mobilien und Trinkgefäße waren alt, aber kostbar. Der Saal, worin Harald Hårfager aufgenommen, war neu, alle Trinkgefäße neu. In beiden Sälen genoß man die vorzüglichsten Speisen, das ausgesuchteste Getränk. Beide Könige hegten Mißtrauen gegen einander, aber keiner wußte, in wie weit er auf den gemeinen Mann auf dem platten Lande rechnen könne, so daß sie nicht wagten, Feindseligkeiten mit einander anzufangen.

Des Morgens, als das Gastmahl beendigt war, begab sich Åke mit seinem zwölfjährigen Sohne zu Harald, und überlieferte den Knaben in seine Dienste. Der König versprach ihm seine Gunst und sein Wohlwollen. Darauf brachte Åke reiche Geschenke, welche der König eben so gütig annahm.

Nun begab sich Åke zum König Erich, welcher gerade reisefertig war. Er brachte ihm ebenfalls reiche Geschenke, die der König zwar annahm, aber nicht eben vieler Worte würdigte. Man stieg zu Pferde und Åke begleitete den König selbst auf den Weg und unterredete sich mit ihm.. Als sie aber in einen Wald, etwas entfernt von Åkes Gute, kamen, machte ihm König Erich wegen seiner Aufführung Vorwürfe und erinnerte ihn, daß er einer von den Leuten des Königs von Schweden sei. Der

großsprecherische Åke antwortete: Ich glaubte, König, daß es weder Euch, noch Euren Männern bei diesem Gastmahle an Speise und Trank gefehlt hat. Daß es aber altes Geschirr war, woraus Ihr tranket, geschah aus der Ursache, weil Ihr nun alt seid; aber König Harald ist in der Blüthe seiner Jahre, und deswegen gab ich ihm das neue Geschirr. Wenn Ihr aber saget, daß ich einer Eurer Leute bin, so weiß ich nicht, ob Ihr nicht eher zu meinen Leuten gehört.

Ueber diese stolze Antwort wurde Erich böse, zog sein Schwert und tödtete Åke auf der Stelle.

Als Åke nicht nach seinem Gute wieder zurückkam, und man seinen Leichnam auf dem Wege fand, ward Harald böse und jagte Erich nach, konnte ihn aber nicht einholen. Inzwischen nahm Harald Wermland ein.

Auch in Westgothland führte Harald Krieg gegen Schweden, aber er hörte nach und nach auf, da das Glück wechselnd war. Doch wurde es nicht Friede, so lange Erich regierte. Er starb im Jahre 884.

Uebersicht: Die Könige Olof und Erich Wäderhatt. Harald Hårfager in Norwegen. Åkes Gastmahl in Wermland. Sein Benehmen gegen beide Könige. Åkes Tod. Wermland fällt an Norwegen. Erich Wäderhatts Tod.

21.

Erich Segerfäll.

Björn Eriksson saß funfzig Jahre auf dem Throne nach seinem Vater Erich Wäderhatt. Seine Regierung war ruhig und ehrenvoll. Seine beiden Söhne Olof und Erich bekamen hernach das Reich. Olof starb plötzlich bei einem Mittagsessen. Er hinterließ einen Sohn, Namens Styrbjörn. Bei diesem Knaben zeigte sich schon früh ein wildes und unbändiges Gemüth.

Als er zwölf Jahre alt war, verlangte er, daß sein Vaterbruder das Reich mit ihm theilen solle. Erich schlug dieses zu zeitig geäußerte Verlangen ab, und Styrbjörn setzte sich auf den Grabhügel seines Vaters, um die Aufmerksamkeit der vorbeigehenden Leute zu erregen. Zuletzt fand er sich an einem Orte, wo Gericht gehalten wurde, ein, und fing an zu pochen und auf sein Recht zu dringen. Da nahmen die Anwesenden Steine auf und warfen ihn damit. Kurze Zeit nachher hieb Styrbjörn wegen eines geringen Zwistes einen von den Hofleuten des Königs nieder. Er weigerte sich, die dafür festgesetzte Strafe zu bezahlen. Da bezahlte Erich für ihn und legte die Sache bei. Aber der Unwille des Volks gegen Styrbjörn wurde noch größer. Erich rüstete deshalb 60 gute Schiffe aus und gab sie Styrbjörn, damit er ausfahren und Erfahrung und Ehre erlangen solle.

Der wilde Styrbjörn segelte nach Osten, war Anführer in vielen Heereszügen und bestand viele Abenteuer. Zuletzt kam er nach einer Stadt Jomsberg bei den Wenden. Diese stark befestigte Stadt wurde von einer Gesellschaft tapferer Wikinger bewohnt, deren Anführer Palne Toke hieß und auf einem Zuge nach England abwesend war. Die Joms-Wikinger hatten strenge Gesetze, welche alle den Zweck hatten, sie zu tapferen Kriegern zu machen. Es glückte Styrbjörn, die Burg einzunehmen, und sich zum Anführer der Joms-Wikinger zu machen.

In Dänemark regierte zu der Zeit König Harald Blåtand. Er hatte eine schöne Tochter, Thyra. Styrbjörn beschloß, sie zur Ehe zu verlangen, segelte mit einer starken Flotte dem Könige entgegen und nahm ihn gefangen. Auf die Weise wurde Harald Blåtand gezwungen, ihm seine Tochter zu geben. Nach der Hochzeit sammelte Styrbjörn alle seine Streitkräfte und zwang auch seinen Schwiegervater, seine Flotte zu der seinigen stoßen zu lassen. Dadurch bekam er eine Flotte von 1200 Schiffen unter seinen Befehl. Mit dieser gewaltigen Heeresmacht beschloß er seinen Vaterbruder in Schweden zu überfallen.

Styrbjörn segelte nach dem Mälar, wo er mit dem festen Entschlusse, zu siegen oder zu sterben, seine Flotte in Brand steckte. Es glückte indessen dadurch dem König Harald mit den dänischen Schiffen und seiner Tochter zu entkommen. Styrbjörn

aber zog mit seinem Heere gegen Upsala, und stellte sich auf der Ebene von Fyriswall in Schlachtordnung.

König Erich und sein Lagmann Thorgny sammelten das schwedische Heer. Thorgny ließ vor dem Heere der Schweden eine Menge wilder Pferde und Stiere aufstellen, welche zusammengejocht waren, und die Joche waren mit langen Spießen und eisernen Spitzen versehen. Diese Thiere wurden unter einem fürchterlichen Geschrei auf Styrbjörns Heer losgetrieben und verursachten eine große Niederlage. Styrbjörn ordnete aber bald wieder die durchbrochenen Glieder. Der Kampf dauerte bis an den späten Abend und wurde den folgenden Tag fortgesetzt. Es wird erzählt, daß sowohl König Erich als Styrbjörn am Abend des zweiten Tages den Göttern Opfer darbrachten. Aber Thor zeigte sich zornig auf Styrbjörn, während Oden sich Erich offenbarte und ihm den Sieg versprach. Als der Kampf am dritten Tage begann, schossen die Schweden einen Hagel von Pfeilen ab, die eine große Menge von Styrbjörns Leuten tödteten. Er sah nun, daß er die Schlacht verlieren würde, und stieß sein Panier tief in die Erde, daß es nicht fallen sollte. Er selbst aber fiel bei dem Panier und um ihn her der größte Theil seiner Leute.

Jetzt ritt König Erich auf einen Hügel und versprach demjenigen eine Belohnung, der sogleich ein Lied zu Ehren dieses Sieges singen könnte. Ein Isländer, Thorwald Hjalte, trat vor. Das große Schauspiel des entscheidenden Kampfes hatte in dem Grade seine Einbildungskraft in Flammen gesetzt, daß er, obgleich er weder vorher, noch nachher, einen Gesang verfaßt, es nun in Gegenwart des Königs und des Heeres that. Er wurde mit einem goldenen Armring belohnt. Es heißt, daß König Erichs Gemahlinn, die Königinn Sigrid Storråda, nun mit ihrem kleinen Sohne Olof auf dem Arme vortrat. Dem jungen Prinzen wurde von dem ganzen Heere gehuldigt, und er erhielt davon den Beinamen Skötkonung (Schooßkönig). Der Sieg erhielt davon den Namen Fyrisälta, und der König den Beinamen Segersäll (der Siegreiche).

Nach dieser Zeit regierte König Erich mit Ehre und Ansehen. Harald Blåtands Sohn, Sven Tveskägg, war wider den

Willen seines Vaters sein Nachfolger geworden. Aber Erich zog nach Dänemark und eroberte das ganze Land. Sven floh deshalb nach England, kam aber in sein Reich zurück nach Erich Segersälls Tode im Jahre 894.

Ueberſicht: Björn. Olof und Erich. Styrbjörn und seine Ansprüche. Er segelt auf Wikingezüge aus, erobert Jomsberg, verheirathet sich mit Harald Blâtands Tochter, Thyra. Sein Zug nach Schweden. Die Schlacht auf Fyriswall. Thorgnys Art zu kriegen. Styrbjörns Fall. Der Siegsgesang. Olof Skötkonungs Huldigung. Erich erobert Dänemark.

22.

Sigrid Storråda.

König Erich Segersälls Gemahlin Sigrid, die Tochter des mächtigsten Gutsbesitzers in Schweden, Skoglan Toste, war von einem so stolzen und hochmüthigen Charakter, daß der König sie zuletzt verstieß. Sie lebte darauf auf ihren reichen Gütern als eine unumschränkte Königinn.

Im Hause ihres Vaters hielt sich, als sie noch Kind war, ein landesflüchtiger norwegischer Königssohn auf, der Harald Gråske hieß. Er kam nachher nach Norwegen in sein Reich zurück, und wurde dort mit einem norwegischen Frauenzimmer, Asta Guldbrandsdotter, vermählt. Eines Sommers, als Harald auf Wikingezüge ausfuhr, kam er nach Schweden. Sigrid erfuhr, daß ihr Jugendfreund im Lande war, und ließ ihn sogleich zu einem Gastmahle einladen. Er fand sich auch mit einem großen Gefolge ein. Die Bewirthung war ausgezeichnet.

Der König und die Königinn saßen oben an, tranken zusammen, und erinnerten sich der von ihnen zusammen verlebten Jugendtage. Des Abends führte man den König zugleich mit seinen vornehmsten Begleitern in ein Zimmer, wo ein kostbares Bette mit feinen Umhängen aufgemacht stand. Der König legte sich nieder. Da trat Sigrid zu ihm hinein, begleitet von eini-

gen Dienerinnen und bot ihm noch mehr zu trinken. Zuletzt schlief er von dem vielen Getränke ein, und sie verließ sehr froh und freundlich das Zimmer.

Den folgenden Tag war die Königinn eben so munter, machte dem König kostbare Geschenke und sagte unter Andern, daß sie ihre Güter eben so hoch anschlage, als sein Reich in Norwegen. Darüber wurde König Harald betrübt und reisete nach Hause, wo er den ganzen Winter in sehr schlechter Laune blieb. —

Als es Sommer war, schob er wieder seine Schiffe in die See und segelte nach Schweden. Er schickte Boten an Sigrid und ließ ihr sagen, er wünsche sie zu sprechen. Sie ritt nach dem Ufer. Sogleich fing Harald davon an, daß er sich mit ihr verheirathen wolle. Sie antwortete, daß dies eine unnütze Rede sei, da er ja schon glücklich verheirathet sei und allen Grund habe, zufrieden zu sein. Harald wandte ein: Asta ist gewiß ein gutes und vortreffliches Weib, aber nicht von so hoher Geburt als ich. Sigrid wollte indessen nichts weiter davon hören, sondern nahm Abschied und reisete nach Hause.

Harald konnte sich aber nicht darein finden, ohne sie zu leben. Er reisete ihr nach, auf ihr Gut. Denselben Abend kam auch ein König Wisavalder aus Gardarike dahin, um sich um die Königinn Sigrid zu bewerben. Sie ließ beide Könige nach einem Zimmer führen, wo sie so herrlich bewirthet wurden, daß sie nebst der ganzen Wache einschliefen.

Da ließ Sigrid ihre Leute zu den Waffen greifen, das Zimmer ward umringt und angezündet. Wisavalder und Harald verbrannten beide zugleich mit ihren Leuten. Sigrid sagte: „so wolle sie die kleinen Könige lehren, aus ihren Ländern zu reisen und ihr Heirathsanträge zu machen.“ Sie wurde seit der Zeit Storråda (die herrschbegierige) genannt.

Einige Jahre darauf bekam sie doch einen andern Freier; er hieß Olof Tryggvason und war ein großer Held und König in Norwegen, wo er das Christenthum einführte. Sie nahm seinen Antrag mit Wohlwollen auf, und es ward beschlossen, daß sie mit dem Könige den darauf folgenden Frühling in Kongelf zusammentreffen sollten. Unterdessen schickte ihr der König einen

großen goldenen Ring, den er in einem Götzentempel in Norwegen erobert hatte. Es fand sich aber, daß dieser, da man ihn zerbrach, inwendig aus Kupfer bestand, und Sigrid äußerte darüber Mißvergnügen. Jedoch reiste sie nach Kongelf. Die Heirathsangelegenheit wurde unter ihnen bald in Ordnung gebracht, und König Olof fügte nur hinzu, daß Sigrid sich taufen lassen und den wahren Glauben annehmen solle. Da antwortete sie, daß sie dem Glauben ihrer Vorväter nicht ungetreu werden wolle; König Olof könne ihrentwegen Christ sein und thun, was ihm beliebe. Darauf wurde Olof zornig und schlug ihr das Gesicht mit seinem Handschuh, indem er ausrief: Was, ich sollte Dich zur Gattinn haben, du hündische Heidinn! Darauf sprang er auf und reisete davon. Sigrid äußerte: Dies kann einmal die Ursache Deines Todes sein.

Zuletzt trug der Dänische König Sven Tveskägg ihr seine Hand an, und sie vermählte sich mit ihm, in der Hoffnung, ihn zu vermögen, den von Olof Tryggvason erlittenen Schimpf zu rächen.

Uebersicht: Sigrid's Herkunft und Reichthum. Harald Gränske. Sein Besuch bei Sigrid. Seine Liebe und Bewerbung um sie. Sein und Wisavalders Tod. Olof Tryggvasons Freierei und Zorn. Sigrids Verheirathung mit Sven Tveskägg.

23.

Olof Tryggvason.

Styrbjörns Wittwe, Thyra, hielt sich am Hofe ihres Bruders, Sven Tveskäggs, auf. Burislaf, König in Wenden, der von ihrer Schönheit hörte, schickte einen von seinen Schwägern, Sigvald Jarl, an sie, um ihr seine Hand anzubieten. Sie sagte aber ganz kurz nein, und wollte sich nicht mit einem alten heidnischen Könige verheirathen. Der Jarl aber überredete den König Sven, seinen Beifall dazu zu geben. Die Prinzessin, begleitet von ihrem Pflegevater Öttor und einigen Frauenzimmern, ward

nach Wenden geführt, obgleich sie bitterlich weinte. König Burislaf feierte mit ihr eine prächtige Hochzeit, aber die junge Königinn wollte weder essen, noch trinken, mit den Heiden, so lange sie unter ihnen war. Sieben Nächte waren verflossen, als sie sich mit ihrem Pflegevater auf die Flucht begab. In der Finsterniß der Nacht entkamen sie im Walde und erreichten glücklich Dänemark. Aber da mußte sie fürchten, daß ihr Bruder sie wieder zurückschicke. Ohne sich zu entdecken, reiste sie durch das dänische Reich nach Norwegen, wo sie ihre Zuflucht bei dem edlen Helden Olof Tryggvason suchte.

Mir Wohlwollen nahm er die bekümmerte Königinn auf, hörte ihre rührende Klage und ward entzückt von ihrer Schönheit. Nachdem er ihre Bitte um Sicherheit und Schutz bewilligt, leitete er das Gespräch so, daß er sie fragte, ob sie sich mit ihm verheirathen wolle. In ihrer damaligen Lage hielt sie es für sonderbar, diese Frage zu beantworten; indessen sah sie, wie glücklich die Ehe mit einem so edlen und berühmten Helden sein würde, weshalb sie zuletzt seinen Antrag annahm. Die Hochzeit wurde gefeiert und der Winter verfloß.

Im Frühlinge klagte Thyra oft darüber, daß sie ihre Schätze entbehren müsse, die sich größtentheils in Wenden befanden. Sie forderte ihren Gemahl auf, sie ihr wieder zu schaffen, und sagte, daß Burislaf, als Olofs Freund, ihre Herausgabe gewiß nicht verweigern würde. Allein die Freunde des Königs riethen ihm ab, nach Wenden zu reisen.

Während des Frühlings begegnete der König einem Manne auf der Straße, der einige aufgebrochene Angelikablumen in der Hand hatte. Der König nahm eine von diesen ungewöhnlich großen Blumen und ging damit in das Zimmer der Königinn. Als er hineinkam, saß Thyra und weinte. Als er ihr die Blumen reichte, schlug sie die Hände zusammen und sagte: Große Geschenke gab mir mein Vater, König Harald, und er fürchtete sich nicht, auszuziehen nach seinem Eigenthume. Aber Dir ist bange durch Dänemark zu ziehen, aus Furcht vor König Sven, meinem Bruder. Da sprang Olof Tryggvason auf, sprach laut und schwur darauf, daß ihm nicht bange sei vor König Sven. Und, fügte er hinzu, wenn wir uns einmal treffen, soll er es erfahren.

Nun fing König Olof für seinen Zug nach Wenden große Rüstungen an. Seine schöne Flotte ward in den Stand gesetzt. Seine Schiffe waren ausgezeichnet. Tranon (der Kranich) und Ormen Korte (die kurze Schlange) waren sehr berühmt. Aber das vornehmste und größte hieß Ormen Länge (die lange Schlange), reichlich vergoldet und bemannt mit vorzüglichen Kriegern.

In diesem Sommer wurde indessen nichts aus der Reise nach Wenden, weil beide Könige wichtige Regierungsangelegenheiten auszuführen hatten, und die Königinn Thyra gebar einen Sohn, Namens Harald. An Olofs Hofe befand sich seine Schwester Ingeborg, ein schönes Frauenzimmer, herablassend und gütig gegen Jedermann, verständig und sehr geliebt. Ihre Hand wünschte der reiche und mächtige Ragvald Jarl in Westgothland, welcher Sigrid Storrådas Brudersohn war. König Olof nahm die Abgeordneten des Jarls zwar auf, sagte ihnen aber, daß Ingeborg meistens selbst über ihre Verheirathung zu bestimmen habe. Er trug ihr darauf die Sache vor und fragte sie, was sie davon halte. Sie antwortete, ihr Bruder habe ihr immer eine so brüderliche Fürsorge und Zärtlichkeit in allen Stücken bewiesen, daß sie ihm deshalb auch die Sorge für ihre Verheirathung überlasse; doch hoffe sie, daß er sie keinem heidnischen Manne geben werde. Der König versprach es ihr und gab den Abgeordneten den Auftrag, dem Jarl zu sagen, daß der König den kommenden Frühling mit ihm eine Zusammenkunft haben und dann die Angelegenheit selbst abmachen wolle.

Den kommenden Frühling segelte der König mit seiner schönen Flotte aus. Er hatte seine Gemahlinn und Schwester bei sich. Einer von den Schwägern des Königs, Erling, der mit einem herrlichen Schiffe zu der Flotte stieß, lud den König zu einem Gastmahle ein. Zu eben diesem Gastmahle kam auch Ragvald Jarl aus Westgothland. Er wurde vom Könige freundlich aufgenommen. Nach der Aufforderung des Königs nahm er das Christenthum an, und wurde mit seinen Begleitern getauft. Darauf gab ihm Ingeborg ihr Jawort, und die Hochzeit ward durch ein prächtiges Gastmahl gefeiert. Ragvald nahm, als er seine Gemahlinn nach Hause führte, mehrere

christliche Lehrer mit, um seine Landsleute zu unterrichten, und nahm einen freundschaftlichen Abschied von König Olof.

Die Flotte des Norwegischen Königs segelte darauf durch den Sund und kam glücklich in Wenden an. Olof Tryggvason hatte eine Zusammenkunft mit Burislaf und sie kamen aufs beste überein, da sie überdies Verwandte waren. König Burislaf hatte nämlich drei Töchter. Die älteste, Geira, war Olof Tryggvasons erste Gemahlinn gewesen. Die zweite, Gunhild, hatte Sven Tveskägg zur Ehe gehabt. Die dritte, Astrid, war vermählt mit Sigvald Jarl, dem Haupte der Jomswikinger. Dieser Sigvald Jarl kam auch nach Wenden und suchte da auf alle mögliche Weise seinen Schwager mit Gastmählern und Zerstreuungen aufzuhalten.

Inzwischen war Sigrid Storråda thätig gewesen. Sie wußte ein Bündniß zwischen ihrem Gemahl, dem König Sven in Dänemark und ihrem Sohne, Olof Skötkonung in Schweden zu Stande zu bringen. Sie stellte ihrem Gemahl vor, welch ein Schimpf es gewesen sei, daß Olof Tryggvason es gewagt habe, Thora wider den Willen ihres Bruders zur Gemahlinn zu nehmen. Zuletzt fügte sie hinzu: Wenn Du nun Olof Tryggvason zwischen Deinen Ländern hin und her segeln lässest, ohne ihn zu erschlagen, oder aus dem Reiche zu verjagen, so will ich nicht länger Deine Frau sein, sondern mich von Dir scheiden. Da sandte Sven Tveskägg insgeheim Nachricht an Olof Skötkonung. Dieser kam mit einer großen Flotte nach Dänemark. Auch Erich Jarl, ein aus Norwegen von Olof Tryggvason vertriebener Held, verheirathet mit Sven Tveskäggs Tochter, Gyda, fand sich mit seinen Kriegsschiffen ein. Die vereinigte Flotte, angeführt von den beiden Königen und Erich Jarl, segelte darauf nach Wenden, und ging vor Anker hinter einer Insel, Namens Svolder. Von da wurden Boten geschickt an Sigvald Jarl, welcher in geheimem Einverständnisse mit den vereinigten Königen stand und sich das Zutrauen des nicht mißtrauischen Olof Tryggvasons zu erschleichen gewußt hatte.

Es war im September des Jahres 1000 an einem klaren und schönen Tage. Die vereinigten Könige nebst Erich Jarl waren ans Ufer der Insel Svolder gegangen, hinter welcher

ihre Flotte lag. Nun sahen sie die Norwegische Flotte von einem Hafen am festen Lande in See gehen. Zuerst steuerten eine Menge schnell segelnder kleiner Schiffe dem Meere zu. Darauf kam ein großes Drachenschiff, welches die Könige für Ormen Länge hielten. Erich Jarl bat sie, es vorbeisegeln zu lassen, und versicherte, daß sich die Sache nicht so verhalte. Mehrere andere immer größere Schiffe kamen darauf, aber Erich erklärte, daß keins derselben Olof Tryggvason am Bord habe, obgleich die Könige immer unruhiger wurden, daß er, während sie die schönen vorbeisegelnden Schiffe bewunderten, entkommen werde. Endlich kam Sigvald Jarl mit seinen Schiffen. Er legte sogleich an die Insel an und erzählte, daß Olof Tryggvason bald nachkommen werde. Nun zeigte sich ein herrliches Schiff, welches Alle als das schönste priesen und König Sven richtete sich in die Höhe mit den Worten: Hoch soll mich heute Abend Ormen tragen, ich will dies Schiff steuern! Erich Jarl lachte, denn dies Schiff war Tranan. Ein noch größeres folgte dann; es war Ormen Korte. Aber in demselben Augenblicke sah man einen glänzenden Schein auf dem Meere, und ein Schiff näherte sich mit einem Drachenkopfe am Vordertheil, so hoch und so stark vergoldet, daß der Glanz desselben sich weit umher auf dem Meere verbreitete, wenn die Sonne ihre Strahlen darauf warf. Als sich Alle über den prächtigen Bau und den hohen Bord verwunderten, sagte Erich Jarl: Steht nun auf, nun brauchen wir uns nicht länger zu streiten, wo Ormen Länge segelt. Da nahmen die Könige und die Krieger eiligst ihre Plätze auf den Schiffen ein, und die vereinigte Flotte legte aus zum Kampfe. Man hatte die Verabredung getroffen, daß König Sven zuerst, darauf König Olof und zuletzt Erich Jarl angreifen sollten.

Als Olof Tryggvason die feindliche Flotte so unvermuthet sah, ließ er die Königinn Thora sich in das Zimmer auf dem Schiffe begeben. Einer seiner Leute rieth ihm eiligst wieder umzukehren und ins Meer zu steuern auf der andern Seite der Insel, aber er antwortete stolz: Noch nie bin ich im Kampfe geflohen; Gott übergebe ich mein Leben, aber meine Kämpfer sollen an keine Flucht denken. Zieht Eure Schlachtkleider an, und bereitet Euch zum Streite! Olof Tryggvason hatte nur

noch elf Schiffe übrig, die übrigen waren voraus ins Meer gesegelt. Ormen Länge legte er mitten in die Linie und fünf Schiffe auf jede Seite.

König Olof Tryggvason, mit glänzendem Helme und Schilde und einem kurzen purpurnen Rocke über der Rüstung, stand hoch auf dem Hintertheile des Schiffs, und überschaute die Schlachtordnung seiner Feinde. Ueber die Dänen äußerte er sich verächtlich, weil sie nicht mehr Muth als die Ziegen hätten. Die Schweden sah er als Heiden und Pferdefresser an. Am meisten achtete er seine Landsleute, die Normänner, welche von Erich Jarl angeführt wurden. Unterdessen legten sich die Dänen um Ormen Länge herum, aber sie wurden tapfer empfangen. Olofs Leute hieben ihre Gegner auf den nächsten Schiffen nieder, so daß König Sven sich mit seinem noch übrigen Volke zu seinen hintersten Schiffen zurückziehen, und den Streit verlassen mußte. Nun griff Olof Skötkonung mit den Schweden an, was der heftigste Kampf war. Olof Tryggvason selbst schoß mit Pfeilen, warf mit Schwertern, oft mit zweien auf einmal und focht Mann gegen Mann, so daß der Kopf manches tapfern Kriegers von seinem kräftigen Arme gespalten ward. Nachdem Olof Skötkonung großen Verlust erlitten hatte, meistens dadurch, daß Ormen Länge den Vortheil hatte, so hoch zu sein, zog er sich ebenfalls zurück, um sich auszuruhen.

Unterdessen hatte sich Erich Jarl an die eine Seite gelegt und das äußerste Schiff Olof Tryggvasons erobert und losgehauen. Er fuhr auf dieselbe Weise fort, beständig durch frische Mannschaft von der Schwedischen und Dänischen Flotte verstärkt, bis alle die zehn Schiffe, Ormen Länge ausgenommen, erobert waren. Da befand sich Olof Tryggvason allein mit dem einzigen Königsschiffe, auf allen Seiten von Feinden umgeben. Er sah jetzt, daß er nun nicht einmal mehr für seine Rettung, geschweige denn für den Sieg zu kämpfen hatte: ihm blieb also nichts Anders übrig als eines glänzenden Heldentodes zu sterben. Seine Krieger waren eben so muthig gesinnt als er, und der Streit dauerte mit gleicher Heftigkeit fort.

Erich Jarls Schiff, welches Jernbardan hieß und das größte zu der feindlichen Flotte war, lag an Ormen Länges Seite.

Ein achtzehnjähriger Jüngling, aber der gewaltigste von Olof Tryggvasons Kriegern, Einar Thambaskjelfver, stand mitten auf dem Schiffe und erlegte den einen Feind nach dem anderen mit seinen heftigen Pfeilschüssen. Er wurde Erich Jarl gewahr, welcher am Steuer stand. Gleich flog ein Pfeil dicht über den Kopf des Jarls weg und in den obersten Theil des Steuers hinein. Der Jarl fragte, wer so kräftig schieße? Da kam Einars zweiter Pfeil und flog zwischen dem Arme und der Seite des Jarls hinweg. „Schieß den Mann nieder, sagte der Jarl geschwinde zu einem Finnischen Bogenschützen, der bei ihm stand, denn ich habe nicht Lust seinen dritten Pfeil abzuwarten.“ Der Finne schoß gerade, als Einar den Bogen spannte, und der Pfeil traf die Sehne von Einars Bogen, so daß diese mit hellem Klange zersprang. „Was zersprang da so heftig?“ fragte der König. Einar antwortete: Norwegen sprang aus Deinen Händen, König! — Mag Gott für mein Reich sorgen, sagte der König, nimm hier meinen Bogen und schieße! Aber Einar nahm Schwert und Schild und stritt männlich, denn der Feind fing schon an, Ormen Länge zu besteigen. Nun merkte der König, daß die Schwerter seiner Krieger nicht recht scharf waren: er ging also selbst in den Raum des Schiffes und öffnete die Kiste, woraus er blanke und scharfe Schwerter nahm und vertheilte. Als er hierbei die rechte Hand in die Kiste steckte, sahen seine Leute, daß unter dem Panzer Blut herabfloß, aber keiner von ihnen wußte, wo er verwundet war.

Jetzt legte Olof Skötkonung aufs neue bei, und auf allen Seiten fingen die Feinde an, Ormen Länge zu besteigen. Erich Jarl war der Erste. Olof Tryggvason stand wieder im Hintertheile nebst seinem Marschall, Kolbjörn Stallare, der eben so gekleidet war als er. Auf sie beide wurden die meisten Spieße und Pfeile gerichtet. Als der König Erich Jarl ansichtig wurde, warf er drei Spieße auf ihn. Einer von diesen flog an der einen, der zweite an der andern Seite des Jarls dicht vorbei, und der dritte mitten über seinen Kopf hinweg. Da sagte der König: So habe ich noch nie fehlgeschossen, wenn ich auf etwas zielte: groß ist des Jarlen Glück, und Gott will, daß er Norwegen bekommen soll.

Nur acht von den Kriegern des Konigs waren übrig. Ganz Ormen Länge war mit Feinden angefüllt. Da stürzte sich Olof Tryggvason von der Höhe seines ehemals siegreichen Schiffes ins Meer und verschwand in seiner Tiefe. Kolbjörn und seine übrigen Getreuen folgten seinem Beispiele, aber sie wurden schnell aufgefangen und aufs Schiff gebracht. Ein lautes Victoria erscholl von der siegenden Flotte. Man verwechselte den König mit Kolbjörn, und führte diesen zu Erich Jarl, der, da er den Irrthum entdeckte, Allen, die noch lebten, edelmüthig Frieden und Sicherheit ertheilte. Die unglückliche Thora ward ebenfalls mit Achtung behandelt und der Jarl suchte sie zu trösten. Sie aber klagte sich selbst als die Ursache dieses unglücklichen Zuges und des Todes ihres Gemahls an. Diesen bitteren Schmerz konnte sie nicht überleben, sondern starb am neunten Tage nach der Schlacht.

Erich Jarl, welcher Ormen Länge erobert hatte, behielt das schöne Schiff, aber es hatte großen Schaden im Kampfe gelitten. Es konnte nach König Olof Tryggvason von Niemand gesteuert werden, sondern segelte beständig schief. Nur mit Mühe glückte es dem Jarl, es nach Norwegen zu bringen, wo es zerschlagen und verbrannt wurde.

Nach der Schlacht ward Norwegen in drei Theile getheilt, wovon jeder König einen und der Jarl den dritten bekam. Den Schwedischen Antheil bekam Erich Jarls Bruder Sven zum Lehn von Olof Skötkonung und eben so auch seine Schwester Holmfrid zur Gemahlinn.

Von König Olof Tryggvason muß erzählt werden, daß er in allen Uebungen der ausgezeichnetste Mann war Die ihn kannten, wollten nicht glauben, daß er im Meere ertrunken sei, als er von Ormen Länge ins Wasser sprang. Nahe bei dem Orte, wo die Schlacht geliefert wurde, lag eine kleine Schute, die seiner Schwägerin Astrid gehörte. Diese segelte nicht mit Sigvald Jarls Schiffen ab, sondern kehrte gleich nach der Schlacht zurück nach Wenden. Viele glaubten, daß König Olof im Wasser seine Rüstung ausgezogen habe, eine Kunst, worin er vorher oftmals sich geübt hatte, und nach dieser Schute geschwommen sei. Nach dieser Zeit aber, erzählte man, habe er Norwegen nie

wieder sehen wollen, sondern sich nach Rom und Jerusalem begeben. Darauf habe er seine Tage als Abt in einem Kloster in Syrien verlebt. Von da sandte er durch reisende Norweger Grüße und Geschenke an seine noch lebenden Freunde in Norwegen.

Der Dichter Hallfred Wandräda singt von ihm: Nicht weiß ich, ob ich den kühnen König als todt preisen soll, oder ob er noch lebt: Beides sagt man von ihm. Schwer ist es, das Rechte zu wissen. Aber man giebt es als wahr aus. Verwundet war der Fürst.

Uebersicht: Thoras Verheirathung mit Burislaf. Ihre Flucht und Vermählung mit Olof Tryggvason. Olofs Geschenk. Ragvald Jarls Verheirathung. Sigrid Storrådas Aufforderung. Olof Tryggvasons Reise von Wenden. Die Könige warten auf die Norwegische Flotte. Die Schlacht bei Svolder. Einar Thambaskjelfvers Pfeilschuß. Olof verwundet. Die Schlacht wird verloren. Olof stürzt sich ins Meer. Erich Jarls Edelmuth. Erzählung von Olofs Rettung.

24.

Olof Skötkonung.

Erich Segersälls und Sigrid Storrådas Sohn Olof Skötkonung war ein unerschrockener Krieger und ein edelmüthiger Regent. Er war ein unpartheiischer Richter, und wollte nicht, daß Jemandes Recht gekränkt werden solle. Friede und Gerechtigkeit hielt er aufrecht, und war eben so wohlwollend gegen Arme als Reiche. Indessen war er von heftigem Charakter, wenn er gereizt wurde, und hatte man ihm Unrecht gethan, so vergaß er es nicht. Er lebte in guter Freundschaft mit dem Könige von Dänemark und dessen Sohn Knut dem Großen, der zugleich König von England wurde. Man erzählt, daß König Knut zwei junge Prinzen, die letzten von dem englischen Königs-

hause, nach Schweden schickte, um dort bei einer passenden Gelegenheit getödtet zu werden. Aber Olof Skötkonung verabscheute eine solche That und schickte sie unversehrt nach Gardarike.

Olof Skötkonung ist der erste christliche König in Schweden. Er ward getauft von Sigurd dem Hofbischofe seines besiegten Feindes, des Königs Olof Tryggvasons, in einer Quelle am Kinnekulle. Bei dieser Quelle, welche jetzt St. Siegfrieds-Quelle heißt, wurde eine Kirche angelegt, welche Husaby heißt. König Olof hegte einen großen Eifer für die Fortschritte des Christenthums im Lande, aber er wollte keine Gewaltthätigkeit gegen das freie und selbstständige Volk ausüben, so daß es Jedem frei stand, die Lehre zu bekennen, die er als die beste betrachtete. Unter seiner Regierung kam der fromme Bischof Siegfried nach Schweden. Wir haben von ihm eine eigene Erzählung.

Siebzehn friedliche Jahre verflossen, in welcher Zeit Svithiod das mächtigste Reich im Norden war durch innere Festigkeit und Selbstständigkeit. Die letzteren Regierungsjahre Olofs waren aber unruhig.

Harald Gränske, welcher von Sigrid Storråda ermordet wurde, hatte einen Sohn, Olof Haraldsson, hinterlassen. Dieser begab sich in seiner Jugend auf Wikingezüge aus, und beschloß durch Verwüstungen in Schweden den Tod seines Vaters zu rächen. Nachdem er einen Wiking Sote bei Sotaskär besiegt hatte, segelte er hinein in den Mälar bis nach Sigtuna. Damals wurde Birka verbrannt.

Als Olof Skötkonung dies erfuhr, ließ er bei Stocksund über den Auslauf des Mälars Ketten spannen, und sammelte eine Heeresmacht, um den kühnen Seeräuber einzuschließen und zu züchtigen. Olof Haraldsson kam nach Stocksund, aber anstatt sich da mit Versuchen aufzuhalten, der Wache vorbeizukommen, ließ er geschwinde die Erdzunge durchgraben, wo nun die südliche Schleuse in Stockholm befindlich ist, und entkam auf diesem Wege glücklich der drohenden Gefahr. Olof Skötkonung ward mit Recht zornig auf die nachlässigen Leute unter seinen Kriegern, welche Harald hatten entkommen lassen; auch konnte er dies Olof Haraldsson niemals verzeihen.

Nach seinem Zuge nach Schweden und vielen anderen Abenteuern begab sich Olof Haraldsson wieder nach Norwegen, woselbst er vom Volke als König angenommen wurde. Sven Jarl, der Schwager des Schwedischen Königs, welcher nach der Schlacht bei Svolder den Schwedischen Antheil von Norwegen als Lehn bekam, mußte bei Olof Haraldssons Ankunft fliehen, sammelte aber bald ein Heer, womit er seinem Feinde entgegen ging. Er wurde gleichwohl geschlagen, uud mußte seine Zuflucht in Schweden suchen. Hier beschloß man, daß Sven Jarl mit einem noch größeren Heere ausgerüstet werden solle, allein er starb noch eher, als das Heer ins Feld ziehen konnte.

König Olof Skötkonung war sehr aufgebracht über alle diese Ereignisse, und er beschloß es den Norwegischen König entgelten zu lassen. Er schickte einige Männer ab, die die Contribution in dem Schwedischen Antheil von Norwegen entgegen nehmen sollten; da sich aber diese auf Olof Haraldssons freundliche Zusage nicht nach Hause begaben, wurden sie von seinen Dienern todtgeschlagen. Einer von Olof Skötkonungs Beamten in der Gegend der Göthaelf wurde zu einer Zusammenkunft mit dem Norwegischen Könige gelockt und hinterlistig ermordet. Darauf wurde Olof Haraldsson von dem Volke jener Gegend als König anerkannt. Alles dies vermehrte den Verdruß des Schwedischen Olofs, so daß er Niemand von seinen Leuten erlaubte, den Norwegischen König anders als Olof Digre zu nennen, ein Ekelname, der auf die dicke Leibesgestalt desselben ging.

Da nun also beide Könige mit einander uneins waren, herrschte eine große Unsicherheit unter dem Volke nahe bei der Gränze, welche damals die Göthaelf machte. Die Bauern wollten gerne Frieden haben und eben so Olof Haraldsson; aber Olof Skötkonung gab seine Ansprüche auf Norwegen nicht auf. In Westgothland regierte damals Ragvald Jarl, Olof Skötkonungs Geschwisterkind. Seine Gemahlinn Ingeborg konnte nicht vergessen, daß der Schwedische König zu dem Fall ihres Bruders, Olof Tryggvasons, beigetragen hatte. Sie stand außerdem in Verwandtschaft mit Olof Haraldsson. Deshalb rieth sie ihrem Gatten mit dem Norwegischen Könige einen Freundschaftsbund zu schließen. Olof Haraldsson schickte seinen Marschall,

Björn Stallare, nebst einem Isländischen Dichter, Hjalte Skeggeson, als Gesandten ab, um mit dem Könige von Schweden Frieden zu schließen. Diese reiseten erst zu Ragvald Jarl, wo besonders Ingeborg sie freundlich aufnahm. Es wurde beschlossen, daß Hjalte zuerst nach Upsala reisen sollte, um die Gesinnung des Königs zu erforschen. Er ward mit zuverlässigen Begleitern versehen und mit Grüßen und Geschenken an die Prinzessin Ingegerd.

Olof Skötkonung war zuerst mit Edla, einer gefangenen Jarlstochter aus Wenden verheirathet gewesen. Mit ihr hatte er einen Sohn Edmund und eine Tochter Astrid. Nachher verheirathete er sich mit einer Schwedischen Prinzessinn, deren Namen man nicht weiß. Sie gebar auch einen Sohn, Jacob, und eine Tochter, Ingegerd. Alle Kinder König Olofs hatten ein angenehmes Aeußere und vielen Verstand. Die Königinn aber war stolz und strenge gegen ihre Stiefkinder. Olof war daher genöthigt Edmund zur Erziehung nach Wenden zu schicken und Astrid zu einem Manne in Westgothland. An seinem Hofe war dagegen die Prinzessinn Ingegerd eine Zierde. Als Hjalte an den Hof kam und dem Könige vorgestellt wurde, gefiel ihm der artige Isländer, welcher viele angenehme Dinge zu erzählen wußte. Als aber Hjalte etwas von dem Wunsche des Volks äußerte, einen Vergleich zwischen dem Norwegischen und Schwedischen Könige zu schließen, ward Olof verdrießlich und bat ihn niemals mehr den Namen dieses dicken Menschen zu nennen. Hjalte hatte dann Vortritt bei der Prinzessin Ingegerd, an welche er Ingeborgs Grüße und Geschenke bestellte. Er bat sie, seine Angelegenheit bei dem Könige zu befördern, sie zweifelte aber, daß dies glücken werde. Hjalte fing darauf an, viel von dem Norwegischen Könige und seinen Verdiensten zu reden, was Ingegerd gerne zu hören schien.

Die Prinzessin sprach darauf eines Tages mit ihrem Vater über den Frieden mit Norwegen; aber er wurde böse und sagte, daß er diesen Winter ein Heer von allen Schweden aufstellen und nach Norwegen ziehen wolle, um den dicken Menschen zu strafen. Dies war das erste Mal, daß er auf seine Tochter zornig gewesen war. Sie wagte nach dieser Zeit also auch nicht

in seiner Gegenwart über diesen Gegenstand zu sprechen. Dem Isländer aber glückte es immer mehr, ihr Vertrauen zu gewinnen. Zuletzt fragte er sie, was sie antworten würde, wenn König Olof Haraldsson ihr Heirathsanträge machte. Sie erröthete und sagte, daß sie an eine solche Antwort nicht gedacht, deren es, ihrer Meinung nach, auch nicht bedürfe; wenn aber Hjalte die Wahrheit von Olof Haraldsson gesprochen, so könne sie sich keinen besseren Mann wünschen.

Jetzt schrieb Hjalte über dieses Alles an Ragvald, und auch Ingegerd schrieb an Ingeborg. Da beschloß der Jarl selbst, mit Björn nach Upsala zu reisen. An der Spitze eines ansehnlichen Gefolges begaben sie sich nach Schweden. Die Prinzessinn Ingegerd bekam im Voraus Nachricht von ihrer Ankunft, und lud den Jarl nebst seinem Gefolge zu einem Gastmahl auf Ulleråken, einem ihrer Güter, ein. Daselbst trug ihr der Jarl Olof Haraldssons Heirathsantrag vor. Die Prinzessinn antwortete verständig: Mein Vater wird wohl in diesem Falle über mich gebieten; aber unter meinen übrigen Verwandten bist Du derjenige, dessen Rath ich am meisten in wichtigen Gegenständen achte.

Darauf begaben sich der Jarl und Björn nach einem Gute, wo der alte Lagman Thorgny wohnte, derselbe, welcher sich in dem Gefechte bei Fyriswall ausgezeichnet hatte. Die Reisenden wurden auf dem Gute des Lagmans aufgenommen und in das Zimmer desselben geführt. Da saß auf dem obersten Platze ein alter, Ehrfurcht gebietender Mann. Sein Bart reichte bis aufs Knie und bedeckte seine ganze Brust. Es war Thorgny, und die Norweger hatten nie einen Mann von so erhabener Gestalt gesehen. Er nahm seine Gäste sehr gut auf und bewirthete sie mehrere Tage. Da trug der Jarl seine Angelegenheit vor, welche die war, Björn Stallare zu helfen, den Frieden abzuschließen. Thorgny schwieg eine Weile, aber versprach nachher nach Upsala zu kommen, und es so einzurichten, daß die Sache ohne Gefahr dem Könige und Volke vorgetragen werden könne.

Es war im Jahre **1021** im Februar oder Hornung, als das allgemeine Gericht gehalten wurde. Eine Menge Volks hatte sich versammelt. Der König saß auf seinem Stuhle; um ihn her befanden sich seine Hofleute. Ihm gerade gegenüber

hatten Ragvald Jarl und Thorgny ihre Sitze; der erstere umgeben von seinen Hofleuten, der letztere von seinen Hausbedienten. Rund umher hatte das bewaffnete Volk einen Kreis geschlossen, um die Ueberlegungen zu hören und an den Beschlüssen Theil zu nehmen.

Nachdem, wie gewöhnlich, die Angelegenheiten des Königs zuerst in Ordnung gebracht worden, stand Björn Stallare auf und sagte, er wäre von dem Norwegischen Könige hierher gesandt, um Frieden zwischen beiden Reichen zu vermitteln; sobald aber der König hörte, wovon die Rede war, stand er auf und befahl dem Manne zu schweigen. Björn setzte sich wieder.

Ragvald Jarl stand nun auf und hielt eine lange Rede von den Unannehmlichkeiten der Westgothen des Unfriedens wegen und fügte hinzu, daß Olof Haraldsson nun Gesandte geschickt habe, Frieden zu schließen und die Hand der Prinzessin Ingegerd zu verlangen. Der König hörte ihn mit Zorn an, machte ihm den Vorwurf, daß er sich zur Landesverrätherei von seiner Gattinn habe verleiten lassen, und sprach zuletzt sehr erbittert über den Norwegischen König.

Nun herrschte eine Zeit lang Stillschweigen. Zuletzt aber stand der Lagmann Thorgny auf. Da erhob sich auch der gemeine Mann und Alle drängten sich vorwärts, um den Worten des Greises zuzuhören. Nachdem das Getöse sich gelegt hatte, sprach Thorgny: Anders ist jetzt die Gesinnung der Schwedischen Könige, als ehemals. Thorgny, mein Großvater, erinnerte sich des Upsalischen Königs Erich Emundsson, der sich viele Länder im Osten unterwarf, aber doch nicht so hochmüthig war, daß er die Männer nicht hätte hören wollen, die etwas Wichtiges vorzutragen hatten. Mein Vater Thorgny war lange Zeit bei König Björn und kannte sehr gut seine Sitte. Das Reich hatte in Björns Tagen große Stärke und Macht und verlor nie etwas von seinen Ländern und doch war er freundlich gegen Jedermann. Ich gedenke des Königs Erich Segersäll und war mit ihm auf vielen Kriegszügen: er vergrößerte Schweden und vertheidigte es männlich, doch war es uns leicht, mit ihm überein zu kommen. Aber der jetzige König läßt nicht mit sich sprechen, und will nichts Anders als das hören, was ihm gefällt, und was er mit

größter Heftigkeit ausführt. Dagegen läßt er aus Nachläſſigkeit ſeine zinspflichtigen Länder ſich rauben, ſtrebt aber darnach, Norwegen zu behalten, woraus ſich vor ihm kein Schwediſcher König etwas gemacht hat, und weshalb viele Leute große Beunruhigung haben ausſtehen müſſen. Nun wollen wir Bauern, daß Du, König Olof, mit Olof Digre, König von Norwegen, Frieden machſt und ihm Deine Tochter Ingegerd zur Gemahlinn giebſt. Willſt Du die Länder im Oſten, welche Deine Freunde und Vorväter vor Dir beſeſſen haben, wieder erobern, ſo wollen wir Dir Alle folgen. Willſt Du das, was wir ſagen, nicht thun, ſo wollen wir Dich überfallen und todtſchlagen, denn wir dulden keinen Unfrieden und keine Ungeſetzlichkeit von Dir. So haben unſere Vorväter ehemals gehandelt, als ſie auf dem Gerichte bei Mula fünf Könige in einen Brunnen ſtürzten, welche damals vor Uebermuth aufgeblaſen waren, wie Du es jetzt biſt. Sage nun, was Du wählſt.

Auf dieſe Rede folgte heftiges Waffengeräuſch und Beifallgetöſe vom Volke. Der König ſtand deshalb auf und ſagte, daß er Alles ſo laſſen wolle, wie es die Bauern wünſchen, denn es haben alle Schwediſchen Könige ſonſt ſo gehandelt, daß ſie ſich vom Volke haben rathen laſſen. Nun legte ſich das Getöſe der Bauern und die Anführer traten auf die Seite mit dem Könige, denn Jarl und Thorgny ſchloſſen den Frieden und die Heirath ab. Der Jarl ſollte im Namen des Königs Alles mit Olof Haraldsſon abmachen.

Es ward beſtimmt, daß die Könige im Sommer in Konghäll zuſammentreffen und die Hochzeit dort gefeiert werden ſolle. Unterdeſſen ſchickte die Prinzeſſinn ihrem Verlobten einen ſeidenen Mantel, den ſie reich mit Gold geſtickt hatte und ein Paar Strumpfbänder von Seide.

Olof Skötkonung aber war in ſeinem Herzen über den demüthigen Auftritt beim Gerichte in Upſala ſehr erbittert. Beſonders kränkte es ſeinen ſtolzen Sinn, daß man Eingriffe in ſeine hausväterliche Gewalt und Rechte gethan, ſeine Tochter an den, welchen er wählte, zu verheirathen. Er ſah Alles dieſes als Kabalen von Ragvald Jarl an. Daher fand er ſich im Sommer auf der Zuſammenkunft nicht ein, wo Olof Haraldsſon

ihn lange vergebens erwartete. Keiner erdreistete sich ihn nach seinen Gedanken zu fragen, bis ihn Ingegerd eines Tages an Olof Haraldsson erinnerte. Der König sagte nun in heftigem Zorne: Du mußt wissen, Ingegerd, daß Du den dicken Mann, trotz Deiner heftigen Liebe, niemals bekommen sollst.

Ingegerd gab Ragvald von der Antwort des Königs Nachricht. Olof Haraldssons Gesandte befanden sich gerade bei Ragvald Jarl einmal, als die Prinzessinn Astrid zu einem Gastmahl dahin kam. Der Dichter Sigvater, einer von den Gesandten des Königs, ward von der Schönheit und den herrlichen Eigenschaften der Königstochter eingenommen. Er theilte seinem Herrn Nachricht hierüber mit, und schlug ihm vor, sich um Astrid, anstatt Ingegerd, zu bewerben. Olof Haraldsson war mit dem Vorschlage nicht unzufrieden, den auch Ragvald Jarl eifrig begünstigte. Auch Astrid, da sie hörte, daß ein König Jaroslaw von Gardarike mit Olof Skötkonungs Genehmigung Ingegerd seine Hand angetragen, ließ sich dieses Verlangen gefallen. Sie begleitete Ragvald Jarl auf einer Reise nach Sarpsborg, Olof Haraldssons Gute. Da sah sie den König und ihre Hochzeit ward gefeiert, ohne daß ihr Vater darum um Rath gefragt worden war.

Unterdessen hatte Olof Skötkonung Ingegerd an Jaroslaw versprochen, und sie willigte ein, unter der Bedingung, daß sie eine ansehnliche Landschaft in Gardarike zum Brautschatz bekäme und einen Mann aus Schweden mitnehmen dürfe, der dort dieselbe Macht und dasselbe Ansehen, wie in seinem Vaterlande, erhalte. Als dies bewilligt worden, ernannte sie ihren Verwandten Ragvald Jarl zu ihrem Begleiter. Auf andere Art habe ich gedacht, Ragvald Jarl seine Treulosigkeit gegen mich zu belohnen, sagte der König; er ist mit meiner Tochter davon gereiset und hat sie demjenigen überliefert, der, wie er wußte, mein größter Unfreund war. Er soll dafür gehängt werden. Ingegerd aber berief sich auf die Heiligkeit des Versprechens und zuletzt bekam Ragvald Erlaubniß, in Frieden und Sicherheit mit seinem ganzen Vermögen nach Gardarike zu reisen, wo er ein mächtiger Jarl wurde.

Das Volk war aber mißvergnügt über den beständigen Un-

frieden. Es sandte aus Westgothland einen klugen Mann, den Lagmann Emund, um den König zum Frieden zu vermögen. Dieser sprach in sinnreichen Gleichnissen, so daß der König erst nach seiner Abreise seine Meinung begriff. Nun war er so weit gekommen, daß das Volk zu einem Gerichte zusammenkam und den König abzusetzen Willens war.

Jetzt zeigten des Königs Rathgeber, Arnvid Blinde, Thorird Stammare und Freyvid Döfve ihre Treue gegen den König. Sie nahmen den Sohn des Königs, Jacob, mit und begaben sich nach dem Gerichte. Es glückte ihnen daselbst, die Unzufriedenen zu beruhigen und die Bauern zu bewegen, die Regierung in den Händen des Königs zu lassen. Jedoch wurde der junge Jacob zu seinem Mitregenten gewählt. Den Bauern aber gefiel der christliche Name nicht; sie nannten ihn deshalb Anund, zur Erinnerung an den ehemaligen so geachteten Ynglinga-König. So wurde Anund Jacob König.

Olof Skötkonung fand nun, daß er dem Volke nicht länger Trotz bieten könne. Er lud Olof Haraldsson zu einer Zusammenkunft in Konghäll ein. Mit Freuden nahm dieser den friedlichen Boten seines Schwiegervaters auf, und die Zusammenkunft ward **1022** in Konghäll gehalten. Da versöhnten sich Beide mit einander und die Gränze zwischen beiden Reichen ward festgesetzt. Zwei Jahre darauf starb Olof Skötkonung.

Uebersicht: Olof Skötkonungs Charakter. Er nimmt die christliche Lehre an. Olof Haraldssons Einfall in den Mälar. Olof Skötkonungs Widerwärtigkeiten in Norwegen. Gesandtschaft und Heirathsanträge des Norwegischen Königs. Olof Skötkonungs Gemahlinn und Kinder. Ragvald Jarl. Hjaltes Besuch am Hofe und bei Ingegerd. Ragvalds Besuch bei Thorgny. Gericht in Upsala. Thorgnys Rede. Friedensschluß. Olof Skötkonungs Mißvergnügen. Olof Haraldsson macht Astrid einen Heirathsantrag. Ingegerds Verheirathung. Ragvald Jarls Rettung. Aufruhr gegen Olof Skötkonung. Anund Jacob. Zusammenkunft in Konghäll. Olofs Tod.

25.

Siegfried.

Olof Skötkonung wünschte von dem Könige von England, mit welchem er in freundschaftlichen Verhältnissen lebte, christliche Lehrer zu bekommen. Der englische König wählte zu diesem Geschäfte einen gelehrten, frommen und sehr angesehenen Mann, welcher Siegfried von York hieß. Begleitet von einigen Freunden und Dienern begab sich der fromme Mann auf den Weg. Er kam zuerst nach Dänemark, wo er vom Könige sehr gut aufgenommen wurde, und Begleiter nach Schweden erhielt. Ueber Gebirge und durch Wälder kamen sie nach Småland. Dort auf einer Stelle, die von Gehölzen, Wiesen und fischreichen Gewässern umgeben war, schlug er ein Zelt auf, um mit seinen Reisegefährten auszuruhen. In einer Nacht hatte er einen Traum, daß ihm ein Engel den Platz zu einer Kirche zeigte, und Siegfried folgte dem Winke des Engels, indem er die Stadt Wexiö gründete.

Bald breitete sich das Gerücht von dem fremden Lehrer aus; viel Volks versammelte sich, ihn zu sehen. Er kam aus dem Zelte in vollem Bischofsschmucke und predigte vor ihnen vom Evangelium. Zwölf Männer aus den vornehmsten Familien im Lande waren die ersten, welche die Taufe erhielten. Bald vermehrte sich die Anzahl der Bekehrten und das Gerücht hiervon kam zu Olof Skötkonung, welcher den neuen Lehrer zu sich einlud. Siegfried übergab die Kirche und Gemeinde seinen Freunden Unaman, Sunaman und Winaman und reisete ab.

Bei Husaby traf er den König. Die Quelle, wo Olof Skötkonung von Sigurd aus Norwegen getauft ward, ist nach Siegfried benannt worden, und aus dieser Ursache hat man, wiewohl unrichtig, geglaubt, daß der König von dem englischen Lehrer getauft wurde. Indessen wirkte Siegfried viel für die Ausbreitung des Christenthums in Westgothland.

Die erste Gemeine von Wexiö nahm unter der Aufsicht der drei Lehrer bald zu, bis einige habsüchtige Menschen eifersüchtig auf ihre Güter und Besitzungen wurden. Diese drangen

in einer Nacht in die Wohnung der Lehrer und enthaupteten sie. Sie schleppten ihre Körper nach dem Walde und bedeckten sie mit Steinen, die Köpfe wurden aber in einen Eimer gelegt, welcher mit Steinen in einen See versenkt wurde, der jetzt Helgasee heißt.

Siegfried eilte zurück nach Småland, wo er trauernd längs dem Ufer bei seiner Kirche wanderte, indem er Gott innigst bat, daß er ihm doch einige Offenbarung über seine Freunde mittheilen möchte. Da ward er drei Lichter, in Gestalt von Sternen, gewahr, die sich dem Ufer näherten. Siegfried watete den Lichtern entgegen. Auf einmal verschwanden sie, und anstatt dessen fand er den Eimer mit den Köpfen seiner enthaupteten Freunde. Siegfried nahm diese traurigen Ueberbleibsel in seine Arme und rief unter heißen Thränen aus: Wolle Gott dies rächen! Und Stimmen von den Köpfen der Enthaupteten antworteten: Es soll an den Enkeln gerächt werden! —

König Olof begab sich darauf nach Småland, um wegen des begangenen Mordes Rache auszuüben, und trieb strenge Geldstrafen ein. Dies Geld wollte er Siegfried übergeben, aber der fromme Bischof weigerte sich, es anzunehmen: es wurde also zur Unterhaltung der Kirche angewandt. Das Domkapitel in Wexiö hat zur Erinnerung daran drei Köpfe in seinem Siegel.

Siegfried war ein sehr eifriger Lehrer und wird mit Recht der zweite Apostel des Nordens genannt, so wie Ansgarius der erste. Siegfried reisete umher, predigte überall und gründete viele Kirchen. Er erreichte ein sehr hohes Alter. Von seinem Tode schreibt ein altes Gesetzbuch: „Heilige Engel nahmen seine Seele entgegen und führten sie ins Paradies; glückselig ist der, welcher einen solchen Lohn für seine Arbeiten erntet, wie er erntete.“

Uebersicht: Siegfried von York. Die erste Kirche in Småland. Siegfried besucht Olof Skötkonung bei Husaby. Unrichtige Erzählung von Olofs Taufe. Siegfrieds Freunde werden ermordet. Er findet ihre Köpfe wieder. Strafgelder für den begangenen Mord. Siegfrieds Thätigkeit und Tod.

26.

Anund Jacob und Emund Gammal (der Alte).

Anund Jacob lebte mit seinem Schwager, Okof Haraldsson, in guter Eintracht. Dies zeigte sich besonders bei Gelegenheit eines Krieges mit König Knut dem Großen. Nachdem dieser England unterjocht, beschloß er, König Olof aus Norwegen zu verjagen. Erst sandte er eine Aufforderung an Olof, sich freiwillig zu unterwerfen; aber dieser antwortete: Ich werde Norwegen mit dem Schwerte vertheidigen, so lange ich das Leben behalte, und niemals bin ich gesonnen, von meinem Reiche Tribut zu bezahlen. Da fing König Knut seine Rüstungen an und sandte Boten und Geschenke an den König von Schweden; aber Anund antwortete kurz und mit wenigen Worten.

Olof und Anund kamen in Konghäll zusammen und hielten geheime Berathungen mit einander. Die Folge davon war, daß beide in den folgenden Jahren mit ihren Flotten ausliefen. Sie plünderten und nahmen Seeland ein. Da dies aber in England bekannt wurde, kam Knut mit einer noch größeren Flotte den Seinigen zum Entsatz. Die beiden Könige zogen sich dann nach dem Hafen von Helgeå in Schonen zurück. Daselbst entwarfen sie ihren Plan. Anund bekam den Befehl über die vereinigte Flotte, während Olof sich mit einem Theile der Leute in die Wälder nach den Seen zog, wo der Helgeå (Helgefluß) entspringt. Hier legte er Dämme an, grub große Gräben und leitete so mehrere Seen zusammen, oberhalb des Dammes. Darauf wurden die größten Bäume gefällt und in den Strom geworfen, wo er die größte Tiefe hatte.

Inzwischen näherte sich Knuts große Flotte. Da zog sich Anund zurück auf der Seite bei der Mündung des Flusses und legte die Schiffe in Schlachtordnung. Knut dagegen verlegte seine Schiffe nach dem Hafen, bis er am nächsten Morgen den Streit anfangen wollte. Da hatte aber Olof in der Nacht Botschaft darüber erhalten und riß plötzlich seinen Damm ein. Das vorher in seinem Laufe gehemmte Wasser brach nun mit unwi-

derstehlicher Kraft durch und die gefällten Bäume wurden mit dem Strom ins Meer getrieben. Es entstand eine große Ueberschwemmung, die eine Menge von Knuts Leuten, welche ans Land gegangen waren, ertränkte. In große Verwirrung geriethen die englischen Schiffe. Der heftige Strom des brausenden Wassers warf das eine Schiff gegen das andere. Die mit dem Flusse fortgetriebenen Baumstämme beschädigten viele Fahrzeuge. Mehrere gingen unter und die Besatzung kam um. Knuts eigenes Schiff ward vom Strome mitten in die vereinigte Flotte getrieben, wo er umringt wurde und viele Leute verlor. Weil es aber groß war, wie Ormen Länge, und ihm mehrere zu Hülfe kamen, ward es glücklich gerettet.

Ungeachtet seines erlittenen Schadens war Knuts Flotte stärker als die vereinigte Schwedische und Norwegische; er wagte jedoch nicht, sie anzugreifen. Auch die beiden Könige, welche keinen weiteren Vortheil gewinnen konnten, segelten in guter Ordnung mit ihrer auf Seeland gemachten Beute und ohne Verlust nach Calmar. Da trennten sie sich, so daß sich Anund mit seinen Schiffen nach Hause begab. Olof aber schlug den Landweg nach Norwegen durch Ost- und Westgothland ein.

König Knut wandte darauf andere Mittel an. Er erkaufte mit Geld die vornehmsten Norweger, so daß sich Olof bald nur von Verräthern umgeben sah. Ihm blieb nichts Anders übrig, als mit seiner Gemahlinn und seinen Kindern Norwegen zu verlassen. Er ließ die Königinn Astrid und ihre Tochter in Schweden, und reisete mit seinem Sohn, Magnus, nach Gardarike. Ingegerd und Jaroslaw nahmen ihn freundlich auf. König Jaroslaw bot ihm eine große Landschaft in seinem Reiche an: aber Olof selbst war gesonnen, nach Jerusalem oder einem anderen heiligen Orte zu reisen und seine noch übrigen Tage in einem Kloster zuzubringen. Aber neue gute Nachrichten aus Norwegen brachten ihn wieder auf andere Gedanken. Er empfahl seinen Sohn Ingegerd's Fürsorge und segelte eines Frühlings nach Svithiod. Mit Freude wurde er dort von seiner Gemahlinn und seinem Schwager aufgenommen. König Anund ließ ihn so viele Schweden mitnehmen, als ihm freiwillig folgen wollten; nahm aber selbst nicht mehr am Kriege Theil. An der Spitze

eines tapferen Heeres zog Olof nach Norwegen. Die Norwegischen Bauern aber, welche von Knut gewonnen waren, kamen ihm mit einem dreifach größeren Heere bei Stiklarstad entgegen. Daselbst fiel Olof, nachdem er und seine Krieger vergebens mit der größten Tapferkeit gekämpft hatten.

Nach seinem Tode wurde Olof der Heilige genannt und als ein Heiliger verehrt. Die Norweger aber wurden von Knuts Voigten so schwer gedrückt, daß sie ihre Untreue gegen Olof tief bereueten. Da begaben sich einige von ihnen, unter Anderen der reiche und mächtige Einar Thambaskjelfver nach Gardarike, um Prinz Magnus zu holen und ihm sein väterliches Reich zu übergeben.

König Anund wollte sich nicht in den Krieg mischen, erlaubte aber doch denen, welche dem Prinzen freiwillig folgen wollten, in seinen Dienst zu treten. Die Königinn Astrid hielt Gericht und vermochte viele Leute ihrem Sohn zu folgen. Sie selbst begleitete ihn auch. Bei seiner Ankunft in Norwegen ward Magnus bald als König angenommen, und der despotische Eroberer mußte das Reich verlassen. König Magnus nahm nachher seinen Verwandten, den ausgezeichneten Helden Sigurd Jorsalafar, zum Mitregenten an.

In dieser Zeit genoß Schweden eine ungestörte Ruhe. Anund stiftete in seinem Reiche eine Zuflucht für alle unglücklichen Fürsten aus den benachbarten Reichen, mischte sich aber nicht in ihre Kriege. Er wurde in seinem Lande so sehr geliebt, als kein anderer König es je geworden war. Er übte strenge Gerechtigkeit, und weil er bei Missethätern eine zu der Zeit gebräuchliche Strafe, ihre Häuser zu verbrennen, anwandte, erhielt er den Beinamen Kolbränna (der Kohlenbrenner). Anund starb **1051**.

Sein älterer Bruder, Emund, folgte ihm und erhielt den Beinamen Gammal (alt), weil er damals schon zu Jahren gekommen war. Von ihm weiß man wenig. Er regierte auch nicht lange. Er soll im Jahre **1053** gestorben sein. Er war der letzte König aus der alten Königsfamilie.

Uebersicht: Ansprüche Knuts des Großen. Anunds und Olofs Bündniß. Die Schlacht bei Helgeå. Olof muß Norwegen verlassen. Er flieht nach Gardarike. Seine Rük-

kehr und sein Einfall in Norwegen. Die Schlacht bei Stiklarstad. Olof wird ein Heiliger. Sein Sohn Magnus wird sein Nachfolger. Anunds Regierung und Tod. Emund Gammal.

27.

Die ehemaligen Rechte des Weibes in Schweden.

Die alten Schweden waren ein tapferes und hart gesinntes Volk. Sie hielten sehr auf ihre Freiheit und Selbstständigkeit. Beleidigungen rächten sie mit offener Gewalt. Unter ihren blutigen Thaten haben wir indessen manchen Zug von Edelmuth und schönem Gefühle kennen gelernt. Sie achteten das Weib, und schätzten ihre Tugend höher als Gold und Güter. Eine Tochter hatte gleichwohl kein Recht auf Erbschaft im Hause ihres Vaters, keine Freiheit über ihre Verheirathung zu entscheiden. Indessen erkundigte sich der Vater sehr oft nach der Neigung seiner Tochter, und übte selten eine tyrannische Gewalt aus. Ein Jüngling, welcher ein Mädchen heirathen wollte, begab sich, begleitet von seinen nächsten Freunden, zu ihrem Vater. Da gab er das an, was er zum Eigenthume seiner künftigen Gattinn bestimmte. Hernach setzte er das aus, was er ihrem Vater geben wollte. Dies hieß Wingäf (Weingabe), und dadurch wurde die Braut gleichsam als gekauft betrachtet. Der Vater nannte nun das, was er seiner Tochter zum Brautschatz geben wollte. Dies hieß Hemgäf (Hochzeitsgeschenk) und war ihr einziges Erbe. Eine gesetzliche Gattinn mußte durch Gabe und Rede gewonnen werden, und hieß Adhalkona (gesetzmäßige Frau). Sobald sie am Hochzeitstage in das Haus des Bräutigams geführt worden war, bekam sie den Namen Husfreja oder Husfru (Hausfrau) und trug ein Bund Schlüssel als Zeichen ihrer Würde als Frau des Hauses. Sie hatte das Recht innerhalb des Hauses zu gebieten und Vorschriften zu ertheilen, war aber übrigens dem Willen des Mannes unterworfen. Sie

durfte ohne seine Erlaubniß nichts kaufen oder verkaufen, und eben so wenig ohne seinen Willen ihre Verwandten besuchen. Er konnte sie strafen und züchtigen nach seinem Gutdünken. Beging das Weib ein Verbrechen, so hing es allein von ihrem Gatten, der Herr über Leben und Tod war, ab, sie zu schonen. Sie wurde nicht von Anderen bestraft, sondern der Mann mußte das entgelten, was sie verbrochen hatte, denn er war verantwortlich für ihre Handlungen. Die alten Sagen erzählen uns viele Beispiele von treuer Liebe und edler Aufopferung der Weiber, aber auch viele von Stolz und Rachsucht. Der Vater hatte freies Recht über Leben und Tod seiner Kinder. Sobald ein Kind geboren war, wurde es auf die Erde gelegt, bis der Vater beschlossen hatte, ob es am Leben bleiben solle oder nicht. Sollte das Kind am Leben bleiben, so erhielt es einen Namen und wurde mit Wasser begossen, was eine Art heidnischer Taufe war. Die Töchter wurden von der Mutter erzogen und lernten nähen, weben und andere häusliche Beschäftigungen. Viele bekamen auch Unterricht in Runen und der Arzneikunst. Glückte es ihnen einem edlen Manne zu gefallen und seine Frau zu werden, so konnten sie mit Recht von Glück sagen. Aber in diesen unruhigen Zeiten, als allenthalben Krieg herrschte, wurden sie oft zu Gefangenen gemacht, und als Sklavinnen hatten sie keine anderen menschlichen Rechte, als die, welche ihnen die Gnade der Eroberer vergönnte.

Uebersicht: Wingäf. Hemgäf. Adhalkona. Pflichten der Gattinnen. Gewalt des Hausvaters. Die Wasserbegießung der Kinder. Erziehung der Töchter.

28.

Könige in dem heidnischen Zeitraume.

Ynglinga-Familie: Oden. Niord. Frej. Svegder. Wanland. Wisbur. Domald. Domar. Dygve. Dag. Agne. Alrik. Erich. Alf. Yngve. Hugleik. Jorund. Ane. Egil. Ottar. Adils, Östen. Yngvar. Braut Anund. Ingiald. Ivars und Sigurds Familie: Ivar. Harald Hildetand. Randver. Sigurd Ring. Ragnar Lodbrok. Björn Jernsida. Erich Björnson. Refil. Erich Refilsson. Erich IV. Emund. Björn auf Håga. Erich Wäderhatt. Björn Eriksson. Olof. Erich Segersäll. Olof Skötkonung. Anund Jacob. Emund Gammal.

Katholischer Zeitraum.

(Von 1053 bis 1521.)

1.

Wie sah Schweden ehemals aus?

Schweden war ehemals in zwei Haupttheile vertheilt, Svithiod und Gauthiod, welche nun das Schwedische und Gothische Reich heißen. In Svithiod war Lögaren (der Mälar) der vornehmste See. An diesem See lagen die Städte Sigtuna und Birka, und etwas weiter, den Fyriså hinauf, kam man nach Upsala. Die Gegend um diese Städte hieß Tiundaland und war die, welche am längsten bewohnt worden war. Daselbst wohnten die Uppsvear, die als das bedeutendste Volk betrachtet wurden. Die Gegend der Ostsee oder Eystrasalt am nächsten hieß Roden (nun Roslagen). Auf der andern Seite (südlich) vom Auslauf des Mälars bei Stocksund (nachher Stockholm) war Tören (Södertörn) und die Stadt Telje. Auf der andern Seite von Telje nahm das schöne Södermannaland seinen Anfang, das meistens von Wikingern bevölkert worden ist, und eine Scheerengegend, durchschnitten von vielen Gewässern, bildete. Nerike, wo Braut Anund das Land bebauete und zuletzt umkam, bestand aus großen Wiesen und Sümpfen, welche zwischen den Bergen befindlich waren. Da lag die Handelsstadt Eirarsundsbro (Örebro). Wermland ward angebaut und bevölkert von Olof Träläja. Oberhalb Wermland, wo sich jetzt das volkreiche Dalekarlien ausbreitet, war das Land in der heidnischen Zeit meistens eine Wüste. Indessen entstand nach und nach Bergbau und da hieß die Gegend das Eisen hervorbringende Land. Westmanland,

näher dem Mälar, war früher angebaut. Norrland hörte zu der Zeit auch zu Svithiod und die ganze Küstenstrecke, bis nach Norrland hin, führte den Namen Helsingland. Die den Gebirgen näher liegenden Gegenden, welche nun Härjedalen und Jemtland heißen, wurden zuerst von Normännern angebaut, und erhielten ihren Namen nach den Anbauern dieser Landstrecke, Herjulf und Kettil Jamte. Ein Enkel Kettils, Thorer Helsing baute Helsingland an. Gestrikland, das um den Gafvelå lag, wo nun die Stadt Gefle befindlich ist, war seit den ältesten Zeiten bewohnt.

Svithiod war getrennt von Gauthiod durch die großen Wälder, Kolmården und Tiveden. Der Kolmården, zwischen Södermanland und Ostgothland, war eine große, weite Wüste, wo oft Räuber die Reisenden anfielen. Unterhalb der Wüste lag die reiche und fruchtbare Landschaft, von der der Theil zwischen Bråwiken und einem anderen Busen der Ostsee, Brävallahed hieß. Man nannte oft ganz Svithiod Nordanskogs (den nördlichen Wald) und Gauthiod Sunnanskogs (den südlichen Wald). Zwischen Nerike und Westgothland machte der Tiveden, der mit einem andern großen Walde, Käglan (der Kegel), zusammenhing, eine unbewohnte Grenze. Vom Wenersee an, vorbei dem oberen Theile des Wetters, erstreckte sich also ein breiter Bergrücken über das ehemalige Schweden. Westgothland war sehr früh bewohnt. Da lagen die Städte Konghäll, Skara, Falköping und das nunmehr zerstörte Lödese. Bohuslän, ehemals Wiken (auch Alfhem) gränzte an Norwegen, und die Norweger behaupteten, daß es zu ihrem Lande gehöre, so daß die Göthaelf die Gränzscheide sein sollte. Nachher sagten sie, daß die Gränze über Markerna gehe (eine Wüste, welche nun Dalsland heißt) nach dem Kölen oder dem Gebirge. Südlich von Ost- und Westgothland erstreckte sich die wilde, waldige Gegend, Småland, wo Siegfried zuerst das Christenthum predigte. Es hatte auch den Namen Finheden und Finödemarken. Der mittelste Theil davon hieß Wärend, und der, welcher der Ostsee am nächsten war, Möre. Da lag die Stadt Calmar. Schonen mit seinen beiden Verlängerungen, Halland und Blekingen, war ursprünglich ein sumpfiges Land, aber reich und blühend. Da-

selbst waren in den ältesten Zeiten die Städte Helsingborg, Lund, Skanör und Hiostad (Ystad). Schon damals sah man jeden Sommer eine Flotte, die Sund- oder Öresundflotte (Eirarfloti), welche starken Handel trieb, besonders nach dem berühmten Jahrmarkte in Skanör. Gottland und Öland gehörten schon damals zu Schweden.

Der nördlichste Theil von Skandinavien hieß Finnmarken. Da trieben sich Lappen und Finnen umher, und nebst ihnen handelnde Kaufleute, die Birkarlar hießen.

Finnland hieß ehemals Quenland. Eine Sage entstand daraus, daß es vor Zeiten von einem Stamme kriegerischer Weiber bewohnt gewesen sein solle. Aber die Quener waren ein wildes und tapferes Volk. Karelen und Kuren machten einen Theil dieses Volkes aus. Auch waren sie Stammverwandte mit den Esthen und Tav-Esthen. Die Landschaften Karelen, Tavastland, Esthland und Kurland haben davon ihre Namen. Am weißen Meere lag das reiche Bjarmland, wo ein Jumalatempel sich befand, und die Bjarmer besaßen große Schätze, die sie durch ihren Handel mit Asien gewonnen hatten. Der Handelsweg ging damals durch Gardarike oder Rußland.

Schwedens Nachbar im Westen war das unruhige Norwegen. Der nördliche Theil hieß Throndelagen, und da lag die Stadt Nidaros, später Drontheim. Im südlichen Norwegen, welches nach den Thälern eingetheilt wurde, woraus es bestand, lag Sarpsborg. Daselbst wurde auch Opslo, nachher Christiania, erbaut.

Dänemarks Hauptstadt, Copenhagen, existirte damals noch nicht. Die Hauptstadt hieß Ledre, auf Seeland, und nachher Roskild.

Die südliche Küste der Ostsee hieß Wenden. Da lag Jomsborg, diese bekannte Festung der Wikinger.

Zu den nördlichen Ländern muß auch Island gerechnet werden, das von Normännern angebaut ward. Die Isländer waren berühmt als kenntnißreiche Dichter und kluge Kaufleute. Sie besuchten auf ihren Seereisen Grönland und ein anderes Land, welches sie Winland nannten, jetzt Nord-Amerika. Sie hatten also lange vor Columbus Zeit Amerika entdeckt.

2.

Die Stenkilsche Familie.

Ragvald Jarl wurde Wittwer in Gardarike, aber verheirathete sich aufs neue mit Astrid, welche von der Ynglinga-Familie herstammte. Mit ihr hatte er einen Sohn, Stenkil. Nachdem Ragvald gestorben war, vermählte sich Emund Gummal mit seiner Wittwe Astrid und nahm Stenkil zu seinem Jarl. Nach Emunds Tode wurde Stenkil zum Könige gewählt und wurde der Stammvater der Stenkilschen Familie.

König Stenkil war ein weiser und vorsichtiger Regent, war auch seinem Aeußern nach groß und stark gewachsen. Er war der beste Bogenschütze in seinem Reiche, tapfer im Kampfe, aber sonst von mildem und friedlichem Charakter. Er hatte das Christenthum angenommen uud wollte es auch befördern, erlaubte es aber nicht, daß irgend Jemand gezwungen werde, sich taufen zu lassen. In seiner Zeit entstand ein neuer Krieg mit Norwegen, da ein berühmtes Oberhaupt, Namens Håkan, seine Zuflucht in Schweden unter Harald Hårdråde suchte. Der Norwegische König kam mit einer Heeresmacht nach Westgothland, wo ihm der Lagman Thorvid entgegen marschirte. Als der Lagman seine Leute aufstellte und die Bauern ermunterte, sich mannhaft zu zeigen, saß er vor ihnen zu Pferde; das Pferd aber war an einen in die Erde geschlagenen Pfahl gebunden. Als nun das Norwegische Heer ein heftiges Geschrei ertönen ließ, wurde das Pferd scheu und wollte sich losreißen, so daß der Pfahl nachgab und den Lagman vor den Kopf schlug. Er glaubte, daß es ein Norwegischer Schuß war und begab sich eiligst in die Flucht. Das Bauernheer hielt auch nicht lange Stand, so daß die Normänner siegten und Håkan Jarls Panier eroberte. Jarl aber wußte in einem Walde die Gelegenheit wahrzunehmen, überfiel den, der das Panier führte, und nahm es ihm wieder ab. Da zog der Norwegische König nach Hause und der Krieg war zu Ende.

Stenkil starb im Jahre 1066. Weil seine Söhne, Inge und Halstan, noch in einem zarten Alter waren, ward sein Jarl,

Håkan Röde, zum König gewählt. Aber die beiden Königssöhne kamen nach Håkan Rödes Tode auf den Thron. Inge der ältere war ein sehr großer und ansehnlicher Mann; außerdem auch verheirathet mit einer angesehenen und reichen Gemahlinn, welche Mö hieß, Tochter von Tove Jarl. Halstan regierte gemeinschaftlich mit seinem Bruder, aber starb bald. König Inge war besonders eifrig für die Ausbreitung des Christenthums und die Abschaffung des Götzendienstes, wo er nur konnte. Darüber wurden die Heiden so erbittert, daß sie auf dem Gerichte in Upsala über den König zu schreien und Steine auf ihn zu werfen anfingen, so daß er die Flucht ergreifen mußte. Auf dem Gerichte war der Bruder der Königinn, Sven, gegenwärtig. Er trat vor die Bauern hin, und versprach die Götzenopfer aufrecht zu halten, wenn sie ihn zum König annehmen wollten. Sie thaten es, ein Pferd ward vorgeführt und geopfert, und Sven fiel also von der christlichen Lehre ab. Er erhielt deshalb den Beinamen Blot-Sven (Opfer-Sven). Inge begab sich nach Westgothland.

Blot-Sven regierte drei Jahre in Svealand. Zuletzt aber sammelte Inge insgeheim ein Heer und machte sich auf den Marsch. Er kam in der größten Eile, früh eines Morgens auf einem Gute an, wo Blot-Sven mit seinen Hofleuten schlief. Das Haus ward umringt und angezündet. Die, welche geweckt von den Flammen, hinausstürzten, unter ihnen auch Blot-Sven, wurden niedergehauen. Inge ward aufs neue König über das ganze Reich. Jetzt ward das Christenthum in Svealand mit verdoppelten Kräften eingeführt. Diejenigen, welche das Heidenthum nicht verlassen wollten, flohen nach Småland, wo Blot-Svens Sohn, Kol oder Erich Årsäll ihr König ward. Blot-Sven hatte auch eine Tochter, Cecilia, die mit Jedvard Bonde, dem ersten schwedischen Ritter, verheirathet ward. Man erzählt nämlich, daß Jedvard nach Christi Grab reisete, und dort im Kriege gegen die Muhamedaner, seiner Tapferkeit wegen, zu dieser Würde erhoben wurde.

In Norwegen regierte ein tapferer König, Magnus Barfot, der diesen Namen deshalb erhielt, weil er Strümpfe und Schuhe, anstatt Stiefeln, trug. Er machte einen Kriegszug nach Schwe-

den und baute eine Schanze auf Kållandsö, wo er eine ſtarke Beſatzung ließ. Darauf kehrte er nach Hauſe zurück. Aber König Inge kam bald darauf und nahm die Schanze ein. Da zog Magnus Barfot wieder nach Schweden. Inge ging ihm entgegen und ſchlug ihn bei der Torerna Kirche, ſo daß er mit Mühe entkam. Er rächte indeſſen einige Zeit nachher ſeine Niederlage, gerade auf derſelben Stelle, ſo daß Inge vor ihm fliehen mußte. Der Krieg endigte ſich zuletzt mit einer Zuſammenkunft bei Konghäll, wo ſich auch der König von Dänemark, Erich Ejegod einfand. Die drei nordiſchen Könige, ſämmtlich ausgezeichnete Männer, beſtimmten alsdann die Gränzen ihrer Reiche. Zur Bekräftigung des Friedens wurde Inges Tochter, Margaretha, vermählt mit Magnus und erhielt deshalb den Namen Fridkulla (Friedensſtifterinn).

König Inge regierte darauf in Ruhe bis an ſeinen Tod **1112.** Halſtans Söhne, Philipp und Inge der jüngere waren ſeine Nachfolger. Der Erſtere ſtarb bald, und der Letztere war ein ſchwacher Regent, der den norwegiſchen König Öſten nicht einmal von der Eroberung Jemtlands abhalten konnte. In ſeiner Zeit griff Sigurd Jorſalafar, auch ein Norwegiſcher König, Småland an, und bekriegte die Heiden, ſo daß das Heidenthum beinahe ganz ausgerottet wurde. Auch Erich Årſäll nahm das Chriſtenthum an.

König Inges Gemahlinn hieß Ragnhild. Sie beſchloß Chriſti Grab und die heiligen Örter zu beſuchen, wo der Heiland der Welt gelebt hatte. Anf dieſer Reiſe wurde ſie in einer Wüſte überfallen und von Räubern geplündert. Es wird erzählt, daß ein Engel der frommen Königinn Kleider ſchenkte und ſie ſtärkte, ſo daß ſie glücklich ihre Pilgerreiſe vollenden konnte. Sie war mild und wohlthätig gegen Arme und Kranke.

Als König Inge im Jahre **1129.** an Gift ſtarb, erloſch die Stenkilſche Familie.

Ueberſicht: Stenkils Herkunft und Regierung. Der Krieg mit Harald Hårdråde. Håkan Röde. Halſtan und Inge der Ältere. Blot-Svens Abfall und Strafe. Seine Kinder. Der Krieg mit Magnus Barfot. Zuſammen-

kunft in Konghäll. Margaretha Fridkulla. Philipp und Inge der Jüngere. Ragnhild.

3.

Die Märtyrer.

Nachdem die Könige in Schweden Christen geworden waren, nahm das Christenthum überall im Reiche zu, und in den meisten Landschaften gab es Lehrer, die das Volk unterwiesen. Allein viele von diesen Lehrern wurden Opfer ihres Eifers. Hatten sie ihre Lehre mit ihrem Blute besiegelt, und waren also Märtyrer geworden, so erkannten ihre Nachkommen die ihnen zu Theil gewordenen Wohlthaten, und sie wurden als Heilige verehrt. Von ihnen wurden auch Wunder erzählt. Diese Erzählungen werden Legenden genannt, und zwar deswegen, weil sie an den Festtagen der Heiligen vorgelesen wurden.

In Westmanland predigte St. David. Er wohnte auf einem Gute, Namens Munktorp. Man erzählt von ihm, daß, da er einmal die Messe verrichtete, und seine Handschuhe auszog, er sie an einen Nagel beim Altar hängen wollte; weil aber seine Augen durch Alter und Weinen geschwächt waren, hielt er einen Sonnenstrahl, der durch ein Loch in der Mauer drang, für den Nagel. Gleichwohl blieben zur Verwunderung aller Anwesenden die Handschuhe des frommen Bischofs auf dem Sonnenstrahl hängen.

St. Stephan begab sich nach Norrland und predigte den Helsingländern das Evangelium. Er war ein Freund von Pferden und wird deshalb noch vom Volke in seinen Liedern Hillebror Staffan oder Staffan Stalledräng (Stephan Stallknecht) genannt. Weil er aber allzu eifrig hausete und die Götzenbilder niederriß, wurde er von den Helsingländern bei Mordbäcken im Walde Tynnebro überfallen und erschlagen, zwischen Helsingland und Gestrikland. Er wurde in der Norrala Kirche begraben.

St. Eskil war Lehrer in Södermanland. Als er erfuhr, daß die Heiden mit ihrem Könige Blot-Sven eine Zusammen-

kunft in Strengnäs hielten, begab er sich dahin. Er kam gerade daselbst an, als sie mit der Opfermahlzeit beschäftigt waren. Eskil stellte ihnen vor, daß sie den einzig wahren Gott vergäßen und den Teufeln opferten. Die Heiden wurden erbittert, die abgöttischen Priester verwundeten ihn, und Blot-Sven verurtheilte ihn zum Tode. Sein entseelter Körper ward darauf nach einer Stelle geführt, wo nachher eine Kirche und Stadt erbaut wurden, die den Namen Ekilstuna erhielt.

Die Bischöfe Adalvard der ältere und jüngere in Sigtuna waren auch Lehrer der Heiden. Der jüngere soll König Inge überredet haben, den Tempel in Alt-Upsala verbrennen zu lassen, weshalb er auch mit dem Könige nach Westgothland fliehen mußte.

Bischof Egino in Lund ließ alle Opferstellen, die er antraf, niederreißen und verbrannte Friggas Bild in Skara. Als er aber verfolgt ward, verbarg er sich nicht, sondern reisete nach Westgothland und ermunterte und stärkte die Christen zur Standhaftigkeit und zum Muth.

Botvid wurde in Hammarby, nahe bei Stockholm, geboren und auf einer Reise nach England zum Christenthum bekehrt. Er hatte einen Russischen Sklaven losgekauft und wollte ihn wieder in sein Vaterland zurückschicken. Aber der boshafte Russe ermordete ihn, als er einmal in seinem Garten auf einer Insel im Mälar eingeschlafen war. Es heißt, daß, als Botvids Freunde sich aufmachten, ihn zu suchen, sich ein weißer Vogel auf den Vordertheil des Bootes setzte und ihnen den Weg zeigte. Er wurde in Botkyrka begraben.

Bischof Adalvard hatte einen Hirtenknaben in Westgothland bekehrt. Thorsten, so hieß der Knabe, wurde deswegen von seinem heidnischen Herrn gehaßt. Da niemals ein Stück Vieh von der Heerde wegkam, schlich sich der Bauer eines Tags in den Wald, und band einen Ochsen an einen Baum, so daß er bei Thorstens Nachhausekunft vermißt ward. Zur Strafe wurde Thorsten auf einem Steine geschlachtet, bei welchem er seinen Gottesdienst allein für sich zu halten pflegte. Darauf wollte das Vieh des Bauers nicht mehr gedeihen und starb. Als der Bauer eines Tags einen Ochsen geschlachtet hatte, sagte seine Frau,

daß der arme, fromme Thorsten nun im Himmel lebe. Der Bauer antwortete: Er lebt nicht mehr, als dieser geschlachtete Ochs, den ich nun zerhaue. Aber der todte Ochs richtete sich plötzlich auf und stand auf seinen vier Füßen, und Thorsten ward in Folge dieses Wunders als Heiliger anerkannt.

Uebersicht: Märtyrer. Legenden. St. David. Stephan. Eskil. Die beiden Adalvard. Egino. Botvid. Thorsten.

4.
Sverker.

Nun entstand ein Streit unter den Schweden und Gothen. Vorher hatten die Schweden die Könige auserkohren, und diese machten eine Reise durch alle Landschaften des Reichs in Götha-land, um sich von dem Volke huldigen und anerkennen zu lassen. Eine solche Reise durch das Reich ward Eriksgata genannt. Jetzt beschlossen die Gothen auch einen König zu erwählen. Margaretha Fridkulla hatte nach Magnus Barfots Tode sich mit dem Könige Nils in Dänemark verheirathet. Ihr Sohn Magnus Nilsson wurde von den Gothen zum König angenommen. Die Schweden dagegen wählten einen sehr großen und starken, übrigens aber heftigen Mann, der Ragvald hieß, aber den Beinamen Knapphöfde (der leicht in Zorn geräth) erhielt. Er fing sogleich seine Reise durch das Land an. Als er aber nach Karleby-länga in Westgothland kam, wurde er von den Westgothen erschlagen. Magnus Nilsson war von einem boshaften und tyrannischen Charakter, deshalb ward statt seiner Sverker, ein Sohn Erich Årsälls, gewählt. Magnus aber, der auf eine hinterlistige Weise einen Dänischen Fürsten hatte ermorden lassen, und den Bruder des Ermordeten mit einem großen Kriegsheer überfiel, ward in der Schlacht bei Fotevig überwunden und getödtet. Mehrere Unruhen entstanden darauf. Prinzen von den alten Königshäusern bekriegten sich und kamen um. So erzählt man, daß zwei Eriche einander bei Kimsta in Ostgothland getödtet haben.

Sverker wurde indessen als König über das ganze Reich anerkannt. Er regierte milde und stiftete mehrere Klöster, wie Nydala in Småland, Warnhem in Westgothland, Alvastra in Ostgothland. Die erste Kirchenversammlung in Schweden wurde in seiner Zeit in Linköping im Jahre **1153** gehalten. Der Cardinal Nicolaus Albanensis war vom Papste dahin geschickt worden und vermochte die Schweden eine Abgabe zu erlegen, welche der Peterspfennig hieß und den Päpsten anheim fiel. Ein Erzbisthum sollte damals in Schweden eingerichtet werden, aber die Schweden und Gothen waren so uneinig, daß daraus nichts wurde.

Sverkers Gemahlinn hieß Alfhild. Sie war zuerst vermählt mit dem Könige in Dänemark, aber weil er ihr zu alt vorkam, verließ sie ihn und begab sich zu Sverker, dessen Herz sie zu erobern verstand. Zwischen Schweden und Dänemark ward Krieg geführt. Der Dänische König Sven Grate wurde indessen von den Bauern in Småland zurückgeschlagen. In der Gegend von Wärend waren die Männer nicht zu Hause, als ein Dänisches Heer einrückte. Die Weiber sammelten sich, angeführt von einer jungen Schönen, Namens Blända. Da sie sich mit den Dänen auf offenem Felde nicht messen konnten, ersann Blända eine List. Sie ließ in einem Lager mehrere Tische decken, voll mit Essen und starkem Bier, und versteckte sich in dem benachbarten Walde. Die Dänen, welche in das verlassene Lager kamen, aßen und tranken, bis sie berauscht wurden und einschliefen. Da wurden sie von Blända und ihren Begleiterinnen überfallen und getödtet. Zum Andenken an diese That bekamen die Frauenzimmer in Wärend gleiches Erbrecht mit den Männern, und an ihrem Hochzeitstage war es ihnen erlaubt, Trompeten und Kriegsmusik zu haben.

Als Sverker alt war und am Weihnachtsfeste des Jahres **1155** zur Frühpredigt zwischen den Kirchen von Tollstad und Alebäck reisete, ward er von seinem Stallmeister erschlagen.

Uebersicht: Magnus Nilsson. Ragvald Knapphöfde. Sverker. Kirchenversammlung in Linköping. Die Königinn Alfhild. Blända. Sverkers Tod.

5.

Erich der Heilige.

Jedvard Bonde und Cecilia, Blot-Svens Tochter, hatten einen Sohn Erich, der ein edler und tapferer Ritter war. Die Schweden wählten ihn zum Könige, und hatten alle Ursache, sich dieser Wahl zu freuen. Er war ein frommer und gerechter Regent, der aller Leute Recht beschützte und für die Befestigung des Christenthums arbeitete. Als das Volk sich erbot, ihm größere Abgaben zu bezahlen, antwortete ihm der uneigennützige König: Ich habe genug an meinem Eigenthume. Behaltet Ihr das Eurige, vielleicht, daß Ihr es späterhin gebraucht.

Bischof Heinrich in Upsala suchte die Ausbreitung des Christenthums nach allen Kräften zu befördern, und ermunterte den König einen Kreuzzug nach Finnland zu unternehmen. Erich sandte Abgeordnete an die Finnen mit der Aufforderung, die christliche Lehre anzunehmen. Darauf segelte er mit einer Flotte ab. Bei einem Flusse, Namens Auraå, hatten sich die Finnen aufgestellt. Der Kampf war außerordentlich heftig, aber Erich gewann einen vollkommenen Sieg. Mit Thränen in den Augen betrachtete er die gefallenen Finnen, weil er bedachte, wie viele Seelen durch ihren Tod für das Christenthum verloren gegangen wären. Hernach eroberte er das ganze südliche Finnland, woselbst viele Helsingländer, die mit dem Heere gezogen waren, sich niederließen. Mehrere Kirchen wurden erbaut und der König kehrte nach Hause zurück.

Bischof Heinrich aber blieb da, um in Finnland das Christenthum noch weiter zu verbreiten. Er ließ sich bei Åbo nieder, und taufte viele Heiden in der Quelle Kuppis. Unter diesen war auch ein Bauer, Namens Lalli. Dieser hatte ein Verbrechen begangen, und der Bischof legte ihm Kirchenbuße auf. Hierüber wurde Lalli böse. Eines Winters kam der Bischof auf einer Reise nach seinem Gute und bat Lallis Frau um eine gastfreundliche Aufnahme. Als sie sich weigerte, ließ der Bischof seine Begleiter Alles, was sie nöthig hatten, mit Gewalt nehmen, und reisete ab. Lalli, welcher nicht zu Hause gewesen

war, kam nun zurück und eilte dem Bischof nach. Er holte ihn bei Kjuloträsk ein, und schlug ihn mit seiner Axt todt. Darauf schmückte sich Lalli mit der Bischofsmütze und kehrte zu seiner Frau zurück, aber da saß, wie es erzählt wird, die Mütze so fest an seinem Kopfe, daß er das Haar und die ganze Hirnschale zusetzte, als er sie wieder abnehmen wollte. Der Bischof wurde nach seinem Tode als Heiliger betrachtet.

Nach seinem Kreuzzuge in Finnland verbesserte Erich die Gesetze und war einer der besten Könige Schwedens. Am Himmelfahrtstage **1160** wohnte er dem Gottesdienste in Upsala bei. Plötzlich kam einer seiner Diener mit der Nachricht, daß ein Dänischer Prinz, Magnus Henriksson, ganz unerwartet mit einem Kriegsheere angekommen sei. Laß mich die Messe bis zu Ende hören, antwortete ihm der König. Den Rest des Gottesdienstes hoffe ich anderswo zu feiern. Als nun der König, umgeben von seinen wenigen Getreuen hinauskam, wurde er, nach einem scharfen, aber kurzen Gefechte gefangen genommen und ihm der Kopf abgeschlagen. Man erzählt, daß eine klare Quelle aus seinem Blute entstand. Er ward für einen Heiligen erklärt und als Schutzpatron des ganzen Reiches verehrt. Seine Gebeine werden noch jetzt in einem silbernen Kasten in der Domkirche zu Upsala verwahrt. Seine Fahne wurde das Reichspanier. Man schwur bei seinem Namen: „so wahr mir Gott helfe und der König St. Erich.“ —

Die Gemahlinn Erichs des Heiligen hieß Christina und stammte von König Inge dem älteren her. Erichs Bruder, Ivar, wurde Stammvater der adeligen Bondeschen Familie.

Uebersicht: Regierung Erichs des Heiligen. Zug nach Finnland. Bischof Heinrich. Lalli. König Erich wird überfallen und ermordet. Er wird für einen Heiligen erklärt. Seine Gemahlinn und sein Bruder.

6.

Die Sverkersche und Erichssche Familie.

Sverkers Sohn, Carl, war von den Ostgothen zum König gewählt worden nach dem Tode seines Vaters. Er ist der erste Carl, welcher König in Schweden gewesen ist, obgleich er aus Irrthum der siebente genannt worden ist. Als Carl erfuhr, daß Erich der Heilige ermordet worden war, eilte er mit einem starken Heere nach Upsala, um den Mörder zu strafen. Auch die Helsinger, angeführt von einem Fale Bure, brachen auf gegen Magnus Henriksson, der auch geschlagen wurde. Nahe bei Upsala ward zur Erinnerung hieran eine Kirche, Namens Danmark, erbaut. Darauf wurde Carl Regent über das ganze Reich und nannte sich König der Schweden und Gothen. Zu seiner Zeit wurde der erste Schwedische Erzbischof ernannt, nämlich Stephan in Upsala. Carls Regierung wurde indessen bald von einem jungen Prinzen, dem Sohne Erichs des Heiligen, Knut, gestört, welcher Ansprüche auf den Thron machte. Knut mußte nach einem vierjährigen Kampfe nach Dänemark fliehen, nachdem er seine Verlobte in ein Kloster gebracht hatte. Carl war vermählt mit einer Dänischen Prinzessinn mit Namen Christina. Der Hof wohnte auf Wisingsö. Unerwartet erschien Knut mit einem Kriegsheere aus Dänemark und überfiel Carl auf der Insel im Jahre 1168. Der König wurde erschlagen und mit Mühe entkam die Königinn und nahm ihren Sohn, Sverker den jungen, zu ihren Verwandten in Dänemark mit.

Knut Eriksson wurde nun König und holte seine Braut aus dem Kloster. Man weiß ihren Namen nicht. Seine Regierung war anfangs sehr unruhig. Zwei Prinzen aus dem Sverkerschen Hause, Kol und Burislaw, bekriegten ihn, wurden aber überwunden. Die wilden Esthen, welche das Christenthum noch nicht angenommen hatten, machten einen Einfall in den Mälar, verbrannten Sigtuna und die Gegend umher. Unter der großen Beute, die sie mitnahmen, waren auch zwei Kirchenthüren von reinem Silber, welche man noch jetzt in Rußland verwahrt. Man fand nun, wie wichtig es war, den Auslauf

des Mälars zu befestigen. König Knut rief darauf Prinz Sverker zu sich und gab ihm einen Theil des Reichs. Nachher starb Knut, im Jahre 1195 und wurde in Warnhem begraben.

Sverker Carlsson der junge wurde König. Zuerst lebte er in gutem Einverständnisse mit König Knuts Söhnen, aber bald wurde er mißtrauisch gegen sie. Sie wohnten auf Eljarås in Westgothland. Sverker ließ sie da überfallen und tödten; aber Fale Bure der jüngere, ein treuer Hofmann, war so glücklich mit dem ältesten Prinzen Erich nach Norwegen zu entkommen. Sverker war ein schöner und beredter Mann. Seine erste Gemahlinn hieß Bengta und war aus Dänemark. Mit ihr hatte er einen Sohn, welcher die adelige Familie Hack in Dänemark fortpflanzte und zwei Töchter, Helena und Ingrid. Als er Wittwer wurde, beschloß er eine Gemahlinn aus einer Familie zu nehmen, welche die mächtigste im Reiche zu werden anfing, die der Folkunger. Birger Brosa war der bedeutendste Mann dieser Familie, und König Sverker vermählte sich mit seiner Tochter Ingrid. Ihr Sohn hieß Johann. Sverker aber konnte nie wieder die Liebe seines Volks seit dem Morde auf Eljarås erlangen. Prinz Erich kam bald aus Norwegen nach Schweden und machte Ansprüche auf den Thron. Sverker, der besonders mit Dänischen Hülfstruppen gut versehen war, zog ihm entgegen, nachdem er seine Töchter nach dem Kloster Wreta gebracht hatte. Die Schlacht geschah bei Lena in Westgothland, und Sverker ward völlig geschlagen. Jedoch entkam er selbst nach Dänemark, wo er ein neues Heer sammelte. Unterdessen hatte ein Folkunge, Namens Sune Folkesson, sich in die Prinzessinn Helena verliebt. Weil sie im Kloster strenge bewacht wurde, nahm er seine Zuflucht zu einer List. Er und einige Begleiter zogen weiße Kleider an, mit langen Flügeln wie Engel, und begaben sich sehr früh nach der Klosterpforte. Die erschrockene Thürwärterinn eilte diese himmlischen Gäste einzulassen, die sich sogleich nach Helenas Zelle begaben, und sich mit ihr davon machten. Als die Nonnen sahen, daß die Prinzessinn von Engeln weggeführt wurde, fingen sie an Lobgesänge anzustimmen und freuten sich über die ihrem Kloster widerfahrene Gnade. Sune aber führte die Prinzessinn nach seinem Gute und feierte seine

Hochzeit mit ihr. Ihre Schwester Ingrid ward nachher Aebtissin in demselben Kloster. König Sverker hatte sich indessen nach der Schlacht bei Lena erholt und war mit einem Dänischen Heere zurückgekommen. Er wurde jedoch von neuem bis Gestilren geschlagen, wo er, wie man sagt, von Sunes Schwert gefallen sein soll, im Jahre 1210.

Erich Knutsson ist der erste König, welcher in Schweden gekrönt wurde. Er war vermählt mit einer Dänischen Prinzessinn Richissa. Als sie nach Schweden kam, beklagte sie sich, daß sie zu Pferde steigen müßte und keinen Wagen bekommen könnte, wie dies am Hofe ihres Vaters gebräuchlich wäre. Aber die stolzen schwedischen Frauen, welche nichts von Bequemlichkeiten wußten, sagten ihr, daß sie keine Jütländischen Sitten einführen dürfe. König Erich starb auf Wisingsö im Jahre 1216.

Johann Sverkersson folgte ihm. Zu seinen Zeiten machten wieder die Esthen ihre Verheerungszüge im Mälar, wurden aber bei Kungshatt geschlagen. Johann erhielt den Beinamen der Fromme und starb unverheirathet auf Wisingsö 1222. Mit ihm starb die Sverkersche Familie aus.

Erich Erichsson, genannt Läspe und Halte (der Lispelnde und Lahme), ward darauf König. Die Macht der Folkunger hatte nun ihre Höhe erreicht. Obgleich König Erich mit Catharina Sunes Tochter des Folkunger vermählt war, und sich seine Jarle aus derselben Familie gewählt hatte, wurde er doch von seinem Schwager Knut Länge überwunden und vertrieben. Knut wurde aber hernach bei Sparsätra geschlagen. Hernach regierte Erich glücklich mit Hülfe seines Schwagers, Birger Jarl auf Bjälbo. Zu seiner Zeit wurde eine Kirchenversammlung in Skenninge 1248 gehalten. Da war der Cardinal Wilhelm von Sabina der Bevollmächtigte des Papstes. Von dieser Kirchenversammlung an kann Schweden eigentlich als katholisch angesehen werden, denn da wurden viele Einrichtungen zur Befestigung der Gewalt des Papstes getroffen. Der Geistlichkeit wurde verboten, sich zu verheirathen und der Papst allein sollte das Recht haben, Bischöfe einzusetzen. König Erich starb kinderlos 1250. Mit ihm erlosch die Erichsche Familie. Die Königinn Catharina ging nach seinem Tode in ein Kloster.

Die beiden Familien, welche beide von Blot-Sven durch seinen Sohn und seine Tochter herstammten, hatten also über hundert Jahre abwechselnd in Schweden regiert.

Ueberſicht: Könige: Sverker, Erich der Heilige. Carl Sverkersſon. Knut Erichsſon. Sverker der junge. Erich Knutsſon. Johann Sverkersſon und Erich der Lispelnde und Lahme. — Carl rächt den an Erich dem Heiligen verübten Mord, vermählt mit Chriſtina von Dänemark, ermordet von Knut. Sigtuna wird zerſtört. Der Mord auf Eljaräs. Sverkers Verheirathung und Kinder. Die Schlachten bei Lena und Geſtilren. Helenas Wegführung aus dem Kloſter. Erich Knutsſon gekrönt. Richiſſa. Johann der Fromme. Erichs des Lispelnden Verbindungen mit den Folkungern. Knut Länge. Birger Jarl. Die Kirchenverſammlung in Skenninge.

7.

Birger Jarl.

Ein reicher und mächtiger Mann, Folke Filbyter, der während der heidniſchen Zeit lebte, iſt Stammvater des Geſchlechts der Folkunger. Zu ſeinen Nachkommen gehört Birger Broſa. Der Bruder dieſes Birgers, Magnus Måneſköld, vermählt mit einer vornehmen Frau, Namens Ingrid Ylfva, hatte vier Söhne und eine Tochter. Birger Jarl auf Bjälbo war der älteſte von den Söhnen und ward vermählt mit König Erich Läspes Schweſter Ingeborg. Er war ein angeſehener und thätiger Jarl, und herrſchte eben ſo viel, nach Aller Meinung, im Reiche als der König ſelbſt. Es herrſchte die Prophezeihung in der Familie, daß ſie ſo lange blühen würde, als Frau Ingrid Ylfvas Haupt aufrecht ſtände. Als nun Frau Ingrid ſtarb, ließ Birger ſie auf die Art begraben, daß der Sarg aufrecht geſtellt, und in einen Pfeiler der Kirche in Bjälbo eingemauert wurde. So glaubte er, daß ihr Kopf beſtandig aufrecht ſtehen würde.

In Finnland lebte ein wildes heidniſches Volk, die Tava-

ster, welche die Christen auf eine grausame Weise überfielen und peinigten. Ein Kreuzzug von Schweden aus wurde also gegen sie beschlossen, um diese Grausamkeiten zu rächen. Birger Jarl führte die Schweden an, welche auch Österbotten eroberten. Man baute daselbst eine Schanze, die den Namen Korsholm erhielt.

Während Birger abwesend war, starb sein Schwager, König Erich. Da berathschlagten die vornehmsten Schwedischen Herren über die Wahl eines neuen Königs. Man war lange unschlüssig unter den Folkungern. Endlich vermochte der reiche Herr Ivar Blå auf Gröneborg seine Mitbrüder Birger Jarls ältesten Sohn, Waldemar, zu wählen. So kam die Folkunger Familie auf den Thron.

Als Birger von Finnland nach Hause zurückkam und dies hörte, ward er böse. Er hatte gewünscht, selbst gewählt zu werden, rief deshalb die Herren zusammen und fragte sie, wer es sich unterstanden hätte, eine Königswahl während seiner Abwesenheit anzustellen, und wie man es hätte wagen können, ein Kind zum König zu wählen. Ivar Blå antwortete: Ich habe es gethan und Deinen Sohn gewählt, weil Du schon zu Jahren gekommen bist, und nicht so lange, als er, leben kannst. Wenn Du aber unzufrieden bist, so thue, was Dir beliebt; wir können wohl einen andern König bekommen. — Wen wollt Ihr denn nehmen? unterbrach ihn der Jarl. — Aus diesem meinen Mantel, antwortete Ivar, kann ich auch einen König herausschütteln. Da schwieg der Jarl, und ließ es dabei bewenden, wie es war, besonders da er selbst, als Vormund seines Sohns, Regent wurde.

Die anderen Folkunger waren jedoch neidisch auf Birger und zogen mit einem Kriegsheere gegen ihn an. Der vornehmste unter ihnen, Junker Carl, war aber abwesend. Bei Herrevadsbro stand Birger mit seinem Heere, und beide Parteien lagen so, daß sie durch den Fluß getrennt waren. Da sandte Birger seinen Kanzler, den Bischof Kol in Strengnäs an die Aufrührer ab, und bot ihnen einen Vergleich an. Der Bischof überredete sie mit vielen Versprechungen, sich bei dem Jarl auf der Brücke einzufinden. Als aber die Hauptpersonen sich dahin begeben hatten, ließ sie der Jarl ungeachtet seines gegebenen Verspre-

chens ergreifen und enthaupten. Ueber diese Treulosigkeit gerieth der Bischof in solche Verzweiflung, daß er sein Amt niederlegte, eine Kirche, Kolbeck, an dem Orte baute, und sich auf eine Pilgerreise nach Rom begab.

Junker Carl, der nicht gegenwärtig gewesen war, hielt es nun für das Beste, das Reich zu verlassen und begab sich nach Preußen. Er richtete sein Gut Sko zu einem Kloster ein, und nahm selbst an einem Kreuzzuge gegen die Heiden in Litthauen Theil. Bei einer Gelegenheit wollten seine Kameraden, die Kreuzritter, ihn überreden, sein Leben zu retten, obgleich sie dem Tode entgegen gingen. Er war aber zu stolz, sein Leben auf Kosten seiner Ehre zu retten und sagte, daß er tapfer mit ihnen streiten und sterben wolle. Als Birger die Nachricht von seinem Tode erhielt, rief er aus: Gott nehme seine Seele zu sich in das Himmelreich, aber gut war es, daß wir von einander getrennt wurden.

Nachdem Birger Wittwer geworden, verheirathete er sich zum zweiten Male mit der verwittweten Dänischen Königinn Mechtild. Seine Tochter Richissa wurde verheirathet mit dem Könige in Norwegen. So vornehm war seine Familie geworden.

Birger verbesserte die Gesetze und hat zuerst gesetzlich die Rechte des weiblichen Geschlechts in Schweden bestimmt. Weil das Volk vorher wild und geneigt zu immerwährenden Kämpfen und Schlägereien war, stiftete er die Gesetze des Kirchenfriedens, Gerichtsfriedens, Hausfriedens und Weiberfriedens, so daß es strenge bestraft wurde, wenn Jemand eine Gewaltthätigkeit in der Kirche, beim Gerichte, in Jemandes Hause oder gegen das weibliche Geschlecht beging. Zugleich verordnete er, daß das Weib auch ein Erbrecht haben solle, so daß der Tochter die Hälfte von dem, was der Bruder erhielt, zu Theil wurde. Dies Erbgesetz gilt noch jetzt in Schweden. Ebenfalls schaffte Birger die Sklaverei ab, so daß es in Schweden nach seiner Zeit nur freie Männer gab.

Stockholm ward von Birger befestigt und zu einer Stadt gemacht, jetzt die erste in Schweden und die Hauptstadt des Reichs. Der vornehmste Thurm, welcher da stand, wo das Königliche Schloß nachher erbaut ward, hieß Drei Kronen. Also

ward, wie eine alte Chronik sagt, ein Schloß vor den Mälar gelegt.

Von den ersten Einwohnern Stockholms erzählt man eine Sage. Ein Fischer bei dem Bischofe in Strengnäs fing einmal einen schönen Lachs. Da sagte der Fischer: Lachs, Lachs! Du kommst nicht auf des Bischofs Tisch! Der Bischof, der diese höhnischen Worte hörte, antwortete darauf: Ich schwöre bei meinem Bischofshute, im Thurme sollst Du schlafen diese Nacht. Der Fischer aber, welcher hörte, was ihm bevorstand, antwortete: Mein Segel und mein eichenes Boot trennen mich und den Bischof.

Der Fischer floh darauf von dem Gute des Bischofs, Tynnelsö, und kam nach dem Auslaufe des Mälar, wo er sich niederließ und auf die Weise der erste Bewohner der Stadt Stockholm wurde.

Eine andere Sage erzählt, daß die Einwohner von Sigtuna, nachdem ihre Stadt von den Esthen zerstört worden war, einen behauenen Baum ins Wasser warfen, in welchen Gold und Silber eingelegt worden, und ihn von den Wellen, wohin er wollte, treiben ließen. Dieser Baum (Stock) war bei der Insel Stockholm ans Land getrieben, die davon ihren Namen bekam.

Auf seinem Todbette verordnete Birger Jarl, daß sein Sohn Waldemar das ganze Reich erhalten und König Magnus Herzog von Södermanland, Bengt Herzog von Finnland und Erich Herzog von Småland sein sollte. Birger Jarl starb 1266, trotz seiner vielen Fehler betrauert als ein großer Regent. Das weibliche Geschlecht, dessen Rechte und Frieden er geschützt hatte, betete für seine Seele.

Uebersicht: Folkunga-Familie. Magnus Månesköld und Ingrid Ylfva. Die Prophezeihung. Birger Jarls Kreuzzug. Die Königswahl. Birgers Unzufriedenheit und Ivar Blås Antwort. Die Verrätherei bei Herrevadsbro. Junker Carl. Birgers Verheirathung. Friedensgesetze. Stockholms Anlegung. Sagen darüber. Birgers Söhne. Sein Tod.

8.

Die schöne Sigrid.

Einer von Birger Jarls Brüdern, Bengt, war Lagman in Ostgothland. Der Jarl wollte gerne seine ganze Familie reich und vornehm verheirathet sehen. Lagman Bengt aber verliebte sich in eine arme Jungfrau, die so schön war, daß sie die schöne Sigrid genannt wurde. Grade gegen den Willen des Bruders verheirathete sich Bengt mit ihr. Da schickte ihm Birger als Hochzeitsgeschenk einen Mantel von kostbarem goldenem Zeuge, worin er eine Breite von grober Leinwand hatte einnähen lassen. Er wollte dadurch nämlich zu verstehen geben, daß Bengt einen weniger edlen Zweig der Familie einverleibt hätte. Bengt aber ließ diese Breite des Mantels mit Goldperlen und Edelsteinen besetzen, so daß sie viel kostbarer als der ganze übrige Mantel war und sandte ihn so zurück. Der Jarl wurde darüber böse und ließ sagen, daß er mündlich mit seinem Bruder sprechen wollte.

Lagman Bengt wurde nun unruhig. Er wohnte auf seinem Gute, Ulfåsa, mit seiner geliebten Sigrid und sah in der Entfernung den Jarl mit großem Gefolge ankommen. Er beschloß sich im Walde zu verstecken, weil er den Zorn seines Bruders fürchtete. Sigrid blieb aber zu Hause, um ihn zu bewillkommnen. Als Birger Jarl auf den Hof geritten kam, ging Sigrid ihm entgegen und begrüßte ihn so ehrerbietig und artig, daß er von ihrer Schönheit gerührt ward. Er sprang geschwinde vom Pferde, küßte seine Schwägerinn und sagte: Hätte mein Bruder dies nicht gethan, so hätte ich Lust, es selbst zu thun.

Nun wurde ein Bote an Bengt geschickt und die Brüder versöhnten sich wieder.

Uebersicht: Lagman Bengts Liebe zu der schönen Sigrid. Hochzeitsgeschenk. Birgers Besuch auf Ulfåsa.

9.

Waldemar.

Waldemar war dem Aeußeren nach der schönste Mann seiner Zeit und Birger Jarl hatte ihm eine Gemahlinn ausersehen, die Prinzessinn Sophia von Dänemark, die eben so berühmt wegen ihrer Schönheit als ihres Verstandes war. Der Jarl feierte ihre Hochzeit in Jönköping mit großer Feierlichkeit, besonders da sie mit großem Gefolge in das Reich kam, worunter sich eine Menge ausländischer Frauen und Ritter, und unter diesen hauptsächlich ihr Mutterbruder, ein Herzog von Braunschweig, auszeichnete. Auch bemüheten sich die Schwedischen Herren den Ausländern nichts nachzugeben an Pracht und adeligen Geschicklichkeiten, in Tanz und Spielen, Turnieren und Ringelrennen.

Nach Birgers Tode, als Waldemar die Regierung antrat, entstanden Uneinigkeiten unter den Brüdern, von denen der Herzog Magnus der ausgezeichnetste war durch Geistesgaben, Kraft und ritterliche Pracht. Die Königinn Sophia mißbrauchte ihren Witz ihre Schwäger zu verspotten. Sie nannte Herzog Magnus, welcher mager und von dunkler Gesichtsfarbe war, Kittelbotare (Kupferschmidt) und den frommen Herzog Erich Allsintet (ganz und gar nichts). Magnus antwortete, als er den Spott erfuhr: Ich will schon zu seiner Zeit die Kessel der Königinn Sophia ausbessern.

Die Königinn machte eine Reise nach Dänemark, um ihre Angehörigen zu besuchen. Ihre jüngste Schwester, die Prinzessinn Jutha, welche eine Zeitlang Priorinn in dem Nonnenkloster zu Roskild gewesen war, nachher aber auf ihren Gütern lebte, war die schönste Jungfrau zu ihrer Zeit. Nach Sophias Rückkehr nach Hause ward sie von einer unwiderstehlichen Neigung ergriffen, den Besuch ihrer Schwester zu erwiedern. Sie rüstete sich also mit einem ansehnlichen Gefolge aus und kam in Schweden an „glänzend als ein Engel des Himmels," wie man sagte. König Waldemar aber wurde von einer heftigen Liebe ergriffen, sobald er die schöne Schwiegerinn erblickte. Leichtsinnig wie sie

war, theilte sie seine verbotene Liebe. Als sie nun einen Sohn gebar, herrschte Entsetzen und Abscheu im ganzen Lande über dieses Verbrechen, und die Königinn Sophia grämte sich so sehr darüber, daß sie ihre Schönheit und Munterkeit verlor. Jutha floh zurück nach Dänemark, um in einem Kloster ihre Reue und Schande zu verbergen. König Waldemar wurde gezwungen, eine Pilgerreise nach Rom zu machen, um sich dort Verzeihung vom Papste auszuwirken.

Magnus führte die Regierung unter Waldemars Abwesenheit. Als dieser nach Hause kam und eine Zusammenkunft in Strengnäs gehalten ward, brachen Uneinigkeiten unter den Brüdern aus. Magnus und Erich waren höchst erbittert auf Waldemar. Vergebens versuchte Bengt Frieden unter ihnen zu vermitteln, und erbot sich, sein Fürstenthum Finnland unter sie zu theilen. Magnus reisete nach Dänemark und sammelte ein Kriegsheer, womit er in Westgothland einrückte, woselbst Erich sich mit ihm vereinigte. Waldemar zog mit einem Heere aus dem gemeinen Manne gegen ihn, und schickte dieses Heer voraus über den Tiveden, während er dort selbst an einer Stelle, Namens Ramundaboda, ein Nachmittagsschläfchen hielt. Die Königinn saß und spielte Schach, und spottete über Magnus, den Kupferschmidt. Da kam ein blutiger Reiter auf seinem von Schweiß triefenden Pferde aus dem Kampfe zurück und erzählte, daß das Bauernheer geschlagen sei. Waldemar erschrak so heftig, daß er sogleich mit Gemahlinn und Sohn über Wermland nach Norwegen floh.

Magnus zog, nach seinem Siege, durch Nerike nach Upland und ließ sich zum Könige in Upsala krönen. Unterdessen ließ er seine Reiter Waldemar verfolgen. Dieser hatte sich von Norwegen aus wieder nach Wermland begeben, und wurde daselbst, als er eben zu Tische saß, überrascht und von den Reitern gefangen genommen. Als er vor Magnus geführt wurde, sagte er demüthig: Handle mit mir nach Deiner eigenen Tugend und nicht nach den Lügen boshafter Menschen. Magnus rief einen Herrentag zusammen, und überließ Waldemar das ganze Gothische Reich, während er selbst das Schwedische Reich (Svearike) behielt.

Magnus bekam Krieg mit dem Könige von Dänemark. Da begab sich Waldemar dahin und bat um Dänische Hülfe gegen seinen Bruder. Magnus machte bald Frieden mit Dänemark, und Waldemar wurde nun gezwungen, dem ganzen Reiche zu entsagen.

Waldemar hatte sich in Dänemark in ein Frauenzimmer, Namens Christina, verliebt und verließ ihretwegen seine Gemahlinn Sophia. Nachdem diese den Gram erlebt hatte, die Krone auf des Kupferschmiedes dunkler Stirne zu sehen, überlebte sie nicht lange ihre gefallene Majestät. Waldemar aber nahm bald eine andere Gemahlinn, die Tochter eines Grafen aus Deutschland. Zuletzt verheirathete er sich auch mit einem Dänischen Frauenzimmer, Lucardis, und tröstete sich so im Umgange mit Frauenzimmern über den Verlust seiner Krone.

Als endlich der abgesetzte König allerlei verdächtige Pläne gegen Magnus im Schilde führte, ließ dieser ihn gefangen nehmen und auf das Schloß in Nyköping in Verhaft bringen, wo er jedoch auf keine Weise hart behandelt wurde.

Uebersicht: Waldemars Hochzeit. Königinn Sophias Witz. Prinzessinn Jutha und ihre Liebe. Die Uneinigkeit der Brüder. Gefecht bei Ramundeboda. Waldemar gefangen. Seine Ränke. Seine vielen Verheirathungen.

10.

Magnus Ladulås.

König Magnus I. war ein vortrefflicher Regent, obgleich er sich des Thrones eben nicht auf die edelste Weise bemächtigt hatte. Er hielt einen glänzenden und üppigen Hof, sorgte aber zugleich sehr für die Rechte und die Sicherheit des Volks. Weil es damals keine Gasthöfe gab, pflegte man bei den Bauern einzukehren, und sowie es der Bischof Heinrich bei Lalli machte, Alles mit Gewalt zu nehmen, was man brauchte. Magnus verbot strenge dies gewaltsame Betragen, und wurde deshalb von dem dankbaren Volke Ladulås genannt, weil er gleichsam ein

Schloß vor die Scheune des Bauers legte. „Und ist dieser Name Ladulås — heißt es in einer alten Chronik — ein ehrlicher Name, wovon der König Magnus größere Ehre und größeren Ruhm hat, als wenn er Römischer Kaiser genannt worden wäre. Denn es giebt nicht viele, die Ladulås genannt werden können: Ladubrott (Scheunen zu erbrechen) ist immer in der Welt allgemeiner gewesen.“ Magnus Ladulås sicherte den Friedens-Gesetzen seines Vaters ihre Fortdauer, und fügte ein neues Gesetz über Königsfrieden und allgemeinen Frieden hinzu. Zugleich nahm er durch ein eigenes Gesetz in seinen Schutz Wittwen, verwaisete Kinder und alte Männer. Er hatte an seinem Hofe viele Ausländer, was die Schweden sehr verdroß. Deshalb machten die unruhigen Folkunger einen Aufruhr, und tödteten einen Herrn Ingemar, welcher im Dienste des Königs war. Eben so nahmen sie auch die Königinn gefangen. Magnus wurde darüber unruhig und schrieb sehr milde und freundschaftliche Briefe an die Folkunger, lud sie auch zu einem Gastmahle bei sich ein. Als sie aber anlangten, ließ er sie greifen und enthaupten.

Magnus Gemahlinn hieß Hedwig und war eine Hollsteinische Prinzessinn. Durch Tugend und Schönheit nahm sie das Volk und den König ein. Da Magnus für seinen kleinen Sohn und Nachfolger, Birger, als er noch ein Kind war, eine Gemahlinn in der jungen Königstochter Martha von Dänemark auserkor, erzog Hedwig die beiden Kinder zusammen, die für einander bestimmt waren. Sie faßten auch eine innige Liebe zu einander.

Als Magnus nach einer glänzenden und ehrenvollen Regierung die Annäherung seines Todes fühlte, rief er seine Herren zusammen und empfahl ihnen seine Kinder. Er ernannte seinen Marschall, Thorkel Knutsson, zum Vormund seiner Söhne, und verordnete, daß er in dem Franziskanerkloster (die jetzige Ritterholmskirche) in Stockholm begraben werde, wo er sich selbst seine Grabstätte ausgewählt hatte, mit dem Wunsche, daß das Andenken an ihn nicht mit dem Schalle der Glocken über seinem Grabe erlösche. Als er nun im Jahre 1290 auf Wisingsö starb, trugen die Bauern unter vielen Thränen die königliche Leiche nach Stockholm, wo sie mit großer Feierlichkeit

vor dem Altare in der von ihm bestimmten Kirche begraben wurde.

Die Königinn Hedwig lebte lange nach dem Tode ihres Gemahls. Ihr edles Leben im Stillen fortsetzend, hatte sie den Gram vor ihrem Ende das Elend und die Verbrechen ihrer Söhne zu sehen. Die eine Tochter, Richissa, wurde Nonne im Clara-Kloster zu Stockholm, und die andere, Ingeborg, wurde mit dem Könige Erich Menved von Dänemark vermählt.

Uebersicht: Magnus Regierung und Beiname. Friedensgesetze. Untergang der Folkunger. Die Königinn Hedwig. Magnus letzter Wille, Tod und Begräbniß. Hedwigs Gram. Ihre Töchter.

11.

Thorkel Knutsson.

Nach Magnus Ladulås Tode regierte der Marschall Thorkel Knutsson als Vormund der Kinder des verstorbenenen Königs das Reich. Der älteste Birger war Erbe des ganzen Reichs, Erich war Herzog von Södermanland und Waldemar Herzog von Finnland. Thorkel Knutsson war ein vorzüglicher Regent. Von seiner Zeit wird gesagt, daß damals Schweden so glücklich war, als es erst lange nachher wieder sein wird. Er unternahm einen Kreuzzug nach Finnland gegen die wilden Careler, welche, wie ehemals die Tavaster, Feinde des Christenthums waren. Das bekannte Schloß Wiborg wurde damals erbaut. Auch Kexholm ward eingenommen.

Nach diesem Kriege wurde Birger vermählt mit Martha, welche die Schwester des Dänischen Königs Erich Menveds war. Die königliche Braut begehrte bei dieser Gelegenheit, statt eines Brautgeschenks, Gnade für einige Schwedischen Herren, welche lange theils im Gefängnisse, theils im Exil (Landesverweisung) geschmachtet hatten. Dieser Edelmuth erwarb ihr die Liebe aller Herzen. Herzog Erich wurde nachher mit der Tochter des Nor-

wegischen Känigs Håkan, Ingeborg, und Herzog Waldemar mit Thorkel Knutssons Tochter, Christina, vermählt.

Nun brach ein Krieg mit den Russen aus, die unterdessen Kexholm eingenommen hatten. Der Marschall segelte mit einem mächtigen Heere in die Newa hinein, und legte daselbst eine Festung, Namens Landskrona, an. Die Russen machten mit einer überlegenen Macht mehrere Anfälle, wurden aber geschlagen. In diesem Kriege zeichnete sich ein junger Schwedischer Ritter aus, der die Russen in einem Gefechte besiegte und nachher eine Herausforderung an sie sandte, daß sie ihren tapfersten Kämpfer gegen ihn absenden sollten. Er ritt aber vergebens einen ganzen Tag in voller Rüstung und wartete im Angesichte des Russischen Heeres. Keiner wollte es mit ihm aufnehmen. Dieser Ritter hieß Matthias Kettilmundsson. Nachdem das Schwedische Heer mehrere Streifzüge in Rußland hinein gemacht hatte, kehrte er siegreich nach Schweden zurück. In Landskrona ward eine Besatzung gelassen, die jedoch im nächsten Jahre nach einem tapferen Widerstande, und nachdem sie viele Noth und großen Mangel ausgehalten hatte, sich den Russen ergeben mußte. Landskrona wurde nun zerstört.

Als König Birger volljährig ward, kam der Marschall mit ihm und seinen Brüdern zusammen und legte seine Vormundschaft nieder, indem er sie zugleich bat, sich einen jüngeren und rascheren Mann, als er sei, zum Diener zu wählen. Die Brüder aber sagten, daß keiner so geschickt sei als er. Indessen ward beschlossen, daß Thorkel Knutsson beim Könige als dessen Rathgeber bleiben solle, die Herzöge aber nahmen Ambjörn Sirtenssson Sparre zu ihrem Drost, um die ihnen obliegenden Geschäfte zu verwalten. Nun aber entstand Mißtrauen unter den Brüdern: Herzog Erich dachte dem Beispiel seines Vaters zu folgen und den älteren Bruder zu stürzen. Birger verklagte sie, aber sie flohen zuerst nach Dänemark, und dann, weil Erich Menved seinen Schwager nicht bekriegen wollte, nach Norwegen zu Erichs Schwiegervater. Der tapfere Matthias Kettilmundsson folgte ihnen.

Jetzt rüstete man sich zum Bruderkriege auf beiden Seiten. Da aber die Heere sich auf eine halbe Meile nahe kamen, bei

Kolsäter in Westgothland, ließen sie sich zum Frieden bewegen. Die Herzöge erkannten die Obergewalt des Königs, und wollten den Marschall beschuldigen, Uneinigkeit unter ihnen gestiftet zu haben. Die Brüder gingen eine Zeitlang sehr vertraulich mit einander um.

Der Marschall erhielt Nachrichten und Warnungen, daß Herzog Erich seinen Untergang wünsche. Der edle Thorkel antwortete: Ich habe nichts ohne den Willen des Königs gethan, und wünsche, daß ich meinem Gott so gedient hätte wie meinem Könige. Bald aber kam der König nebst seinen Brüdern und einem großen Gefolge nach dem Gute des Marschalls und fesselte ihn. Da sprach er: Schande habt Ihr hiervon, Herr König, so lange Ihr lebt. Der König ließ ihn aber auf ein Pferd setzen, seine Füße unter dem Bauche des Pferdes zusammenbinden, und ihn so aufs schleunigste nach Stockholm schleppen. Viele Versuche wurden gemacht, ihn zu retten, aber vergebens. Er wurde auf Befehl des unbeweglichen Königs **1306** auf dem Markte des Södermalms (südlicher Theil von Stockholm) enthauptet. Im folgenden Jahre wurde jedoch sein Körper in derselben Kirche begraben, wo Magnus Ladulås ruhet.

Uebersicht: Thorkel Knutssons Regierung und Krieg mit den Carelern. Verheirathung des Königs und der Herzöge. Der Krieg gegen Rußland. Der Marschall nimmt Abschied. Rüstungen der Brüder und Vergleich unter einander. Der Marschall wird gefesselt und hingerichtet.

12.

Birger und seine Brüder.

König Birger hielt seinen Hof auf einem Hofe in Upland, der Håtuna hieß. Einige Monate nach dem Tode des Marschalls hatten die Herzöge insgeheim eine Menge ihrer besten Krieger gesammelt und fanden sich ganz unerwartet mit ihnen auf Håtuna ein. Sie wurden gut aufgenommen und ihnen ein gutes Nachtquartier angewiesen. Aber des Abends bewaffneten

sie sich, überfielen den König und die Königinn, und nahmen diese und beinahe den ganzen Hof gefangen. Nur ein treuer und rascher Hofmann, Arvid aus Småland, rettete den Kronprinzen Magnus auf die Art, daß er ihn auf seinen Rücken nahm und nach Dänemark trug, wo er ihn dem König Erich Menved auf den Schooß setzte. Der Dänische König beschloß sogleich seinem Schwager zu helfen und zog gegen die Herzöge. Demzufolge wurde Birger aus der Gefangenschaft losgegeben, nachdem ein Vergleich getroffen worden war, vermöge dessen das ganze Reich in drei Theile unter die Brüder vertheilt werden sollte. Dieser Vergleich wurde gebrochen, aber wieder bestätigt, so daß Birger zuletzt seinen Hof in Nyköping hielt.

Elf Jahre waren seit dem verrätherischen Ueberfalle auf Hätuna (das Spiel in Hätuna) verflossen, als Herzog Waldemar auf einer Reise seinen Bruder Birger in Nyköping besuchte. Die Königinn Martha nahm ihn besonders mit Freundschaft und Artigkeit auf, und sagte auch, daß es ihr herzlich leid thue, daß Herzog Erich seinem Bruder Birger immer ausweiche, denn Gott sei ihr Zeuge, daß sie ihn eben so lieb habe, als ihren leiblichen Bruder. Waldemar reisete darauf zu Erich und Beide beschlossen, die Einladung des Königs anzunehmen und ihn in Nyköping zu besuchen, obgleich Erich Mißtrauen gegen die Königinn und den Marschall Johann Brunke äußerte, welcher der vertrauteste Rathgeber des Königs war.

Bei ihrer Ankunft wurden die Herzöge aufs Beste aufgenommen und bewirthet, so daß Waldemar zuletzt zu seinem Bruder sagte, daß sie zu viel getrunken haben. Nach der Mahlzeit wurden die Herzöge nach ihrem Schlafzimmer im Schlosse geführt, ihre Diener aber nach der Stadt. Des Nachts befahl der König seinen Dienern sich zu bewaffnen. Verschiedene Ritter riethen ihm ab, seine Brüder auf solche Art zu hintergehen, aber dies nahm er sehr übel. Seine Diener mußten Fackeln in die Hände nehmen und so trat er in das Schlafzimmer der Herzöge. Waldemar warf sich einen Mantel um, und wollte sich vertheidigen, aber Erich bat ihn es zu unterlassen, weil es hier wenig helfen würde, sich zu vertheidigen. Beide ergaben sich deshalb. Da sagte der König mit starren Augen und im heftigen Zorne:

Erinnert Ihr Euch an Eure Aufführung in Hätuna? Ich erinnere mich ihrer noch sehr gut, und diese soll nicht besser werden. Ihr sollt nun auf dieselbe Weise behandelt werden, obgleich eine lange Zeit verflossen ist. Darauf wurden die Herzöge barfuß in den Thurm geführt und eine Kette um ihre Füße befestigt. Früh Morgens wurden auch ihre Diener gefesselt. Als Alles geschehen war, lachte der König, schlug seine Hände zusammen und sagte! Der heilige Geist segne Dich, meine theure Gemahlinn! Nun habe ich ganz Schweden in meiner Hand! Dieser Auftritt heißt das Gastmahl in Nyköping.

Nach einiger Zeit, als der König verreisen wollte, um sich das Reich zu unterwerfen, wurden sie enger gefesselt, und als die eisernen Ketten an Erich befestigt wurden, ging ein Stück derselben los und fuhr ihm ins Gesicht, so daß er blutete. Als aber Birger nach Stockholm kam, war das Mißvergnügen über seine Frevelthat allgemein, so daß die Bürgerschaft ihn wegjagte und er kehrte mit wenig Ehre nach Nyköping zurück. Das ganze Land empörte sich gegen ihn. Matts Kettilmundsson war besonders eifrig ein Heer zu sammeln. Da ließ Birger die Schlüssel zu dem Thurme in den Strom werfen und ritt aus, um seine Krieger zu sammeln. Erich, welcher krank und verwundet war, starb am dritten, aber Waldemar am elften Tage vor Hunger.

In Westgothland glückte es Birger, durch Verrätherei eine Niederlage unter einem Haufen von Bauern, die gegen ihn ausgezogen waren, anzurichten, aber er mußte sich bald nach Ostgothland zurückziehen. Dahin kam auch der Kronprinz Magnus aus Dänemark mit einem Trupp Reiter seinem Vater zum Entsatze. Der junge Prinz war ganz unschuldig an dem Betragen seiner Eltern. Als nun das Volk immer unzufriedener mit Birger wurde, zwang ihn die Noth, mit seiner Gemahlinn und zwei Töchtern nach Gottland zu fliehen. Er hatte nun nichts mehr als das Schloß Stegeborg, wo Magnus den Befehl über die Besatzung führte, und Nyköping. Beide Plätze wurden von den Freunden der Herzöge belagert. Da ließ die Besatzung in Nyköping die Leichname der beiden Herzöge, fürstlich geschmückt, den Belagerern überliefern. Diese Leichname wurden dann nach

Stockholm geführt und begraben, die Besatzung aber mußte sich ergeben und das Schloß ward gänzlich zerstört.

Prinz Magnus auf Stegeborg vertheidigte sich ritterlich, bis seine Vorräthe erschöpft wurden. Da wollte ihm König Birger Entsatz von Gottland schicken und Johann Brunke führte die Flotte an. Sie wurde aber geschlagen und Brunke selbst mit mehreren seiner Begleiter zu Gefangenen gemacht. Prinz Magnus mußte capituliren und übergab den Belagernden die Festung mit der Bedingung, daß er alle mögliche Sicherheit genießen und auf keine Weise gekränkt werden solle. Er wurde dann nach Stockholm geführt und in gefängliche Verhaftung aufs Schloß gebracht. Der Marschall Brunke ward enthauptet auf dem Berge des Nordermalms (nördlicher Theil von Stockholm), der von diesem Ereigniß den Namen Brunkeberg bekommen hat. Zwei Jahre nachher ward auch der junge Prinz nach der Heiligen-Geist-Insel (Helgeandsholmen) vor dem Schlosse geführt. Er mußte beichten und auf einem seidenen Teppich niederknieen, worauf er seinen Kopf durchs Schwert verlor (1320). Der Körper wurde hernach auf einer mit Goldbrokat behangenen Bahre von vier Rittern nach der Franziskanerkirche getragen und in der Gruft seines Großvaters, Magnus Ladulås, beigesetzt.

Als Birger und Martha diese schreckliche Begebenheit erfuhren und daß eine Flotte gegen sie ausgerüstet würde, flohen sie nach Dänemark; aber Erich Menved war gestorben, nnd sie wurden nicht am besten von seinem Bruder und Nachfolger aufgenommen. Birger grämte sich zu Tode über das Schicksal seines Sohnes, die Königinn aber lebte lange und beweinte das unglückliche Schicksal ihrer Familie.

Uebersicht: Håtuna. Vergleich. Gastmahl in Nyköping. Birger wird aus Stockholm verjagt. Tod der Herzöge. Brunke. Prinz Magnus gefangen und enthauptet. Birgers und Martha's Flucht nach Dänemark.

13.

Magnus Smek und seine Söhne.

Die Folkunger-Familie war nun durch gegenseitigen Haß und hinterlistige Verrätherei so weit erloschen, daß nur ein männlicher Erbe übrig war. Dies war Herzog Erichs Sohn Magnus. Als die Großen des Reichs im Jahre 1319 bei den Mora-Steinen zusammenkamen, trat der Drost und Reichsvorsteher oder, wie er auch genannt wurde, der Reichs-Kapitain Matts Kettilmundsson mit dem dreijährigen Prinzen auf dem Arme auf, und schlug ihn zum Könige vor. Er wurde auch dazu auserkoren unter der Vormundschaft des Drostes. Als sein Großvater mütterlicher Seite starb, erhielt Magnus auch die Krone von Norwegen. Die vormundschaftliche Regierung zeichnete sich durch Frieden und Wohlstand aus. Schonen wurde mit Schweden vereinigt.

Als Magnus selbst die Regierung antrat, nahm er den Titel eines Königs von Schweden, Norwegen und Schonen an, und war eigentlich Herr über die ganze skandinavische Halbinsel, was kein schwedischer König seit Sigurd Rings Zeiten gewesen war. Aber er setzte nicht alle die vortrefflichen Einrichtungen fort, welche Matts Kettilmundsson angefangen hatte, sondern hörte auf den Einfall junger Rathgeber. Besonders herrschte allgemeine Unzufriedenheit mit seiner herrschsüchtigen Gemahlinn, einer Gräfin Blanche oder Blanka von Namur. Ihr französisches Blut, ihr Witz, ihre bezaubernden Reize und ihr reger Ehrgeiz machten sie mehr zur Beherrscherinn als zur Gattinn ihres Gemahls. Sie war Mutter zweier Söhne, Erich und Håkan. Der Hof war damals in Leichtsinn und Vergnügungen versunken, so daß der König den verächtlichen Beinamen Smek (der Schmeichelnde) erhielt.

Diese ganze Zeit ist ausgezeichnet durch die steigende Macht der Vornehmen auf Kosten des Volks. Alle Ausländer wurden gehaßt und vertrieben, unter diesen auch Knut Porze aus Halland, ein angesehener Mann, der mit der Mutter des Königs, der Herzogin Ingeborg, verheirathet wurde. Blanka hatte einen

Geliebten, Bengt Algotſon, den ſie zum Herzog erhoben hatte und der der bedeutendſte Mann im Reiche war. Um ſeinem Einfluſſe entgegen zu arbeiten, ward auf einer Zuſammenkunft der Prinz Erich zum König und Mitregenten des Vaters in Schweden, Prinz Håkan aber auf dieſelbe Weiſe in Norwegen gewählt. Erich XII. war ein guter Regent. Als auf Anſtiften der Königinn Blanka die Dänen in Schonen einfielen, wurden ſie von ihm mit einem in größter Eile bewaffneten Bauernheere, welches das Keulenheer (Klubbehären) hieß, vertrieben. Ebenfalls ward Bingt Algotſon des Reiches verwieſen. Dies erbitterte die Königinn Blanka, und ſie beſchloß ſich zu rächen. Sie lud Erich ein nebſt ſeiner jungen Gemahlinn Beatrix von Brandenburg, das Weihnachtsfeſt 1359 bei den Eltern zu feiern. Mitten unter der Feier ſtarb Beatrix an ſchrecklichen Schmerzen. Erich ſtarb kurze Zeit darauf und ſagte auf ſeinem Todbette: Die mir das Leben gegeben, hat es mir auch genommen. Mit einem vergifteten Getränke hatte ſeine unnatürliche Mutter ihn aus dem Wege geräumt.

Zu dieſer Zeit wüthete eine fürchterliche Peſt, die ſich von Indien her verbreitete und ein Drittel von der ganzen Bevölkerung Europas wegraffte. Die Peſt hieß Digerdöden (der ſchwarze Tod). Ein Schiff, worauf die Beſatzung geſtorben war, kam in der Stadt Bergen in Norwegen angetrieben. Die Ladung wurde ans Land gebracht, und auf dieſe Weiſe verbreitete ſich die Peſt durch das Reich 1350. Menſchen und Thiere ſtarben zu Tauſenden als ein Opfer derſelben. Ganze Kirchſpiele ſtanden öde. In einer Gegend ſtarben alle Einwohner aus, außer einem kleinen Mädchen, das wild wie ein Vogel wurde. In den Bergwerksdiſtrikten von Wermland blieben nur ein Jüngling und zwei Mädchen am Leben. In Upland war kaum ein Sechstel von der ganzen Bevölkerung übrig.

In Dänemark regierte der König Waldemar Atterdag, ein kluger und mächtiger Regent. Er hatte eine einzige Tochter, Namens Margaretha. Sie war nur noch ein Kind, aber Blanka entwarf den Plan, ſie mit ihrem Sohne Håkan zu vermählen. Die ſchwediſchen Herren aber ſchloſſen eine Verlobung Håkans und der Prinzeſſin Eliſabeth von Holſtein, Schweſter des Grafen

Heinrichs des Eisernen ab. Die schöne Elisabeth ward auf einem Schiffe zu ihrem Bräutigam geführt, aber ein Sturm nöthigte dasselbe einen Hafen an der Dänischen Küste zu suchen. König Waldemar nahm die Prinzessin zwar freundlich auf, hinderte sie aber die Reise fortzusetzen, unter dem Vorgeben, daß die Jahrszeit zu stürmisch sei. Zugleich bat er den Schwedischen Hof nach Copenhagen zu sich, wo in größter Eile eine Hochzeit zwischen dem König Håkan und der elfjährigen Margaretha gefeiert wurde, die also schon in diesem jungen Alter die Schwedische und Norwegische Krone auf ihrem Haupte trug. Die Königinn Blanka starb während der Hochzeit an Gift; die betrogene Prinzessin Elisabeth aber begab sich in das Kloster zu Wadstena, wo sie ihre Tage als Nonne verlebte.

Unterdessen waren die Schwedischen Herren äußerst erbittert auf Håkan und Magnus, so daß sie ein Bündniß gegen sie schlossen. Die vornehmste Veranlassung zur Unzufriedenheit war, daß Schonen, Halland und Blekingen, welche unter der vormundschaftlichen Regierung für baares Geld von Schweden eingelöset waren, nun von König Magnus ohne allen Ersatz an Dänemark wieder zurück gegeben wurden. Sie wählten einen neuen König. Der verhungerte Herzog Erich hatte auch eine Tochter, Euphemia, die an einen Herzog von Meklenburg vermählt ward. Ihr ältester Sohn, Albrecht, ward von den Herren gewählt und kam mit einem Kriegsheere nach Schweden. Er wurde in Stockholm gut aufgenommen und ihm bei den Morasteinen gehuldigt. Magnus und Håkan zogen ihm entgegen, wurden aber bei Gataskog im Kirchspiele Tillinge, nahe bei Enköping, geschlagen. Magnus wurde in der Schlacht gefangen genommen, Håkan aber entkam nach Norwegen. Sechs Jahre hindurch saß Magnus im Gefängnisse auf dem Schlosse in Stockholm, wo er vorher 36 Jahre als König residirt hatte. König Håkan machte mehrere Versuche zur Befreiung seines Vaters, und war endlich so glücklich, daß er gegen Erlegung eines bedeutenden Lösegeldes auf freien Fuß gesetzt wurde. Er kam dann nach Norwegen, und wurde daselbst vom Volke so sehr geliebt, daß er Magnus der Gute genannt wurde. Als er im Jahre 1374 nahe bei der Stadt Bergen auf dem Meere war, entstand

ein Sturm, worin das Fahrzeug scheiterte und der König selbst nebst seinen Begleitern ertrank. König Håkan starb sechs Jahre später.

Uebersicht: Matts Kettilmundsson Reichsvorsteher. Magnus Smeks Hof. Die Königinn Blanka. Ihr Geliebter. Erich XII. und Hakan. Erichs Tod. Der schwarze Tod. Håkans Verheirathung. Albrecht von Mecklenburg. Die Schlacht bei Gataskog. Magnus Gefangenschaft, Befreiung und Tod.

14.

Die heilige Brigitta.

Der Lagman in Upland, Birger Persson Brahe auf Finstad war verheirathet mit Ingeborg, einer Tochter des Lagmans Bengt und der schönen Sigrid. Frau Ingeborg war ein gottesfürchtiges Frauenzimmer, die ihre Kinder gut erzog. Unter diesen war ihre Tochter Brigitta die merkwürdigste. Schon in ihrem zarten Kindesalter zeigte sie große Neigung für Andachtsübungen und hatte wunderbare Erscheinungen. Zwölf Jahre alt verlor sie ihre Mutter. In einem Alter von dreizehn Jahren wurde sie vermöge des Willens ihres Vaters mit einem siebenzehnjährigen Jünglinge, Ulf Gudmarsson auf Ulfåsa verheirathet, der ein sehr gottesfürchtiger und gerechter Lagman in Nerike war. Brigitta ward Mutter von vier Söhnen und vier Töchtern.

Brigitta und ihr Mann machten eine Pilgerreise nach dem Grabe des heiligen Jacobs nach Compostella in Spanien. Nach dieser wurden sie Beide noch frömmer, so daß Ulf Mönch in dem Kloster zu Alvastra wurde. Brigitta war eine Zeitlang Hofmeisterin bei dem König Magnus Smek, und ermahnte ihn oft zur Besserung, indem sie ihm Strafe von Gott für seinen Leichtsinn und seine Falschheit ankündigte. Er aber verspottete nur ihre Offenbarungen und nannte sie Träume.

Zuletzt zog sich Brigitta von allen weltlichen Sorgen zurück und opferte sich ganz und gar den Andachtsübungen und der

Wohlthätigkeit auf. Sie sorgte für die Armen und gab jeden Tag zwölf solchen Personen Speise, auch wartete sie ihnen selbst auf. Jeden Donnerstag wusch sie den Armen die Füße. Sie fastete selbst vier Tage in der Woche. Sie ließ des Freitags Tropfen von einer brennenden Wachskerze auf ihren Arm träufeln, um sich an die Leiden des Erlösers zu erinnern. Ihre Kleider bestanden aus Pferdehaaren und Wolle. Sie ließ zu ihrem Gebrauche die Bibel von einem gelehrten Manne ins Schwedische übersetzen, und es war ihre größte Wonne darin zu lesen. Ihre eigenen Erscheinungen und Offenbarungen ließ sie auch aufzeichnen und man hat sie noch jetzt in einem weitläufigen Buche.

Herr Ulf Gudmarsson starb im Jahre 1344. Zwei Jahre darauf machte Brigitta eine Pilgerreise nach Rom, nachdem sie vorher einen Klosterorden, den der Brigittiner, eingerichtet hatte. In Rom wurde sie allgemein mit Ehrerbietung wegen ihrer Frömmigkeit und Heiligkeit behandelt. Der Papst, der Kaiser, Könige und Königinnen bewiesen ihr die größte Ehrfurcht.

Eine ihrer Töchter, Catharina, besuchte sie in Rom; nachher auch zwei ihrer Söhne, Birger und Carl. Als sie diese dem Papste vorstellte, trug Birger eine sehr einfache Kleidung, Carl war aber aufs Prächtigste angezogen. Er hatte ein Halsband, eine Ordenskette auf der Brust und einen silbernen Gürtel um den Leib. Der Mantel bestand aus gestopften Hermelinen, von denen jeder einen goldenen Ring im Maule und eine kleine goldene Glocke um den Hals hatte. Wenn Herr Carl ging, entstand dadurch ein schöner Klang. Der Papst hielt diese schwere Tracht für eine wahre Sündenstrafe.

Brigitta bekam darauf im Jahre 1372 die Offenbarung, daß sie nach Jerusalem reisen solle, und daß alle Personen ihrer Gesellschaft zurückkommen würden bis auf eine. Sie machte sich auf den Weg zuerst nach Neapel, wo die Regentin, die Königinn Johanna, sie freundschaftlich aufnahm. Birgitta sagte ihren Söhnen, daß sie bei der Audienz auf die Knie fallen und der Königinn den Fuß küssen sollten, wie es damals gebräuchlich war. Aber Herr Carl, welcher die Königinn schön und reizend fand, trat dreist zu ihr und küßte ihr den Mund. Weil er ein ritterlicher, männlich schöner Herr war, wurde die Königinn über

diese Kühnheit nicht böse. Sie faßte im Gegentheil so viel Gefallen an ihm, daß sie ihm nicht erlauben wollte, mit der Mutter abzureisen, sondern bot ihm ihre Hand und ihren Thron an. Brigitta sagte zwar, daß dies nicht angehe, weil Carl schon verheirathet sei und eine Frau in Schweden habe, die Königinn aber achtete hierauf nicht, sondern sagte, daß es nach ihrem Willen gehen solle. Da nun auch Carl selbst von der schönen Königinn eingenommen schien, bekam Brigitta große Trauer und Angst, und bat Gott, ihren Sohn vor einem so großen Verbrechen zu bewahren. Ihr Gebet wurde erfüllt, denn Herr Carl wurde eilens krank und starb. Die trauernde Königinn ließ ihn mit großen Ehrenbezeugungen begraben.

Darauf besuchte Brigitta mit ihrem übrigen Gefolge die heiligen Oerter in und um Jerusalem. Dann kehrte sie nach Rom zurück, war aber sehr schwach vor Alter und Kränklichkeit. Sie starb in einem Alter von siebzig Jahren im Kloster des heiligen Laurentius in Rom in Jahre 1373. Das Volk strömte in großen Haufen dahin, ihre Leiche zu sehen. Die Nonnen des Klosters behielten ihren linken Arm zur heiligen Erinnerung an sie als Reliquie; der Rest des Körpers ward von ihrer Tochter, Frau Catharina, nach Schweden gebracht. Auf dem ganzen Wege strömte das Volk zusammen, um die Heilige zu sehen. Als der Leichenzug in Linköping anlangte, kamen der Bischof Nils und alle dortigen Priester in Meßgewändern, so wie alle Mönche und die Bürgerschaft der Stadt, ihm entgegen. Man läutete die Glocken und die Orgeln in allen Kirchen wurden gespielt. Nach einem feierlichen Gottesdienste in der Domkirche wurde die Leiche nach Wadstena gebracht.

Nachher bemühten sich Brigittas Verwandte sie vom Papste für eine Heilige erklären oder canonisiren zu lassen. Dies geschah mit großen Kosten und großer Feierlichkeit in Rom. Nachdem der Papst die Zeugnisse von Brigittas Leben und Wundern hatte untersuchen lassen, ward der Tag zur Canonisation festgesetzt. Den Abend vorher fing das Geläute aller Glocken in Rom an, und dies dauerte die ganze Nacht und den folgenden Tag durch. Des Morgens früh versammelten sich alle Cardinäle, Bischöfe und Prälaten im Palaste des Papstes in ihren Meß-

gewändern. Eine Procession, wobei der Papst selbst gegenwärtig war, begab sich nach der großen Kapelle. Diese war mit Lichtern und Fackeln erleuchtet, mit kostbaren Zeugen ausgehängt, und der Fußboden mit wohlriechenden Blättern und Blumen bestreut. Der Papst hielt darauf eine Rede und erklärte Sancta Brigitta für eine Heilige. Dann wurden Messen und Psalme gesungen. Am folgenden Tage ward die Feier in der großen St. Peterskirche erneuert, die von Mitternacht an mit 30,000 Lampen, vielen Fackeln und Lichtern erleuchtet war. Dann schrieb der Papst mit eigener Hand Brigitta in das vergoldete Buch, worin die Namen aller Heiligen und Engel aufgezeichnet waren.

St. Brigitta ward also hochverehrt und angebetet. Ihr Orden war gleichfalls sehr angesehen. Das Hauptkloster war in Wadstena; sie selbst hatte die Klosterregeln aufgesetzt, welche vom Papste bestätigt worden waren. Vor allen Dingen machte er den Nonnen Keuschheit, Demuth und freiwillige Armuth zur Pflicht. Kein Mensch durfte ein einziges Wort reden, von des Morgens früh an, bis die Messe zur Ehre der Jungfrau Maria gelesen worden war. Die Nonnen mußten auf einem Strohbette schlafen. Ihre Kleider waren von grauem wollenem Zeuge. Auf dem Kopfe trugen sie eine Mütze und darüber einen Schleier von schwarzer Leinwand. Auf dem Schleier war ein Lappen von weißer Leinwand wie eine Krone befestigt, worauf fünf rothe Streifen in der Gestalt eines Kreuzes festgenähet waren. Die Nonnen mußten sich alles Umganges mit der Welt enthalten, und nur sehr selten war es ihnen erlaubt durch ein Fenster mit ihren nächsten Angehörigen zu reden. Kein Mädchen wurde vor zurückgelegtem achtzehntem Jahre angenommen. Meldete sich eine Jungfrau, so mußte sie erst ein Probejahr bestehen. Wenn sie dann sich willig erklärte, die strenge Lebensart anzunehmen, ward der Tag der Einweihung festgesetzt. Die zukünftige Klosterjungfrau mußte an demselben Tage vor der Kirchenthüre den Bischof erwarten. Bei seiner Ankunft fragte er sie: Bist Du frei von allen Fesseln der Kirche, Ehe, Verlobung und Bann? Antwortete sie ja, so wurde sie in die Kirche geführt, und vor ihr trug man ein Tuch, auf dessen einer Seite das Bild des Erlösers,

auf der andern das der Jungfrau Maria stand. Nun weihete der Bischof einen Ring ein und steckte ihn an ihre rechte Hand, indem er sagte: Ich weihe Dich zu Gottes Braut und seinem beständigen Eigenthume ein. Der Bischof ging darauf vor den Altar und sang die Brautmesse, während die junge Nonne vor den Altarschrank gestellt und ihr die im Kloster verfertigte Nonnentracht angezogen wurde. Darauf fiel die Nonne auf ihr Angesicht nieder, der Bischof und die Priester knieeten und lasen die Litanei. Der Bischof gab ihr das Abendmahl. Nun wurde ihr die Thüre des Klosters geöffnet, wo die Aebtissin mit den Nonnen stand, um die eben eingeweihete Schwester zu empfangen. Der Bischof überlieferte sie der Aebtissin mit diesen Worten: Bewahre und pflege dieses Unterpfand Gottes, damit Du, wenn der Tag der Rechenschaft kommt, es heiliger zurückliefern kannst, als Du es empfangen hast. Die Aebtissin antwortete: Groß ist dieser Schatz, geliebtester Vater, schwer ist die Arbeit und meine Kräfte sind zu geringe dazu. Aber unterstütze mich mit Deinen Gebeten, und im Vertrauen auf Gottes Beistand will ich das thun, was Du befiehlst. Jetzt wurde die neue Nonne ins Kloster geführt und die Thür ihr für immer verschlossen.

Das Kloster in Wadstena wurde elf Jahre nach St. Brigittas Tode eingeweiht. Es wurde hernach reich dotirt, und viele vornehme Frauenzimmer, sogar Königinnen und Prinzessinnen, ließen sich darin aufnehmen. Noch jetzt wird, als Erinnerung an die Klosterzeit, die Kunst Spitzen zu klöppeln, in Wadstena stark getrieben. Sie wurde den Nonnen in den Stunden gelehrt, wo sie, frei von Andachtsübungen, in Handarbeiten geübt wurden.

Uebersicht: Brigittas Familie und Verheirathung. Reise nach Spanien. Ihre Lebensart am Hofe und zu Hause. Ihre Offenbarungen. Reise nach Rom. Ihre Söhne beim Papste. Carls und Johannas Liebe. Reise nach Jerusalem. Brigittas Tod. Ihre Canonisation. Brigittinerorden und Regeln desselben. Einweihung der Nonnen. Erinnerungen an das Kloster in Wadstena.

15.

Die heilige Catharina.

St. Brigittas Tochter, Catharina, trat in die Fußstapfen ihrer Mutter und wurde auch eine Heilige. Schon in einem Alter von sieben Jahren hatte sie Erscheinungen und beschäftigte sich mit ernsthaften Gedanken. Auf Befehl ihres Vaters verheirathete sie sich, vierzehn Jahr alt, mit dem edlen Herrn Eggert von Kürnen auf Eggersnäs. Sie überredete ihn aber als Bruder und Schwester mit einander zu leben, so daß sie sich nicht ein Mal Mann und Frau nannten. Sie kreuzigten ihr Fleisch, wie es damals bei den Frommen Mode war, so daß sie sogar, wenn es kalt war, auf dem Fußboden schliefen.

Herrn Carl Ulfsson gefiel die Lebensart seiner Schwester und seines Schwagers gar nicht, besonders da Catharina auch anfing, seine Frau überreden zu wollen, daß ihre Art zu leben Gott nicht gefalle. Carl ermahnte sie sehr ernstlich, seine Frau nicht zu verführen. Als Catharina eine heftige Neigung bekam, nach Rom zu reisen, und Herr Eggert, wiewohl mit Betrübniß, seine Zustimmung dazu gab, schrieb Carl ihm einen sehr scharfen Brief mit Drohungen, wenn er seine Frau nicht davon zurückhielte in der Welt umher zu streifen. Eggert war nicht zu Hause, als der Brief ankam, aber Catharina erbrach ihn und in ihrem Kummer nahm sie ihre Zuflucht zu ihrem frommen gottseligen Mutterbruder, Israel Birgersson, der ihren Plan billigte. Begleitet von verschiedenen Herren und Frauen kam sie zuletzt zu ihrer Mutter und nahm an ihren Andachtsübungen in Rom Theil.

Die junge Catharina bekam indessen einmal das Heimweh. Da es der Mutter nicht sogleich möglich war, diese ihre Anwandlung zu vertreiben, schickte sie dieselbe zu ihrem Beichtvater, Petrus, der ihr die Ruthe gab. Die fromme und demüthige Frau bat ihn, härter zu schlagen, bis das Heimweh auf diese Art vertrieben war und sie mit Freuden gestand, daß ihr Herz verändert worden sei.

Ihr Mann starb unterdessen in Schweden, und die junge

Wittwe verlobte sich mit einem himmlischen Bräutigam, dem Martyrer St. Sebastian. Gleichwohl versuchten viele Freibewerber ihr Herz einzunehmen. Besonders stellte ihr ein italienischer Graf, dem sie ihre Hand abgeschlagen hatte, nach, sie zu entführen, aber sie wurde glücklich durch einen Hirsch gerettet, der über den Weg sprang und den lauernden Grafen mit sich lockte. —

Nachdem sie die Gebeine ihrer Mutter nach Wadstena geführt hatte, reiste sie wieder nach Rom, um ihre Canonisation zu bewirken. Sie sprach bei dieser Gelegenheit mit dem Papste, der sich über ihre Beredsamkeit verwunderte, und ihr Empfehlungsbriefe an viele Fürsten und Herren gab, vor denen sie auch recht schöne Predigten hielt, als sie dieselben auf ihrer Rückreise besuchte. Sie beschäftigte sich darauf vorzüglich mit dem Unterrichte der Nonnen in Wadstena und starb im Jahre 1381. Nach ihrem Tode wurde sie in einen Kasten gelegt, welches eine geringere Art von Canonisation war. Sowohl ihre Gebeine, als die ihrer Mutter, werden zum Theil noch jetzt in Wadstena aufbewahrt.

Uebersicht: Catharinas Verheirathung. Unzufriedenheit des Bruders. Ihre Reise nach Rom. Heimweh. Sie entgeht den verrätherischen Anschlägen eines italienischen Grafen. Ihre zweite Reise zum Papste, Predigten und Tod.

16.

Albrecht von Mecklenburg.

König Albrecht war ein tapferer Ritter, aber durch seine ausländischen Sitten und die Raubgierde seiner Krieger ward er den Schweden verhaßt. Er begünstigte auch seine Landsleute so sehr vor allen andern Unterthanen, daß, sobald ein solcher kam und Dienste suchte, er mit dem größten Wohlwollen aufgenommen wurde. Der König versah ihn mit Kleidern und Geld, nannte ihn auch wohl Onkel oder Vetter, um ihm Ansehen zu verschaffen und besonders ihn durch eine reiche Verheirathung

in Schweden zu versorgen. In einem alten Liede heißt es ungefähr so von dem Verfahren des deutschen Soldaten: Bekam er einen Köcher mit Pfeilen darin, dann mußte der Bauer in den Wald fliehen. Mit der Schnalle am Gürtel und krausem Haar, verrostetem Schwerte, dem eisernen Handschuh an der Lende reitet er auf den Hof, geht in das Haus und will dem armen Bauer sich aufdringen. „Frau, wo hast Du Dein junges Huhn? Du sollst es nicht länger vor mir verstecken. Liegt es unter der Bank oder dem Schemel, so bringe es her mit allen Eiern. Hast Du nicht mehr als eine einzige Gans? Die wollen wir heute Abend zum Braten haben.“ Er läßt wohl funfzehn Lichter anzünden und trinkt und lärmt in vollem Rausche. Darüber müssen die edlen Bauern sich wohl grämen, daß Miethssoldaten sich so betragen.

Die Deutschen wurden zu der Zeit wegen ihrer Raubgierde Garpar genannt, welches ein Ekelname war. Wenn die Bauern von ihnen Kränkungen und Unrecht erduldeten und darüber bei dem Könige klagten: Lieber Herr König, schaffe uns Recht; so antwortete Albrecht in seiner plattdeutschen Mundart: Ick kann nicht bätern, min lewe Knecht! (Ich kann nicht helfen, mein lieber Knecht). Die Bauern wurden dann von den deutschen Hofleuten verhöhnt.

In Albrechts Zeit lebte der mächtige Reichsdrost, Bo Jonsson Grip, welcher zuerst das Schloß auf Gripsholm zu bauen anfing. Er war der reichste Mann, der jemals in Schweden gelebt hat. In allen Landschaften des Reiches hatte er Güter, so daß er durch das ganze Land reisen konnte, ohne unter dem Dache eines Andern schlafen zu müssen. Bei seinem Tode verschenkte er 115,000 Loth Silber. Uebrigens war er ein grausamer und wilder Mensch. Unter anderen Verbrechen beging er auch einen Mord vor dem Hochaltare in der Franziskanerkirche (Ritterholmskirche) in Stockholm. Niemand aber wagte ihn zur Rede zu stellen. Auf seinem Todbette verordnete er zehn der vornehmsten Herren im Reiche zu Verwaltern seiner hinterlassenen Güter, unter denen sich die meisten von den Schlössern und Gouvernements des Reiches befanden, die er als Unterpfand für die dem Könige Albrecht geliehenen Summen erhalten hatte.

Albrecht freuete sich über seinen Tod und beschloß einen Theil der Lehne einzuziehen. Darüber wurden die Herren aber äußerst erbittert. Einer von ihnen, Erich Kjellsson Puke, hatte außerdem eine persönliche Veranlassung zum Zorne gegen den König. Er hatte nämlich seine Tochter, die schöne Elisif, zur Erziehung nach dem Kloster Biseberga gebracht. Da hatte einer von Albrechts deutschen Hofleuten, Bernhard Länge, sie gesehen. Nachdem er die Einwilligung des Königs erhalten, raubte er sie aus dem Kloster, und führte sie auf ein Schiff, um nach Deutschland zu segeln. Als nun die fromme Jungfrau Gott um Beistand anrief, entstand ein so fürchterlicher Sturm, daß das Schiff nach Gottland getrieben wurde und scheiterte. Der Deutsche, so wie die ganze Besatzung ertranken, aber Elisif schwamm unversehrt auf den Wogen ans Land. Sie fuhr nun fort, sich dem Klosterleben zu widmen, und erlangte großen Ruhm wegen ihrer Heiligkeit und Frömmigkeit.

Erich Kjellsson und seine Freunde beschlossen, bald den König abzusetzen. Statt seiner wählten sie zur Regentinn die Wittwe des Königs Håkan in Norwegen, Margaretha. Darauf sammelten sie ein Heer und zogen gegen Albrecht. Allein auch er sammelte Krieger aus Deutschland. Ein glänzendes Heer folgte ihm. Bei Falköping in Westgothland geriethen die feindlichen Heere im Jahre 1389 an einander. Ein alter Ritter, der Albrechts Stellung für gefährlich betrachtete, wollte ihn überreden, das Gefecht aufzuschieben, aber ein junger Deutscher, Gerdt Snakenborg, sprach von den Schweden mit übermüthiger Verachtung. Albrecht schlug den jungen Deutschen sogleich zum Ritter, weil er so vielen Muth im Munde hatte. Die Schweden aber waren tapfer, und trieben die Deutschen in einen Sumpf, wo viele von ihnen stecken blieben. Der junge Ritter Snakenborg war einer der ersten, welche die Flucht ergriffen. Als Albrecht dagegen den alten Ritter an seiner Seite erblickte, rief er aus: Wäre ich doch Deinem Rathe gefolgt, alter Mann! Er wurde hernach nebst seinem Sohne, Prinz Erich, gefangen genommen.

Vor der Schlacht hatte Albrecht die Königinn Margaretha aus Spott König Bracklös (ohne Beinkleider) genannt, und ihr zum Geschenk einen großen Schleifstein mit dem Gruße geschickt,

daß sie ihre Scheeren und Nadeln darauf schleifen solle. Als Margaretha ihn nun in ihrer Gewalt hatte, ließ sie ihm eine Narrenkappe anziehen mit einer Schleppe von neunzehn Ellen. Auf das Schloß Lindholm in Schonen wurde er darauf als Gefangener gebracht.

Uebersicht: Albrechts Regierung und das Lied von den Deutschen. Bo Jonsson Grip. Elisif. Die Schlacht bei Falköping. Albrechts Gefangenschaft und Beschimpfung.

17.

Die Hätte- und Fetalienbrüder.

Während Albrecht in Gefangenschaft saß, bildeten sich unter seinen Freunden in Deutschland Gesellschaften von Seeräubern und Mördern, welche zwar vorgaben, daß sie für ihn arbeiten wollten, die aber eigentlich nur plündern und Beute machen wollten. In Stockholm wohnten damals so viele deutschen Kaufleute, daß sie den größten Theil der Bürgerschaft ausmachten. Sie beschlossen, ihre schwedischen Mitbürger ganz und gar auszurotten, um dann alleinige Herren über die Hauptstadt des Reiches und den Handel zu sein.

Nachdem sie sich viele Gewalthätigkeiten gegen mehrere Privatpersonen erlaubt hatten, versammelten sie sich eines Morgens sehr früh bewaffnet, überfielen die schwedischen Mitglieder des Raths und führten sie gefesselt nach einer Insel, wo sie in ein altes hölzernes Haus eingeschlossen und mit demselben verbrannt wurden. Dieser schauderhafte Mord erregte eine allgemeine Erbitterung gegen die Hättebrüder, denn diesen Namen gab man den deutschen Kaufleuten von den Hätten oder Mützen, welche sie damals trugen. Sie blieben im Besitze des damals sehr stark befestigten Stockholms, das sie, wie sie sagten, für Albrecht behaupteten, obgleich sie enge belagert wurden.

Zur See entstand eine andere Gesellschaft, Namens Fetalienbrüder, weil es ihr Geschäft war, Proviant (Fetalien) nach dem belagerten Stockholm zu führen. Diese verwegenen Men-

schen hatten sichere Zufluchtsörter in den deutschen Häfen, wohin sie alle von ihnen gemachte Beute brachten.

In einem Herbste segelte ihr Anführer, Meister Hugo, mit acht Schiffen nach Stockholm. Als er in die Scheeren kam, entstand eine so heftige Kälte, daß die Schiffe einfroren. Meister Hugo ließ nun auf den umliegenden Inseln Bäume hauen und baute geschwinde einen Wall um die Schiffe. Darauf ließ er Wasser auf den Wall gießen, so daß er, nachdem er gefroren, sehr glatt wurde. Die Schweden sammelten sich indessen, um den kühnen Freibeuter anzugreifen und gefangen zu nehmen, aber sie konnten nicht diese Mauern von Eis ersteigen. Da bauten sie einen hohen Thurm, oder eine sogenannte Katze, der auf Rollen fortgeschoben werden konnte. Dieser Thurm ward mit Mannschaft besetzt und zum Anfalle fertig gemacht. Aber Meister Hugo hatte in der Nacht, ohne daß Jemand es merkte, das Eis rund um den Wall zersägen lassen. Der eben gefallene Schnee hatte die Ritzen bedeckt, so daß die Schweden nichts merkten, als sie mit ihrer Katze angezogen kamen. Aber plötzlich brach das zersägte Eis, und die Katze, mit allen darauf befindlichen Leuten, sank. Da standen die Fetalienbrüder auf dem Walle und riefen der sinkenden Katze hohnlachend zu.

Als das Wasser vom Eise frei war, begab sich Meister Hugo ohne Hinderniß nach Stockholm. Unterdessen glückte es auch Margaretha, diese Stadt in ihre Gewalt zu bekommen, als sie Albrecht aus der Gefangenschaft losgab. Die Hansestädte übernahmen für die Erfüllung seiner Verbindlichkeit die Bürgschaft.

Die Hansestädte bestanden aus einem Bündnisse von mehreren deutschen und holländischen Städten, auch gehörte Wisby auf Gottland dazu. Es war eine unruhige und unsichere Zeit, so daß dieses Handelsbündniß den Zweck hatte, bewaffnete Schiffe und Truppen zur Beschützung des Handels auszurüsten. Die Macht dieser Städte wurde immer größer und größer, so daß sie endlich eben so mächtig als Königreiche waren. Lübeck war die größte Hansestadt im Norden.

Uebersicht: Die Hättebrüder und ihre Mordthat. Die Fetalienbrüder. Meister Hugo und die Katze. Stockholm wird an Margaretha übergeben. Die Hansestädte.

18.

Margaretha.

In einem Alter von elf Jahren wurde Margaretha mit König Håkan vermählt. Eben ihrer Jugend wegen wurde sie unter die Aufsicht einer Hofmeisterin gesetzt. Diese Frau war Martha, eine Tochter der heiligen Brigitta. Frau Martha hatte auch eine eigene Tochter, mit Namen Ingegerd, welche die Gespielinn der Königinn wurde. Man erzählt, daß die beiden jungen Frauenzimmer, wenn sie gar zu wild waren, von der strengen Frau oft mit einer und derselben Ruthe gezüchtigt wurden.

Man hat eine lustige, indessen nicht ganz zuverlässige Geschichte von Margarethens Verheirathung. Als Margaretha erwachsen war, wollte sie gern zum Könige, ihrem Gemahl, reisen, aber ihr Vater, Waldemar, schob dies immer auf. Zuletzt benutzte die junge Königinn eine Gelegenheit, als Waldemar verreist war, sammelte eiligst alle ihre Juwelen und Kostbarkeiten, und begab sich auf die Flucht. Sie kam glücklich nach Hall (jetzt Friedrichshall), wo ihr Gemahl residirte, und wurde mit der größten Liebe empfangen. Aber König Waldemar, der gleich ahnte, wohin sie gereist war, eilte ihr mit einem Kriegsheere nach, und plötzlich war das Schloß mit dem liebenden Paare umringt, so daß keine Möglichkeit für sie war zu entkommen. Nun schrieb Margaretha einen demüthigen Brief an ihren Vater und bat um Gnade für sich und ihren Gemahl. Ihre Bitte ward abgeschlagen. Sie schrieb noch ein Mal und bat, daß er sie als Frauenzimmer mit den Kriegsgefahren verschonen möchte. Da erlaubte Waldemar, daß sie sich aus dem Schlosse begeben und ihre Kostbarkeiten mitnehmen könnte. Margaretha, welche ein großes und starkes Frauenzimmer war, verfertigte sogleich einen großen Sack, und König Håkan versteckte sich in demselben. Diesen nahm Margaretha nun auf den Rücken und begab sich damit zu ihrem Vater. Nachdem er sein Versprechen wiederholt, daß sie Gnade und Erlaubniß bekommen solle, sich mit ihren Schätzen von da wegzubegeben, öffnete sie den Sack, und König Håkan stand plötzlich aufrecht vor ihrem Vater. Margaretha

erklärte, daß er ihr größter Schatz wäre. Da lachte Waldemar und umarmte seinen Schwiegersohn und seine Tochter. Sie lebten darauf in Einigkeit und Liebe zusammen.

König Waldemar pflegte von seiner Tochter zu sagen, daß die Natur sich geirrt habe, als sie sie zu einem Frauenzimmer geschaffen, weil sie männlich an Leib und Seele geschaffen sei. Sie hatte einen einzigen Sohn, mit Namen Olof. Als König Waldemar starb, wurde der junge Prinz sein Nachfolger, und man wählte Margaretha, die Regierung zu führen, bis er volljährig sein würde. Einige Jahre nachher starb König Håkan (1380), so daß Margaretha auch in Norwegen die Vormündinn ihres Sohnes wurde. Aber auch Prinz Olof starb 1387. Da erbte sie den Thron von Dänemark und Norwegen. Als der schwedische Rath ihr die Krone von Dänemark anbot und Albrecht geschlagen worden war, führte sie also den Scepter aller drei nordischen Reiche.

Margarethas Regierung war sehr unruhig. Sie begünstigte die Dänen und wurde von ihnen geliebt, aber die Schweden behandelte sie mit Härte und Verachtung. Als die Schweden sich beklagten, daß sie, ihren Verbindlichkeiten gänzlich zuwider, die Schlösser und Festungen des Reichs Ausländern überliefere, antwortete sie spöttisch: Bewahrt Ihr nur meine Briefe, so will ich genug Eure Schlösser bewahren.

Das Vornehmste, was Margaretha ausrichtete, bestand in der sogenannten Calmarschen Union, womit es auf folgende Art ging. Sie berief einen Herrentag aus ihren drei Reichen zusammen nach Calmar, um den Sohn ihrer Schwestertochter, den Herzog Erich von Pommern, zu ihrem Nachfolger krönen zu lassen. Nachdem dies geschehen war, wurde am Margaretha-Tage des Jahres 1397 zwischen den drei Königreichen eine Verbindung geschlossen, so daß sie immer einen und denselben König haben, jedes Reich aber nach seinen eigenen Gesetzen und Gewohnheiten regiert werden solle. Diese Union, welche die drei nordischen Reiche zu einem einzigen glänzenden und mächtigen Staate hätte machen können, wenn die Regenten die Wichtigkeit derselben eingesehen und benutzt hätten, wurde statt dessen eine Quelle von zahllosen Uneinigkeiten, von Zank, Haß, Noth und Elend.

Nachdem Margaretha etwas zu Jahren gekommen war, überlieferte sie beinahe die ganze Regierung ihrem Nachfolger, Erich, der sich in Kriege und Schwierigkeiten verwickelte. Sie gab ihm deshalb den Rath, sich mit Schweden zu nähren, mit Norwegen zu kleiden und mit Dänemark zu vertheidigen. Sie war sehr demüthig gegen die Geistlichen, so daß sie ein Mal bei einem Besuche in Wadstena, wo ihre Jugendfreundinn Ingegerd Aebtissinn war, allen Nonnen die Hand küßte.

Zu den Freunden der Königinn Margaretha gehörte ein Abt im Kloster zu Sorö in Dänemark und ein junger Ritter, Abraham Brodersson. Den letzteren verlor sie auf die Art, daß er mit König Erich an einem Kriegszuge gegen Holstein Theil nahm, und auf Erichs Befehl angeklagt, verurtheilt und enthauptet ward, weil er ein Schloß nicht eingenommen, dessen Belagerung Erich ihm aufgetragen hatte. Margaretha trauerte sehr darüber. Als sie einmal nach Flensburg gesegelt war, wurde sie an der Pest krank und starb am Bord ihres Schiffes im Jahre 1412.

Uebersicht: Margarethas Jugend. Erzählung von ihrer Flucht zu ihrem Gemahl. Sie wird Königinn über drei Reiche. Ihre Regierung. Die Calmarsche Union. Ihr Nachfolger. Ihre Geliebten. Ihre Trauer und ihr Tod.

19.

Die Königinn Philippa.

Die Gemahlinn Königs Erich XIII. hieß Philippa und war eine englische Prinzessin. Sie war eben so verständig als liebenswürdig, so daß der König ihr die Regierung anvertraute, während er eine Pilgerreise nach Jerusalem unternahm. Die Reise des Königs war nicht glücklich. Am Hofe des Deutschen Kaisers traf er einen Prinzen aus Constantinopel, der den König heimlich malen ließ und das Portrait an den Sultan von Damascus schickte. Als Erich, verkleidet als Handlungsdiener

aus Venedig, seine Andacht bei Christi Grabe vollendet hatte, und sich wieder auf der Rückreise befand, ward er erkannt und mußte den Türken eine ansehnliche Summe bezahlen. Nach Schweden zurückgekehrt, fand er, daß Philippa während seiner Abwesenheit vortrefflich regiert und viele Verbesserungen im Lande eingeführt hatte. Er war aber undankbar gegen sie.

Copenhagen ward ein Mal von einer großen Flotte der Hansestädte angegriffen. Erich begab sich weiter ins Land hinein, aber Philippa übernahm den Befehl in der Stadt, und ermunterte Alle zu Muth und Tapferkeit. Alle gehorchten ihr auch mit Freuden, und die Hanseaten mußten nach einem großen Verluste von Menschen und Schiffen unverrichteter Sache sich zurückziehen. Da rüstete Philippa schnell eine Flotte aus und schickte sie ab, Stralsund zu belagern, um so die Hansestädte zu strafen. Aber die Belagerung mißglückte und Philippa sah nur wenige Schiffe zurückkommen. Nun brach der Zorn des Königs gegen die edle Königinn aus, deren Tugenden er beneidete. Er schalt und schimpfte auf sie und schlug sie sogar, so daß sie erkrankte. Zugleich war er ihr ungetreu und hatte die Kammerjungfer der Königinn, Cecilia, bei sich.

Auch in Schweden erwarb sich Philippa Ehrfurcht und Dankbarkeit. Eine Menge Schweden, welche der König mit einer Flotte nach Dänemark beordert hatte, mußten da unthätig liegen, ohne weder ihren Lebensunterhalt, noch Erlaubniß, nach Hause zu reisen, zu bekommen. Zuletzt wurde die Flotte von einem Sturme zerstört. Ein großer Theil der Mannschaft ward auf eine Insel, Namens Saltholmen, geworfen, wo sie die größte Noth leiden mußte. Als aber Philippa ihr Unglück erfuhr, eilte sie, ihnen Kleider und Nahrung zu verschaffen, und ließ sie nach Schonen bringen, von wo sie sich nach Hause begaben, und Allen erzählten, wie milde und wohlthätig die Königinn sei.

Als indessen Philippa zu sehr von ihrem treulosen Gemahl gemißhandelt wurde, beschloß sie, sich in die Einsamkeit zurückzuziehen. Sie begab sich deshalb nach dem Kloster in Wadstena, um da Ruhe zu suchen. Allein Erichs Mißhandlungen hatten ihr eine Krankheit zugezogen, die ihr binnen kurzer Zeit den Tod zuzog. Ihre Grabstätte wird noch jetzt in der Klosterkirche gezeigt.

Ueberſicht: Philippa. Erichs Pilgerreiſe. Philippa's Regierung. Rettung Copenhagens. Unglücklicher Zug gegen Stralſund. Erichs Untreue. Die Schweden auf Saltholmen. Philippa's letzte Freiſtätte in Wadſtena.

20.

Engelbrecht.

Der Zuſtand des Reichs unter König Erichs Regierung war äußerſt traurig. Er legte dem Volke übermäßige, faſt unerſchwingliche Steuern auf, und ausländiſche Voigte wurden bevollmächtigt, ſie mit ſchonungsloſer Strenge einzutreiben. Dieſe Voigte, von denen einige Seeräuber und andere Verbrecher geweſen waren, verfuhren mit der grauſamſten Härte gegen den gemeinen Mann. Nachdem ſie den Bauern alle ihre Habe genommen hatten, und, heißt es in einem alten Liede, Ochs und Kuh, Kleider, Keſſel und Grapen gerichtlich verkauft waren, ſchlugen ſie das für eine Mark an, was drei werth war. Dabei behandelten ſie die Unglücklichen als leibeigene Sklaven. Man erzählt, daß der Voigt in Dalekarlien, Jöſſe Erichsſon, die Bauern vor den Pflug und die Weiber vor den Heuwagen ſpannte. Durch ungerechte Richterſprüche verloren viele Bauern Güter und Leben, und keine Sicherheit gab es mehr im Lande. Wenn Jemand klagte, ſo wurde er noch härter verfolgt.

Da die Dalekarlier ſo viel durch Jöſſes Grauſamkeiten leiden mußten, ſo beſchloß einer von ihnen, ein Bergmann, zum Könige zu reiſen und zu verſuchen, ihnen Recht zu ſchaffen. Engelbrecht Engelbrechtsſon hieß dieſer Mann. Obgleich klein von Perſon, hatte er eine große Seele, war erfahren im Kriege und beredt. Er war in ſeiner Jugend an den Höfen großer Herren geweſen und hatte viele Erfahrung und Klugheit. Er kam nach Copenhagen und erbot ſich mit Zeugen, Jöſſe Erichsſons unmenſchliches Betragen zu beweiſen und ſo lange im Gefängniſſe zu bleiben, bis die Sache unterſucht ſei, wie auch mit ſeinem Leben für die Richtigkeit der Anklage verantwortlich zu ſein. Der

König schrieb nun an den Rath, und befahl, daß die Sache untersucht werden solle. Engelbrecht ritt mit dieser Nachricht nach Hause. Eine Untersuchung wurde auch wirklich gehalten und fiel so aus, daß Engelbrecht in allen Umständen Recht hatte. Es erfolgte aber keine Strafe für Jösse, sondern er fuhr mit seinen Grausamkeiten fort. Da begab sich Engelbrecht aufs Neue auf die Reise, begab sich zum Könige in Copenhagen und verlangte die Bestrafung des Voigts. Aber König Erich ward böse und antwortete: Du klagst immer! Geh Deiner Wege und komme niemals wieder vor meine Augen! Engelbrecht sagte, indem er wegging: Noch einmal werde ich wiederkommen! —

Als die Dalekarlier erfuhren, daß vom Könige keine Gerechtigkeit zu erlangen sei, wurden sie sehr betrübt, faßten aber den männlichen Entschluß, sich selbst nicht bloß, sondern auch das ganze Reich von ausländischen Tyrannen zu befreien. Sie wählten Engelbrecht zu ihrem Anführer und marschirten aus Dalekarlien ab, bewaffnet mit Pfeilen und Armbrüsten, Keulen und Aexten. Die Schlösser der ausländischen Voigte wurden niedergerissen und die Unterdrücker verjagt, wo sich das Bauernheer zeigte. In allen anderen Gegenden des Landes empörte sich das Volk nach dem Beispiel der Dalekarlier. Engelbrecht ließ Briefe an die vornehmsten Herren im Reiche ergehen, sowohl Bischöfe und Geistliche, als Rathsherren und Edelleute, daß sie ihm beistehen und das Vaterland schützen und retten sollen. Falls sie sich weigerten, drohete er ihnen mit dem Verluste ihres Lebens und Eigenthums.

Nachdem Engelbrecht Westerås und Köping eingenommen hatte, kam er in Upsala an. Daselbst hatten sich die Upländer und eine Menge Herren und Edelleute eingefunden. Dem in Menge versammelten Volke stellte er die Ursache und den Zweck seines Unternehmens vor, und das Volk antwortete ihm mit Segnungen. Er sprach so laut, daß er von dem ganzen Heere gehört ward, und fragte, ob es ihm behülflich sein wolle, das Land aus der Sklaverei zu erretten. Alle antworteten, daß sie ihm folgen würden. Nun wurde das Drittel von den Abgaben erlassen, die König Erich dem Volke auferlegt hatte. Engelbrecht zog nun weiter, um auch die übrigen Voigte aus ihren Schlössern

zu vertreiben. Viele der vornehmsten Edelleute vereinigten sich mit ihm. Unter diesen war wohl der tapfere, aber unruhige Erich Puke der vornehmste. Dieser war Befehlshaber auf Korsholm in Osterbotten, und sobald er Engelbrechts Unternehmen erfuhr, zog er zu Felde gegen die Unterdrücker, denn er hatte, wie die Chronik sagt, eine brennende Begierde, die dänischen Voigte in die Klemme zu bringen.

In Stockholm war der Befehl einem Ritter, Hans Kröpelin, anvertraut, der den übrigen ausländischen Voigten in jeder Hinsicht unähnlich war, denn er war milde, gerecht und hielt sein gegebenes Wort. Engelbrecht schätzte seine Tugenden, und da Kröpelin sagte, daß er nicht wider seine Pflicht das Schloß des Königs aufgeben könne, schloß Engelbrecht mit ihm einen Waffenstillstand, der auch auf beiden Seiten unverbrüchlich gehalten wurde.

Engelbrecht zog nun nach dem Süden des Landes. In Wadstena versammelte sich der schwedische Rath, welcher von einer Reise nach Dänemark zurückkam. Engelbrecht eilte dahin an der Spitze von tausend Mann und trat vor den Rathsherren auf. Er forderte sie auf, die alten Rechte und Freiheiten des Reiches wiederherzustellen. Seit den Zeiten des letzten Magnus, sagte er, hätten in Schweden nicht Könige, sondern Tyrannen regiert. Nun sei es Zeit, das Land von einer solchen Plage zu befreien. Auf diese Vorstellungen antwortete aber der Rath, daß er seinen dem Könige abgelegten Eid nicht brechen könne. Engelbrecht antwortete, daß der König zuerst seinen Eid gebrochen, und nicht gesetzlich und gerecht sein Reich regiert habe: also seien die Unterthanen von ihrem Eide befreit. Als der Rath nicht nachgeben wollte, begann Engelbrecht aus einem andern Tone zu reden. Er forderte von ihnen, daß sie feierlich dem Könige Treue und Gehorsam anfsagen sollen; wenn nicht, so würde er sie seinen Kriegern ausliefern. Indem er dies sagte, ergriff er den Bischof Knut von Linköping beim Kragen, als wenn er seine Drohungen ins Werk setzen wolle. Da fingen die Rathsherren an, sich aufs Bitten zu legen. Ein Brief ward aufgesetzt, worin die Herren dem Könige Erich alle Treue und allen Gehorsam aufsagten. Engelbrecht schickte einen seiner Diener mit diesem

Briefe an den König, und kehrte zu seinem begonnenen Unternehmen zurück, die Feinde zu vertreiben. Nachdem das Land befreit worden, ward das Heer aufgelöset und nach Hause entlassen, welches bis zu mehr als 100,000 Mann angewachsen war. Obgleich aber Engelbrecht eine so zahlreiche Masse von Bauern bewaffnet hatte, ward in seinem Heere eine solche Kriegszucht gehalten, daß nicht einmal ein Huhn wider den Willen des Besitzers weggenommen wurde.

König Erich langte mit einer Flotte an, um die widerspenstigen Schweden zu strafen, aber er litt erst Schiffbruch bei Bornholm, so daß viele Fahrzeuge verloren gingen, und als er nachher in Stockholm eintraf, hatte Engelbrecht ein großes Heer aufgeboten, welches die Stadt auf mehreren Seiten umgab, so daß es der König am rathsamsten fand, keine Feindseligkeiten anzufangen. Nachdem er deshalb versprochen hatte, das Land nicht mehr zu drücken, ward ein Waffenstillstand auf ein Jahr abgeschlossen, und er segelte nach Hause.

Engelbrecht ward nun von den Bauern zum Reichsvorsteher gewählt und eine Zusammenkunft in Stockholm festgesetzt, wo alle Angelegenheiten entschieden werden sollten.

Als diese Zusammenkunft gehalten wurde, suchte der König nur Ausflüchte, so daß nichts mit ihm abgemacht werden konnte. Auf Verlangen des Volks ward Engelbrecht zum Schloßhauptmann in Örebro ernannt. Außerdem wurden die beiden hohen Würden des Reichs, des Drostes und des Marschalls, besetzt. Zum Drost ward der mächtige Christen Nilsson Wase, und zum Marschall Carl Knutsson Bonde auf Fägelvik ernannt. Dieser Carl Knutsson stammte von dem Bruder Erichs des Heiligen ab, und war ein großer und schöner Mann mit einer so starken Stimme, daß sie bei einem Geräusche von mehreren hundert Menschen doch gehört werden konnte. Er war sehr reich und ehrgeizig und nur 27 Jahre alt, als er das hohe Amt erhielt. Auf seine Frage, welche Pflichten er als Marschall zu erfüllen habe, antwortete Erich verächtlich: Nimm Dich in Acht Dich länger auszustrecken, als die Decke reicht.

Der König segelte darauf nach Dänemark, plünderte aber unterwegs in den Scheeren und betrug sich übrigens wie ein

Seeräuber. Zugleich fingen die königlichen Voigte aufs neue ihre Mißhandlungen an. Da sammelte sich ein Herrentag zu Arboga. Es kamen dahin auch Abgeordnete aus Stockholm, um Hülfe gegen die Dänen zu verlangen. Die versammelten Herren ritten sogleich nach Stockholm. Die Dänen verschlossen jedoch die Thore, weil sie die große Anzahl der Ankommenden fürchteten. Engelbrecht und Carl Knutsson steckten einen Hut auf eine Stange als Friedenszeichen und näherten sich dem Thor. Zwei deutsche Bürgermeister kamen ihnen entgegen und sagten, daß der Statthalter keinen Befehl vom Könige habe sie einzulassen. Es war ein schreckliches Schneetreiben nnd die Herren saßen draußen in der Kälte den Ausgang der Unterhandlungen erwartend, bis sie die Geduld verloren. Da faßten Engelbrecht und Carl jeder einen Bürgermeister beim Kragen, der Hut wurde von der Stange herunter genommen und ein heftiger Angriff auf das Thor gemacht. Trotz des Schießens der Dänen eilte die schwedische Bürgerschaft von der inneren Seite herbei, zerschlug die Schlösser und sprengte die Thore. Da zogen die schwedischen Herren in die Stadt, während die Besatzung sich zurück nach dem Schlosse begab. Eine Belagerung begann, in der der eben so tapfere als unvorsichtige Erich Puke bei einem Ausfalle der Dänen einen Verlust erlitt. Der vorige dänische Statthalter Kröpelin, der sich nach dem Ritterholm zurückzog, war so geachtet wegen seiner Gerechtigkeit, daß die Schweden ihm sagen ließen, er habe nichts von ihnen zu befürchten, denn sie wollten ihm auf keine Weise Schaden zufügen.

Ein Herrentag ward darauf in der Stadt gehalten während der Fortsetzung der Belagerung, wobei man dreißig Wahlherren ausersah, die einen Reichsvorsteher wählen sollten. Diese Wahl fiel so aus, daß Carl Knutsson 25, Engelbrecht 3, und Erich Puke zwei Stimmen erhielt. Die Bauern aber, eben so wie Engelbrecht selbst, äußerten ihre Unzufriedenheit über eine so offenbare Eifersucht der Herren, welche Engelbrechts Ansehn fürchteten. Carl Knutsson mußte deshalb die Macht mit Engelbrecht theilen, so daß der Erstere den Befehl bei der Belagerung Stockholms führte, während der letztere einen Zug gegen die neuen Voigte und die dänische Gränze unternahm.

In einer Zeit von drei Monaten hatte Engelbrecht diese Verrichtung ausgeführt, die Schlösser des Reichs eingenommen und Halland erobert. Allein die Anstrengung hatte seine Kräfte erschöpft, so daß er sich auf einer mit einem Pferde bespannten Bahre von Westgothland nach Örebro mußte tragen lassen, woselbst er das Schloß noch als Lehn inne hatte. In der Nachbarschaft dieser Stadt wohnte Bengt Stensson Natt och Dag, Reichsrath und Ritter auf seinem Gute Göksholm. Engelbrecht hatte mit ihm einen Zwist. Sich aber auf Engelbrechts edlen Charakter verlassend, begab sich Bengt Stensson bei der Nachricht von seiner Nachhausekunft nach dem Schlosse, um mit ihm einen Vergleich zu treffen. Engelbrecht empfing seinen Feind freundlich und ließ sich alle billigen Bedingungen gefallen, so daß von der Zeit an Frieden unter Beiden herrschen sollte. Bengt rieth ihm darauf zu Wasser nach Stockholm zu reisen, weil seine schwache Gesundheit ihm die Reise zu Lande nicht erlaubte, wo seine Anwesenheit von größter Wichtigkeit war.

Es war zu Ende des Aprils 1436. Die Kälte war scharf, aber Engelbrecht, begleitet von seiner Frau und einigen wenigen Dienern, begab sich auf zwei Böten auf den Weg über den Hjelmar. Gegen Einbruch der Nacht war er bis zu einer Insel bei Göksholm gekommen. Da ging er ans Land, um auszuruhen, und ließ Feuer machen. Bald kam ein Boot v ll Menschen von Göksholm, worin auch der Sohn Bengts, Måns (Magnus), war. Herr Bengt will mich nach Göksholm einladen, sagte Engelbrecht, aber ich kann die Einladung nicht annehmen, weil ich krank bin. Er ließ dann den Anlangenden durch einen seiner Diener den besten Platz zum Landen zeigen, und wankte selbst, auf eine Krücke gestützt, dem Sohne seines versöhnten Feindes entgegen. Måns Bengtsson sprang aus dem Boote und fragte mit Heftigkeit, ob er nicht vor ihm Frieden in Schweden haben könne. Engelbrecht antwortete, daß er sich mit seinem Vater verglichen, und daß also von keinem Unfrieden die Rede sein könne. Aber der wilde Jüngling schwang die Axt, welche er in der Hand hatte und wollte Engelbrecht damit einen Hieb geben. Dieser wehrte den Hieb mit seiner Krücke ab, aber der Hieb traf die Hand und schnitt ihm drei

Finger ab. Ein neuer Hieb traf den Hals, der dritte den Kopf, und Engelbrecht fiel todt nieder. Der barbarische Mörder zerschlug seinen Kopf, zerschoß den todten Körper ganz mit Pfeilen, und führte Engelbrechts Frau und Begleiter gefangen nach Göksholm.

Die Bauern der Gegend kamen nach der Insel, fanden Engelbrechts Leichnam in seinem Blute, nahmen ihn unter vielen Thränen auf, und trugen ihn nach der Kirche in Mellösa, wo er begraben wurde. Späterhin ward er nach Örebro gebracht.

Die Trauer des Volkes über den Tod seines Beschützers verwandelte sich in Wuth gegen seinen Mörder. Brennend vor Rache stürmten die Bauern Göksholms Schloß, aber die festen Mauern trotzten ihrem Anfall. Der Reichsvorsteher Carl Knutsson machte nachher einen Vertheidigungsbrief für Bengt Stenson und seinen Sohn bekannt, des Inhalts, daß Niemand sie beunruhigen, oder ihnen ihre That vorwerfen solle. Der Mörder fühlte indessen keine Ruhe nach seinem begangenen Verbrechen. In der Verzweiflung wollte er sich selbst das Leben nehmen, und allgemein ward er mit Schrecken und Abscheu betrachtet. Man sagt, daß die Strafe des Himmels ihn unablässig mit Leiden und Unglück verfolgt habe.

Das Volk hielt Engelbrechts Gedächtniß heilig. Man betrachtete ihn als einen Martyrer für die Freiheit des Reichs, und man erzählte sogar, daß Wunder auf Engelbrechts Grabe, wie auf dem eines Heiligen, geschähen. Einer von seinen Freunden, der Bischof Thomas in Strengnäs, der vorzüglichste schwedische Dichter während des ganzen katholischen Zeitraums, verfaßte ein Trauer-Gedicht über seinen Tod. Er sagt: Ausländer herrschten damals in Schweden. Es konnte nicht schlechter im Reiche hergehen. Sie regierten das Land und hatten die Festungen in ihrer Gewalt. Schwedische Männer litten solche Noth, daß man lieber sterben, als solche Gäste dulden wollte. — So ging es funfzig Jahre, daß solche Gewaltthätigkeit dauerte. Schwer ist es sie auszustehen. Gott hat dies mit unparteiischem Gewichte zur Strafe für unsere Sünden abgewogen, doch ließ er nachher uns Gnade widerfahren. Er erweckte ei-

nen kleinen Mann, der doch seine Sache ausführen kann, er gab ihm Macht und Verstand. Schlösser, Städte, Leute und Läne kamen in seine Gewalt, Gott fügte Alles, so wie er es wollte. — Nachdem er so männlich gestritten, und sein Ruf sich weit ausbreitete, so belohnten sie ihn auf die Art, daß er nach seiner Reise von Örebro bei dem besten Vertrauen erschlagen wurde. So pflegt man Treue zu lohnen. O, edler Schwede, Du stehst nun fest, verbessere das, was ehemals fehlte, und laß Dich nicht berücken. Wage Deinen Hals und Deine Hand, Dein eigenes Vaterland zu retten, Gott wird seinen Trost Dir wohl senden. — Ein Vogel vertheidigt sein Nest: eben dies thun auch alle wilden Thiere, nun merk' auf, was Du thun mußt! Gott hat Dir gegeben Seele und Sinne, sei lieber frei als Sklave eines Andern, so lange Du Dich rühren kannst. — Freiheit ist das größte Gut auf Erden für den, der Freiheit ertragen kann. Willst Du Dir selbst hold sein, so liebe Freiheit mehr als Gold, denn Freiheit und Ehre, sie gehen Hand in Hand.

Uebersicht: Tyrannei der ausländischen Voigte. Jösse Erichsson. Engelbrecht. Seine Reise nach Copenhagen. Engelbrechts zweite Reise. Aufruhr der Dalekarlier und des ganzen Volks. Zusammenkunft in Upsala. Waffenstillstand mit Kröpelin. Zusammenkunft in Wadstena. Erich wird abgesetzt. Engelbrechts Disciplin. Ankunft und Abreise des Königs von Stockholm. Engelbrecht Reichsvorsteher. Die beiden hohen Würden des Reichs. Carl Knutsson. Zusammenkunft in Arboga. Stockholm wird eingenommen. Carl Knutsson Reichsvorsteher. Engelbrechts Feldzug durch das Land. Sein Vergleich in Örebro. Seine Ermordung. Begräbniß. Reue des Mörders. Bischof Thomas Trauergedicht.

21.

Carl Knutsson Reichsvorsteher.

Nachdem Engelbrecht, „der Vater des Landes und der Vertheidiger der schwedischen Freiheit," wie er in der Geschichte genannt wird, ums Leben gebracht worden war, ward Carl Knutsson allein Reichsvorsteher. Seine großen Eigenschaften verschafften ihm, ungeachtet seiner vielen Fehler, die Liebe des Volks. Die Bauern meinten, daß sein Aeußeres so männlich und königlich sei. Eine alte, heilige Nonne prophezeiete ihm, daß er die Krone tragen werde, und ein junges Mädchen sagte, daß sie während der Predigt in der Kirche zu Wadstena eine strahlende Krone über seinem Haupte gesehen habe.

Carl war eben nicht sehr gewissenhaft in der Wahl der Mittel zur Erreichung seines Zweckes. Gegen Engelbrechts Freunde zeigte er Unwillen. Einer derselben, der tapfere Ritter Broder Svensson, der Reichsrath war, äußerte einige Unzufriedenheit mit Carl und ward deshalb gefesselt und früh am folgenden Morgen enthauptet. Erich Puke führte offene Fehde gegen den Reichsvorsteher, und sagte sogar einmal in Stockholm zu ihm: Zwischen hier und Calmar gibt es keinen Hecht, für den so viele Angeln ausgelegt worden, als ich für Dich ausgelegt habe, obgleich es bis jetzt nicht hat glücken wollen. Nachdem Puke mehrmals verrätherische Anschläge gegen Carl gefaßt, erhielt er von diesem einen sichern Geleitsbrief, um sich mit ihm zu versöhnen. Als nun Puke in Folge dieses Briefes sich einfand, ließ ihn Carl greifen und enthaupten. Sonderbar war es, daß Carl dies nicht vorher that, als er gültige Gründe dazu hatte, sondern lieber sein gegebenes Versprechen brach.

Indessen war Carl auch von Verräthern umgeben. Der alte eigennützige Reichsdrost Christer Nilsson Wase auf Björnö, war einer von Carls Verwandten, und nannte ihn seinen Sohn, reizte aber insgeheim die Bauern gegen ihn auf. Als nun seine Verrätherei gar zu bekannt wurde, verlor Carl die Geduld. Er ließ Clas Lang, den zuverlässigsten seiner Knappen zu sich kommen und fragte: Willst Du etwas für mich wagen? Dieser

antwortete, daß er sein Leben zur Ausführung seines Auftrages wagen wolle. Nun bat ihn Carl Knutsson, den Reichsdrosten auf seinem Gute Räfvelstadt in Upland zu fesseln. Lang wählte sich 40 rasche Begleiter und machte sich mit ihnen auf den Weg. Es war in der Weihnachtszeit und der Drost feierte dieses Fest mit hundert mannhaften Dienern unter Gesang und Trinkgelagen. Lang gab einen Brief ab und blieb zum Abendessen beim Reichsdrost. Als dieser zu Bette gegangen war, ließ Lang in aller Stille seine Begleiter auf den Hof kommen, überrumpelte die Diener des Drostes, stürzte in sein Schlafzimmer, riß ihn halbnackt aus dem Bette, warf ihn in einen Schlitten, und führte ihn nach Westerås und Örebro, wo Carl sich einfand und ihm seine Lehne nahm. Der so bestrafte Greis lebte nachher in der Stille in Finnland.

König Erich hatte unterdessen nach dem Tode seiner Gemahlinn in Dänemark ein Leben geführt, das ihm eine allgemeine Verachtung zuzog. Jungfrau Cecilia, eine seiner Geliebten, fuhr in einem prächtigen Lehnstuhle (einer Art Fuhrwerk) aus und begegnete dem mächtigen und vornehmen Olof Tott. Er nahm den Hut ab, weil er sie nicht kannte, und grüßte sie ehrerbietig, wie andere ehrenwerthe Damen. Als seine Diener hierüber lachten und er erfahren hatte, wer sie sei, lief er ihr im Zorne nach, warf den Lehnstuhl um, zog sie aus demselben heraus, und gab ihr mit der flachen Seite seines Schwertes einige Hiebe, indem er sie bat König Erich zu sagen, daß er sie aus Dänemark jagen würde. Durch seine Thätigkeit wurde der König auch in Dänemark nachher abgesetzt. Auf solche Weise in seinen Reichen im Jahre 1439 abgesetzt, begab er sich mit seiner Cecilia nach Gottland und lebte daselbst von Seeräuberei.

Die Dänen wählten nun Herzog Christoph von Baiern, Erichs Schwestersohn, zu seinem Nachfolger, und dieser schrieb auch nach Schweden, daß er die Krone dieses Landes annehmen wolle. Carl, als Reichsvorsteher, war nun den Bauern verhaßt, weil sie ihn im Verdachte hatten, Engelbrechts Mord begünstigt zu haben, und der Adel verfolgte ihn mit seiner gewöhnlichen Eifersucht. Er konnte sich deshalb nicht lange auf seinem Platze behaupten, besonders da auch die Priester anfingen, für Herzog

Christopher zu arbeiten. Carl selbst gab dazu durch seinen Vorschlag, der Kirche und den Priestern verschiedene ihrer Privilegien zu nehmen, die Veranlassung. Da schrieb ihm der Bischof Thomas in Strengnäs, Engelbrechts und sein Freund, folgenden schönen Brief: „Wenn Freunde an einander schreiben oder mit einander reden über das, was geschehen soll, so muß Alles mit Ernst geschehen und keine Schmeichelei statt finden. Lieber Carl, ich danke Dir für die Freundschaft, welche Du mir bis auf diesen Tag bewiesen hast. Woran ich nicht schuld bin, darüber kann ich auch nicht zur Rede gestellt werden, und was mir mangelt, das helfe der liebe Gott. Weil ich finde, daß Du mich achtest, will ich an Dich schreiben und Dir aufs Beste rathen. Ich schrieb Dir zuletzt, daß man nicht einen armen Freund und ein kleines Pferd verschmähen soll, weil sie nur, wenn es Noth thut, eine kleine Hülfe gewähren. So rettete die Maus den Löwen mit geringer Macht, aber gutem Willen. Du hältst Dich entweder für mehr als einen Menschen, oder auch für einen sterblichen Menschen. Möchte doch nicht das Erstere der Fall sein, denn Alle, die solches geglaubt haben, sind zu Schanden geworden. Laß uns das alte Testament und das neue lesen! Bist Du ein sterblicher Mensch, so denke jeden Tag daran, daß die Welt veränderlich ist; sie erhebt und erniedrigt, wen sie will. Selig ist der, welcher Gutes thut! — — Ich will Dir einen guten Rath geben. Thue heute so viel Gutes, als Du Morgen mit Ehre verantworten kannst, und so das ganze Jahr hindurch, daß Du Dich für das ganze Jahr verantworten kannst. Wer Dir anders räth, der bethört Dich, wie Dein eigenes Gewissen Dir bezeugt. Gott helfe mir so gewiß, als ich Dir dies in guter Meinung, in Liebe und Freundschaft schreibe, wie ein Freund es dem andern zu thun schuldig ist. Gott sei bei Dir! Er gebe Dir niemals in dieser Welt mehr Unfreunde als ich es bin! Antworte mir nach Deinem besten Gewissen; böse, wenn ich Böses verschuldet, und gut, wenn ich Gutes verdient habe.“

Uebersicht: Prophezeihungen von Carl Knutsson. Broder Svensson und Erich Puke. Christer Nilsson Wase.

König Erich wird abgesetzt. Christoph von Baiern. Brief von Bischof Thomas.

22.

Christopher.

Es war im Jahre 1440, als Christopher von Baiern zum Könige von Schweden auserkoren wurde. Bei seiner Ankunft in Stockholm hielt er einen glänzenden Einzug. Carl Knutsson ging ihm bei diesem Einzuge zur Seite. Da hörte Christopher das Volk sagen: der Marschall ist schöner und würdiger die Krone zu tragen. Wehe denen, die so die Sache geordnet haben! Da winkte der König, welcher kurz und dick war, Carl Knutsson, daß er sich zurückziehen solle, um nicht seinen König zu verdunkeln. Jedoch erwies der König seinem Marschall alle erdenkliche Freundschaft. Er gab ihm große Lehne und stand bei einer seiner Töchter Gevatter. Aber Carl reisete bald nach Finnland, begleitet von einer großen Schaar rascher Diener.

König Christopher war von guter, munterer Laune. Er führte ein allgemeines Gesetzbuch für Schweden im Jahre 1442 ein, und diese Gesetze galten so lange, bis die jetzt geltenden 1734 eingeführt wurden. Sein vornehmstes Bemühen war, den Handelsdruck zu stürzen, welchen die Hansestädte immer mehr und mehr im Norden verbreiteten. Unter seiner Regierung herrschte eine schreckliche Hungersnoth, so daß das Volk, welches von Brot, aus Baumrinde gebacken, leben mußte, ihm den Beinamen Rindekönig gab. Uebrigens, wenn seine Unterthanen ihm klagten, daß sie von König Erichs Seeräubereien leiden mußten, sagte er scherzend: Meiner Mutterbruder muß auch wohl leben, da er ja auf der elenden Klippe Gottland sitzet.

Christopher starb unter den Rüstungen zu einem Kriege wider die Hansestädte plötzlich zu Helsingborg im Jahre 1448.

Er war vermählt mit Dorothea von Brandenburg, die in ihrem achtzehnten Jahre Wittwe wurde.

Uebersicht: Christophers Einzug. Sein Gesetzbuch. Sein Plan gegen die Hansestädte. Sein Beiname. Tod. Gemahlinn.

23.

Carl der Achte Knutsson König.

Nach Christophers Tode wurde ein allgemeiner Reichstag in Stockholm gehalten, woselbst Carl sich mit einem großen und wohl gerüsteten Gefolge einfand. Die Familie Oxenstjerna war damals die mächtigste im Reiche. Jöns Bengtsson Oxenstjerna war Erzbischof und haßte Carl aufs Heftigste. Da indessen 79 Wahlherren einen König wählen sollten, fand es sich, daß Carl 52 Stimmen hatte. Der gemeine Mann gab laut seinen Beifall darüber zu erkennen, und Carl VIII. Knutsson wurde bei den Mora-Steinen gehuldigt und nachher geschah seine Krönung in Upsala.

König Carls Regierung war sehr unruhig. Es gelang ihm auch, in Norwegen König zu werden, er verlor aber diese Krone bald wieder durch die Kabalen seiner Feinde. Die Dänen hatten nach Christophers Tode Christian von Oldenburg zum Könige gewählt, und dieser machte auch Anschläge auf die schwedische Krone. Carl hatte jedoch einen tapferen Verwandten, Thord Bonde, der durch große Thaten seinen Thron stützte. Der König selbst hatte Herrn Thords Hochzeit gefeiert, wo die Gäste auf 1400 silbernen Schüsseln bewirthet wurden, und Herr Thord zeigte seine Dankbarkeit durch Siege über vielfach stärkere Feinde. Zuletzt wurde er von einem verrätherischen Diener ermordet. Nach seinem Tode schien das Glück dem Könige gänzlich den Rücken gewandt zu haben. Der Erzbischof Jöns Bengtsson stellte sich an die Spitze der Mißvergnügten. Eines Tags betrat der Erzbischof die Domkirche in Upsala, legte seinen geistlichen Schmuck auf den Hochaltar, bekleidete sich mit Helm, Harnisch und Degen, und ließ eine Kriegserklärung an die Kirchenthüre schlagen. Carl hatte bei Strengnäs ein Heer zusammengezogen, ließ sich aber von dem kühnen Prälaten überraschen. Verwundet durch einen Pfeil entkam er beinahe allein nach Stockholm, wo er mit Mühe eingelassen wurde. Er sah, daß die Unzufriedenheit mit ihm allgemein war, brachte daher insgeheim einen Theil seiner Kostbarkeiten und Gelder in das Kloster

auf dem Ritterholm in Verwahrung, und ließ Alles, was er sonst besaß, an Bord eines Schiffes bringen, welches er auch selbst bestieg. Grade als er die Stadt verließ, fragte einer von den heimlichen Anhängern des Erzbischofs, ob er nicht etwas vergessen habe. Nichts Anders, war Carls Antwort, als Dich und Deine Kameraden aufhängen zu lassen. Darauf segelte er nach Danzig ab.

Nun langte der Erzbischof mit seinen Anhängern in Stockholm an. Innerhalb eines Monates wurde ihm Stadt und Schloß übergeben. Als er zwei Töchter des Königs in der Stadt fand, ließ er sie auf eine Schute bringen, und sie ohne Barmherzigkeit mitten in dem kalten und stürmischen Winter nach Deutschland hinüberführen, wo sie ihren vertriebenen Vater aufsuchen konnten.

Uebersicht: Carl Knutssons Königswahl. Thord Bonde. Jöns Bengtsson Oxenstjerna. Carls Flucht. Seine Töchter.

24.
Christian der Erste.

Nachdem Carl vertrieben worden, rief der Erzbischof Christian I. von Oldenburg ins Reich, der auch im Jahre 1457 in Upsala gekrönt wurde. Anfangs regierte der König in Frieden und Ruhe, zuletzt aber wurde das Volk erbittert gegen ihn wegen seines Geizes. Seine Vögte erpreßten große Summen, und überall, wo er Kostbarkeiten und Geld zu finden hoffte, stellte er Untersuchungen an, um es in seine Tasche zu stecken. Das Volk sagte daher, daß er das Reich zu Grunde richte, obgleich er übrigens ein frommer, sanftmüthiger Mann war. Er erhielt den Ekelnamen Bottenlös Tommataska (bodenlose leere Tasche).

Der Erzbischof zeigte sich nun weniger zufrieden mit den Verfügungen des Königs und Christian ließ ihn plötzlich und unvermuthet gefangen nehmen und nach Dänemark bringen.

Die Bauern empörten sich und zogen gegen Stockholm. Bei seiner Abreise von da hatte der Känig geplündert und alles von einigem Werthe, dessen er habhaft werden konnte, mitgenommen, von dem vergoldeten Zepter auf dem Schloßthurme an, bis auf Grapen und Kessel. Er ließ um das Schloß die Erde aufgraben und im Wasser bei demselben nach verborgenen Schätzen suchen, so daß man von ihm sagte, er habe drei Elemente durchsucht, um Geld zu finden, nämlich Luft, Wasser und Erde.

Ein Geschwistersohn des Erzbischofs, der Bischof Kettil Carlsson Wase in Linköping stellte sich an die Spitze des Volks bei der Belagerung Stockholms. Christian kam mit einem Kriegsheere zurück und die Schweden zogen sich zurück nach Dalekarlien. Christian folgte ihnen mit seinen Leuten bis Hälleskogen in Westmanland, wo der Bischof Kettil mit Hülfe eines tapferen Edelmannes, Sten Stures, ihm eine große Niederlage zufügte, so daß er mit Mühe nach Stockholm und von da nach Dänemark entkam. Der Bischof belagerte Stockholm von neuem.

Da entstand im ganzen Lande ein Geschrei unter den Bauern, daß sie König Carl wieder zum Regenten haben wollten, denn sagten sie, Schweden sei ein Königreich und keine Landshauptmannschaft oder Bisthum. Carl wurde also wieder zurückgerufen und bestieg zum zweiten Mal den schwedischen Thron 1464.

Christian nahm zur Gemahlinn die Wittwe des Königs Christopher. Sie war eine herrschsüchtige und unruhige Frau, welche besonders den schwedischen Rath verfolgte. Sie reisete nach Rom, um sich vom Papste einen Bannspruch gegen die schwedischen Herren auszuwirken und erhielt ihn.

Uebersicht: Christians Geldgeiz. Der Erzbischof wird gefesselt. Kettil Wases Empörung. Carl kehrt zurück. Die Königinn Dorothea.

Carls des Achten letzte Regierungsjahre.

Als König Christian hörte, daß Carl wieder zurückgekommen war, ließ er den unruhigen Erzbischof wieder frei, welcher sich sogleich nach Schweden begab. Da fingen nun eine Menge von Kabalen an. Bischof Kettil verband sich mit dem Erzbischofe. Carls Kriegshauptmann, Bo Dyre (ein Bruder von Thord Bonde), wurde vom Erzbischofe zu einem Waffenstillstande vermocht und während der Dauer desselben verrätherisch angegriffen. Carl selbst ward in Stockholm eingeschlossen und belagert. Die Dalekarlier zogen zu Felde, um dem Könige zu helfen, aber Bischof Kettil reisete ihnen entgegen und überredete sie wieder nach Hause zu gehen. Da mußte Carl nach einer sechsmonatlichen Regierung dem Throne entsagen und sich nach Finnland begeben, wo er ein Schloß als Lehn erhielt. Er befand sich bei dieser Gelegenheit in so großer Armuth, daß er, vorher so außerordentlich reich, nicht im Stande war, eine Schuld von funfzig Mark zu bezahlen. Er schrieb damals von sich selbst: Als ich Herr auf Fågelvik war, da war ich mächtig und reich; als ich aber König von Schweden wurde, da ward ich ein armer und unglücklicher Mann.

Unterdessen war das ganze schwedische Reich eben so arm und unglücklich, als der abgesetzte König. Der Erzbischof nannte sich Fürst und Vorsteher von Schweden. Bischof Kettil nannte sich Reichsvorsteher. Ein Erich Axelsson Tott glänzt nachher mit demselben Titel. Keine Ordnung war mehr im Lande, keine Gerechtigkeit, keine Sicherheit. Das Reich theilte sich durch bürgerliche Befehdungen. Die Partei des Erzbischofs wurde gehaßt, und im Jahre 1467 ward Carl zum dritten Mal auf den Thron berufen. Bischof Kettils Bruder, Erich Carlsson Wase stellte sich an die Spitze einer Menge Aufrüher, besiegte durch Verrätherei den tapferen Bo Dyre und beunruhigte eine Zeitlang Carls Regierung. Da traten die Sturen Sten und Nils mit dem Heere der Dalekarlier auf, und schlugen Erich Carlsson, so daß er aus dem Reiche fliehen mußte, ob-

gleich er seiner Gattinn versprochen hatte, die schwedische Krone auf ihr Haupt zu setzen. Auch der Erzbischof starb im Exil. So wurde Carl endlich sicher auf seinem Throne. Aber er regierte nicht lange. Er wurde krank und fühlte sein Ende herannahen. Da rief er den tapferen Sten Sture zu sich, der sein Verwandter war, und ernannte ihn zum Reichsvorsteher. Aber er ermahnte ihn zugleich nicht nach dem königlichen Titel zu streben, denn, sagte er sterbend, dieser Ehrgeiz hat mein Glück zerstört und mir das Leben gekostet. Carl war 61 Jahre alt, als er 1470 starb.

Seine erste Gemahlinn hieß Brigitta Bjelke, aber sie starb noch eher, als er König ward. Seine Gemahlinn Catharina, die Tochter des Reichsraths Carl Ormson auf Bjurum, war liebenswürdig und heiter. Es heißt von ihr: Unter allen Frauen wird man nie eine so schöne finden als sie.

Sie begleitete ihn auf Reisen und Kriegszügen, und war im Glücke seine Lust, im Unglücke sein Trost. Sie war immer fertig zum Tanze und liebte Pracht und Vergnügungen. Nach ihrem Tode ließ sich der König die Tochter des Landshauptmanns in Finnland, Namens Christiana, antrauen, aber diese Ehe wurde vom Rathe nie anerkannt.

Uebersicht: Carl wird vertrieben. Seine Abreise nach Finnland. Unglückliche Lage des Reichs. Carl kommt zurück, besiegt seine Feinde und stirbt. Sein Rath an Sten Sture. Gemahlinnen.

26.

Sten Sture der Aeltere.

Die Stadt Stockholm und die Dalekarlier erkannten Herr Sten Sture als Reichsvorsteher an, und sein Amt wurde auf einem allgemeinen Reichstage in Arboga im Jahre 1474 bestätigt, obgleich eine Menge von Herren ihre Unzufriedenheit darüber äußerten, Als König Christian hörte, wie es in Schweden herging, segelte er mit einer großen Flotte nach Stockholm,

wo Knut Posse, einer von Stures tapfersten Freunden, den Befehl führte.. Herr Sten ließ seine Gattin, Frau Ingeborg Tott, auf dem Schlosse und begab sich selbst nach Dalekarlien, um Hülfe zu holen. Christian sagte verächtlich von ihm, daß er diesem seinem Knecht die Ruthe geben lassen wolle.

König Christian legte seine Flotte bei Kepplingsholmen (Blasieholmen), der durch eine Brücke über den Neckestrom mit dem Nordermalm zusammenhing, vor Anker. Auf Brunkeberg stellte er sein Heer in Ordnung und auf dem Gipfel der Höhe flatterte das dänische Reichspanier, Danebrog. Eine Abtheilung des Heeres war etwas weiter vorwärts beim Clara-Kloster aufgestellt worden.

Sten Sture hatte ein bedeutendes Heer gesammelt und rückte gegen Stockholm an, um das Schwert entscheiden zu lassen, ob Schweden ein freies Reich sein solle oder nicht. In der Nacht zum 10. October 1471 fingen die Schweden bei Rotebro an ihre Waffen zu schärfen und sich zum Kampfe zu rüsten. Bei Tagesanbruch ward ein feierlicher Gottesdienst gehalten. Ein frommer Priester theilte das Sacrament an die Krieger aus, so daß sie bereit sein sollten fürs Vaterland zu sterben. Nachdem sie sich darauf erfrischt hatten, stellte man sie in Schlachtordnung, worauf ein gewaltiges Kriegsgeschrei erscholl. Nun setzten sie sich in Bewegung und zogen gegen die Dänen an, indem sie einen Gesang, das Lied des heiligen Georg, anstimmten.

Herr Stens Gemahlinn mit den vornehmsten Frauen in Stockholm ließ die Armen der Stadt nach dem Schlosse kommen, und theilte Speise und Almosen unter sie aus. Sie begab sich darauf auf den höchsten Platz der Schloßmauer, um von da mit innigen Gebeten und beklommener Brust den Ausgang der Schlacht zu betrachten.

Viermal stürmte Sten Sture Brunkeberg. Der Kampf war heftig. Herr Sten war mehrmals von dem Feinde umringt, aber ein armer Bauer, der starke Björn, lief während der ganzen Schlacht vor seinem Pferde her, und machte mit seinem Schwerte dem Reichsvorsteher Platz. Das schwedische Panier ward endlich anstatt des Danebrogs aufgepflanzt. Knut

Posse machte mit den Bürgern einen Ausfall aus der Stadt, sägte die Pfähle unter der Brücke über den Neckefluß durch, und zündete eine hölzerne Schanze an, welche die Dänen am Fuße von Brunkeberg erbaut hatten. Christian ward durch einen Pfeil im Munde verwundet. Nach einem tapferen Kampfe erfochten die Schweden einen glänzenden Sieg. Am größten ward die Niederlage der Dänen, als sie über die Brücke fliehen wollten, welche unter ihnen einstürzte. Die, welche nach den Schiffen mit dem Könige entkamen, segelten nach Dänemark ab, und nach dieser Niederlage ließ Christian Schweden in Ruhe.

Jetzt folgten einige der glücklichsten Jahre, welche das Reich in langen Zeiten genossen hatte; denn Herr Sten war, wie es in einer alten Chronik heißt, ein geschickter, vorsichtiger und freimüthiger Herr, und in allen seinen Anschlägen glücklich. Er hielt strenge Aufsicht über seine Vögte, und seine Gerechtigkeit war so berühmt und gepriesen von dem Volke, daß man im Sprichworte von ihm sagte: Herr Sten wolle lieber sein eigenes Leben wagen, als dem Bauer ein einziges Schaf mit Unrecht nehmen lassen. Wenn er ein Versprechen gab, sagte er: Ich verspreche es bei meinen drei Seeblumen (sein Wappen) und dies Versprechen war zuverlässiger als die heiligsten Eide der Bischöfe und Könige. Er stiftete eine hohe Schule oder Universität in Upsala. Auch die Buchdruckerkunst wurde in seiner Zeit eingeführt.

Sten Sture gerieth in Krieg mit Rußland. Im Jahre 1495 rückte ein großes russisches Heer in Finnland ein. Der tapfere Knut Posse führte den Befehl auf dem Schlosse zu Wiborg. Das russische Heer belagerte Wiborg und stürmte das Schloß. Aber Posse hatte unter einem Thurm eine Menge Pulver gelegt, und als er nun ganz angefüllt war mit Russen, sprengte er ihn in die Luft. Das russische Heer wurde von dem furchtbaren Knalle so sehr in Schrecken gesetzt, daß es Hals über Kopf die Flucht ergriff. Dies heißt in der Geschichte „der Wiborgsche Knall.“ Die Russen behaupteten, daß er durch Zauberkünste hervorgebracht worden sei.

Als Herr Sten mit einem zahlreichen Heere zum Entsatz seiner Leute nach Finnland kam, hatte er Herr Svante Sture

bei sich, welcher glückliche Züge in das Innere von Rußland gethan hatte. Herr Sten gerieth mit ihm in Uneinigkeit, und diese Uneinigkeit wurde nachher die Folge von großem Unglücke.

Uebersicht: Wahl des Reichsvorstehers in Arboga. Die Schlacht auf Brunkeberg. Glückliche Lage des Reichs. Stures Tugenden. Die Universität in Upsala. Die Buchdruckerkunst. Der russische Krieg. Uneinigkeit mit Svante Sture.

27.

Johann der Zweite.

Die Rathsherren, unter denen Svante Sture großen Einfluß hatte, sagten Herrn Sten alle Treue und allen Gehorsam auf, und riefen 1497 König Johann II., Christian's Sohn und Nachfolger in Dänemark und Norwegen, ins Reich. Dazu trugen viele von den Frauen der vornehmeren Männer bei. Zu der Zeit durften nur die Gattinnen der Ritter den Namen Frau führen, und der König allein, aber nicht der Reichsvorsteher, besaß das Recht, die Ritterwürde auszutheilen. Die schwedischen Damen, welche sich diesen Titel wünschten, bewogen ihre Männer, für König Johann zu arbeiten: denn, heißt es, jedes adelig verheirathete Frauenzimmer wollte Frau heißen, damit andere sich vor ihr bücken sollten.

König Johann kam mit einer starken Flotte in Stockholm an. Herr Sten hatte ein großes Heer beisammen, und hätte tapferen Widerstand leisten können; aber als er den Wunsch der Anführer merkte, beschloß er, einen Vergleich zu schließen, und überlieferte das Schloß und die Stadt an Johann, der als König anerkannt wurde. Darauf begab sich der König mit den Herren nach Upsala, wo er gekrönt wurde. Bei seiner Krönung wurde der Wunsch der Damen erfüllt, denn der König schlug funfzig Herren zu Rittern und unter ihnen sogar Kinder in der Wiege.

König Johanns Regierung war nicht besser, als die der

übrigen dänischen Könige. Abgaben drückten das Land, Murren und Unzufriedenheit hörte man überall, so daß sich der König einmal mit seinem Hofe auf sechs Wochen in das Stockholmische Schloß zurückzog und alle Gemeinschaft mit der eigentlichen Stadt abbrach. Seine Gemahlinn, Christina von Sachsen, die bei ihm war, vergoß Thränen, daß sie so eingeschlossen leben mußte. Zuletzt erlaubte ihr der König eines Sonntags, das Schloß zu verlassen und nach der großen Kirche zur Anhörung des Gottesdienstes zu gehen. Als die Messe zu Ende war, machten ihr Herr Sten und Herr Svante ihre Aufwartung, nud begleiteten sie als artige Ritter zurück nach dem Schlosse. Aber die Leute im Schlosse richteten die Kanonen gegen sie, und sie mußten sich aus der Gesellschaft der Königinn entfernen. Hierüber erbittert, erklärten sich die Herren offenbar gegen den König.

Bald hatten diese Herren ein Heer zusammengebracht. Sie kamen in Wadstena zusammen, und Sten Sture wurde zum Reichsvorsteher **1501** erwählt. Er zog gegen Stockholm an, dessen Belagerung Hemming Gadd, einem gelehrten Manne, anvertraut ward, der, eben von Rom nach Hause zurückgekehrt, Bischof in Linköping war. König Johann ließ seine Gemahlinn mit **2000** Mann auf dem Schlosse und segelte nach Dänemark, mit dem Versprechen, bald zu ihrem Entsatze zurück zu kommen. Sie vertheidigte sich tapfer, und die Noth war so groß, daß die Pferde geschlachtet werden mußten, und von der ganzen Besatzung waren nicht mehr als **80** Mann übrig. Da übergab sie das Schloß. Sie wurde nach Wadstena geführt, wo sie sich lange aufhielt. König Johann zeigte wenig Eifer, sie zu befreien, sondern tröstete sich in dem Umgange mit Jungfrau Edla und anderen Frauenzimmern, mit denen er im Schlitten fuhr, scherzte und spielte. Als endlich die Königinn frei gegeben wurde, nahm sie ein schriftliches Zeugniß von Sture und dem Rathe mit, daß sie sich ehrbar und tugendhaft während ihres Aufenthalts in Schweden aufgeführt hatte. Herr Sten begleitete sie selbst mit vieler Galanterie und Ehrerbietung nach der Dänischen Gränze. Auf der Rückreise wurde er krank und starb in Jönköping **1503**.

Sten Stures Gemahlinn, Ingeborg Tott, war ein reiches Fräulein von einer vornehmen Familie. Ihre einzige Tochter ward Nonne in Wadstena.

Ueberſicht: König Johann wird ins Land gerufen. Ritterſchlag. Königinn Chriſtina. Empörung der Herren. Die Königinn übergiebt Stockholm. Sie wird freigegeben. Stures Tod. Seine Gemahlinn und Tochter.

28.

Svante Sture.

Hemming Gadd, der bei Sten Stures Tod gegenwärtig war, beſchloß dieſes Unglück, um Unruhen zuvorzukommen, ſo lange geheim zu halten, bis ein neuer Reichsvorſteher gewählt ſein würde. Er ließ einen von Herrn Stens Dienern die Kleider des Verſtorbenen anziehen und eine Binde vor den Augen tragen, mit dem Vorgeben, daß er an Augenweh leide, womit der Verſtorbene oft beſchwert geweſen war. So kam er glücklich nach Stockholm. Hier verſammelte ſich ein Herrentag, der ſogleich Svante Sture zum Reichsvorſteher erwählte.

Herr Svante Sture war ein eben ſo tapferer als edler Mann, deshalb vom Volke geliebt und geehrt, und dazu geeignet, das Reich in den nun vorſtehenden Gefahren aufrecht zu erhalten. Viele Schweden waren Verräther gegen ihr Vaterland und trugen, wie Hemming Gadd ſagte, ein däniſches Herz unter einem ſchwediſchen Mantel. König Johann von Dänemark und ſein Sohn Chriſtiern verſuchten mit Heeresmacht und Liſt Schweden zu unterjochen, aber das glückte ihnen nicht. So lange Herr Svante lebte, leiſtete er tapferen Widerſtand, obgleich er auch Verluſte in den beſtändigen Kriegen litt. Herr Svante ſtarb plötzlich in Weſterås im Jahre 1512, wo die Bergwerksbeſitzer ſogleich Maaßregeln ergriffen, ſeinem Sohne, Sten Sture dem Jüngeren, die Regierung zu verſchaffen.

Svante Sture war zum erſte Male vermählt mit Iliana Gädda, und das zweite Mal mit einem däniſchen Frauenzimmer,

Martha, Ivars Tochter, welche als eine Verrätherin gegen ihren Stiefsohn beschrieben wird. Sie führte einen geheimen Briefwechsel mit den Feinden des Reichs, und verrieth an Christiern die Schiffe des jungen Herrn Sten.

Ueberſicht: Hemming Gadd's List. Svante Stures Regierung. Sein Tod. Seine Gemahlinnen.

29.

Sten Sture der Jüngere.

Der junge Herr Sten Sture, edel und geliebt wie sein Vater, übernahm durch die Regierung Schwedens eine schwere Bürde. Viele vom Adel, die ihn um sein Ansehen beneideten, empörten sich gegen ihn. Unter diesen befand sich vorzüglich Gustav Trolle, der zum Erzbischof in Upsala erhoben wurde. Der Erzbischof suchte durch alle möglichen Mittel, König Christiern, der seinem Vater in Dänemark 1513 gefolgt war, zum Besitz des schwedischen Thrones zu verhelfen. König Christiern selbst führte mehrere Angriffe auf Schweden an. Er wurde jedoch bei Brännkyrka im Jahre 1518 geschlagen, bei welcher Gelegenheit ein junger Edelmann, Gustaf Erikson Wasa, das schwedische Panier führte. Er wollte nun einen Vergleich schließen, begehrte eine Unterredung mit Sture und forderte zu dem Ende Geißeln. Verschiedene schwedische Edelleute begaben sich daher zu ihm, aber er ließ sie treulos als Gefangene nach Dänemark bringen. Der Krieg dauerte fort. Christierns Feldherr, Otto Krumpe, brach in Westgothland ein, im Jahre 1520. Sten Sture kam ihm auf dem Eise des Sees Åsunden bei Bogesund (jetzt Ulricehamm) entgegen. Eine Kanonenkugel, die von dem Eise zurückprallte, traf ihn in der Hüfte. Man legte ihn in einen Schlitten und brachte ihn weiter in das Land hinein. Allein er starb, noch ehe er Stockholm erreicht hatte. Seine Leute wurden geschlagen und das dänische Heer zog siegreich vorwärts.

Stures Gemahlinn hieß Christina Gyllenstjerna. Sie führte den Befehl auf dem Schlosse zu Stockholm, worin sie sich mit ihren vier zarten Kindern verschloß und sich vertheidigen wollte. Erzbischof Trolle rückte mit einem Heere gegen Stockholm an, allein es gelang ihm nicht, sie zu vermögen, die Vertheidigung der Stadt aufzugeben. Sie bewies eine edle Thätigkeit. Ihren einzigen Sohn schickte sie nach Polen und verlangte Hülfe von dem Könige dieses Landes. Von Lübeck verschaffte sie sich Hülfstruppen. An die schwedischen Herren schrieb sie zärtliche und ernsthafte Briefe, ermahnte sie zur Einigkeit und zum Muth, und bat sie, einen geschickten neuen Reichsvorsteher zu wählen. Unterdessen näherte sich das schwedische Heer. Wenn es Bauern vom Himmel regnete, sprachen die Dänen, so bekümmern wir uns nicht darum. Mehr als ein Bauernheer, das Widerstand leisten wollte, wurde geschlagen. Gustaf Trolle war besonders thätig in Christierns Heere.

Stockholm wurde belagert. Christiern und der Erzbischof versuchten alle Mittel, die Stadt in ihre Gewalt zu bekommen. Sogar Hemming Gadd wurde überredet, sich nach der Stadt zu begeben und mit Christina zu reden. Als sie unter der Besatzung Verräther fand, mußte sie zuletzt eine Capitulation schließen. Auf die Bedingung, daß keiner verfolgt, sondern alle Schweden Frieden, Freiheit und Sicherheit genießen, und daß Christiern Allen ein milder König sein sollte, übergab sie das Schloß **1520.**

Uebersicht: Sten Stures Feinde. Die Schlacht bei Brännkyrka. Christierns Treulosigkeit. Die Schlacht bei Bogesund. Stures Tod. Christina Gyllenstjerna. Sie vertheidigt Stockholm. Sie capitulirt.

30.

Christiern der Zweite, Tyrann.

Christiern zeigte schon in seiner Jugend ein wildes und grausames Herz. Boshaft und ungehorsam gegen seinen Lehrer,

konnte ihn nicht einmal die Züchtigung seines Vaters bessern. Johann hatte einmal seinen ungerathenen Sohn so derbe mit der Peitsche gezüchtigt, daß er auf seinen Knieen Besserung geloben mußte. Aber der Vater wußte nur zu gut, daß er diesen Versprechungen nicht trauen könne, und glaubte immer, daß Christiern einmal ein schlechter Mensch werden würde. Schon bei Lebzeiten seines Vaters wurde er zum Statthalter von Norwegen ernannt. Da lebte in der Stadt Bergen eine Holländerin, Sigbrit, mit ihrer Tochter Dyvika. Die Tochter war in ganz Norwegen berühmt wegen ihrer Schönheit, Güte und tugendhaften Lebensart. Die Mutter war aber listig, roh, ehrgeizig und dreist. In Holland hatte sie mit Obst gehandelt; in Bergen hielt sie Krug. Als Christiern von Dyvika's Schönheit hörte, reiste er nach Bergen, um sie zu sehen. Ein Ball wurde bei seiner Ankunft gegeben, zu dem alle Frauenzimmer der Stadt eingeladen wurden. Christiern tanzte mit Dyvika und ward so bezaubert von ihrer Schönheit, daß er die Mutter bewog, nach Opslo (jetzt Christiania) zu ziehen, wo er ihnen ein Haus bauen ließ, und sie von seinem Schlosse mit Bedienung und Allem, was sie wünschten, versorgte. Das Volk behauptete, daß Sigbrit durch einen Liebestrank Christiern behext habe. Christiern wurde mit Isabella von Castilien, einer Prinzessin von einnehmender Schönheit, mit vielem Verstande und einem zärtlichen Herzen vermählt. Aber er achtete sie nicht, sondern schenkte Dyvika seine Liebe. Ein vornehmer dänischer Edelmann, Torbern Oxe, entzückt von Dyvika's Schönheit, bewies ihr viele Aufmerksamkeit. Sie starb plötzlich 1517, wie man sagte, an Gift. Christiern klagte Torbern als Mörder an, und ließ ihn enthaupten, obgleich er vollkommen unschuldig war und kein Richter vermocht werden konnte, das ungerechte Urtheil über ihn auszusprechen. Sigbrit übte aber fortwährend einen uneingeschränkten Einfluß über Christiern aus, so daß er beinahe in allen Dingen ihrem Rathe folgte.

Nachdem Christina Gyllenstjerna das Schloß in Stockholm ausgeliefert und Christiern daselbst seinen Einzug gehalten hatte, machte er eine Reise nach Dänemark, kam aber bald wieder zurück, um seine Krönung in Schweden zu feiern. Jetzt

entwarf er den Plan, die vornehmsten Herren in Schweden zu tödten. Ein Reichstag ward in Stockholm zusammenberufen, und bei der Krönungsfeierlichkeit wurden die schwedischen Herren königlich bewirthet, obgleich keiner von ihnen zum Ritter geschlagen ward. Ganz unvermuthet, während des Gastmahls, trat Gustav Trolle auf und klagte die schwedischen Herren als Verbrecher gegen den Papst an. Alle wurden bestürzt. Christiern ließ sogleich Frau Christina Gyllenstjerna, nebst mehreren Bischöfen, Reichsräthen, Rittern und Edelleuten fesseln. Die Thore des Schlosses, so wie die der Stadt, wurden verschlossen. Allgemeine Angst und Schrecken breitete sich über die Stadt aus.

Am andern Tage, den 8. November 1520, um Mittag wurden alle Bürger der Stadt nach dem großen Markte beschieden. Dahin wurden die gefesselten Herren geführt. Ein dänischer Ritter hielt eine Rede an das Volk und erklärte die Herren für schuldig. Bischof Vincentius in Skara erhob seine Stimme, betheuerte seine Unschuld und rief, daß der König ein Verräther gegen die Schweden sei. Mehrere dieser Opfer riefen eben so, aber die Henkersknechte brachten sie zum Schweigen. Bischof Matthias mußte zuerst auf die Kniee fallen und ward enthauptet. Darauf Bischof Vincentius. So die Rathsherren, unter denen Erich Johansson Wasa und Joachim Brahe waren. Die Bürgermeister der Stadt, mehrere Mitglieder des Magistrats und die angesehensten Bürger wurden aus ihren Häusern herausgerissen und zum Tode geführt. Ein Zuschauer, welcher Thränen vergoß, ward wegen dieses Mitleidens in den Kreis gestoßen und auch enthauptet. Die Leichname blieben die Nacht auf dem Markte liegen.

Den Tag darauf ließ Christiern ausrufen, daß keiner sich mehr zu fürchten brauche, denn nun wolle er nicht weiter strafen. Da kamen mehrere hervor, die sich im ersten Schrecken in den Häusern versteckt hatten. Kaum waren sie sichtbar geworden, als auch sie nach dem Markte geführt wurden, und das Blutbad fing von Neuem an.

Endlich befürchtete men, daß die todten Körper auf dem Markte die Pest verursachen könnten; deshalb befahl der Tyrann, daß ein großer Scheiterhaufen auf dem Södermalm erbaut

werden sollte, wohin auch die Leichname in ganzen Fuhren gebracht wurden. Auch die Leiche Sten Stures des Jüngeren ward auf dem Kirchhofe ausgegraben und auf den Scheiterhaufen geworfen.

Christiern ließ Christina Gyllenstjerna die Wahl, ob sie verbrannt, ertränkt oder lebendig begraben werden wolle. Sie fiel ohnmächtig zu seinen Füßen, und er ließ sich von den Umstehenden bewegen, ihr das Leben zu schenken, da er hörte, daß sie im Besitze großer Reichthümer sei, um sich damit loskaufen zu können. Sie, nebst mehreren anderen vornehmen Frauenzimmern, wurde gefangen nach Dänemark geführt.

Der König unternahm hierauf eine Reise durchs Land, die sich durch Hinrichtungen auszeichnete. So ließ er in Jönköping Lindorm Ribbings zwei Söhne zum Tode führen, den einen acht, den anderen sechs Jahre alt. Man band das lange Haar der beiden Knaben in Flechten, steckte dadurch ein Stück Holz, hob den älteren auf diese Art von der Erde empor und hieb ihm dann den Kopf ab. Da der jüngere das Blut seines Bruders fließen sah, wandte er sich zum Henkersknechte und sagte: Lieber Mann! beschmutze nicht mein Hemde so mit Blut, wie bei meinem Bruder, denn ich bekomme sonst Schelte von meiner Mutter. Der Scharfrichterknecht, gerührt durch die Unschuld des Kindes, warf das Schwert von sich und sagte: Lieber will ich, daß mein eigenes Hemd mit Blut befleckt werde, als daß ich das Deinige beschmutzen solle. Der König aber, der selbst zusah, rief einen andern Henkersknecht, der erst dem Kinde, und dann dem mitleidigen Scharfrichterknechte den Kopf abschlug.

Diese Grausamkeiten Christierns erweckten einen solchen Abscheu, daß viele von seinen Dienern ihn verließen. Unter diesen war auch sein Feldherr Otto Krumpe, der nicht länger einem solchen Herrn dienen wollte. Der tapfere Admiral Severin Norrby beschützte offenbar die, welche ihre Zuflucht zu ihm nahmen. Ueber 600 Köpfe waren gefallen, bis Christiern im Jahre 1521 Schweden verließ. Die Vorsehung hatte indessen schon das Werkzeug zur Rettung Schwedens ausersehen. Gustaf Erichsson Wasa war es, der als Retter des Vaterlandes und der Freiheit auftrat.

Ueberſicht: Chriſtierns Jugend. Seine Liebe zu Sigbrit's Tochter Dyvika. Torbern Oxes Mord. Chriſtiern's Krönung. Das Blutbad in Stockholm. Chriſtiern's Reiſe durchs Land. Allgemeiner Abſcheu gegen ihn.

31.

Verzeichniß der Könige im katholiſchen Zeitraume.

Stenkilſche Familie. Stenkil († 1066). Håkan Röde. Inge der ältere († 1112) und Halſtan. Philipp († 1118) und Inge der jüngere († 1129). Die Sverkerſche Familie. Sverker der Alte († 1155), Erich der Heilige († 1160). Carl Sverkersſon († 1168). Knut Eriksſon († 1195). Sverker der Junge († 1210). Erich Knutsſon († 1216). Johann I. († 1222). Erich Läspe und Halte († 1250). Folkunga-Familie. Waldemar (abgeſetzt 1276). Magnus Ladulås († 1290). Birger (abgeſetzt 1319). Magnus Smek (abgeſ. 1364). Erich XII. († 1359). Hakan, (abgeſetzt 1364). Fremde und Unionsregenten. Albrecht von Mecklenburg (1364, abgeſetzt 1389). Margaretha (1389 bis † 1412). Erich von Pommern (1412, abgeſetzt 1439). Chriſtoph von Baiern (1441 bis † 1448). Chriſtian I. von Oldenburg (1457, abgeſetzt 1464). Johann II. (1497, abgeſetzt 1501). Chriſtiern Tyrann (1520, abgeſetzt 1521). — Schwediſche Regenten während der Union. Carl Knutsſon (Reichsvorſteher 1436 bis 1441, König 1448 bis 1457, das zweite Mal 1464, das dritte Mal 1467 bis † 1470). Sten Sture der Aeltere (1471 bis 1497, das zweite Mal 1501 bis 1503). Svante Sture 1504 bis 1512). Sten Sture der Jüngere (1512 bis 1520).

Lutherischer Zeitraum.

(Von 1521 bis auf die gegenwärtige Zeit.)

I.

Gustaf der Erste und seine Söhne.

1.

Gustaf Erichsons Jugend.

Herr Erich Johansson Wasa wohnte mit seiner Gattinn Cecilia Månstochter af Eka auf dem Gute Lindholmen in Upland. Da wurde ihr Sohn Gustaf den 12. Mai 1496*) geboren. Als er sechs Jahre alt war, wurde er an den Hof Sten Sture des Älteren geschickt, um dort erzogen zu werden. König Johann sah ihn da ein Mal, erstaunte über sein lebhaftes, schönes Gesicht, streichelte ihn und sagte: „Gewiß wirst Du, wenn Du am Leben bleibst, ein merkwürdiger Mann! Er wollte auch das Kind mit nach Dänemark nehmen, um es da erziehen zu lassen, was aber Sten Sture zu verhindern wußte. Gustaf kam in die Schule in Upsala, wo er damals schon davon redete, wie er die Dänen aus dem Reiche jagen wolle. Achtzehn Jahre alt, kam er an den Hof Sten Stures des Jüngeren. Er führte das schwedische Hauptpanier in der Schlacht bei Brännkyrka,

*) Nach anderen Nachrichten ward Gustaf Wasa 1490 geboren

und war einer von den schwedischen Edelleuten, welche daselbst Christiern als Geißel übergeben wurde. Als er nach Dänemark verrätherischer Weise geschleppt ward, wurde er einem Verwandten, Erich Baner auf Kallö, zur Bewachung anvertraut. Er ward daselbst freundlich behandelt, aber sein schwedisches Herz litt beständig durch die Schmähungen, welche die stolzen Dänen über Schweden aussprachen. Früh eines Morgens verkleidete er sich als Bauer und begab sich auf die Flucht nach Lübeck, wo er auch glücklich ankam. Aber es fand sich daselbst auch Erich Baner ein, und forderte ihn als seinen Gefangenen zurück. In einer Rede vor dem Magistrate bewies Gustaf mit siegender Beredtsamkeit, daß er ungerechter Weise und gegen alles Völkerrecht fortgeschleppt worden, und also auch das Recht habe, die Freiheit, wenn es in seiner Macht stände, sich wieder zu verschaffen. Der Bürgermeister Nils Broms verschaffte Gustaf eine Gelegenheit nach Calmar zu kommen.

Als er wieder sein Vaterland betrat, fand er es in den Händen des dänischen Tyrannen. In Calmar führte ein edles Frauenzimmer, belebt von Christina Gyllenstjerna's Beispiel, den Befehl. Anna Bjelke nahm Gustaf mit Wohlwollen auf, aber die Bürgerschaft war muthlos, und die deutsche Besatzung abgeneigt, sich länger zu vertheidigen, so daß das Schloß bald dem Admiral Norrby übergeben wurde. Mit Mühe entkam Gustaf und begab sich weiter ins Land hinein. Auf dem Gute Tärna in Södermanland besuchte Gustaf seinen Schwager Joachim Brahe, der zu Christierns Krönung in Stockholm eingeladen war. Vergebens beschwor ihn Gustaf zu Hause zu bleiben. Gustaf floh weiter und traf auf Gripsholm einen alten Diener seines Schwagers, der von Stockholm kam, und ihm mehr mit Zeichen und Thränen, als mit Worten die Nachricht von dem Blutbade mittheilte. Gustafs eigener Vater und auch sein Schwager waren ermordet worden. Begleitet nur von einem einzigen Diener und als Bauer verkleidet, begab sich Gustaf weiter nördlich nach Dalekarlien, und hoffte unter den tapferen Bewohnern dieser Provinz Hülfe und Freunde zu finden.

Auf Ranghyttan wohnte ein reicher Bergwerksbesitzer, Anders Persson, bei welchem sich Gustaf als Knecht vermiethete.

Allein seine wenige Uebung in den Arbeiten, die er beschaffen sollte, und ein seidener Kragen, den eine Magd unter seinem groben Kittel bemerkt hatte, erregten Verdacht. Anders Persson war Gustafs Kamerad in Upsala gewesen und erkannte ihn. Aber er wagte nicht ihn zu beherbergen, aus Furcht vor Christierns Nachforschungen, denn ein Preis war auf Gustafs Kopf gesetzt worden. Gustaf begab sich endlich nach Ornäs, in dessen Besitzer er einen andern Freund aus Upsala her, Arendt Persson Örnflykt, fand. Dieser nahm ihn freundlich auf, beschloß aber insgeheim ihn auszuliefern. Er begab sich zu seinem Nachbar und bat ihn, ihm behülflich zu sein, Gustaf zu greifen. Da aber der ehrliche Mann Abscheu gegen eine so abscheuliche Verrätherei hegte, begab sich Arendt zu dem dänischen Voigte der Gegend. Seine Frau, Barbro Stigstochter, welche die Falschheit ihres Gatten kannte, und ihn den Weg zum Voigte nehmen sah, ahnte Hinterlist. Gerührt vom Mitleid über das Unglück des jungen Mannes beschloß sie, ihn zu retten. Sie ließ einen Knecht mit Pferd und Schlitten vor dem Gebäude halten, während sie selbst zu Gustaf ins Zimmer ging und ihm durchs Fenster ins Freie half.

So kam Gustaf zu dem Priester Jon in Svärdsjö, der ihn auch gastfrei und freundlich behandelte. Da aber Jon die Nachforschungen der Dänen fürchtete, schickte er Gustaf zu dem Kronschützen Sven Elfsson in Isala. Kaum war Gustaf hier angekommen, so traten auch schon die dänischen Kundschafter ins Haus. Sven Elfson's Frau, mit Brotbacken beschäftigt, wollte die Dänen täuschen, gab deswegen Gustav einen Schlag mit dem Brotspaden, als wenn er einer von den Knechten gewesen sei, und befahl ihm nach der Scheune zu gehen und zu dreschen. Als er hier nicht länger sicher war, versteckte ihn Sven Elfsson in einem Wagen mit Heu, und wollte ihn weiter in den Wald hinein bringen. Die dänischen Kundschafter faßten Verdacht gegen den Bauer, und durchstachen das Heu mit ihren Spießen, wodurch Gustav eine Wunde am Fuß bekam. Sobald Sven Elfsson Blut unter der Heufuhre merkte, schnitt er seinem Pferde ein Loch in den Fuß und bildete den Dänen ein, daß das Blut von dem Pferde käme.

Zwei andere Kronschützen, Peer und Matts Olofsson in Marnäs, versteckten ihn im Walde unter eine vom Winde abgebrochene Fichte, und brachten ihm Lebensmittel dahin. Nachher begleiteten sie ihn nach der Kirche in Rättvik, wo Gustaf zum ersten Male an die Bauern eine Rede hielt. Er stellte ihnen die Gefahr des Vaterlandes und Christierns Grausamkeit vor, und munterte sie auf, für ihre Freiheit zu den Waffen zu greifen, wie sie es unter Engelbrecht und den Sturen gethan hatten. Die Bauern aber, welche behutsam waren, wollten erst den Rath ihrer Nachbarn hören. Gustaf begab sich weiter nach dem Kirchspiele Mora. Der Priester daselbst, Jacob Persson, zeigte ihm ebenfalls Wohlwollen, und vertraute ihn dem Bauer Tomte-Mattes in Utmeland an. Da versteckte er sich im Keller. Als nun Tomte-Mattes Frau auch dahin Dänen kommen sah, stellte sie eine Wanne über die Kellerluke, so daß man diese nicht sehen konnte. Bei der Kirche in Mora redete Gustaf aufs Neue zu den Bauern, aber die Bewohner dieses Kirchspiels schienen nicht geneigt für den Krieg. Voll Verzweiflung begab sich Gustaf nun nach der Norwegischen Gränze, mit dem Vorsatze, für immer sein unglückliches Vaterland zu verlassen.

Unterdessen kamen mehrere Dänen an, um ihn gefangen zu nehmen. Einige Bauern aber, welche die dänischen Reiter auf dem Eise des Siljan erblickten, liefen nach der Kirche und läuteten die Sturmglocke. Der Wind stand nach dem Lande hin, so daß eine große Menschenmasse sogleich herbeieilte. Die Dänen nahmen ihre Zuflucht theils nach dem Predigerhofe, theils in den Kirchthurm, aber die bewaffneten Dalekarlier schossen auf sie, und schonten nur das Leben derjenigen, die ihnen heilig versicherten, daß sie Gustaf kein Leid zufügen wollten.

Mehrere flüchtige Edelleute, ebenfalls von Christiern verfolgt, kamen nach Dalekarlien. Sie erzählten von dem Blutbade, und fügten hinzu, daß Christiern beschlossen habe, alle Bauern entwaffnen zu lassen. Da fingen die Bauern an zu murren, und nachdem sie gehört hatten, daß Gustaf ein geschickter Anführer sei, der Stures Panier geführt habe, schickten sie ihm Schlittschuhläufer nach, um ihn zur Rückkehr zu vermögen.

Diese trafen ihn nahe bei dem Gebirge, und er machte sich sogleich und mit Freuden mit ihnen auf den Weg.

In Mora traf er die vornehmsten und angesehensten Bauern aus dem Kirchspiele von Ost- und West-Dalekarlien. Sie erwählten ihn zu „ihrem und des Reiches Herrn und Anführer.“

Uebersicht: Gustafs Eltern und Geburt. Johann's II. Prophezeihung. Er wird von Christiern aufgehoben und nach Dänemark geschickt. Flucht von Kallö nach Lübeck. Ankunft in Calmar. Anna Bjelke. Besuch bei seinem Schwager. Das Blutbad. Rankhyttan. Ornäs. Barbro Stigstochter. Edelmuth. Sven Elfsson in Isala. Marnäs. Utmeland. Reise nach Norwegen. Die Dalekarlier rufen ihn zurück. Er wird ihr Anführer.

2.

Der Befreiungskrieg.

Geringe war die Macht, womit Gustaf Wasa sein großes Unternehmen, die Befreiung des Vaterlandes, anfing. Sechszehn rasche Bauerknechte waren seine Leibwache, und ein Paar Hundert junge Männer nannten sich seine Fußgänger. Indessen bald vermehrte sich seine Stärke. Die Dalekarlier, alle mit dem Gebrauche der Waffen bekannt, sammelten sich um ihn. Aber sie waren unruhige, selbstständige Leute, nicht gewöhnt an Disciplin und Ordnung. Einen wichtigen Einfluß mnßte auf sie natürlich die erste Niederlage, oder der erste Sieg haben. Gustaf aber verstand ihnen Muth einzuflößen und ihre Tapferkeit und Entbehrungsgabe zu benutzen. Zuerst nahm er Falun ein, woselbst er in den Kramläden das Seidenzeug zu seiner ersten Fahne kaufte, bemächtigte sich auch der dänischen Kaufmannsgüter und der königlichen Kassen, so daß er etwas Geld unter seine Leute vertheilen konnte. Nach diesem glücklichen Anfange begab er sich nach Gestrikland, um auch die Einwohner dieser Provinz zu seinen Freunden zu machen. Gustaf verordnete unterdessen Peter Svensson auf Widerboda, einen angesehenen

Bergwerksbesitzer, zum Anführer seiner Leute. Auf seiner Rückkehr aus Gestrikland, wo er gut aufgenommen worden war, hörte er, daß sein Heer bei der Fähre von Brunbäck geschlagen sei. Dies Gerücht war indessen nicht wahr.

Ein dänisches Heer, angeführt von dem Erzbischof Trolle, dem Bischof Jöns Beldenacke und verschiedenen anderen Freunden des Tyrannen, rückten gegen die Fähre bei Brunbäck vor, wo die Dalelfve die Gränze zwischen Westmannland und Dalekarlien bildete. Von der andern Seite schossen die Dalekarlier ihre Pfeile quer über den Fluß, so daß die Dänen sich in der Entfernung halten mußten. Beldenacke fragte darauf, wieviel Krieger dies Land wohl aufbringen könnte. Wohl 20000 Mann war die Antwort. Aber wovon leben sie? fragte er weiter. Man antwortete, daß das Volk nicht an Leckereien gewöhnt sei; sie pflegten, hieß es, fast nichts Anders als Wasser zu trinken, und zur Zeit der Noth äßen sie Brot aus Baumrinde. Da rief Beldenacke aus: Leute, die Bäume essen und Wasser trinken, bezwingt kein Mensch. Brüder, laßt uns von dannen ziehen! Peter Svensson aber ging über den Fluß auf einer andern Fähre und griff die Dänen unvermuthet an, so daß sie nach einer großen Niederlage eiligst die Flucht ergreifen mußten.

Als Gustaf Nachricht von seinem ersten Siege erhielt, beschloß er, ihn fortzusetzen. Er lehrte seine Leute bessere Pfeile zu schmieden und sich mit längeren Spießen zu versehen. Darauf rückte er gegen Westerås an. Hier gewann er den zweiten Sieg. Nun strömten Menschen aus allen Gegenden des Reichs zu ihm. Er konnte das Heer so theilen, daß die Schlösser in mehreren Gegenden des Landes belagert werden konnten. Unter seinen Obersten verdienen genannt zu werden, Arvid der Westgothe, Lars Olsson und Lars Eriksson.

Bald kam Gustaf nach Upsala, nahm die Stadt ein, und schrieb dem Erzbischof einen Brief, worin er diesen aufs Ehrerbietigste bat, die Wohlfahrt des Reiches zu bedenken und zur Rettung desselben beizutragen. Trolle, welcher den Brief in Stockholm bekam, eilte, Gustaf mit einer bedeutenden Stärke zu überrumpeln. Beinahe wäre es ihm geglückt, aber begleitet von seinen Fußgängern entkam Gustaf. Auf einer seichten Stelle

in einem Bache ward er eingeholt, und würde das Leben verloren haben, weil ein finnischer Edelmann sein Pferd im Wasser umritt, wenn nicht seine tapferen Begleiter die Feinde mit solchem Nachdruck aufgenommen hätten, daß sie sich auf die Flucht begeben mußten. Gustaf aber sammelte bald wieder Leute und sandte Lars Olsson voraus auf den Weg, wo er den Erzbischof treffen mußte. Der Prälat suchte nach Stockholm zu entkommen, aber Lars Olsson griff ihn unterwegs an, und da er gewahr wurde, wo der Erzbischof ritt, stieß er mit seinem Spieße nach ihm und würde ihn durchbohrt haben, wenn nicht Trolle sich gebückt hätte, so daß der Spieß über seinem Kopfe hinwegfuhr.

Einige Tage darauf langte Gustaf in Stockholm an und die Belagerung dieser Stadt nahm ihren Anfang. Für ein aus Bauern bestehendes Heer, ohne Artillerie und geschickte Officiere, war es natürlicher Weise schwer, eine wohlbefestigte Stadt einzunehmen, aber Gustafs Unternehmen war ein Werk von großer Geduld und vieler Klugheit. Er mußte selbst Alles besorgen, und doch verließ ihn nie sein Muth, ermüdeten nie seine Kräfte. Zu der Zeit, heißt es in den Chroniken, hatte Herr Gustaf nicht viele Vergnügungen oder gute Tage, als er sein Volk in so vielen Lagern und bei so vielen Belagerungen stehen hatte, denn er trug für sie alle mögliche Fürsorge, daß sie etwas ausrichten und nicht von dem Feinde überrascht werden sollten. Eben so war es ihm keine kleine Noth, daß er oft kein Geld hatte, und nicht wußte, wie er den Leuten ihren Sold bezahlen sollte.

Gustaf rief im Jahre 1521 einen Herrentag in Wadstena zusammen, wo seine Wahl als Reichsvorsteher öffentlich bestätigt ward. Der Krieg dauerte unterdessen fort, bis Christiern auch in Dänemark die Krone verlor. Der Tyrann floh nämlich mit seiner Sigbrit und seinen übrigen Helfershelfern im Jahre 1523 aus Copenhagen. Auf einem Reichstage in Strengnäs dasselbe Jahr ward Gustaf Erichsson zum Könige von Schweden gewählt, und kurze Zeit darauf, gerade am Johannistage, wurde Schweden vom Feinde verlassen. Gustaf hielt nun seinen Einzug in Stockholm auf einem prächtig geschmückten Pferde. Junge Hofleute in kostbaren und glänzenden Rüstungen begleiteten ihn.

Das Volk begrüßte ihn mit lautem Freudengeschrei. Umgeben von der versammelten Menge begab er sich in die große Kirche, wo er vor dem Altare Gott auf seinen Knieen für den glücklichen Erfolg seines großen Unternehmens dankte. Von da ging er ins Schloß, welches er als Jüngling verlassen hatte, als er von Christiern gefangen genommen ward, und nun nach Verlauf von fünf wundervollen Jahren und großen Thaten als König von Schweden wiedersah.

Ueberſicht: Gustafs erste Kriegsmacht. Er nimmt Falun ein. Reise nach Gestrikland. Beldenackes Unterredung mit den Dalekarliern. Die Schlacht bei der Fähre von Brunbäck. Sieg bei Westeräs. Gustafs Obersten. Gustafs Besuch in Upsala. Die Gefahr des Erzbischofs. Stockholms Belagerung. Der Herrentag in Wadstena. Reichstag in Strengnäs. Gustafs Einzug in Stockholm.

3.

Die Reformation.

Als Gustaf die schwedische Krone entgegennahm, war die Lage des Reichs sehr bedenklich. Der gemeine Mann, gewöhnt an Unordnung und Selbstrache, wollte nichts von Ordnung und Heiligkeit der Gesetze wissen. Die katholische Geistlichkeit, welche sich im Laufe der Unionszeit immer mehr und mehr in Regierungsangelegenheiten gemischt, und Macht und Reichthum erlangt hatte, hegte Mißtrauen zu Gustaf und seinen Ansichten. Er wollte auch über Bischöfe und Päpste eine Gewalt ausüben, die sie nicht anerkannten, und nahm den Kirchen eine Menge Silber, ja sogar ihre überflüssigen Glocken, um damit die Schulden zu bezahlen, in die das Reich während des Befreiungskrieges verwickelt worden war. Aus dieser Ursache wurden auch von den Priestern viele Kabalen gegen ihn angezettelt.

Schon in Lübeck hatte Gustaf gehört, daß Dr. Martin Luther in Wittenberg gegen den Papst und den Mißbrauch seiner Gewalt aufgetreten sei. Gustafs heller Verstand sah leicht

ein, daß die christliche Religion von allen Irrthümern gereinigt werden müsse, mit denen die Katholiken sie verunreinigt hatten. Nachdem er König geworden war, wollte er auch, daß sein Volk bessere Aufklärung erhalte. Zwei Brüder, Olaus und Laurentius Petri, Söhne eines Schmiedes in Örebro, hatten in Wittenberg studirt und kamen in ihr Vaterland zurück. Diese Schüler Luthers predigten heftig wider das Papstthum. Der König beschützte sie. Er ernannte den älteren Bruder Olaus zum Pastor in Stockholm und ließ ihm in der großen Kirche eine Kanzel bauen. Und „Meister Olaf im Korbe," wie ihn das Volk nannte, verkündigte freimüthig Luthers Lehre.

Der Bischof Hans Brask in Linköping, ein eifriger Katholik, aber zugleich ein warmer Freund seines Vaterlandes, war der vornehmste Vertheidiger der Rechte der katholischen Geistlichkeit in Schweden. Die Ehrfurcht vor den großen Eigenschaften des Königs hielt ihn indessen von gewaltsamen Schritten zurück. Als er aber zuletzt sah, daß der König offenbar Luthers Lehre begünstigte, begab er sich freiwillig aus seinem Vaterlande und starb in einem Kloster in Polen.

Der König hatte zum Erzbischof den gelehrten Johannes Magnus ernannt, welcher eben so wie Brask der katholischen Lehre zugethan war, zugleich aber auch für den Befreier des Vaterlandes Achtung und Liebe hegte. Er widersetzte sich indessen so oft den Befehlen des Königs in Regierungsangelegenheiten, daß dieser ihn absetzen mußte.

Auf einem Reichstage im Jahre 1527 nahm der König öffentlich den Bischöfen ihre weltliche Macht, entsagte den päpstlichen Irrthümern und befahl die Annahme der lutherischen Lehre über das ganze Reich. Er ernannte Laurentius Petri zum Erzbischof. Die Bibel wurde ins Schwedische übersetzt. Die übertriebenen Einkünfte der Klöster und der Geistlichkeit wurden für die Krone eingezogen und zu den Bedürfnissen des Reichs angewandt. Nach und nach glückte es dem Könige theils durch Machtsprüche, theils durch Nachgiebigkeit die Religionsveränderung durchzusetzen und die Reformation einzuführen.

Uebersicht: Lage des Reichs. Luther. Die Brüder Olaus und Laurentius Petri. Hans Brask. Johannes Mag-

---

4.

Der Thaljunker.

Frau Christina Gyllenstjerna hatte durch Gustafs Vermittelung wieder ihre Freiheit aus dem Gefängnisse in Copenhagen erhalten. Als sie nach Schweden zurückgekehrt war, trug ihr der dänische Admiral Norrby seine Hand an. Sie bezeugte ihm ihre Hochachtung, gab ihm aber kein Versprechen. Gustav vermählte sie nachher mit Johann Thuresson Roos, einem ihm treuen Herrn von edlen Eigenschaften. Christina's ältester Sohn, Nils Sture, der an Gustaf's Hofe erzogen worden war, starb im Hause seiner Mutter.

Ein abgesetzter Bischof, Peter Sunnanväder, hatte einen Stallknecht, Namens Jöns, gefunden, den er mit den Familienverhältnissen des Sturischen Hauses bekannt machte und nach Dalekarlien mitnahm, unter dem Vorgeben, daß dies Nils Sture sei. Die Bauern glaubten dem Bischofe und sammelten sich um den vermeinten Sture, der schreckliche Geschichten von Gustafs Tyrannei und Grausamkeit erzählte. Einige von den Dalekarliern glaubten ihm doch nicht, allein eine allgemeine Unruhe zeigte sich im Lande. Frau Christina schrieb an ihn: Ich habe nicht vergessen, wie viele Kinder mir Gott mit meinem seligen Herrn Sten gegeben hat. Meinen ältesten Sohn Nils habe ich todt vor mir gesehen, aber Dich kenne ich nicht. Dein eigenes Gewissen wird es Dir bezeugen, daß Du lügst vor Gott und den Menschen. Der Thaljunker wurde verlegen bei diesem Briefe und begab sich nach Norwegen, woselbst er sich mit einem Fräulein verheirathete, die seinen Lügen glaubte.

Gustaf aber marschirte nach Dalekarlien mit einem großen Kriegsheere, berief die Bauern zu sich und untersuchte selbst ihre Aufführung bei diesem Aufruhr. Er erklärte den Bauern ihre Pflichten und ließ die Aufwiegler ergreifen und bestrafen. Da

bereueten die Bauern das Geschehene und gelobten, nie wieder einem Verräther Glauben beizumessen. Der König verzieh ihnen.

Sunnanväder wurde nachher gefangen genommen und in Stockholm hingerichtet. Der Thaljunker floh nach Rostock, wo er Diebstahls wegen angeklagt und enthauptet ward.

Uebersicht: Christina Gyllenstjerna. Der Thaljunker. Christina's Brief. Gustav stillt den Aufruhr. Ende des Thaljunkers.

5.

Thure Jönsson Roos.

In Westgothland lebte der Reichshofmeister Thure Jönsson Roos, ein angesehener und hoffährtiger Mann, welcher mit König Gustafs Regierung und seinen Unternehmungen unzufrieden war. Er beschloß also den König abzusetzen. Zugleich mit einigen anderen Herren entwarf er einen Plan, Gustaf zu verjagen und Måns Bryntesson Liljehök auf den schwedischen Thron zu setzen. Er rief die Bauern in Westgothland auf der Haide bei Larf zusammen, um sie zu bewegen, einen Aufruhr anzufangen. Aber ein Paar Bauern traten aus dem Haufen hervor und erklärten, daß sie den dem Könige Gustaf geschwornen Eid der Treue gehorsam bleiben wollten. Die Herren mußten also aus einander gehen.

Der König rief einen Reichstag in Strengnäs zusammen, wo sich die Herren auch einfanden. Da bot er ihnen Gnade an, aber weil einige sich trotzig zeigten, ließ er sie fesseln. Unter diesen war Måns Bryntesson. Sie wurden in die obere Etage des Schulhauses in Verwahrsam gebracht. In der Nacht versuchte Måns zu entkommen, indem er aus dem Fenster nach einem vor dem Hause stehenden Birnbaum sprang. Er fiel aber auf die Erde und brach ein Bein. Am folgenden Morgen fand man den Unglücklichen nahe bei der Stadt im Roggen, und er entging also auf diese Art seiner Strafe nicht.

Thure Jönsson Roos begab sich hernach zu Christiern dem Ty-

rann, der sich zum Kriege gegen Schweden rüstete. Von Holland segelte der Tyrann nach Norwegen, wo er Opslo einnahm. Er machte darauf einen Zug nach Schweden. Gustaf schickte seinen Feldobersten Lars Siggeson Sparre mit einem Heere nach Kongelf. Als Christiern die schwedische Kriegsmacht sah, sagte er zu Thur Jönsson, der ihm Anhänger in Schweden versprochen hatte: Du hast mich betrogen, Herr Thure! — Am folgenden Morgen fand man Thure Jönsson ohne Kopf auf der Straße liegen.

Christiern hatte kein Glück in seinem Unternehmen gegen Schweden und Dänemark. Bald gab er sich dem dänischen Könige gefangen, der ihn in ein finsteres und enges Gefängniß warf, dessen Thüre zugemauert ward. Nach zwölf Jahren wurde er etwas milder behandelt, und zuletzt, als er beinahe 70 Jahr alt war, brachte man ihn auf ein Schloß, wo er etwas mehr Freiheit genoß. Daselbst starb er auch 1559 in einem Alter von 78 Jahren.

Seine Gemahlinn, die liebenswürdige Isabella von Castilien, die immer bemüht gewesen war, seine Grausamkeit zu mildern, theilte seine Landesflucht. Als ihr die dänischen Stände, wenn sie im Reiche bliebe, eine königliche Pension anboten, antwortete sie, daß sie lieber mit ihrem Gemahl Landesverweisung und Elend theilen, als ihn in seinem Unglück verlassen wolle. Sie irrte hernach umher, verstoßen von ihrer stolzen Familie, und starb zuletzt zu Gent in Flandern. Auf ihrem dortigen Grabe liest man folgende Worte: Nimm mich auf, friedliches Grab; traurig warst du mir, Welt! Verschließe des Nordens unglückliche Königinn! Dank Dir jedoch für Dein Gutes! —

Uebersicht: Thure Jönsson. Die Zusammenkunft auf der Haide bei Larf. Måns Bryntessons Schicksal. Christierns Zurückkunft. Thure Jönssons Tod. Christierns Ende. Die Königinn Isabella.

6.

Die Dackefehde.

Auf der Gränze zwischen Blekingen und Schonen wohnte ein Bauer, Namens Nils Dacke. Kühn und verschlagen entwarf er große Pläne in seiner Seele. Gustaf hatte die Småländischen Bauern mit Strenge wegen ihrer feindseligen Aufführung gegen seine Vögte behandelt. Daraus war Unzufriedenheit entstanden. Dacke stellte sich an ihre Spitze, und es war ihr Beschluß, den ganzen Adel todt zu schlagen und auszurotten. Von Kirchspiel zu Kirchspiel, von Wald zu Wald warteten des Nachts heimlich Abgeschickte, belauschten alle Wege und Richtsteige, und forderten die Bauern auf, die Herren und Hofleute todtzuschlagen. Die Krone wollten sie Sten Stures jüngerem Sohne, Svante, geben, aber er blieb seinem Könige getreu. Dieser Aufruhr erstreckte sich durch Westgothland und Ostgothland bis nach Södermanland. Er war so gefährlich, daß König Gustaf sogar daran dachte, Schweden zu verlassen. Aber da kamen freiwillig 2000 Dalekarlier, völlig bewaffnet, und boten ihm ihre Hülfe an. Dieser Beweis von Treue erfreuete den bekümmerten König. Er ergriff ernsthafte Maaßregeln. Seine Feldobersten erhielten den Befehl, mit Strenge zu verfahren; unter ihnen war Svante Sture. Die Bauern ergaben sich, wohin er kam. Zuletzt fand man auch Dacke und schoß ihn todt.

Uebersicht: Nils Dacke. Seine Pläne. Gustafs Kummer. Sein Sieg. Dackes Tod.

7.

Gustafs des Ersten Kriege.

Admiral Norrby hatte sich auf Gottland niedergelassen, und trieb von da aus Seeräuberei gegen Schweden. Gustaf mußte ihn mit Heeresmacht bezwingen. Als aber Norrby sich gezwungen sah, die Insel aufzugeben, überlieferte er sie den Dänen, was

nachher Veranlassung zu Streitigkeiten mit Schweden gab. Norrby selbst begab sich nach Rußland und von da nach Italien, wo er in einer Schlacht fiel.

Lübeck, welches für seinen Beistand im Befreiungskriege Gustaf große Handelsvortheile abzwang, die für Schweden sehr drückend waren, zeigte sich feindselig, als der König daran dachte, dem Handel seines eigenen Landes aufzuhelfen. Zuletzt, als auch Dänemark seinen eigenen Vortheil einzusehen anfing und Lübecks Handel einschränkte, brach ein offener Krieg aus. Aber zu Wasser und zu Lande wurden die Lübecker geschlagen von den vereinigten Heeren und Flotten des schwedischen und dänischen Königs. Der vertriebene Erzbischof Trolle befand sich als Freiwilliger in den Gliedern der Feinde und fiel in einer Feldschlacht.

Gegen das Ende seiner Regierung wurde Gustaf von den Russen angegriffen. Sie richteten mehrmals Verheerungen in Finnland an. In Wiborg führte der tapfere Jacob Bagge den Befehl. Ein ungeheures russisches Heer umringte die Stadt. Vor derselben lag ein Meierhof, durch einen Knüppeldamm mit dem Schlosse verbunden. In der Nacht ließ Bagge von dem Meierhofe eine Menge Heuwagen nach dem Schlosse fahren. Das Gerassel der Wagen im nächtlichen Dunkel bei ihrer Fahrt über dem Damm erinnerte die Russen an den Wiborgschen Knall. Nachdem sie aufmerksam gehorcht und in der Finsterniß die Ursache nicht erforschen konnten, begaben sie sich Hals über Kopf in die Flucht. Ihre Eile war so groß, daß sie Bäume am Wege aus der Erde rissen. Auch hatten sie alle Ursache zu eilen, denn kaum hatte Bagge ihren Abzug gemerkt, als er sie auch schon verfolgte. Friede wurde nachher mit Rußland im Jahre 1557 geschlossen.

Uebersicht: Norrby. Gottland. Lübecks Forderungen. Krieg. Trolles Tod. Der russische Krieg. Jacob Bagge in Wiborg.

8.

Gustafs Gemahlinnen.

Auf den Wunsch der Stände wählte sich Gustaf eine Gemahlinn. Dies war die Prinzessinn Catharina von Sachsen-Lauenburg. Im Jahre 1531 rüstete Gustaf eine Flotte aus, und schickte mit derselben seine Schwester und mehrere seiner Hofherren ab, um die Braut zu holen. Die Hochzeit ward mit vieler Feierlichkeit und großem Pompe begangen. Aber Catharina war ihres ersten Gemahls nicht würdig. Sie war ein schwaches Frauenzimmer, eine kaltsinnige Gattinn, eine mißvergnügte Ausländerinn. Als ihr Schwager, der König von Dänemark, Gustaf in Stockholm besuchte, äußerte sie gegen ihn den ganz falschen Verdacht, daß Gustaf feindselige Anschläge gegen ihn im Schilde geführt hätte. Kurz nach seiner Abreise ward sie krank und starb. Sie war Erichs Mutter, dem die Stände im Jahre 1544 als Kronerben huldigten.

Auf Ekeberg in Nerike wohnten die Kinder eines schwedischen Rathsherrn, Erich Leyonhufvuds, nachdem sie ihren Vater im Blutbade zu Stockholm verloren hatten. Die Töchter Margaretha und Martha waren vorzüglich ausgezeichnet. Margaretha war eine edle Schönheit, mit hellem Haar, blauen Augen und majestätischem Aeußern. Der junge Svante Sture, der zwei Jahre älter war, hatte für sie, ungefähr 16 Jahre alt, eine zärtliche Liebe gefaßt. Auf einer Reise nach Lauenburg wurde er von den Lübeckern gefangen genommen. Sie wollten ihn bewegen, sich gegen König Gustaf zu empören, aber der treue junge Mann weigerte sich auf ihre verführerischen Vorschläge zu hören. Zuletzt wurde er freigegeben. Während er im Auslande sich aufhielt, war die Königinn Catharina gestorben. Gustaf, der diese seine erste Gemahlinn wenig betrauerte, verliebte sich in Margaretha. Die Bitten ihrer Angehörigen und die hohe Würde des Königs bestimmten ihre Einwilligung. Diese Ehe Gustafs war sehr glücklich. Mit der größten Zärtlichkeit für ihren Gemahl und der Würde, die allein das Gefühl erfüllter Pflichten gewähren kann, trug sie die Bürde ihrer Majestät. Sie war eben so verehrt vom Volke als geliebt vom

Könige. Er, der sonst sich von keinem Andern rathen ließ, befragte oft ihren hellen Verstand. Ihre Milde stillte seinen Zorn, ihre Bitte führte sein Herz zur Schonung. Bei ihr fand er Ruhe und Trost in seinen königlichen Bekümmernissen.

Als Svante Sture zurückkam, fand er seine Jugendfreundin auf dem Throne. Er suchte sie auf und warf sich ihr zu Füßen. In demselben Augenblicke trat Gustaf Wasa ins Zimmer. Was bedeutet dies? fragte er. Margaretha antwortete plötzlich, daß er ihre Schwester Martha zur Ehe verlange. Der König bewilligte dies sogleich und ohne einigen Widerspruch ward die Heirath vollzogen. Diese Ehe wurde eben so glücklich, als sie unvermuthet geschlossen war, denn Martha erwarb und verdiente die Zuneigung ihres Gemahls.

Margarethe wurde Mutter von zehn Kindern. Acht von ihnen gelangten zu reifen Jahren. Margaretha selbst erlebte kein hohes Alter. Sie war 37 Jahre alt, als sie 1551 erkrankte. Als sie fühlte, daß ihr Ende sich nähere, ergriff sie die Hand ihres Gemahls und sagte mit sterbender Stimme: Für die hohe Ehre und Liebe, die Du, mein Herr, mir bewiesen hast, weil ich durch Dich auf den Thron erhoben und an Deiner königlichen Seite geliebt worden, und für ein vergnügtes Zusammenleben in einer Zeit von funfzehn Jahren, danke ich Dir in aller Demuth. Und da es menschlich ist zu fehlen, so vergieb mir, wenn ich aus weiblicher Schwachheit nicht immer Deine Zufriedenheit verdient habe. Unsere Kinder empfehle ich Dir nächst Gott. Den Höchsten, der König über Alle ist, bitte ich, für Dich, ihren Vater, das Leben so viel zu verlängern, als es für mich, ihre Mutter, verkürzt wird. — Alle Anwesenden vergossen Thränen. Darauf ermahnte die Königinn die jungen Prinzen und Prinzessinnen zur Einigkeit und Tugend. Zuletzt ergriff sie noch einmal die Hand des Königs, drückte sie an ihre Lippen und gab den Geist auf. Als ihre Augen erloschen, trat grade eine Sonnenfinsterniß ein, und das Volk deutete sie als ein Zeichen des Himmels, daß eine Unglückszeit über den Norden kommen würde.

Eine von Margarethas Schwestern, Brida, verheirathet mit Gustaf Olofsson Stenbock auf Torpa, hatte eine Tochter,

Catharina. Sie war verlobt mit Gustaf Roos, dem Sohne von Johann Thuresson und Christina Gyllenstjerna. Gustaf ward hingerissen von ihrer Schönheit, und der alte König beschloß ihr seine Hand anzubieten, obgleich auch die Verwandtschaft mit ihr seiner Absicht Hindernisse in den Weg legte. Er begab sich nach Torpa; aber das Mädchen, welches die Ursache seines Besuchs ahnte, versteckte sich im Garten. Der König suchte sie selbst auf, führte sie nach dem Schlosse und da mußte sie ja sagen. Obgleich ihre Einwilligung also erzwungen war, bewies sie sich ihres hohen Platzes würdig, und erfüllte ihre Pflichten mit Gewissenhaftigkeit. Man erzählt, daß sie im Schlafe sprach, und einmal hörte Gustaf, der von Alter und Kummer wach war, sie sagen, König Gustaf habe ich sehr lieb, aber Roos vergesse ich nimmer.

Gustaf Roos verheirathete sich nachher mit Catharinas Schwester, Cecilia.

Uebersicht: Gustafs Heirathsangelegenheiten. Catharina von Sachsen-Lauenburg. Margaretha Leyonhufvud. Svante Stures Liebe, Gefangenschaft in Lübeck. Gustaf hält um Margaretha an. Ihre Tugenden. Svante Stures Verheirathung. Margarethas Kinder und Tod. Catharina Stenbock. Gustafs Verheirathung mit Catharina Stenbock.

9.

Gustaf des Ersten Alter.

König Gustaf hatte in seinen letzten Regierungsjahren viel Kummer. Der älteste seiner Söhne Erich hatte einen unruhigen, heftigen Charakter. Gustaf hatte ihm die Landshauptmannschaft Calmar zur Regierung übergeben, aber Erich dachte daselbst nur an seine Vergnügungen, so daß der Vater wenig Freude an ihm hatte, besonders da auch Uneinigkeit zwischen ihm und dem Prinzen Johann, dem ältesten Sohne mit Mar-

garetha, ausbrach. Unter den Töchtern des Königs war Cecilia „die schönste ihres Geschlechts.“ Die älteste Tochter hieß Catharina. Diese wurde mit einem Grafen Eduard von Ost-Friesland verheirathet. Als er zur Hochzeitsfeier nach Schweden kam, begleitete ihn sein Bruder, der Graf Johann. Prinz Erich entdeckte einen Liebeshandel zwischen Cecilia und dem Grafen Johann, ließ diesen gefangen nehmen, und schickte ihn zum Könige. Gustaf verhehlte seine Unzufriedenheit über ein so übereiltes Betragen nicht. Auch Erichs Heirathsplan mit der englischen Königinn Elisabeth war ganz gegen des Königs Willen.

Allein nicht nur in seinem Hause, sondern auch außerhalb seines Reiches sah der alte König Veranlassung zum Kummer. Der Krieg mit Rußland hatte ihm große Furcht für die Sicherheit Schwedens eingeflößt. Er sah, welch' einen gefährlichen Feind sein Reich eines Tages auf dieser Seite bekommen werde. Im Frühlinge des Jahres **1560** erkrankte der König. Nachdem er wieder besser geworden war, rief er einen Reichstag zusammen. Da redete er zum letzten Male zu den Ständen. Er begab sich nach dem Saale, begleitet von seinen Söhnen. Als er sich auf den Thron gesetzt hatte, stellten sich die Söhne zu seiner Linken. Carl der jüngste, zehn Jahre alt, stand bei seinen Knieen. Der Alte sprach: „Ihr habt es ohne Zweifel erfahren, wie das Vaterland ehemals im großen Drucke und Elende unter fremder Herrschaft und fremden Königen, zuletzt unter dem grausamen Tyrannen Christian gewesen ist, den Gott durch mich gestraft und vertrieben hat: eine göttliche Hülfe und Rettung, unvergeßlich für Alle! Denn wer war ich, daß ich mich einem Regenten, einem mächtigen Herrn über drei Königreiche, mit dem gewaltigen Kaiser und den angesehensten Fürsten Deutschlands verwandt, widersetzen konnte! Aber Gott hat dieses große Werk ausgeführt, er hat mich zu einem Wunder gemacht. Er ist mein Trost und meine Hülfe in meiner vierzigjährigen Regierung gewesen, deren Beschwerden mich mit grauem Haar vor der Zeit an den Rand des Grabes geführt haben. Wohl kann ich mich mit König David vergleichen, den Gott aus einem Hirten zum regierenden Herrn über sein Volk erhob. Nicht

konnte ich mir diese Ehre vorstellen, als ich mich in Wäldern, Wildnissen und Gebirgen vor dem blutigen Schwerte meines Feindes verbergen mußte. Ich danke Euch, getreue Unterthanen, daß Ihr mich zur königlichen Würde und zu einem Stammvater für Euer königliches Haus habt erheben wollen. Nicht weniger danke ich Euch für Eure Treue und den Beistand, welchen Ihr mir während meiner Regierung bewiesen. Es ist mir hinlänglich bekannt, daß ich nach Vieler Meinung ein harter König gewesen bin. Doch werden Zeiten kommen, daß das schwedische Volk mich gerne aus der Erde herausreißen würde, wenn es dessen im Stande wäre. Aber ich will mich nicht scheuen meine Fehler zu bekennen, denn Niemand ist vollkommen. Meine Fehler und Schwachheiten während meiner Regierung bitte ich Euch, mir als getreue Unterthanen, um Christi Willen, zu verzeihen. Meine Zeit ist bald vorbei. Ich bedarf keiner Prophezeihung aus den Sternen. Ich fühle es in meinem Körper, daß ich bald von hinnen scheiden, und zu den Füßen des Oberkönigs die herrliche, aber vergängliche Krone des schwedischen Reichs niederlegen, und Rechenschaft davon ablegen soll. Begleitet mich dann mit Euren treuen Fürbitten, und wenn ich meine Augen zusammengelegt habe, so lasset meine Asche in Frieden ruhen."

Nachdem er so geredet, streckte er seine Hände aus und segnete zum letzten Mal sein Volk. Da brachen Alle in Thränen aus, und auch der alte König weinte, als er gestützt auf seine beiden ältesten Söhne den Saal verließ.

Kurze Zeit hierauf erkrankte der König von neuem. Seine Gemahlinn verließ nicht sein Krankenbette. Der Arzt und der Beichtvater waren gleichfalls gegenwärtig. Er war äußerst veränderlich in seiner Laune, bald hart und strenge, bald weich, sogar bis zu Thränen, bald lustig und scherzhaft. Zu seinen Söhnen sagte er: „Ein Mensch wie der andere; ist das Schauspiel aus, so sind wir Alle gleich." Er ermahnte sie zur Einigkeit. Darauf nahm er das Abendmahl und legte sein Glaubensbekenntniß ab. Die letzten Tage lag er in einer dem Tode ähnlichen Erstarrung. Nur der Prediger neigte sich oft über sein Haupt, und las ihm tröstende Sprüche aus der heiligen

Schrift vor. Sten Eriksson Leyonhufvud, des Königs Schwager sagte zuletzt zu dem Prediger: „Alles, was Ihr sprecht, ist vergeblich, denn der König hört es nicht mehr.“ Da sagte der Prediger zu dem Sterbenden: „Glaubet Ihr an Jesus Christus und höret Ihr meine Stimme, so gebet uns einen Beweis davon.“ Zu Aller Schrecken antwortete der König ein lautes Ja. Das war sein letzter Athemzug. Um 8 Uhr des Morgens am 29. September 1560 starb er.

Uebersicht: König Gustafs Kinder. Cecilia. Gefahr von Rußland. Der Reichstag 1560. Abschiedsrede des Königs. Seine Krankheit. Seine letzten Worte.

10.

Erich der Vierzehnte.

Ein mächtiges Reich mit vollen Schatzkammern, geachtet von seinen Nachbarn und in sich selbst blühend und glücklich, bekam Erich XIV. Er war damals 27 Jahre alt, und seine äußere Schönheit eben so ausgezeichnet als seine Kenntnisse und die Eigenschaften der Seele. Er war Dichter, Musikus und Maler. Er war einer der gelehrtesten Herrn seiner Zeit. Auch große Pläne dachte er, aber er hatte zugleich einen heftigen Charakter und einen unruhigen Ehrgeiz. Seine Krönung ward mit der größten Pracht gefeiert, welche man bis dahin in Schweden gesehen hatte. Er führte die gräfliche und freiherrliche Würde ein. Man glaubt, daß er dadurch das Ansehen etwas vermindern wollte, welches Gustaf seinen übrigen Söhnen durch Ertheilung von Herzogthümern beigelegt hatte. Der schwedische Adel vergaß nicht, daß das Haus Wasa vor seiner Thronbesteigung ganz seines Gleichen gewesen war. Besonders hatte die Familie Sture Ursache ihre Rechte durch diese Erhöhung des Hauses Wasa tief gekränkt zu betrachten. Der letzte Zweig des Hauses Sture war Graf Svante Sture, selbst ein frommer und friedlich gesinnter Mann, seine Gattinn Martha Leyonhufvud, eine stolze, strenge Frau, so wie ihre fünf Söhne und

mehrere Töchter. Nils hieß der älteste von den Söhnen, welchen König Erich theils im Kriegsdienste, theils als Gesandten an ausländische Höfe gebrauchte. Erich bildete sich ein, daß in dieser Familie ein Plan zu seiner Absetzung entworfen sei. Ob ein solcher wirklich existirte, ist jetzt sehr schwer herauszubringen. Indessen kostete die bloße Vermuthung desselben König Erich seine Ruhe, seine Krone und sein Leben.

Liefland, eine selbständige Provinz im südöstlichen Theile der Ostsee, war ein beständiger Gegenstand für Verheerungen, bald von Russen, bald von Polen. Die Einwohner dieses Landes riefen durch Gesandte König Erich um Beistand und Hülfe an. Er versprach dies und sandte seinen getreuen Admiral, einen von Schwedens edelsten Helden, Clas Christersson Horn dahin. Dieser nahm das Land ein. Dadurch kam aber Schweden in Krieg sowohl mit Rußland als Polen.

Auch mit Dänemark wurde der Friede bald gebrochen, weil auch die Dänen sich hatten Liefland zueignen wollen. Jacob Bagge mit der schwedischen Flotte gewann über die dänische einen glänzenden Sieg, welchen Erich mit einem Triumpheinzuge in Stockholm belohnte. Als Jacob Bagge aufs neue auslief und die vereinigte dänische und lübeckische Flotte suchte, entstand ein heftiger Sturm. Das schwedische Admiralschiff Makalös (ohne Gleichen) oder Mars Jutehataren (der Dänenhasser), deßgleichen niemals in der Ostsee gewesen ist und das 200 Kanonen führte, hatte allein und getrennt von der übrigen Flotte die Feinde getroffen. Der tapfere Bagge bedachte sich gleichwohl nicht den Kampf zu wagen. Auf allen Seiten von feindlichen Schiffen umgeben, fügte er vielen Schaden zu und hielt den ganzen Tag den Streit aus. Die Seeschlacht fing den folgenden Tag wieder an, und den ganzen Vormittag kämpfte Makalös mit den feindlichen Flotten. Zuletzt kam Feuer im Fahrzeuge aus. Die Besatzung rettete sich dadurch, daß sie sich zugleich mit dem Admiral ergab. Aber eine Menge von Feinden, welche an Bord gekommen waren um zu plündern, wurden zugleich mit dem Schiffe in die Luft gesprengt.

Zu Lande bestand der Krieg mit Dänemark in gegenseitigen Verheerungszügen, die durch die blutigste Grausamkeit aus-

gezeichnet waren. Erich selbst suchte Blekingen, damals eine dänische Provinz, mit Mord und Brand heim, während die Dänen Westgothland verheerten. Clas Christersson Horn war Erichs vornehmster Feldherr und führte einen glücklichen Zug gegen Halland aus. Bald aber wurde er auf die Flotte geschickt, um Bagge im Befehle zu folgen. Im Sunde bei Calmar lagen bei Horns Ankunft die schwedische und feindliche Flotte. Erich, welcher eine Landung auf Åland fürchtete, eilte selbst an der Spitze seiner Reiterei nach dem Ufer, um sein Land zu vertheidigen. Da sah er seine Flotte unter dem Befehl des neuen Admirals sich zum Kampfe ordnen, die Blutflagge aufziehen und die Seeschlacht anfangen. Unter den Augen des Königs stritten die Seeleute tapfer und die Feinde mußten bis nach dem Öresund fliehen. Mit dankbarer Freude empfing der König den siegreichen Helden, und sandte ihn gleich darauf zur Anführung des Landheeres ab. Er war diesmal nur drei Tage Admiral gewesen, und hatte doch den glänzendsten Sieg der schwedischen Flotte erkämpft. Im folgenden Jahre führte er eben so große Thaten zur See aus, und sollte darauf wieder die Landarmee anführen, als er mitten im Laufe seiner Siege von der Pest hingerafft ward.

In der inneren Regierung seines Reiches zeigte Erich eine Thätigkeit, eine Einsicht und Ueberlegung, die in der That bewundernswerth waren. Seine Beamten waren geschickt, und der Zustand des Reichs blühend. Allein aus seiner eigenen Brust brach eine Flamme hervor, welche sein eigenes Glück und das seines Volks zu Grunde richtete. Sein Herz war veränderlich in seinen Wünschen und heftig in seinen Begierden. Er machte der Königinn Elisabeth von England Heirathsanträge, und da sich hierbei Hindernisse zeigten, befahl er seinem Gesandten den Günstling der Königinn, Leicester, heimlich zu ermorden. Das Gerücht von der Schönheit der Königinn von Schottland, Maria Stuart, bewog Erich auch ihr Heirathsanträge zu machen. Eben so verlangte er die Prinzessin Renata von Lothringen und die Fürstinn Christina von Hessen zu Gemahlinnen. Alle diese Heirathssachen wurden zu gleicher Zeit betrieben.

Eines Tags begegnete ihm auf der Treppe des Schlosses ein junges Mädchen, die mit einem Korbe voll Nüsse auf dem Arme zu seiner Schwester, der Prinzessinn Elisabeth, ging. Er ward entzückt von ihrer Schönheit. Sie hieß Karin und war die Tochter eines seiner Leibtrabanten Måns. Der König gab seiner Schwester den Auftrag für ihre Erziehung Sorge zu tragen. Man erzählt, daß ein Jüngling, Maximilian, sie liebte. Als er die Liebe des Königs entdeckte und sich verschmäht sah, beschloß er freiwillig das Land zu verlassen. Sein Abschiedsbesuch bei der unschuldigen Karin erzeugte die Eifersucht des Königs. Am folgenden Tage fand man ihn ermordet im Norderstrome.

Herzog Johann, der von Gustaf Finnland zum Lehn bekommen hatte, zeigte immer gegen den älteren Bruder, den König, viel Neid und Mißgunst. Er regierte unabhängig in seinem Fürstenthume und schloß ein Bündniß mit dem König von Polen, dem Feinde Schwedens. Dieser hatte eine Schwester, Catharina Jagellonica, berühmt wegen ihrer Schönheit und Herzog Johann vermählte sich mit ihr, obgleich sie katholisch war. Er unterstützte nachher seinen Schwager mit einer Geldanleihe zum Kriege gegen Schweden. Da ließ König Erich seinen Rathgeber und Kanzler, den strengen und kühnen Göran Persson den Herzog vor den Ständen des Reichs als Reichsverräther verklagen. Er wurde zum Verluste seines Lebens und seiner Güter verurtheilt. Da er sich geweigert hatte, sich vor dem Gerichtsstuhle des Königs einzufinden, sandte Erich ein Kriegsheer nach Finnland, ließ den Herzog in Åbo belagern und ihn nebst seiner Gemahlinn gefangen nach Schweden führen.

Der König befand sich an der dänischen Gränze, als die Flotte mit dem gefangenen Herzoge ankam. Bei Waxholm fand sich Göran Persson auf dem Schiffe des Herzogs ein, warf ihm im Namen des Königs seine Treulosigkeit vor, und schlug der Herzoginn zwei Bedingungen vor, entweder als Fürstinn auf einem Schlosse, das der König ihr anweisen würde, getrennt von ihrem Gemahl zu leben, oder ihm auch in sein Gefängniß zu folgen. Als Antwort zeigte sie die Inschrift ihres Verlobungsringes: „Keiner als der Tod!“ — Sie folgte also ihrem Ge-

mahl nach Gripsholm, wo Beide genau bewacht wurden, aber alle fürstliche Ehrerbietung und Aufmerksamkeit genossen.

Nun brach des Königs Argwohn gegen den Adel aus. Er ließ Nils Sture anklagen, daß er versäumt habe, die Befehle des Königs zu erfüllen. Als dieser schuldig erklärt worden war, ließ ihn Erich auf ein mageres Pferd setzen, und ihn, mit einem getheerten Strohkranze auf dem Kopfe, durch die vornehmsten Gassen in Stockholm führen. Bei einem Reichstage in Stockholm ließ der König verschiedene von den vornehmsten Herren, und unter diesen Svante Sture, seine Gemahlinn und Söhne fesseln. Sie wurden wegen gefährlicher Anschläge gegen das königliche Haus verklagt. Darauf brachte man sie nach Upsala. Er war den 24. Mai 1567 des Abends, als der König, zurückgekehrt von einem Spaziergange, heftig erschüttert in Nils Stures Gefängniß hineinstürzte. Bist Du hier, Du Reichsverräther, rief der König aus. Nils fiel auf seine Kniee, aber der König stieß ihm seinen Dolch durch den Arm. Nils zog den Dolch heraus, gab ihn dem Könige zurück und sagte: Gnädigster Herr, schonet meiner, ich habe Eure Ungnade nicht verdient. Wie der Schelm für sich bitten kann! rief der König aus. Da eilte der Trabant Peder Welamsson herbei und durchbohrte ihn mit seiner Hellebarde. Jetzt wurde aber der König von Angst ergriffen. Er stürzte hinein zu Svante Sture, warf sich zu seinen Füßen und rief aus: Um Gottes Willen, verzeihet mir alles Böse, was ich Euch zugefügt habe. Graf Svante fing an zu weinen und sagte: Alles, aber wird mein Sohn in Hinsicht seines Lebens im geringsten beschädigt, so sollt Ihr mir dafür vor Gott verantwortlich sein. Da rief der König: Nun höre ich es, Ihr verzeihet mir es nie. Darum muß Euch dasselbe geschehen. Der König lief nun in voller Wuth nach der Landstraße, nur von einigen Trabanten begleitet. Sein ehemaliger Lehrer, Dionysius Beurreus, der ihm nacheilte, um ihn wieder zur Besinnung zu bringen, ward auf Befehl des rasenden Königs von den Trabanten ermordet, worauf einer von ihnen mit dem Auftrage nach der Stadt geschickt wurde, die übrigen gefangenen Herren, außer Herrn Sten, zu tödten. Es waren aber da zwei Herren dieses Namens, Sten Leyonhufvud und Sten Baner. Der

Profoß Peter Gadd ging zu Göran Persson und fragte ihn, welcher von Beiden verschont werden solle. Göran, der am Spieltische saß, antwortete, daß er nach seinem Gutbefinden handeln müsse. Deshalb ward das Leben beider Herren verschont. Aber Herr Svante Sture, sein Sohn Erich und ein Paar andere Herren wurden ermordet. Man hielt das Schloß darauf lange verschlossen, und der Profoß mit seinen Gehülfen nahm mit Vergnügen das Essen an, welches von den Angehörigen der Gefangenen diesen geschickt wurde, in dem Wahne, daß sie noch leben.

Der König war nach dem Walde gelaufen. Man fand ihn am dritten Tage nach dem Morde in Bauerkleidern in einem Bauerdorfe. Einige seiner Getreuen sammelten sich um ihn. Voll Angst und Verzweiflung rief er, daß er, so wie Nero, seinen Lehrer ermordet habe, und daß Nils Sture Reichsvorsteher sei. Er wollte weder schlafen, noch essen. Da kam seine geliebte Karin Måns Tochter und überredete ihn zu schlafen und zu essen und nach Upsala zurückzukehren. Da vertheilte er, zur Bezeugung seiner Reue, große Geldsummen unter die Verwandten der Ermordeten. Er ließ ausrufen, daß Niemand schlecht von den ermordeten Herren sprechen solle, und befahl, ihr Begräbniß mit großer Pracht zu feiern. Ihre Angehörigen setzten einen Brief auf, worin sie sich für ihre eigene Person und ihre Nachkommen vollkommen verglichen und versöhnt mit dem Könige erklärten, und ihm völlige Treue und unverbrüchlichen Gehorsam gelobten. Sein Wahnsinn fuhr fort, so daß er mehrere Monate nicht im Stande war, sich mit der Regierung zu befassen, welche während der Zeit von dem Rathe geführt ward. Er befahl, daß Johann aus dem Gefängnisse entlassen werden solle, und forderte, daß die Stände diejenige als Königinn anerkennen, welche er dazu erwählen würde. Er ließ hernach Karin Måns Tochter krönen, die also aus der Hütte der Armuth auf den schwedischen Thron stieg, und durch ihre Schönheit, ihre Liebe und ihre Tugenden desselben würdig war.

Die Herzöge, welche zur Hochzeit eingeladen wurden, sagten ab. Johann und Carl kamen zusammen, um sich mit einander zu berathschlagen. (Der dritte Bruder, Magnus, war

wahnsinnig.) In Wadstena faßten sie den Beschluß, Erich abzusetzen. Sie sammelten ein Kriegsheer und rückten gegen Stockholm an. Erich wollte bei der ersten Nachricht hiervon sich selbst ermorden; sammelte aber zuletzt seine Leute, rückte gegen seine Brüder an, und schlug sie mit verzweifelter Tapferkeit bis Botkyrka zurück. Sie erholten sich bald wieder, und zogen auf einer andern Seite gegen die Hauptstadt an. Erich gab sich dann seinem Bruder Carl gefangen, 1568. Er wurde von Johann hart behandelt, der ihn vor die versammelten Stände forderte, um da sein Urtheil zu bekommen. Johann brach seine Vertheidigungsrede mit der Aeußerung ab, daß Erich seinen Verstand nicht besitze. Erich antwortete hierauf: Nur ein einziges Mal besaß ich meinen Verstand nicht, und zwar damals, als ich Dich losließ. Er wurde darauf ins Gefängniß nach Åbo geführt, von da nach Castelholm, Gripsholm, Westerås und Örbyhus. Noch jetzt sieht man in Gripsholm das schauderhafte Gefängniß, in welchem er eingesperrt war. Er wurde mit Fesseln aus Eisen und Kupfer belegt. Einer seiner Wächter, Olof Stenbock, zog ihm im Winter die Kleider aus, um ihn durch die Kälte zu peinigen. Als der König einmal dieser Grausamkeit sich widersetzen wollte, ergriff Stenbock ein Gewehr, richtete es auf Erich und traf ihn in den Arm, so daß er zu Boden fiel. Stenbock lief weg, nachdem er die Thür verschlossen hatte, und ließ den unglücklichen König mehrere Stunden in seinem Blute liegen. So belohnte Stenbock die Güte dessen, der ihm das Leben geschenkt hatte, als er einmal, eines Verbrechens wegen, zum Tode verurtheilt worden war.

Anfangs bekam Karin manchmal Erlaubniß, ihren Gatten zu besuchen. Sie bewohnte eine Zeit lang ein Zimmer über seinem Gefängnisse, und Erich steckte zuweilen den Kopf aus dem Fenster, um durch Unterredung mit ihr einigen Trost zu suchen. Ohne Abschied von ihm zu nehmen oder ihm die geringste Nachricht mittheilen zu dürfen, wurde sie plötzlich auf Johanns Befehl fortgeschafft. Der unglückliche Gefangene rief sie, wie gewöhnlich, ans Fenster, und fuhr, da er keine Antwort bekam, abwechselnd in Vorwürfe und Klagen aus. Sein finsterer Charakter wurde durch solche Züge von unmenschlichem Hohne noch

mehr erbittert. Endlich, nachdem er in einer Zeit von neun Jahren alle Schrecknisse der Gefangenschaft ausgestanden hatte, sandte Johann einen von seinen Dienern ab, ihm das Leben zu nehmen. Er mußte sich selbst unter mehreren ihm vorgeschlagenen Todesarten eine wählen, und nahm Gift in einer Erbsensuppe ein, im Jahre 1577. In seinem Gefängnisse hat er Nr. 180 und Nr. 373 im schwedischen Gesangbuche verfaßt.

Seine Wittwe, die fromme Karin, lebte nachher auf einem königlichen Gute in Finnland. Ihr Leben war ausgezeichnet durch Wohlthaten und stille Häuslichkeit. Olof Stenbock wohnte in der Nachbarschaft. Viele Jahre später kam Herzog Carl nach Finnland, hielt da ein strenges Gericht, und beschloß Stenbock für seine vielen Verbrechen zu bestrafen. Er, jetzt ein alter Mann, wurde nach dem Walde geschleppt und an einen Baum gebunden. Die Soldaten des Herzogs schossen so lange nach ihm, bis er starb. Die verwittwete Königinn ließ in aller Stille seinen Leichnam ausgraben, und ihn anständig zur Erde bestatten. Sie starb im Jahre 1612.

Uebersicht: Erichs Eigenschaften. Krönung. Würden und Ansprüche des Adels. Einnahme Lieflands. Der dänische Krieg. Bagges Thaten. Clas Christersson Siege. Erichs Heirathspläne. Karin Måns Tochter. Herzog Johanns Verrätherei und Strafe. Treue seiner Gemahlinn. Anklage und Mord der Sturen. Wahnsinn und Reue des Königs. Aufruhr der Herzöge. Erichs Gefangenschaft und Leiden. Sein Tod. Edelmuth der verwittweten Königinn.

11.

Prinz Gustaf.

König Erich und Karin hatten einen Sohn und eine Tochter, welche zu reifen Jahren gelangten. Der Prinz hieß Gustaf. Nachdem Johann, nach Erichs Absetzung, König geworden war, fürchtete er die Ansprüche dieses Kindes auf den Thron. Er be-

schloß also, den Knaben umbringen zu lassen. Früh Morgens einmal nahm also ein Hofbedienter einen Sack unter den Arm, worin er das kleine Kind gesteckt hatte, und ging aus, um es zu ertränken. Unterwegs begegnete ihm ein schwedischer Edelmann, Namens Sparre. Dieser schöpfte Verdacht, zwang den Bedienten den Sack zu öffnen, und schickte den armen Knaben aus dem Lande. Gustaf wurde in Polen erzogen. Zuweilen bekam er Unterstützung von seiner Mutter, nachdem sie seinen Aufenthaltsort erfahren hatte. Da ihre Geldsendungen ihm nicht immer richtig zu Händen kamen, litt er Noth und mußte sein Brot durch die Kunst, Riechwasser zu verfertigen, verdienen, ja zuweilen bediente er auch Reisende auf einem Wirthshause als Stallknecht.

Er hörte, daß seine Schwester Sigrid sich am Hofe des Königs Sigismund in Krakau aufhielt. Er verkleidete sich als Bettler und wanderte dahin, um sie zu sehen. Am Krönungstage des Königs kam er in die Stadt, und sah sie unter den Hofdamen. Auch sie ward seiner gewahr und wurde gerührt von seinem Aussehen, ohne daß sie wußte, wer er sei. Ein inneres Gefühl sagte ihr, daß er ihr Blutsverwandter sei. Er suchte Zutritt bei ihr, gab sich zu erkennen, und unter vielen Thränen erzählten Beide einander ihre Schicksale. Er erhielt Unterstützung von ihr und reisete nach Deutschland zur Fortsetzung seiner Studien. Seine Mutter wünschte ihn zu sehen, und nach vielen Schwierigkeiten gelang es ihr, die Erlaubniß zu einer Zusammenkunft mit ihm in der Stadt Reval zu erhalten. Sie hatte ihn damals in 22 Jahren nicht gesehen. Der Czar von Rußland lud ihn zu sich ein. Er nahm auch die Einladung, indem er auf Wohlwollen und Freundschaft rechnete, an. Der Czar bot ihm seine Tochter Xrimia zur Gemahlinn an, forderte aber zu gleicher Zeit, daß er mit einem russischen Kriegsheere in Schweden einrücken solle, um es zu erobern. Gustaf aber wollte Gemahlinn und Krone nicht durch einen Krieg gegen sein Vaterland erkaufen. Er schlug das Anerbieten ab. Darüber wurde der Czaar böse, warf ihn in ein Gefängniß und schickte ihn nach der kleinen Stadt Kaschin, woselbst er im Jahre 1607 starb.

Seine Schwester, das Hoffräulein Sigrid, ward mit dem Lagman Henrik Classon Tott in Finnland verheirathet.

Uebersicht: Prinz Gustafs Gefahr und Rettung. Seine Noth in Polen. Er trifft seine Schwester. Er besucht seine Mutter. Anerbietung des Czaren. Gustafs Gefängniß und Tod. Sigrids Verheirathung.

12.

Johann der Dritte.

Als die Herzöge Johann und Carl den Beschluß faßten, ihren Bruder Erich abzusetzen, trafen sie die Vereinbarung, die Krone und das Reich zu theilen. Aber sobald das Unternehmen glücklich ausgeführt worden war, behielt Johann die Krone für sich allein, ohne daß Carl mehr als sein Herzogthum Södermanland bekam. Schweigend zog sich Carl vom Hofe zurück und verbarg seinen Verdruß. Er schrieb einen scharfen Brief an seinen Bruder in Hinsicht auf Erichs Tod, weil er argwöhnte, daß er auf gewaltsame Weise geschehen sei, obgleich Johann bemüht war, ihm sein Bubenstück sorgfältig zu verbergen.

Johann führte Krieg mit Dänemark und Rußland. Er hatte einen Feldherrn von großen Anlagen an Pontus de la Gardie, der aus Frankreich herstammte, in der Regierungszeit des Königs Erichs in einer dänischen Festung gefangen genommen war, darauf in schwedische Dienste trat, und nachher mit Johanns natürlicher Tochter, Sophia Gyllenhjelm, verheirathet wurde. De la Gardie, unterstützt von den schwedischen Feldherren Heinrich und Carl Horn, focht mit vielem Glücke gegen die Russen. Der dänische Krieg ward mit abwechselndem Glücke geführt.

In ihrem Gefängnisse auf Gripsholm hatte der König von seiner Gemahlinn Catharina eine große Neigung zur katholischen Lehre eingesogen, welche so weit ging, daß er in Gegenwart des Anton Possevinus, eines päpstlichen Legaten, das lutherische Glaubensbekenntniß abschwor, und dagegen das katholische an-

nahm. Er machte nachher auch eine Menge Einrichtungen, um auch wieder in sein Reich die katholische Lehre einzuführen. Er ließ für den Gottesdjenst eine neue Meßordnung aufsetzen, Liturgie genannt, die nach seinem Befehle in ganz Schweden angenommen werden sollte. Die Prediger widersetzten sich, und da Johann sie verfolgte, suchten sie Schutz bei Carl, der auch seine ganze Macht aufbot, um die reine evangelische Lehre zu retten.

Als Catharina starb, von Allen, selbst von ihren Feinden, als eine edle und tugendhafte Königinn betrachtet, ließen die katholischen Priester sie auf ihrem Todbette ohne Trost. Der König wurde auch mißvergnügt mit ihren Forderungen. Seine Gedanken änderte er aber bald.

Nicht lange nach dem Tode seiner Gemahlinn beschloß Johann sich wieder zu verheirathen. Die drei schönsten Fräulein Schwedens machten den König unschlüssig in seiner Wahl. Sigrid Brahe, Ebba Bjelke und Gunilda Bjelke waren alle drei durch Tugenden und Reize der Krone würdig. Zuletzt bestimmte sich der König für die sechszehnjährige Gunilda. Sie war mit Pehr Lilienspare verlobt und gab dem Könige also einen Korb. Er wurde darüber so böse, daß er sie mit seinem Handschuh ins Gesicht schlug und wegging. Ihre Verwandten aber zwangen sie zuletzt, ihre Zustimmung zu geben, und der König feierte seine Hochzeit im Jahre 1585. Liljenspare ward in der Folge mit Anna Posse, ihrem Geschwisterkinde, vermählt. In dem Briefe, welchen die Königinn an Anna's Vater schrieb, warnte sie ihn aufs Rührendste, das Herz seiner Tochter nicht zu zwingen, wenn es nicht selbst für diesen Bräutigam geneigt sei. Gunilda bewog ihren Gemahl, der katholischen Irrlehre wieder zu entsagen.

In seinem Alter wurde Johann sehr argwöhnisch und unzufrieden mit seiner ganzen Umgebung. Er hatte seinen Sohn Sigismund nach Polen gesandt, wo dieser zum König gewählt ward. Sigismund war von ganzer Seele Katholik, aber seine Schwester, die Prinzessinn Anna, die am Todbette ihrer Mutter, der Königinn Catharina, zugegen gewesen war, hatte da die Betrügereien der katholischen Priester gehört, verließ ihre Lehre,

und blieb nachher standhaft in der lutherischen. Unterdessen entstanden durch Sigismunds Königswahl viele unangenehme Verhältnisse, die auf Johanns Stimmung einwirkten. Er fing einen Zwist mit dem Reichsrathe an, aus welchem mehrere Mitglieder ohne Ursache, wenigstens ohne Beweis, gefesselt wurden. Der Prozeß gegen sie ward mit großer Ungerechtigkeit geführt. Auch gegen andere seiner treuesten Diener, z. B. gegen den tapferen Feldherrn Carl Horn, bewies er sich ungerecht und grausam. Die Spannung zwischen ihm und dem Herzog Carl wurde immer heftiger. Der Herzog hatte auf einer Reise in Deutschland die Fürstinn Maria von der Pfalz kennen gelernt, und hatte sich in sie verliebt. Sie wurde seine erste Gemahlinn. In einigen von ihm verfaßten Anzeichnungen rühmt er sie als ein Muster ihres Geschlechts. Sie starb bald und hinterließ eine Tochter, Catharina. Lange lebte der Herzog als Wittwer, zuletzt aber verheirathete er sich, trotz der Unzufriedenheit des Königs, mit der Prinzessinn Christina von Holstein. Sie war eine strenge und schlaue Fürstinn. Sigismund hatte erst ihre Hand verlangt, sie aber nachher verlassen. Diese Beleidigung konnte sie nie vergessen, und als sie mit seinem Vaterbruder vermählt wurde, bemühete sie sich, ihren Gemahl gegen Sigismund aufzuhetzen. Alles dies hatte König Johann mit Verdruß angesehen, und beide Brüder, er und Carl, wichen einander aus. Dies zeigte nichts Gutes für die Zukunft.

Nach vielen körperlichen Leiden, und wahrscheinlich auch eben so harten Gewissensbissen über die Ermordung seines Bruders, starb Johann im Jahre **1592**, nur von Wenigen vermißt und betrauert.

Ueberficht: Johann König. Krieg. Pontus de la Gardie. Der König nimmt die katholische Lehre an. Die Liturgie. Catharina's Tod. Neue Verheirathung des Königs. Gunilda Bjelke. Sigismunds Königswahl. Verhältniß mit Herzog Carl. Gemahlinn des Herzogs.

Johanns Tod.

13.

Malin Sture.

Nach dem Tode des Grafen Svante Sture lebte seine Wittwe Martha auf Hörningsholm. Man nannte sie König Martha wegen ihres Ansehens und ihres Reichthums. Die meisten ihrer Töchter wurden vornehm verheirathet. Malin (Magdalena) blieb aber lange unverheirathet zu Hause. Ihr Vetter Erich Stenbock, welcher oft Hörningsholm besuchte, faßte eine zärtliche Liebe zu ihr. Sie erwiederte seine Neigung. Aber die alte Gräfin wollte ihre Einwilligung zu dieser Heirath nicht geben, weil sie behauptete, daß sie als Geschwisterkinder zu nahe verwandt seien. So verflossen viele Jahre. Die Jugendzeit der Liebenden verstrich. Malin wurde 33 Jahre alt, Herr Erich war ein Jahr älter. Da verging ihnen die Geduld. Herr Erich entwarf einen Plan, das Fräulein zu entführen. Er kam im März des Jahres 1573 nach Hörningsholm, wo er die Genehmigung seiner Geliebten zu diesem Vorhaben erhielt.

Es war Morgen. Malin hatte eine schlaflose Nacht gehabt. Als ihre älteste Schwester, Frau Sigrid, ins Zimmer trat, lag sie auf ihren Knieen und vergoß Thränen. Sie wurde heiterer, als Herr Erich anlangte. Er fragte sie, ob sie nicht das Schlittenpferd sehen wolle, das er ihr geschenkt hatte. Sie sagte ja, und er führte sie nach dem Schloßhofe. Da setzte sie sich in den Schlitten, und bei ihr nahm, auf Erichs Befehl, eine alte Frau, die Amme des Fräuleins, Platz. Erich selbst stand hinten auf und lenkte die Zügel. Nun ging es nach dem mit Eis belegten See, wo sich einige vorher versteckte Reiter einfanden, den Schlitten umgaben, um ihn im Nothfalle vertheidigen zu können. Die Reise ging geschwinde nach dem Gastgeberhofe zu Svärdsbro.

Als Herr Erich vom Schloßhofe wegfuhr, sah zufällig eine von Malins Schwestern aus dem Fenster und fing an zu schreien: Herr Erich entführt gewiß Schwester Malin! Die alte Gräfin, begleitet von ihrer ältesten Tochter, eilte nach dem Hofe, aber auf der Treppe verlor sie die Besinnung. Indessen befahl sie

Frau Sigrid, nachzureisen und die Entflohene, wo möglich, zurück zu bringen.

Frau Sigrid fand bei ihrer Ankunft in Svärdsbro den Hof mit Reitern umgeben, welche Wache hielten. Mit großer Mühe kam sie in den Hof. Malin saß und weinte, und um sie waren mehrere Näherinnen beschäftigt, Kleider und Pelzwerk für sie zu verfertigen, weil sie in ihrem Alltagskleide das Schloß verlassen hatte. Vergeblich waren Sigrids Ermahnungen und Bitten. Da sie Malin die Versicherung nicht ertheilen konnte, daß ihre Mutter die Einwilligung zu der Heirath geben würde, so wollte die Verirrte auch nicht zurückkehren.

Herr Erich führte nun seine Braut auf seine Güter in Westgothland. Da ließ er sie und eilte nach Stockholm, um sich die Einwilligung des Königs auszuwirken. Aber Frau Martha war ihm zuvorgekommen. Auf ihre Anklage wurde er ins Gefängniß geworfen, indessen ward er auf Verwendung seiner Angehörigen zuletzt wieder auf freien Fuß gesetzt. Er machte nun alle möglichen Versuche, die Verwandten des Fräuleins zu gewinnen. Es gelang ihm mit Allen, außer mit Malins Mutter. Da verzweifelten Herr Erich und Fräulein Malin. Ein und ein Vierteljahr nach ihrer Flucht von Hörningsholm machten sie eine Reise über die dänische Gränze nach Halland, ließen sie da von einem dänischen Prediger trauen und feierten ihre Hochzeit.

Nun schrieben der König, die verwittwete Königinn, Catharina Stenbock, (Herr Erichs Schwester,) Herzog Carl, der Reichsgraf, die Prinzessin und alle mächtigen Verwandten Stenbocks an Frau Martha und baten für Herrn Erich und seine Gattinn. Aber sie war unbeweglich.

Frau Malin hatte unterdessen weder Ruhe, noch Glück, weil der Zorn ihrer Mutter ihr Herz schwer drückte. Seit ihrer Abreise von Hörningsholm hatte sie keine andern als schwarze Kleider getragen. Sie trug nie die Juwelen, die ihr Mann ihr geschenkt hatte und befand sich in der tiefsten Trauer. Endlich versammelte sich die ganze Familie Sture auf Hörningsholm, und der Fußfall der Töchter vermochte die Mutter, den beiden Verstoßenen zu erlauben, zu ihr zu kommen. Sie kamen.

Malin sah nach drei Jahren das väterliche Haus wieder. Aber Martha erlaubte ihnen nicht, ins Schloß zu kommen. Sie mußten mehrere Wochen in einer kleinen Stube wohnen, von wo Malin sich jeden Morgen nach der Thüre der Mutter begab, daselbst niederkniete, bat und weinte, aber doch nicht eingelassen wurde. Endlich, da der Winter herankam und Malin krank wurde, erhielt sie die Erlaubniß der Mutter hineinzukommen. Nun ward sie in den großen Saal geführt, wo Frau Martha obenan saß. Sobald Malin in den Saal trat, rief die Mutter aus: Ach, Du Unglückskind! Da fiel Malin auf ihre Kniee, und kroch unter vielen Thränen nach dem Schooße ihrer Mutter. Auch Martha weinte, richtete den Kopf ihrer Tochter in die Höhe, legte ihn an ihre Brust und sagte: Gott verzeihe Dir Deine Sünden, mein armes Kind; ich habe Dir schon verziehen.

Kurze Zeit nachher bekam Malin einen Sohn. Frau Martha feierte nun eine glänzende Kindtaufe, zu welcher der König, der Herzog und die Prinzessinnen eingeladen worden waren. Auch gab sie Malin einen eben so großen Brautschatz, als ihren übrigen Töchtern.

Uebersicht: König Martha. Erichs und Malins Liebe. Herr Erich entführt seine Geliebte. Svärdsbro. Martha's Härte. Die Heirath. Die Versöhnung.

14.

Sigismund.

Beim Tode seines Vaters war Sigismund in Polen, weshalb Herzog Carl die Regierung des Reichs übernahm. Da aber Sigismund mit einer polnischen Flotte in Stockholm anlangte und mit großem Eifer die katholische Lehre bekannte, so äußerte der Herzog laut seine Unzufriedenheit darüber. Eine Menge Bedingungen wurden von ihm vorgeschlagen und von den Ständen bestätigt, ohne deren Annahme Sigismund nicht ge-

krönt werden solle. Voll Verdruß kehrte der König deshalb nach Polen zurück.

Herzog Carl benutzte die Gelegenheit die Geistlichkeit des Reichs zu einer Zusammenkunft in Upsala 1593 zusammen zu rufen. Da wurde der Beschluß gefaßt, daß Schweden ohne Kränkung dem evangelischen Glauben getreu bleiben solle. Der Beschluß dieser wichtigen Kirchenversammlung hat auch noch jetzt seine volle Kraft. Auch in anderen Dingen entstanden Streitigkeiten zwischen dem Herzog und dem König. Diese bekamen bald immer größere Heftigkeit und es zeigte sich klar, daß der Herzog nach der Krone strebte.

Da sammelte Sigismund eine Flotte und ein Kriegsheer in Polen und begab sich damit nach Schweden. Der Herzog rüstete sich zum Widerstande mit Hülfe des gemeinen Mannes im Reiche. Vor dem Anfange der Feindseligkeiten schickten die beiden Herren viele Briefe und Vergleichsprojekte sich wechselsweise zu. Der Herzog bat seinen Brudersohn zu bedenken, daß hier nicht Aepfel oder Birnen auf dem Spiele ständen. Der König beschuldigte ihn der Verrätherei. Krieg war unvermeidlich. Bei Stegeborg ward der Herzog von den Truppen des Königs umringt, und war in Gefahr eine völlige Niederlage zu erleiden. Einzig und allein Sigismunds Befehl das Blut seiner Unterthanen zu schonen, rettete Carl und seine Leute. In der ersten Angst dachte Carl daran mit Gemahlinn und Kindern das Reich zu verlassen, nachdem er aber der Gefahr entkommen war, faßte er wieder Muth und beschloß eine neue Schlacht zu wagen.

Bei Linköping ist eine Brücke über den Stångå, die Stångebro heißt. Sigismund hatte sich mit seinem Kriegsheere nach der Stadt gezogen. Der Herzog rückte gegen dasselbe an. Bei Stångebro wurde nun eine blutige Schlacht im Jahre 1598 geliefert, worin die Truppen des Herzogs die Oberhand behaupteten. Sigismund mußte eine Menge schwedischer Rathsherren dem Herzog Carl gefangen überliefern, sich verbinden den Beschluß der Kirchenversammlung in Upsala genau zu erfüllen, und außerdem verschiedenen anderen Bedingungen Folge zu leisten.

Allein, ohne darauf zu achten, was er versprochen hatte, begab sich der König zurück nach Polen.

Mehrere Zusammenkünfte und Reichstage waren nachher gehalten worden. Zu verschiedenen Malen hatte man den König ersucht zurückzukehren, und die Regierung des Reichs zu übernehmen. Da er sich aber durchaus nicht daran kehrte, ward er endlich im Jahre 1600 auf dem Reichstage in Linköping abgesetzt.

Er war vermählt mit der Prinzessinn Anna von Oesterreich und nach ihrem Tode mit ihrer Schwester Constantia. Er starb in Polen 1632.

Uebersicht: Sigismund und Herzog Carl. Kirchenversammlung in Upsala. Krieg. Die Schlacht bei Stångebro. Sigismund wird abgesetzt. Seine Gemahlinnen.

15.

Die Mittwochs-Hochzeit.

Die schöne Sigrid Brahe, welche beinahe Johanns III. Gemahlinn geworden wäre, war nach dem Willen ihrer Verwandten mit Erich Bjelke, einem blassen, großen und finstern Jünglinge verlobt worden. Das Gerücht sagte von ihm, daß er von seinen Reisen eine bösartige ansteckende Krankheit nach Hause gebracht habe. Fräulein Sigrid verabscheute ihn. Herr Johann Gyllenstjerna aber wurde von ihr geliebt. Bjelkes Verwandte drangen indessen auf Vollziehung der Hochzeit mit ihm. Der Tag ward dazu bestimmt. Da ward die Braut vor Gram krank. Sie beschloß ihre Zuflucht zur Prinzessinn Anna zu nehmen, welche auf dem Schlosse Stegeborg wohnte. Anna, die Mitleiden mit unglücklich Liebenden hatte, half ihr.

Zufällig kam Johann Gyllenstjerna dahin. Die Prinzessinn befahl, daß ein Gottesdienst in der Kapelle gehalten werde. Sobald dieser beendigt war, führte sie Fräulein Sigrid und Johann zum Altare, wo sie der Prediger traute. Dies geschah an einem Mittwoch, und das ganze Ereigniß be-

kam den Namen der Mittwochs-Hochzeit, weil Hochzeiten sonst nur allein des Sonntags gefeiert wurden.

Gerade da die Hochzeitsgäste zu Tische saßen, kam der Bruder der Braut, Graf Gustaf Brahe, ein Jugendfreund und Geliebter der Prinzessinn, nach Stegeborg. Mit Erstaunen hörte er das Geschehene, wollte seine Schwester mit sich nehmen und die Ehe auflösen. Da die Prinzessinn dies nicht erlaubte, reisete er böse von dannen.

Herr Bjelke war indessen äußerst erbittert und sprach verächtlich von Sigrid. Graf Gustaf, obgleich er die Verheirathung seiner Schwester mit Gyllenstjerna nicht gebilligt hatte, wollte es doch nicht hören, daß man seine Schwester schmähe. Feindschaft entstand zwischen ihm und Bjelke, die nur auf einem Reichstage beigelegt werden konnte. Gustaf versöhnte sich bald nach der Hochzeit mit seiner Schwester und seinem Schwager, Herr Erich ward genöthigt sich in sein Schicksal zu finden und die Liebenden lebten glücklich. Johann starb als Admiral des Königs Sigismunds in Polen.

Uebersicht: Sigrid Brahes Verlobung mit Erich Bjelke. Sigrids Liebe zu Johann Gyllenstjerna. Prinzessinn Anna trifft Anstalten zur Hochzeit. Unzufriedenheit. Versöhnung.

16.

Der Reichstag zu Linköping.

Der Herzog ließ die bei Stångebro gefangenen Rathsherren vor den Ständen des Reichs auf dem Reichstage in Linköping zur Verantwortung ziehen. Der angeklagten Rathsherren waren acht, außer fünf anderen Edelleuten. Man fing mit Beschuldigungen seit Johanns III. Zeit an, und klagte sie im allgemeinen der Verrätherei an. Ihre Privatbriefe an ihre Frauen und Verwandten wurden als Beweise gegen sie gebraucht. Dessen ungeachtet war es nur die Heftigkeit und der Haß des Herzogs, wodurch die Richter bewogen wurden, die Angeklagten zu verur-

theilen. Ihre Frauen und Kinder, die die Gnade des Herzogs anflehten, wurden von ihm mit einer Härte abgewiesen, die an einen Tyrannen wie Christiern erinnerte.

Also wurde Herr Erich Sparre, einer der aufgeklärtesten und bedeutendsten Edelleute Schwedens und Reichskanzler, nach dem Markte in Linköping geführt. Herr Gustaf und Sten Baren, Herr Thure Bjelke und verschiedene Andere mußten folgen. Nach einer rührenden und erbaulichen Vorbereitung knieten sie nieder, der eine nach dem anderen, und der Henker hieb ihre Köpfe ab. Das von Schrecken ergriffene Volk, welches den Markt umgab, erhob ein lautes Geschrei und rief: Genug des Blutes! Gnade! Gnade!

Uebersicht: Prozeß gegen die Rathsherren. Ihr Urtheil und ihre Hinrichtung.

17.

Carl der Neunte.

Nachdem Herzog Carl mehrmals die ihm von den Ständen angebotene Krone abgeschlagen hatte, nahm er sie im Jahre 1604 an, und so wurde der jüngste von Gustafs I. Söhnen auch König. Er heißt Carl IX.

Unruhig war seine Regierung; Kriege außerhalb Landes und Unruhen im Innern. Gegen Rußland und Polen gewann man Vortheile, die aber mit Verlusten abwechselten. Besonders merkwürdig ist die Schlacht bei Kerkholm gegen die Polen. Da fiel Carls bester Feldherr Anders Lennartsson. Der König selbst wurde von den Feinden umringt, nachdem ihm sein Pferd war erschossen worden. Nun kam auf seinem Streitrosse Heinrich Wrede ihm zum Entsatz. Er sprang vom Pferde, überlieferte es dem Könige und sagte: „Denkt an meine Frau und Kinder!“ Mit eigener Hand hieb sich der König mitten durch die ihn umgebenden Feinde, und entkam, nachdem sein ganzes Heer geschlagen worden war. Allein nach der Niederlage erholte er sich wieder, und ein neuer Feldzug ward

mit Glück geführt. Pontus De la Gardies Sohn, Jacob, war ein Feldherr, der seinem Vater an kriegerischem Genie gleich kam. Carls IX. natürlicher Sohn, Carl Carlsson Gyllenhjelm, war sein treuer Waffenbruder, und diese beiden Helden führten zusammen viele herrliche Kriegsthaten aus. Zuletzt wurden sie Beide gefangen genommen. Nach einer fünfjährigen Gefangenschaft kam De la Gardie frei. Sigismund aber, der ein Vergnügen daran zu finden schien, den Sohn seines Feindes zu peinigen, ließ ihn in schweren Ketten fesseln und mit Strenge bewachen. Zwölf Jahre saß er gefangen. Einmal wurde sein Gefängniß von der Königinn Constantia gemildert, welche zufällig vorbeifuhr, und den Wunsch äußerte mit ihm zu sprechen. Als er zu ihr hinausgeführt wurde mit einem schweren eisernen Gewichte um die Füße, ließ sie es abnehmen und schenkte ihm zwanzig Dukaten und eine Trauerkleidung, so daß er mit Anstand seinen Vater betrauern könnte. Auch die Prinzessin Anna, die mit ihrem Bruder Schweden verlassen hatte, bewies ihm Theilnahme und Wohlwollen, so daß er zuletzt freigegeben wurde. Ein anderer schwedischer Befehlshaber, Nils Stjernsköld, wurde in Dünamünde belagert. Seine Gattinn und Kinder wurden von den Polen gefangen genommen, und der polnische Anführer machte ihm die Anzeige, daß er sich an ihnen wegen Stjernsköld's hartnäckigen Widerstandes rächen würde. Der edle Stjernsköld antwortete: Gerne würde ich für sie mein Leben aufopfern, aber sie gehören mir zu, und die Festung gehört meinem Könige.

Der König von Dänemark griff Carl ebenfalls an. Er bemächtigte sich vermittelst Verrätherei des Schlosses in Calmar. Darüber wurde Carl erbittert und forderte ihn zum Zweikampfe heraus. Die Antwort des dänischen Königs war weder eines Königs noch eines Mannes würdig. Der Krieg dauerte fort.

Ein Reichstag versammelte sich in Örebro im Jahre 1610. Daselbst redete Carl zum letzten Male zu den Ständen. Er war schon bejahrt, und die vielen harten und blutigen Handlungen, wodurch er seine Krone erworben hatte, beunruhigten sein Gewissen. Seine unzusammenhängende Rede an die Stände

endigte er mit den Worten: Gott hat mich gestraft, wobei er die Hand auf die Brust legte.

Im Lande hatte Carl die Regierung mit königlicher Kraft geführt. Seine Gesetze und Einrichtungen waren vortrefflich. Er machte den Anfang zur Anlegung Gothenburgs, jetzt die zweite Stadt im Reiche. Zu welcher Höhe von Stärke er Schweden erhob, zeigte sich besonders unter der Regierung seines Sohnes. Auch schien Carl mehr für die Zukunft als für sich selbst zu arbeiten. „Er wird es thun," rief er aus, indem er seinen Sohn, den Prinzen Gustaf Adolph, betrachtete.

König Carl ward vom Schlage gerührt und starb in Nyköping im Jahre 1611.

Uebersicht: Carl IX. Seine Gefahr bei Kerkholm. Jacob De la Gardie und Carl Carlsson Gyllenhjelm. Die Gefangenschaft und Befreiung des Letzteren. Nils Stjernsköld. Der dänische Krieg. Carls Abschied von den Ständen. Seine Regierung. Anlegung von Gothenburg. Carls Tod.

II.

Gustaf Adolph und seine Tochter.

1.

Gustaf Adolphs Jugend.

Carls IX. Sohn Gustaf Adolph wurde am 20. December 1594 auf dem Schlosse in Stockholm geboren. Zu der Zeit glaubte man in den Sternen, mit Hülfe einer Wissenschaft, welche man die Astrologie nannte, die bevorstehenden Schicksale

der Menschen lesen zu können. Der große Astronom Tycho Brahe prophezeihte von Gustaf Adolph, daß er ein großer König werden würde. Schon früh entwickelten sich bei dem jungen Prinzen große Anlagen. Man führt mehrere Züge aus seiner Kindheit an. Er spazierte einmal mit seinem Vater auf einer Wiese. Seine Wärterinn warnte ihn nicht zwischen den Büschen umher zu laufen, weil Schlangen darin wären. „Gieb mir einen Stock, so will ich sie todtschlagen." Glaube nicht, daß er furchtsam ist, sagte der Vater lächelnd. In einem Alter von fünf Jahren begleitete er seinen Vater, um die schwedische Flotte zu besehen. Man fragte ihn, welches Schiff ihm am meisten gefalle, und er zeigte mit dem Finger sogleich auf ein großes Schiff, welches der schwarze Reiter hieß. Auf die Frage, warum ihm dies am besten gefalle, versetzte er: Weil es die meisten Kanonen hat. Von den ersten Kinderjahren an nahm ihn sein Vater mit auf Reisen und ins Feld. Dadurch wurde er abgehärtet. Außerdem hielt man ihn fleißig zur Arbeit, Tugend und Mannhaftigkeit an. Unter der Leitung seines Lehrers, des edlen Johann Skylte, wurde er so früh ausgebildet, daß man von ihm sagte, er sei nie Kind oder Jüngling, sondern beständig König gewesen. Wie sparsam er erzogen wurde, sieht man unter anderen daraus, daß er in einem Alter von 17 Jahren nur ein einziges Paar seidener Strümpfe besaß, die ihm sein Lehrer geschenkt hatte. Am Hofe seiner Mutter, der Königinn Christina, ging es so haushälterisch zu, daß sie ihren Näherinnen den Zwirn mit der Elle zumaß. Auch war es in den Hofartikeln verboten die Gräten aus den Strömlingen herauszunehmen. Die Erziehung an einem solchen Hofe, sowie die frühe Theilnahme an den Angelegenheiten des Reichs brachten Gustaf Adolphs ausgezeichnete Eigenschaften schnell zur Reife, so daß die Hoffnung keineswegs ungewiß schien, die sein Vater mit der Prophezeihung: „Er wird es thun," über ihn ausgesprochen hatte.

In einem Alter von 17 Jahren machte Gustaf Adolph seinen ersten Kriegszug. Das Jahr vorher, als der Vater auf dem Reichstage das letzte Mal zu den Ständen gesprochen hatte, waren die Ueberlegungen, anstatt von ihm, hernach von dem Prinzen

fortgesetzt worden, wobei man ihn allgemein wegen seines männlichen Wesens bewundert, und ihn für waffenfähig erklärt hatte, das heißt, so reif geworden, daß er von der Zeit an Harnisch und Waffen tragen konnte. An der Spitze von 1500 Reitern nahm er die Festung Styr-Calmar ein, welche der dänische König in Blekingen angelegt hatte. Er zeigte sich edel und schonte die Besiegten.

Uebersicht: Vorhersagung über Gustaf Adolph. Züge aus seiner Kindheit. Seine Erziehung. Seine erste Kriegsthat.

2.

Der dänische und russische Krieg.

Beim Tode seines Vaters erhielt Gustaf Adolph die Krone über ein Reich, das in einer gefährlichen Lage war. Seit Gustavs I. Zeit hatte es nicht des Friedens genossen. Im Lande hatte man während der letzten funfzig Jahre die Schrecken eines Bruderkrieges, bürgerliche Kriege, Religionsstreitigkeiten und die Entthronung zweier Könige gesehen. Außerhalb des Landes hatte Gustaf Adolph Krieg mit allen Nachbarn. Der gefährlichste war der mit Dänemark, dessen König, Christian IV., obgleich er auf eine unwürdige Weise Carl IX. behandelt hatte, ein vortrefflicher Regent für sein Land war. Er hatte die vornehmsten Festungen in Schweden Calmar und Elfsborg eingenommen, und Gustaf Adolf mußte alle seine Kräfte anstrengen, um sie wieder zu erobern. Nach einem Zuge in Schonen wollte Gustaf Adolph über den zugefrorenen Wittsjö marschiren, aber das Eis brach unter seinem Pferde ein. Gerade jetzt hatten die Dänen einen Angriff gemacht, so daß es sehr schwierig war, während des Kampfes dem Könige zu Hülfe zu kommen. Der Kammerjunker des Königs, Per Baner und ein Reiter aus Upland, Thomas Larsson, waren so glücklich dem Könige zu helfen. Der gerettete König schenkte dem Reiter sogleich seinen silbernen Leibgürtel und sagte: Ich werde an Dich denken und Dir ein

Stück Brot geben, daß es für Dich und Deine Kinder hinreichend sein soll. Die Schweden wurden in diesem Gefechte geschlagen, und nur mit Mühe glückte es dem Könige zu entkommen. Gustaf Adolph, der des Friedens bedurfte, mußte ihn unter sehr harten Bedingungen erkaufen. Er wurde im Jahre 1613 zu Knäröd geschlossen. Bedeutende Summen wurden unter dem Namen des Lösegeldes für Elfsborg erlegt.

Der Krieg mit Rußland ward auf schwedischer Seite mit größerem Glücke geführt. Da waren Jacob de la Gardie und Evert Horn Anführer. Der Friede ward in Stolbova 1617 abgeschlossen.

Uebersicht: Der dänische Krieg. Gustaf Adolphs Lebensgefahr auf dem Wittsjö. Der Friede in Knäröd und Stolbova.

3.

Ebba Brahe.

Gustaf Adolph war zum Könige von Schweden gewählt und ihm gehuldigt worden, nachdem Johanns III. Sohn mit Gunilda Bjelke, Herzog Johann von Ostgothland seinen Ansprüchen auf die Thronfolge entsagt hatte. Dieser Herzog wurde mit Gustaf Adolphs Schwester, Maria Elisabeth, im Jahre 1612 vermählt. Die verwittwete Königinn, Christina, war sehr böse auf die Geistlichen geworden, weil sie gewagt hatten, die Heirath aus dem Grunde zu mißbilligen, weil die Braut und der Bräutigam zu nahe verwandt waren. Als aber diese Ehe unglücklich wurde, weil Beide einen eigensinnigen Charakter hatten, äußerte die Königinn ihre Unzufriedenheit mit der Geistlichkeit nun darüber, daß sie dieser Ehe nicht entgegen gearbeitet hätten. Diese Königinn war sehr strenge, sparsam und stolz, auch hegte sie eine große Vorliebe für den jüngeren Sohn, den Herzog Carl Philipp von Södermanland, einen Herrn von ausgezeichneten Eigenschaften, eben so viel versprechend, als Gustaf Adolph.

Herzog Johann und seine Gemahlinn starben Beide im Jahre 1618.

Das schönste Fräulein war damals Ebba Brahe, welche in ihrer Kindheit viel am Hofe lebte, weil die Königinn Christina besonders vertraut mit ihrer Mutter umging. Eine gegenseitige, herzliche Liebe entstand in ihrem und Gustaf Adolphs Herzen. Er gestand ihr seine Gefühle und sie verlobten sich mit einander. Er war damals 18, sie 16 Jahr alt. Aber die verwittwete Königinn widersetzte sich dieser Liebe. Sie dauerte mehrere Jahre. Indessen verstand die Königinn, Beide von einander getrennt zu halten. Gustaf Adolphs Geist, beschäftigt mit wichtigen Regierungsgeschäften, hatte nicht Zeit sich allein und ausschließend der Liebe hinzugeben, und Ebba Brahe konnte ihm mit Recht diese und jene Flüchtigkeit vorwerfen. Als der Held Jacob de la Gardie nach dem Frieden in Stolbova in sein Vaterland zurückkehrte, ward er hingerissen von ihrer Schönheit. Die verwittwete Königinn vermochte Ebba, ihm ihre Hand zu versprechen. Als Ebba eines Tages gedankenvoll an einem Fenster des Schlosses in Stockholm stand, schrieb sie mit ihrem diamantenen Ringe auf eine Scheibe: „Ich bin zufrieden mit meinem Loos und danke Gott für seine Gnade.

Die verwittwete Königinn, welche zufällig dieser Worte gewahr ward, schrieb darunter: Das Eine willst Du, das Andere sollst Du: so pflegt es zu gehen in ähnlichen Fällen.

Die Hochzeit wurde 1618 gefeiert, und, wie man sagt, soll Gustaf Adolph darüber sehr böse geworden sein. Ebba lebte glücklich mit ihrem Gatten, und Gustaf Adolph vergaß über die Sorgen der Regierung die Trauer über seine verlorne Jugendbraut.

Uebersicht: Herzog Johann und seine Gemahlinn. Die verwittwete Königinn. Ebba Brahe. Gustaf Adolphs Liebe. Ebba's Verheirathung.

4.

Gustaf Adolphs nächste Verwandten.

Carls IX. jüngerer Sohn, der Herzog Carl Philipp, ist der letzte schwedische Prinz, der im Reiche ein eigenes Herzogthum regiert hat. Seine Tugenden machten ihn sehr beliebt. Viele aber, welche mit Betrübniß in die Zukunft blickten, fürchteten in ihm einen gefährlichen Nebenbuhler Gustaf Adolphs. Der junge Prinz brannte vor Begierde, sich durch Thaten auszuzeichnen, und erhielt zuletzt die Erlaubniß seines Bruders, mit ihm ins Feld zu ziehen. Der Herzog zeichnete sich aus bei der Belagerung von Riga. Die Russen, deren Czar gestorben war, erwählten ihn zu ihrem Nachfolger. Aber weder wollte die verwittwete Königinn erlauben, daß er sich zu diesen Barbaren begebe, noch schien Gustaf Adolph mit diesem Plane zufrieden zu sein. Da eine lange Zeit verfloß, ohne daß der Herzog sich zu den Russen begab, wurden diese ungeduldig und wählten sich einen anderen Czar.

Auf seiner Rückreise von Riga erkrankte der Herzog und starb in Narva im Jahre 1622. Nach seinem Tode zeigte das Fräulein Elisabeth Ribbing einen Beweis vor, daß der Herzog mit ihr eine geheime Ehe geschlossen hatte. Ihre Tochter, die erst nach dem Tode ihres Vaters geboren wurde, erhielt den Namen Elisabeth Gyllenhjelm, und ward bei der verwittweten Königinn Christina erzogen, die in ihrem Alter ein Vergnügen an den Spielen der Enkelinn fand.

Nachdem die verwittwete Königinn ihrem Sohne Gustaf Adolph oft Kummer und Unannehmlichkeiten durch ihre üble Laune zu Wege gebracht, von ihm aber immer mit kindlicher Ehrfurcht behandelt worden war, starb sie im Jahre 1626.

Gustaf Adolphs Schwester, Catharina, welche ihrem großen Bruder mit Zuneigung und Zärtlichkeit ergeben war, wurde mit dem Pfalzgrafen von Zweibrücken, Johann Casimir, vermählt, der sich in Schweden niederließ und daselbst das hohe Vertrauen seines königlichen Schwagers genoß und verdiente.

Ueberſicht: Carl Philipp. Seine Wahl in Rußland und ſein Tod. Verheirathung. Tod der verwittweten Königinn. Die Prinzeſſin Catharina.

5.

Guſtaf Adolphs Vermählung.

Als Ebba Brahe vermählt worden war, fing auch Guſtaf Adolph an, ſich eine Gemahlinn zu ſuchen. Er hatte viel von einer Prinzeſſin mit liebenswürdigen Eigenſchaften, einer Kurfürſtentochter in Brandenburg, Eleonora, gehört. Guſtaf Adolph beſchloß, ſie mit eigenen Augen zu ſehen. In größter Stille ließ er in Calmar einige Kriegsſchiffe ausrüſten, und ſegelte damit aus, um ſie in der Oſtſee zu verſuchen. Aber er benutzte dieſe Gelegenheit, Berlin zu beſuchen. Die Folge dieſes Beſuchs war ein beſtimmter Heirathsantrag durch einen Miniſter. Bei einem neuen Beſuche in Berlin zeigte ſich Guſtaf Adolph der Prinzeſſinn und ihrer Mutter, der verwittweten Kurfürſtinn, und beide bewilligten ſein Verlangen. Guſtaf Adolph ſchickte acht von den größten Schiffen der Krone unter Befehl des Reichsadmirals Carl Carlſon Gyllenhjelm ab, um die königliche Braut zu holen. Die Vermählung wurde im Jahre 1620 gefeiert. Marie Eleonora war eben ſo ſchön, als ihrem Gemahl innigſt zugethan. Indeſſen verſtand ſie nicht, die Regierungsgeſchäfte zu leiten, wie früher ſchwediſche Königinnen gethan hatten. Wenn ſie während Guſtaf Adolphs Kreuzzüge von ihm getrennt leben mußte, ward ſie ſogar krank vor Verlangen nach ſeinem Beſuche. Der König ſchrieb an ſie und bat ſie, ſich nur noch eine kurze Zeit zu gedulden, bald werde er zu ihr zurückkehren. Allein ſie erklärte, daß ſie ſterben würde, wenn er ihr nicht die Erlaubniß ertheile, zu ihm zu kommen. Koſtbare Zurüſtungen wurden ihretwegen gemacht, wenn ſie ihn im Felde beſuchte, und ſeine Generale kamen oft in große Verlegenheit wegen Speiſen und Hausgeräth, wenn die Königinn mit ihrem Hofe ſich unvermuthet bei ihnen einfand. Sie war heftig, un-

bedachtsam, mißvergnügt mit Schweden. Gustaf Adolph bewies ihr alle mögliche Zärtlichkeit, scherzte mit ihr in ledigen Stunden, und beschenkte sie mit prächtigen Kleidern und Kostbarkeiten, wodurch er ihr die größte Freude verursachte.

Uebersicht: Gustaf Adolphs Heirathsantrag und Vermählung. Maria Eleonora's Charakter.

6.

Der polnische Krieg.

König Sigismund, der so schimpflich die schwedische Krone verloren hatte, wollte nie Gustaf Adolphs Rechte an dieselbe anerkennen, und beunruhigte ihn mit unaufhörlichen Kriegen. Aber seine Angriffe hatten keinen glücklichen Erfolg. Gustaf Adolphs erste Kriegsthat gegen ihn bestand in der Eroberung von Riga, einer vortrefflichen Handelsstadt in Liefland. Von da beschloß er den Krieg nach Polen zu verlegen. Mit einem auserlesenen Heere, bei dem seine vorzüglichsten Generale gebildet wurden, segelte der König nach der preußischen Küste ab, woselbst er landete und in Polen einrückte. Viele Gefechte wurden geliefert. Mehrmals war der König in Lebensgefahr. Ein Reiter, der ihn von den Feinden umringt sah, rief seinen Kameraden zu, um nicht den König zu verrathen: Kommt und helft mir meinen Bruder vertheidigen! Nachdem der König befreit worden war, sah er denselben Reiter als Gefangenen der Polen. An der Spitze einiger Trabanten ritt der König dahin, befreite ihn und rief ihm zu: Nun Bruder Kamerad sind wir mit einander quitt! Der fromme Hofprediger Johannes Botvidi hatte von einer Anhöhe dem Kampfe zugesehen und nach Beendigung desselben wünschte er dem Könige Glück. Dieser antwortete lächelnd: Ich zweifelte gar nicht an dem Sieg, weil ich Moses auf dem Berge für uns beten sah.

Als der König Danzig einnehmen, und seine Leute auf Booten dahin bringen wollte, kamen sie in der Nacht in große Unordnung. Auf einem kleinen Boote, begleitet von Peter Brahe

und vier Leibknechten, fuhr er selbst aus, um die Ordnung wieder herzustellen. Er wurde aber von einer Gewehrkugel im Unterleibe getroffen, so daß er auf die Kniee im Boote niederstürzte und sich für tödtlich verwundet hielt. Neun Kugeln gingen durch das Boot und Brahe stopfte die Löcher mit seinem Taschentuche zu, um das Sinken desselben zu verhindern. Der König verlor weder Besinnung, noch Ruhe, sondern verlangte, daß die Schweden nach seinem Tode den Muth nicht verlieren, oder früher die Waffen niederlegen sollten, bis sie einen vortheilhaften Frieden erkämpft haben würden. Glücklicher Weise ward die Wunde bald geheilt. Nicht lange nachher war Gustaf Adolph kurz vor der Schlacht bei Dirschau in Gefahr, von zwei Polen getödtet zu werden. Sie überraschten ihn und seinen Leibknecht auf einem Hügel, und nur durch seine Geschicklichkeit in der Fechtkunst siegte er über den einen Polen, während der Leibknecht den anderen schlug. Die darauf folgende Schlacht wurde gewonnen, aber der König in der Schulter verwundet. Als der Arzt die Kugel nicht herausnehmen konnte, sagte der König: Laß sie da als Andenken sitzen, und sie saß da, so lange Gustaf Adolph lebte.

Der König gewann unterdessen einen Sieg nach dem andern, und die neue von ihm erfundene Kriegskunst erwarb ihm einen großen Heldenruhm in ganz Europa. Sigismund fürchtete sein Reich zu verlieren, obgleich er Hülfe von dem deutschen Kaiser verlangt und bekommen hatte. Gustaf Adolph traf seine verstärkten Feinde bei Stum, wo ein hitziges Gefecht begann. In der Hitze des Kampfes gerieth der König unter die Kroaten, eine Art wilder österreichischer Truppen, und wurde gefangen genommen. Ein schwedischer Reiter reichte dem Könige unbemerkt seine Pistole und sagte: Sieh da, Kamerade! Der König erschoß einen Kroaten, schlug den andern ins Gesicht mit der Pistolkolbe und riß sich los. Aber bald faßte ein feindlicher Reiter den König in seinem Leibgürtel, so daß er, um frei zu kommen, den Gürtel über den Kopf streifen mußte. Er verlor den Hut, aber er kam los. Gleich aber nachher ergriff ein Kroat seine rechte Hand und hielt ihn fest, während er den Säbel zum Todesstreiche in die Höhe hob. Dies verhinderte indessen der Oberst

Erich Soop, der den Kroaten durch einen Pistolenschuß tödtete. Der Sieg blieb unentschieden. „Niemals bin ich in einem heißeren Bade gewesen," sagte Gustav Adolph.

Sigismund sah sich zuletzt gezwungen, Frieden zu suchen. Ein Waffenstillstand wurde in Stumsdorf im Jahre 1629 geschlossen und Gustaf Adolph kehrte nach Hause zurück. Es dauerte aber nicht lange, so ging er neuen Gefahren und neuen Heldenthaten entgegen.

Uebersicht: Rigas Eroberung. Gefahren des Königs. Er wird verwundet bei Danzig und nachher bei Dirschau. Die Schlacht bei Stum. Der Waffenstillstand bei Stumsdorf.

7.

Der dreißigjährige Krieg.

In Deutschland war nach Luthers Reformation ein Zwiespalt entstanden. Es war der Plan der Katholiken, so wie der Papst das geistliche Oberhaupt auf Erden vorstellen sollte, den Kaiser zum weltlichen zu erheben. Der Streit zwischen Protestanten und Katholiken hatte also einen geistlichen und weltlichen Endzweck. Die Protestanten stritten für ihre Rechte, ihre Ueberzeugung in der Religion öffentlich sowohl, als gegen den Druck des Kaisers anzuerkennen. Die deutsche Kaiserkrone trug damals ein Fürst des österreichischen Hauses, und dieser wollte die Umstände benutzen, die Kaiserkrone seiner Familie zu sichern. Im Dienste des Kaisers waren die ausgezeichnetsten Soldaten und Heerführer der damaligen Zeit. Unter den letzteren sind besonders Tilly und Wallenstein merkwürdig. Die protestantischen Fürsten aber, deren einzige Stärke, Widerstand zu leisten, nur in ihrer Vereinigung bestand, sahen sich nach einem Oberhaupte um. Nicht mehr als zwei protestantische Könige konnten des Oberbefehls in diesem weit aussehenden Kriege würdig betrachtet

werden, nämlich Christian IV. von Dänemark und Gustav Adolph von Schweden. Christian war älter. Sein Reich hatte in mehreren Jahren eines beglückenden Friedens Kräfte gesammelt und sein Ansehen als Heerführer war nicht geringe. Gustaf Adolph regierte ein entfernteres Land, ein ärmeres Volk; aber sein Heldenruhm war größer.

Christian IV. nahm zuerst das Anerbieten der protestantischen Fürsten, ihr Retter und Anführer in dem Kriege gegen den Kaiser zu sein, an. Gustaf Adolph wünschte ihnen Glück zu einem so würdigen Anführer.

Tilly hatte beinahe das ganze protestantische Deutschland mit einem aus Katholiken bestehenden Heere überschwemmt. Christian rückte gegen ihn an. Da die dänischen Truppen sich mit Tillys geübten Kriegern nicht messen konnten, vermied der König, Tilly eine Schlacht zu liefern, aber der Letztere zwang ihn dazu und Christian wurde bei Königslutter von ihm geschlagen. Der König mußte in sein Land zurück fliehen.

Jetzt trat Wallenstein auf, um die Protestanten ganz und gar zu erdrücken. Mit einem ungeheuren, von ihm selbst geworbenen Heere überschwemmte er Holstein und Jütland und belagerte Stralsund.

Gustaf Adolph fing nun an zu überlegen, was für ihn zu thun sei. Der Kaiser hatte sich feindselig gegen ihn bewiesen, hatte seinen Feind Sigismund unterstützt, und seinen Gesandten schimpflich von einer Friedensunterhandlung verwiesen. Außerdem wußte man, daß Wallenstein, als Admiral über die Ostsee, feindliche Absichten gegen Schweden selbst im Schilde führte. Ein Held, wie Gustaf Adolph, konnte es ebenfalls nicht mit Gleichgültigkeit ansehen, daß die Gewissensfreiheit erstickt und die Menschheit in den Staub getreten wurde. Seiner großen Seele erschien es als ein herrliches Ziel, den Unterdrückten zur Hülfe und Rettung zu eilen, und Leben und Blut für Wahrheit und Recht aufzuopfern. Um hierüber weiter nachzudenken und zu überlegen, rief der König die Stände zusammen. Er hatte mit seinen Rathsherren, vorzüglich mit dem weisen Reichscanzler Axel Oxenstjerna, der sich bei dem Heere in Preußen aufhielt, die Sache erwogen. Er ward dazu getrieben, sagte

der Reichscanzler nachher, von einer göttlichen Eingebung, einem mächtigen Geiste, dem Niemand widerstehen kann. Der König sagte, daß er von der Zeit an keine ruhige Stunde in seinem Leben erwartete. Aber sein Beschluß stand fest.

Er nahm seine sechsjährige Tochter Christina auf den Arm und erschien so vor den Ständen. „Ich stehe im Begriffe — sagte er — den schwierigsten und wichtigsten Kampf zu beginnen. Dies geschieht nicht aus Leichtsinn, was ich vor Gott bezeugen kann, auch nicht aus eigenem Vortheile oder aus Kampflust. Der Kaiser hat mich zu diesem Schritte gezwungen. Er hat meine Person geschimpft, unseren Feinden geholfen, unsere Bundes- und Glaubensverwandten verfolgt, die nun in geistlicher und weltlicher Sklaverei nach Rettung seufzen, und sie sollen mit Gottes Hülfe nicht vergeblich seufzen. Was mich betrifft, so weiß ich hinlänglich, was mir bevorstehen kann. Ich habe schon bei vielen Gelegenheiten für Schweden mein Blut geopfert, werde auch für dasselbe vielleicht mein Leben opfern. Deshalb, bevor ich für diesmal mein Vaterland verlasse, will ich Euch, alle Einwohner Schwedens, anwesende und abwesende, dem Schutze des Allerhöchsten befehlen, und Euch mein herzliches Lebewohl sagen, vielleicht zum letzten Male.“ Thränen glänzten bei diesen Worten in den Augen des Königs.

Bei Elfsnabben ging Gustaf Adolph an Bord mit 15000 Mann, auserlesenen Kriegern, von denen die meisten mit ihm bereits Lorbeern in Liefland und Polen geerntet hatten. Mit günstigem Winde segelte er nach Deutschland.

Uebersicht: Der Krieg in Deutschland zwischen Katholiken und Protestanten. Katholische Anführer. Christian IV. Die Schlacht bei Königslutter. Wallenstein. Gustaf Adolphs Ueberlegungen über den Krieg. Sein Abschied von den Ständen. Die Abreise.

8.

Gustaf Adolphs Ankunft in Deutschland.

Es war im Jahre 1630, als die schwedische Flotte an Deutschlands Ufern anlangte. Der König beschloß, bei der kleinen Insel Ruden, nahe bei der Mündung der Oder, unter einem heftigem Gewitter zu landen. Die Küste war voll von Feuern, die die Feinde angemacht hatten Indessen hatten sich die Kaiserlichen in ihr Lager bei Anklam zurückgezogen. Der König selbst rekognoscirte das Ufer in einem kleinen Boote, ordnete die Landung, und war der erste, der seinen Fuß auf das Land setzte. So wie die Landung vorwärts schritt, arbeitete die eine Hälfte an den Verschanzungen, während die andere in Schlachtordnung unter den Waffen stand.

In Pommern regierte ein alter Herzog, Bogislaus. Gustaf Adolph rückte gegen seine Hauptstadt, Stettin, an, woselbst er erklärte, daß er zum Schutze des Herzogs und des Volks gekommen sei. Nach einigen Bedenklichkeiten wurden die Thore der Stadt geöffnet, und Stettin von dem schwedischen Heere besetzt. Gustaf Adolph rückte allmählig weiter vorwärts, nahm sich aber genau in Acht, hinter sich auch nur die kleinste Festung in der Gewalt des Feindes zu lassen, so daß er immer den Rücken frei hatte.

Als die Nachricht von seiner Ankunft in Deutschland erscholl, sagte der Kaiser: Wir haben wieder einen kleinen Feind bekommen. Man spottete und scherzte über Gustaf Adolphs Ansprüche, sich königliche Majestät, wie die übrigen Könige in Europa, zu nennen. Die Schneemajestät schmilzt wohl, sagte man, wenn sie sich der Sonne des Südens nähert. General Conti, der den Befehl über die katholischen Truppen führte, welche Pommern vertheidigen sollten, äußerte, daß Gustaf Adolph in den Wäldern Preußens alle seine Lorbeern verloren habe. Gustaf Adolph hatte aber aus Finnland und Liefland, wo er ein Heer seit dem polnischen Kriege gelassen hatte, dasselbe unter Gustaf Horns Befehl zu sich stoßen lassen. Als Conti, dessen Heer einem großen Theile nach aus Italienern bestand, merkte,

daß der Winter sich nähere, wollte er mit den Schweden wegen Winterquartiere unterhandeln. Gustaf Adolph aber hatte seine Soldaten mit Jacken versehen, die mit Pelzwerk gefuttert waren und antwortete: Ich denke im Winter mehr, als in dem ganzen Sommer auszurichten. Da fand Conti für gut, Kränklichkeit vorzuschützen und seinen Abschied zu verlangen. Ein neuer General, Conti's Nachfolger, wurde völlig geschlagen und sein Heer aufgelöset. Im Laufe des Winters nahm Gustaf Adolph eine Menge von Festungen und Städten ein.

Uebersicht: Gustaf Adolphs Landung. Stettin wird eingenommen. Die Aeußerungen der Katholiken über Gustafs Winterfeldzug.

9.

Kampf mit Tilly.

Tilly war beschäftigt, die Stadt Magdeburg zu belagern, die er auch zuletzt einnahm und auf eine gräßliche Weise zerstörte. Dann rückte er gegen Gustav Adolph los. Diese beiden großen Feldherrn näherten sich einander und machten mehrere geistreiche und wohlberechnete Bewegungen, um einander eine Niederlage beizubringen, aber Beide waren vorsichtig. Besonders hatte Gustaf Adolph eine vortreffliche Stellung bei Werben gewählt, wo Tilly einen fruchtlosen Angriff auf ihn machte und sich zurückziehen mußte. Bald aber erfolgte ein Kampf, der Europas Schicksal entschied.

Gustaf Adolph suchte im Allgemeinen Freundschaft und Bündnisse bei den protestantischen Fürsten. Unter diesen waren die von Brandenburg und Sachsen die mächtigsten. Der Kurfürst von Sachsen war zweifelhaft. Obgleich seinem Glaubensbekenntnisse nach Protestant, war er doch wenig zuverlässig; indessen bewog Gustaf Adolph ihn, das sächsische Heer mit dem seinigen zu vereinigen. Um ihn dafür zu bestrafen, rückte Tilly in sein Land ein. Bei Breitenfeld, einem Dorfe nahe bei Leipzig, beschloß Gustaf Adolph eine Schlacht zu liefern.

Er stellte seine Truppen auf eine Art, die er selbst erfunden, und die ihm schon mehr als einen Sieg verschafft hatte. In dieser Stellung erwartete er den Feind. Er brachte die Nacht vor der Schlacht in einer Kutsche unter seinen vornehmsten Generalen zu. Der Kampf war heftig. Tilly's Truppen bewiesen ausgezeichnete Tapferkeit, aber die Schweden eine noch größere. Derjenige von den Feldherren des Königs, welcher sich am meisten auszeichnete, war Gustaf Horn. Tilly wurde so geschlagen, daß sich sein ganzes Heer zerstreute, und er selbst mit Mühe der Gefangenschaft entkam.

Da es finster wurde, blieb Gustaf Adolph die Nacht auf dem Schlachtfelde. Am folgenden Morgen setzte er sich zur Verfolgung des Feindes in Bewegung. Dieser Sieg erregte die Bewunderung von ganz Europa. Die Protestanten nannten ihn mit Entzücken: den Helden aus dem Norden, den nordischen Löwen, den Goldkönig aus dem Norden u. s. w.

Tilly ward, niedergeschlagen, beinahe bewußtlos von Wunden und Trauer, nur von einigen hundert Mann begleitet, weiter in Deutschland hinein geführt. Der Kaiser machte die größten Anstrengungen, um ihm wieder ein Heer zu schaffen. Unterdessen rückte Gustaf Adolph in die herrliche Rheingegend vor. Daselbst trat er als Befreier der Unterdrückten auf. Wo er sich zeigte, strömte das Volk nach den Landstraßen, um ihn zu sehen und zu bewundern. Er ward als ein Engel vom Himmel begrüßt. Da schloß er auch ein Bündniß mit Frankreich. Hierher kam auch seine Gemahlinn aus Schweden mit neuen Verstärkungen. Sie hatte so viel über die lange Abwesenheit des Königs gejammert, bis sie endlich Erlaubniß bekam, zu ihm zu reisen. Wohin sie kam, umgeben von den tapferen Schweden, welche sich beeilten, die Ehre und die Siege ihres Königs zu theilen, hörte sie seinen Namen segnen. In dem Augenblicke, als sie ihn wiedersah, schlang sie ihre Arme um seinen Leib und rief aus: Nun endlich ist der große Gustaf Adolph gefangen! —

Tilly stand unterdessen mit seiner neuen Armee am Lech. Gustaf Adolph ging vor seinen Augen über den Fluß, nachdem die finnischen Regimenter darüber eine Brücke geschlagen

hatten unter dem Kugelregen der Feinde. Tilly wurde geschlagen und so verwundet, daß er einige Tage nachher starb.

Uebersicht: Tilly und Gustaf Adolph stehen einander gegenüber. Der Angriff bei Werben. Das Bündniß mit Sachsen. Die Schlacht bei Leipzig. Gustaf Adolphs Zug nach dem Rhein. Maria Eleonora's Ankunft. Tilly wird am Lech geschlagen.

10.

Der Zug gegen Wallenstein.

In seiner großen Noth nahm der Kaiser seine Zuflucht zum Feldherrn Wallenstein, den er vorher seines Befehls entsetzt hatte. In kurzer Zeit hatte Wallenstein auch ein Heer auf den Beinen. Nachdem er und Gustaf Adolph sich Mühe gegeben hatten, im südlichen Deutschland eine lange Zeit auf eine vortheilhafte Weise anzugreifen, eilte Wallenstein nach Sachsen. Gustaf beschloß seinem Bundesgenossen zur Hülfe zu eilen. Er rückte ihm also mit seinem Heere nach.

In der Stadt Erfurt fand er seine Gemahlinn. Nachdem sie der König herzlich begrüßt, übergab er sie den Mitgliedern des Magistrats, und bat sie, ihr dieselbe Treue und Zuneigung zu beweisen, die sie ihm bewiesen hatten. Darauf, da er die Königinn zum letzten Male umarmte, bat er Gott, stets ihr Schutz zu sein. Er hoffe, sagte er, daß sie sich wiedersehen würden, wenn auch nicht mehr in diesem vergänglichen Leben, doch in der ewigen Seligkeit. Nun sprang er auf sein Pferd und eilte davon.

In Naumburg strömte das Volk herbei, um ihn zu sehen, und wetteiferte, die Kleider des geliebten Königs zu berühren und zu küssen. Mit Milde nahm er ihre Huldigung auf, sagte aber zugleich zu seinem Hofprediger: Es ist eine angenehme Genugthuung, sich so vom Volke geliebt zu sehen, aber diese Liebe flößt mir auch Furcht ein, weil sie übertrieben ist. Sie setzen ihren Trost auf einen schwachen Menschen und nicht auf

Gott. Sie behandeln mich so, als wenn ich allein derjenige sei, welcher ihnen helfen kann. Vielleicht wird Gott bald genug diese abgöttische Thorheit und mich strafen, da ich der Gegenstand derselben bin, und zeigen, daß auch ich ein schwacher, sterblicher Mensch bin.

Bei Lützen trafen der König und Wallenstein zusammen. Da wurden Anstalten zu der großen Schlacht gemacht, die entscheiden sollte, welcher von Beiden der größte Feldherr war.

Uebersicht: Wallenstein. Maria Eleonora in Erfurt. Gustaf Adolph in Naumburg.

11.

Die Schlacht bei Lützen.

Es war am 6. November des Jahres 1632. Ein dicker Nebel lag auf der verhängnißvollen Ebene bei Lützen. In dichten Massen hatte Wallenstein seine Krieger geordnet, und seinem tapfersten Feldherrn, Pappenheim, der sich auf einem andern Wege befand, Befehle zugeschickt, sich eiligst auf dem Wahlplatze einzufinden. Noch war er nicht angekommen, aber Wallensteins übrige Truppen waren doch denen seines Gegners an Anzahl überlegen. Ein tiefer Graben trennte sie von den Schweden.

Gustaf Adolph hatte seine Truppen, wie seine Gewohnheit war, in zwei Linien aufgestellt, die Reiterei mit Fußvolk vermischt. Seine vortrefflichen Feldherren, Herzog Bernhard von Weimar, Graf Nils Brahe, General Kniphausen u. m. a. umgaben ihn, und jeder von ihnen commandirte die ihm anvertraute Abtheilung. Als sich der Nebel gegen Mittag verzog, fing der Kampf an. Einige Kanonen bei dem Graben waren besonders der Gegenstand des Streites beider Heere. Sie wurden von den Schweden, die über den Graben gegangen waren, genommen. Wallenstein schickte Truppen ab, sie wieder zu erobern. Der Nebel breitete sich nun von Neuem aus, und der König gerieth unter ein feindliches Kürassierregiment. Bald erhielt das Pferd des Königs einen Schuß durch den Hals. Ein zweiter zerschmet-

terte dem Könige den linken Arm. Indem er sich an einen seiner Begleiter mit der Bitte wandte, ihn abwärts zu führen, wurde der König im Rücken von einem neuen Schusse getroffen. Der eine seiner Reitknechte fiel todt nieder, der andere war verwundet. Nur ein deutscher Page, Leubelfing, war noch bei ihm. Das Pferd schleppte den König, dessen Fuß im Steigbügel sitzen geblieben war, eine Strecke fort. Leubelfing bot ihm sein Pferd an, war aber nicht im Stande, den verwundeten König von der Erde aufzuheben. Der König streckte die Hände gegen ihn aus. Feindliche Kürassiere stürmten herbei. Sie fragten, wer der Verwundete sei. Der Page schwieg, der König aber gab sich zu erkennen. Schwedische Reiter näherten sich in diesem Augenblicke. Da die Kürassiere sahen, daß sie den verwundeten König nicht mit sich fortschleppen konnten, so schoß ihm einer von ihnen eine Kugel durch den Kopf, und ein anderer durchbohrte Leubelfing mit dem Degen, worauf sie davon eilten.

Die Nachricht von dem Tode des Königs gelangte zu Bernhard von Weimar. Dieser tapfere Fürst verzweifelte indessen nicht. Er ermahnte seine Krieger, ihren gefallenen König zu rächen. Wüthend stürzten die Schweden von Neuem ins Feuer. Der Feind ward geschlagen, ungeachtet seines tapferen Widerstandes, und eine schreckliche Verwirrung bemächtigte sich des Wallensteinschen Heeres. Aber gerade, als der Sieg sicher zu sein schien, langte Graf Pappenheim, Wallenstein zur Verstärkung, mit frischen Truppen an. Der Kampf begann von Neuem. Pappenheim suchte Gustaf Adolph, um persönlich mit ihm zu streiten, er wußte nicht, daß der König gefallen war. Oberst Stålhandske, der so eben den Leichnam des Königs aus den Händen des Feindes erobert hatte, erschoß Pappenheim mit zwei Kugeln. Die ermüdeten Schweden mußten mit Pappenheims frischen Truppen kämpfen, aber hielten sich tapfer. Nils Brahe ward erschossen. Mehrere andere Befehlshaber waren verwundet.

Den ganzen Tag hatte der mörderische Kampf gedauert. Die noch übrigen Schweden kämpften mit Verzweiflung. Es schien, als wenn Keiner sein Leben achtete, nachdem der edle König das seinige verloren hatte. Es ward Abend, und der Nebel zertheilte sich aufs Neue. Da sah man Kniphausens Bri-

gaden in voller Schlachtordnung. Dieser Anblick flößte den Schweden neuen Muth ein. Die Soldaten umarmten einander und riefen: Kamerade! sollen wir noch einmal daran! und schwuren zu siegen oder zu sterben. Nun rückte Kniphausen vor. Kein Widerstand vermochte ihn zurückzuhalten, und — hin über den Wahlplatz strömten Wallensteins Schaaren in wilder Flucht und Unordnung. Das Schlachtfeld, benetzt mit dem Blute des Königs, hatten die Schweden erobert.

Für einen schönen Zweck, für die Freiheit und das Glück der Menschheit opferte Gustaf Adolph sein Leben auf. Er wurde aber auch so sehr wegen seiner Tugend und seiner großen Eigenschaften geliebt, daß edle Männer über seinen Tod sich zu Tode grämten. Auch ist das Andenken an keinen andern Helden so unbefleckt, so gesegnet auf die Nachwelt gekommen.

Gustaf Adolphs Leichnam wurde nach der Schlacht nach einem Dorfe in der Nachbarschaft geführt, wo er balsamirt wurde. Nachher brachte man ihn nach Schweden, wo er in der Ritterholmskirche zu Stockholm seine Ruhestätte erhielt.

Uebersicht: Wallenstein bei Lützen. Gustav Adolphs Lager. Anfang der Schlacht. Tod des Königs. Neuer Angriff des Herzogs von Weimar. Pappenheims Ankunft und Tod. Kniphausen rückt zu dem letzten Kampfe vor. Sieg. Trauer über Gustav Adolphs Tod. Sein Begräbniß.

12.

Die innere Verwaltung unter Gustaf Adolph.

Gustaf Adolph ward König von Schweden zu einer Zeit, da es der ganzen übrigen Welt noch sehr wenig bekannt war. Die Kriege, welche mit schwedischen Waffen geführt worden waren, hatten keinen Einfluß auf die ganze Menschheit gehabt. Gustaf Adolph war es, der Schweden eine welthistorische Wichtigkeit gab, so daß die Freiheit unseres ganzen Erdtheils von

seinem Heldenmuthe abhing. Er ist deshalb nicht allein ein Held für Schweden, sondern vielmehr für die Menschheit.

Sein großer Plan konnte nur dadurch ausgeführt werden, daß er durch die innere Verwaltung seines Landes dasselbe zu einer Höhe von Macht und Ansehen erhob, wodurch es Kraft und Stärke genug erhielt, die schweren Lasten zu tragen und die großen Männer hervorzubringen, welche zu dieser Absicht erforderlich waren. Er sorgte für das Justizwesen durch Stiftung der Hofgerichte. Er legte viele neue Gymnasien an. Mehrere neue Städte wurden auf seinen Befehl erbaut. Die Universität in Upsala, wo die brauchbarsten Männer Schwedens gebildet wurden, wurde von Gustaf Adolph erst so eingerichtet und dotirt, daß sie ihren Zweck erfüllte. Der König schenkte ihr nämlich alle seine Privatgüter, die aus 350 ganzen Hufen bestanden, außer einer Menge anderer königlicher Geschenke, dem Kronzehnten, einer Buchdruckerei, Bibliothek u. s. w.

Durch sein Beispiel wurden mehrere von den vornehmsten Herren ihres Vaterlandes zu einer gleichen Freigiebigkeit gegen die Unterrichts-Anstalten Schwedens angespornt, so daß diese von der Zeit an zu den vorzüglichsten in der Welt gehören.

Uebersicht: Gustav Adolphs Größe. Seine Einrichtungen.

13.

Axel Oxenstjerna.

Nach dem Falle des Helden sah es sehr mißlich aus, nicht bloß für Schweden, sondern sogar für alle Protestanten. Indessen hatte Gustaf eine Schule von Helden hinterlassen, welche im Stande waren das Werk auszuführen, für welches er sein Leben aufgeopfert hatte. Derjenige, welcher vorzüglich verstand, die oft uneinigen Fürsten und Feldherren zusammen zu halten, war der Reichscanzler Axel Oxenstjerna, Gustaf Adolphs vertrautester Freund.

Axel Oxenstjerna wurde zum Vorsteher des evangelischen Bündnisses gewählt, worin sich alle protestantischen Fürsten

Deutschlands zu gemeinschaftlichen Maaßregeln gegen den Kaiser vereinigten. In dieser Hinsicht leitete Oxenstjerna alle ihre Unternehmungen. Er kam im Jahre 1636 nach Schweden zurück, um da sein Amt als Vormund der jungen Königinn zu verwalten.

Oxenstjerna vergaß nie die Vortheile seines Vaterlandes, selbst zu der Zeit, als er mit der Verwaltung der deutschen Angelegenheiten beschäftigt war. Er schrieb unaufhörlich an den schwedischen Rath über seine Ansichten in Angelegenheiten des Staats, und man findet, daß seine Meinung immer befolgt wurde. Man kann ihm also alle die Vortheile zuschreiben, die Schweden nach Gustaf Adolphs Tode errang. Einen thätigern Mann als er hat es vielleicht nie gegeben. Er arbeitete langsam, aber anhaltend und ununterbrochen. Er verzweifelte nie, selbst in den größten Bekümmernissen, und er hatte eine solche Zuversicht zu Gottes Vorsehung, daß er ihrem Schutze sich und sein Vaterland ruhig und getrost hingab. Er hatte nur drei schlaflose Nächte im Laufe seines ganzen Lebens: die erste, als er Gustaf Adolphs Tod erfuhr, die zweite bei der Nachricht von der Schlacht bei Nördlingen, die dritte nach Christinas Thron-Entsagung. Seine Klage, als Christina sich des Scepters unwürdig bewies, war die rührende Aeußerung: Sie ist gleichwohl des großen Gustaf Adolphs Tochter. So wie Gustaf Adolph Schwedens größter König ist, so ist Axel Oxenstjerna Schwedens größter Staatsmann. Er starb 1654 in einem Alter von 72 Jahren.

Uebersicht: Gefahren nach Gustaf Adolphs Tode. Oxenstjerna im evangelischen Bündnisse. Oxenstjernas Charakter. Tod.

14.

Johann Baner.

Seinem Aeußeren nach Gustaf Adolph sehr ähnlich, besaß Johann Baner auch viele von seinen großen Feldherrntalenten. Herzog Bernhard von Weimar, der den Befehl nach Gustaf Adolphs Tode erhielt, zwang einige Jahre darauf, gegen den Rath des tapferen und vorsichtigen Gustaf Horn, das schwedische Kriegsheer zu der unglücklichen Schlacht bei Nördlingen im Jahre 1634, wo es gänzlich geschlagen ward. Es sah damals so aus, als wenn die Herrschaft von Schweden in Deutschland völlig verloren sein würde. Oxenstjerna aber gab den Befehl über die Truppen an Johann Baner, und dieser stellte die Ehre der schwedischen Waffen wieder her. Er besiegte die Sachsen in der Schlacht bei Wittstock und gewann mehrere Vortheile. Als der Kurfürst von Sachsen einen Separatfrieden mit dem Kaiser geschlossen hatte, und mit den Schweden zu brechen drohte, fand eine merkwürdige Unterredung zwischen Baner und dem Kurfürsten statt. Der Letztere sagte, daß er gesonnen sei, seine Truppen in Baners Quartiere zu verlegen. Das ist zu spät, antwortete Baner. Den, welcher das versucht, schlage ich auf die Finger. Der Kurfürst fiel ihm in die Rede: Wollt Ihr mich auf die Finger schlagen? Die Schweden können nur eilen, Deutschland zu verlassen, sonst werde ich ihnen auf den Weg helfen. Das ist wohl möglich, antwortete Baner. Aber ganz anders sprach man, als Tilly vor Leipzig stand. Dies ist nun der Dank dafür, daß wir unser Blut und unseren König auf Sachsens Fluren geopfert haben. Nach vielen glänzenden Siegen starb Baner im Jahre 1641. Seine Leiche wurde mit dem schwedischen Kriegsheere fortgeführt. Die Kaiserlichen machten bei der Gelegenheit einen Anfall auf die Schweden, in der Vermuthung, die Soldaten niedergeschlagen zu finden. Allein sie versammelten sich um die Bahre ihres Anführers und schwuren, seiner würdig zu bleiben. Darauf stürzten sie sich auf den Feind und schlugen ihn. In seinen Kriegen hatte Baner 600 Fahnen

erobert, die er nach Schweden schickte, und 80,000 Feinde fielen in den von ihm gelieferten Schlachten.

Uebersicht: Die Schlacht bei Nördlingen. Baners Unterredung mit dem Kurfürsten. Sein Tod.

15.

Leonhard Torstenson.

Nach Baners Tode erhielt Leonhard Torstenson den Befehl über die schwedischen Heere in Deutschland. Dieser Held war in Westgothland 1603 geboren. Von seiner ersten Jugend an diente er bei Gustaf Adolph, folgte ihm als Page und trug seinen Leibharnisch. Schon bei der Belagerung von Riga zeichnete er sich aus. Er begleitete seinen König nach Polen und Deutschland. In der Schlacht bei Leipzig commandirte er die Artillerie, ebenfalls am Lech, wo Tilly erschossen ward. Er wurde verwundet und gefangen genommen in einem Gefechte bei Nürnberg, und die Oesterreicher ließen ihn in einem so ungesunden und schrecklichen Gefängnisse schmachten, daß er dadurch seine Gesundheit für sein ganzes Leben verlor. Als er nachher wieder frei wurde, litt er während seiner ganzen Dienstzeit an Kränklichkeit, so daß er mehrmals nach Hause zurückzukehren wünschte. Allein seine großen Eigenschaften machten ihn unentbehrlich. Sein glänzendster Sieg war der bei Leipzig im Jahre 1642 gerade an derselben Stelle, wo Gustaf Adolph gesiegt hatte. Er erhielt während des Feldzugs in Deutschland einen Brief von Axel Oxenstjerna und dem Rathe in Stockholm, betreffend Dänemarks feindselige Anschläge gegen Schweden, nebst einer Aufforderung, sobald es ihm möglich sein würde, zu versuchen, den Stolz dieser Macht zu demüthigen. Torstenson benutzte also die Gelegenheit, rückte ganz unerwartet in Holstein und Jütland ein, und eroberte diese Länder so geschwinde, daß der Rath in Stockholm keine Nachricht früher von ihm erhalten konnte, als er sie schon eingenommen hatte. In diesem Kriege mit Dänemark wurde auch die dänische Flotte vom Admiral Fleming geschlagen, als der

nun bejahrte König Christian von Dänemark in eigener Person den Befehl über seine Schiffe führte und verwundet ward. Die Ueberlegenheit der schwedischen Flotte rührte, wenigstens einem Theile nach, von den Verstärkungen her, welche sie von Louis De Geer, einem Holländer, erhalten, der sich in Schweden niedergelassen hatte und der wegen seines außerordentlichen Reichthums im Stande war, für eigene Rechnung eine Flotte von 30 Kriegsschiffen auszurüsten. Gustaf Horn rückte zu gleicher Zeit in Schonen ein, so daß Dänemark, mit einem gänzlichen Untergange bedrohet, den Frieden zu Brömsebro im Jahre 1645 schließen mußte.

Torstenson hatte sich vorgenommen, die dänischen Inseln anzugreifen, als eine österreichische Armee, angeführt von dem Grafen Gallas, sich näherte, um die Schweden anzufallen. Nun entwarf Torstenson einen geistreichen Plan. Nachdem er den Befehl in Jütland und Holstein dem Obersten Hellmuth Wrangel übergeben hatte, ging er mit seinem Heere Gallas vorbei, zog ihn mit sich nach Deutschland weiter hinein, und da sprengte und zerstörte er das österreichische Heer.

Unter Torstenson erntete der junge Pfalzgraf von Zweibrücken, Carl Gustaf, seine ersten Lorbeern. Die Geschichte erzählt uns, daß er seinem großen Lehrer nachher Ehre machte.

Torstenson war so kränklich, daß er sich in seinen Feldzügen auf einer Bahre tragen lassen mußte, und doch machte keiner von den schwedischen Generalen so schnelle Märsche, als er. Bei Jankowitz in Böhmen gewann er seinen letzten großen Sieg im Jahre 1645. Seine Gemahlinn, Beata de la Gardie, wurde da von den Oesterreichern gefangen genommen, aber sogleich wieder von den siegenden Schweden befreit. Unter denen, die bei dieser Gelegenheit gefangen genommen wurden, befanden sich fünf österreichische Generale. Torstensons Kränklichkeit zwang ihn seinen Abschied zu nehmen, und er begab sich nach Schweden, wo er an der Regierung Antheil nahm, bis er im Jahre 1651 starb.

Uebersicht: Torstensons Jugend. Seine ersten Feldzüge. Der Sieg bei Leipzig. Der Krieg gegen Dänemark. Der Friede in Brömsebro. Kampf mit Gallas. Die Schlacht bei Jankowitz. Abschied und Tod.

16.

Carl Gustaf Wrangel.

Nachdem Torsteuson den Befehl über die schwedischen Kriegsheere niedergelegt hatte, bekam ihn Carl Gustaf Wrangel. Er stammte aus einer alten adeligen Familie, und sein Vater war Feldmarschall. Schon in einem Alter von vierzehn Jahren folgte er seinem Vater ins Feld. Er war immer um Gustaf Adolphs Person, und ward vom Könige kurze Zeit vor seinem Tode bei Lützen als Adjutant abgeschickt. Er zeichnete sich bei mehreren Gelegenheiten, besonders unter Torstenson im Feldzuge in Jütland, aus. Er wurde nämlich von Torstenson nach der schwedischen Flotte geschickt, um sich nach ihrem Zustande zu erkundigen. Kurz vor seiner Ankunft auf dem Admiralschiffe ward Fleming erschossen, und sterbend überredete er Wrangel, den Befehl zu übernehmen. Dieser führte die Flotte glücklich nach Schweden, verstärkte sie da, suchte dann die dänische zwischen Langeland und Laaland auf, und schlug sie so entscheidend, daß nur zwei Schiffe entkamen. Unter den Gefangenen waren fünf Admirale. Nachdem Wrangel Oberbefehlshaber in Deutschland geworden, machte er mehrere glückliche Feldzüge, bis seine Laufbahn von dem Frieden unterbrochen wurde. Seine Thaten unter der Regierung Carls X. waren seines alten Ruhmes würdig. Zur Zeit Carls XI., als er schon bejahrt war, ward er mit einem Heere nach Deutschland geschickt, und starb 1667 auf Rügen.

Uebersicht: Wrangels Jugend. Er erhält den Befehl über die schwedische Flotte. Seesieg. Spätere Thaten und Tod.

17.

Hans Christopher Königsmark.

Bei Gustaf Adolph meldete sich 1630 ein deutscher Edelmann, Hans Christopher Königsmark, der ehrenvolle Zeugnisse

während seines Dienstes in der kaiserlichen Armee vorzeigte. Gustaf Adolph ernannte ihn zum Major bei den Dragonern. Er stieg in der schwedischen Armee zu immer höheren Ehrenstufen, und verdiente diese Beförderungen durch seine Tapferkeit und Geschicklichkeit. Zugleich mit Wrangel nahm er an mehreren seiner Unternehmungen Theil. Am Ende des dreißigjährigen Krieges führte er den Befehl bei der Belagerung von Prag. Nach Beendigung des Krieges wurde er Gouverneur über Bremen und Verden. Unter Carls X. Feldzügen bekam er Befehl, sich nach Polen zu begeben. Er schlug den Seeweg dahin ein, aber der Schiffer verrieth ihn an die Feinde, die ihn vier Jahre lang gefangen hielten. Als er frei gegeben worden war, nahm er wieder sein Gouvernement in Besitz. Er starb 1663 als Feldmarschall in schwedischen Diensten.

Uebersicht: Königsmarks Thaten. Seine Gefangenschaft. Beförderung.

18.

Maria Eleonora.

Nach dem Tode ihres Gemahls war die verwittwete Königinn, Maria Eleonora, ohne die Leitung, welche ihr sonderbarer Charakter nothwendig machte. Sie äußerte ihre Unzufriedenheit mit Schweden und seinen Verhältnissen zu anderen Ländern immer lauter, und beleidigte Oxenstjerna und den Rath mit ihren bitteren Bemerkungen. So sagte sie zu einem von den Rathsherren: Ich habe gehört, daß der schwedische Rath mich und meine Tochter mit einem weißen Stocke und Hundebrot aus dem Lande schicken will. Für Oxenstjerna, dessen ganzes Leben bewies, daß er Gustaf Adolphs Krone für seine Tochter aufbewahren wollte, mußten solche Beschuldigungen höchst kränkend sein. Ein Kaltsinn entstand also zwischen ihm und der Königinn. Maria Eleonora haßte die Schweden und ihr Land. Schweden ist so entsetzlich kalt, sagte sie, da sind so viele und so entsetzlich häßliche Berge. Zuletzt äußerte sie sogar, daß sie lieber von

Wasser und Brot in einem fremden Lande leben, als an einem königlichen Tische in Schweden sitzen wollte.

Als sie verlangte ihre Tochter zu erziehen, fand man es bedenklich, die Bildung der jungen Thronerbin in die Hände einer so gedankenlosen Mutter zu überliefern. Christina wurde auch ihrer Vaterschwester, der Pfalzgräfinn Catharina übergeben. In ihrem Hause wurde sie zusammen mit ihrem Vetter, dem jungen Pfalzgrafen von Zweibrücken, Carl Gustaf, erzogen. Das junge Fürstenpaar hatte sich, wie man glaubte, mit einander verlobt.

Die verwittwete Königinn wohnte auf Gripsholm. Von da aus knüpfte sie Verbindungen mit dem Könige von Dänemark an, der seinen Sohn mit ihrer Tochter vermählen wollte. Als sie zuletzt nichts in Schweden auszurichten vermochte, faßte sie den entehrenden Beschluß, heimlich aus dem Lande zu reisen.

In einer Sommernacht begab sie sich heimlich in den Garten zu Gripsholm. Ein Boot lag fertig am Ufer und brachte sie glücklich über einen Busen des Mälars. Nun setzte sie die Reise zu Lande nach Trosa fort, und so mit einer Schute nach Gottland. Sie gab sich auf der Reise für die Braut eines sie begleitenden deutschen Malers aus. Zwei dänische Kriegsschiffe waren ihr entgegen gesandt worden, und so kam sie nach Dänemark.

Diese ihre heimliche Wegreise erregte allgemeinen Unwillen, vorzüglich bei Oxenstjerna. Er sagte, daß sie dadurch sich selbst, die Regierung ihrer Tochter, das ganze Reich und das Andenken an ihren verstorbenen Gemahl beschimpft habe. Sie hatte auch dadurch alle ihre Rechte auf ihr Leibgedinge (jährliche Einkünfte) verloren. Ihr Name wurde sogar aus den Kirchengebeten ausgeschlossen.

In Dänemark befand sich Maria Eleonora auch nicht wohl. Sie war ein unruhiger und kostbarer Gast, weil der König sie ganz auf eigene Kosten zu unterhalten genöthigt war. Drei Jahre hielt sie sich in Dänemark auf. Die schwedische Regierung setzte zuletzt eine Summe von 30,000 Thalern zu ihrem jährlichen Unterhalte fest. Sie begab sich dann nach Preußen, wo sie sich mehrere Jahre in der Einsamkeit aufhielt. Aber auch da wollte es ihr nicht gefallen, und sie sehnte sich wieder

nach Schweden zurück. Als sie endlich anlangte, reiste die Königinn Christina ihr entgegen, und sie wurde mit aller der Feierlichkeit aufgenommen, welche der Wittwe des großen Gustaf Adolph und der Mutter der regierenden Königinn geziemte. Sie erhielt nun, außer einigen Krongütern, eine jährliche Apanage von 40,000 Thalern. Christina behandelte aber ihre Mutter von der Zeit an mit Kälte. Was besonders die Mutter schmerzte, war die Thronentsagung der Tochter. Christina sagte, als sie Abschied von ihr nahm: Ich raube Ihnen eine Tochter, aber schenke Ihnen einen Sohn. Carl Gustaf behandelte auch die betrübte Königinn mit aller kindlichen Ehrfurcht. Bei der Nachricht von Christinas Abfall von der evangelischen Lehre erkrankte Maria Eleonora, und starb kurze Zeit nachher.

Uebersicht: Maria Eleonora's Trauer und Unzufriedenheit. Christina's Erziehung. Die verwittwete Königinn reiset heimlich aus dem Reiche. Sie hält sich in Dänemark und Preußen auf. Ihre Zurückkunft. Gram über Christina. Tod.

19.

Christina.

In einem Alter von 18 Jahren übernahm Christina 1644 die Regierung selbst und billigte vollkommen die Verwaltung ihrer Vormünder. Es war eine gefährliche Größe, zu welcher Schweden sich zu der Zeit erhoben hatte. Christina hatte Geist, aber nicht Weisheit für einen solchen Standpunkt. Eine Königinn von höherer Bildung und glänzenderen Eigenschaften hat nie auf einem Throne gesessen. Alles, was Gelehrsamkeit hieß, alle Geheimnisse der Staatskunst kannte sie. Ein scharfer Verstand, eine ausgedehnte Macht, der berühmte Name eines Vaters, vielleicht des edelsten Helden, der für die Menschheit gestorben, erfahrene Rathgeber, große Feldherren — Alles hätte dazu beitragen müssen, ihre Regierung glücklich und gepriesen zu machen. Allein ihr fehlte eine Eigenschaft, ohne welche kein Mensch, am

wenigsten ein Frauenzimmer Werth hat. Sie war ohne Güte des Herzens. Ihre Eitelkeit und ihr Ehrgeiz waren gränzenlos und hatten ihr Herz verdorben. Sie verschwendete ohne Unterlaß die Einkünfte des Reichs, und ihre Unterthanen konnten die Abgaben nicht tragen, welche ihre kostbare Lebensweise erforderte. Ihre flüchtige Neigung zeichnete oft Günstlinge aus, aber sie verließ sie eben so geschwinde, als sie Zuneigung für sie gefaßt hatte. Sie war nachläßig in ihrem Aeußeren und bediente sich einer Kleidung, die zur Hälfte beinahe männlich war.

Dem weisen Axel Oxenstjerna, dessen Ansehen in der politischen Welt groß und beinahe unbeschränkt war, zeigte sie Mißgunst und kleinlichen Neid. Der Krieg in Deutschland, welcher zwölf Jahre vor Ankunft Gustaf Adolphs in diesem Lande seinen Anfang nahm, hatte nun dreißig Jahre hindurch gewüthet. Alle kriegführenden Mächte wünschten den Frieden. Axel Oxenstjerna forderte im Namen der schwedischen Krone sehr große, aber billige Friedensbedingungen. Mehrere Jahre hindurch ward ein Friedenscongreß zu Osnabrück und Münster in Westphalen gehalten. Christina sah, daß die Forderungen Schwedens erfüllt werden müßten, aber sie beeilte den westphälischen Frieden im Jahre 1648, damit nicht Oxenstjerna seinem Vaterlande noch größere Vortheile verschaffen solle. Schweden erhielt indessen durch diesen Frieden Pommern, Rügen und einige andere deutsche Besitzungen. Die Feldherren belohnte sie königlich, aber so, daß es auf Kosten des Volkes geschah. Sie bedauerte selbst, daß sie während der Dauer ihrer Regierung keine Gelegenheit habe, den Befehl in einer Schlacht zu führen.

Der erste ihrer Günstlinge war Magnus Gabriel de la Gardie, der Sohn des Feldherrn Jacobs und Ebba Brahes. Dieser junge Mann, der mit den feinsten Sitten und dem angenehmsten Aeußeren Geschmack für Gelehrsamkeit und Kenntnisse vereinigte, hatte sie so sehr für sich eingenommen, daß das Gerücht allgemein herrschend war, sie wolle ihm ihre Hand schenken. Bald aber fesselten neue Gegenstände ihren flüchtigen, veränderlichen Sinn. Einen jungen Grafen Clas Tott wollte sie zur herzoglichen Würde erheben, und um ein Recht dazu zu erhalten, bot sie Oxenstjerna und Brahe denselben Rang an. Ihr Plan

kam indessen nicht zur Ausführung, weil Beide die ihnen angebotene Würde abschlugen. Der spanische Minister Pimentelli genoß auch eine Zeit lang ihre Gunst. Ein französischer Arzt, Bourdelot, hatte gleichfalls ihr Herz eingenommen.

Nachdem sie das Reich in Unordnung verwickelt, der sie nicht abzuhelfen im Stande war, faßte sie den Beschluß, die Regierung niederzulegen. Als sie zuerst diese Sache im Rathe vortrug, erfuhr sie einstimmigen Widerspruch. Aber sie verharrte fest in ihrem Vorsatze. Vergeblich waren alle Vorstellungen der alten Freunde ihres Vaters, bejahrter Staatsmänner und Krieger. Die junge Königinn brachte diese ihre Einwendungen zum Schweigen, und zwang sie, ihren Vetter Carl Gustaf zu ihrem Nachfolger zu erwählen. Selbst behielt sie sich bedeutende jährliche Einkünfte vor, und gab nachher selbst Befehle zur Thronentsagung.

Es war ein trauriger Akt (1654). Die Königinn kam aus ihrem Zimmer mit der Krone auf dem Haupte, den Reichsapfel und den Scepter in der Hand, den Krönungsmantel auf den Schultern, und begab sich nach dem Reichssaale. Sie hielt eine Rede, welche feierlich beantwortet wurde. Nachdem sie die Regalien nach einander niedergelegt hatte, stieg sie herab vom Throne und wandte sich an ihren Nachfolger. „Sie machte ihm, wie der alte Reichsdrost Pehr Brahe erzählt, die herrlichsten und rührendsten Vorstellungen, gab ihm die vortrefflichsten Lehren. Ihre Majestät stand und sprach so schön und so frei. Zuweilen war sie dem Weinen nahe. Sie rührte viele ehrliche Männer und Frauen (denn alle vornehmen Frauenzimmer des Hofes waren zugegen) bis zu Thränen, weil sie ihr Geschlecht und ihre Regierung früher schloß, als Gott es that. Sie stand da, so schön, wie ein Engel. Darauf antwortete ihr der König geschickt und schön.“ —

Einige Tage nachher reisete Christina aus Schweden ab. Sie hatte Tapeten, Mobilien und Hausgeräthe auf dem Schlosse einpacken lassen, und nahm Alles, was einigen Werth hatte, mit. Als sie an einen kleinen Bach kam, der damals die Gränze zwischen Schweden und Dänemark machte, stieg sie aus ihrem Wagen, sprang über den Bach und rief aus: Endlich bin ich frei

und nicht mehr in Schweden, wohin ich nie mehr zurückzukehren gedenke.

Nachdem sie in Brüssel angekommen war, schwur sie die lutherische Lehre ab, für welche ihr Vater sein Blut vergossen hatte. Ihre Reise ging nach Italien. Zu Inspruck nahm sie die katholische Lehre an, und ließ sich nun Christina Alessandra, nach dem damaligen Papste Alexander VII., nennen. Sie hielt ihren Einzug in Rom zu Pferde, als Amazone gekleidet. Der Papst nahm sie anfangs gütig auf, aber zuletzt fürchtete man ihren unruhigen Charakter. Zweimal nach Carl Gustafs Tode besuchte sie Schweden, und wollte ihre Ansprüche auf die Thronfolge geltend machen, wenn Carl XI. ohne Erben sterben sollte. Uebrigens lebte sie in Rom, wo sie mit Künstlern und Gelehrten umging. Sie starb in einem Alter von 63 Jahren, 1689.

Uebersicht: Christina tritt die Regierung an. Ihr Charakter. Sie ist neidisch auf Oxenstjerna. Der westphälische Friede. Ihre Günstlinge. Ihre Nachfolger. Sie legt die Krone nieder. Ihre Abreise. Abfall von der evangelischen Lehre. Ankunft in Rom. Besuch in Schweden. Tod.

III.

Die drei großen Carle.

1.

Carl der Zehnte Gustaf.

Zwei und dreißig Jahre alt, übernahm Carl X. Gustaf die Regierung eines Reiches, welches Christinas Verschwendung in eine schwierige Lage versetzt hatte, und das auf allen Seiten

von drohenden Feinden umgeben war. König Christian in Dänemark war gestorben, und sein Sohn betrachtete mit Neid Schwedens Macht und Ansehen. Der Friede mit ihm war durchaus nicht zuverlässig.

In Polen regierte Sigismunds Sohn, Johann Casimir. Er wollte die Ansprüche seines Vaters auf den schwedischen Thron erneuern und weigerte sich Carl Gustaf anzuerkennen. Unerschrocken in Gefahren, sah Carl Gustaf, Torstensons Schüler in der Kriegskunst, daß er um seine Krone kämpfen müsse, und bereitete sich freimüthig auf diesen Kampf vor. Seiner Meinung nach war der westphälische Frieden zu früh abgeschlossen, und er hielt es für Schwedens Ehre und Unabhängigkeit nothwendig, daß es alle Küsten der Ostsee besitze. Mit einem Heere, dessen Krieger aus der Schule des dreißigjährigen Krieges hervorgegangen waren, und von dem Andenken an die damaligen Thaten belebt wurden, rückte er ins Feld gegen Warschau, welches auch erobert ward. In mehreren Gefechten wurden die Polen geschlagen. Nachdem Polen unterjocht war, ließ sich Carl Gustaf zum Könige dieses Reichs krönen. Er schloß hierauf ein Bündniß mit dem Churfürsten von Brandenburg, und suchte sich in dieser seiner Eroberung zu befestigen. Johann Casimir benutzte aber eine Reise Carl Gustafs nach Preußen, um eine Empörung gegen ihn zu Stande zu bringen. Von mehreren Seiten erhielt Johann Casimir Hülfstruppen, und stand zuletzt mit einem bedeutenden Heere vor Warschau. Carl Gustaf sammelte seine Krieger uud eilte dahin. Er kam zu einem Gefechte, das drei Tage dauerte, und worin die Schweden den Sieg davon trugen. Während desselben ritt König Carl Gustaf, begleitet von dem Obersten Trafvenfeldt, auf eine Anhöhe, wo sie von sieben Feinden umringt wurden. Der König erschoß zwei mit seinen Pistolen, und hieb dem dritten den Kopf mit dem Säbel ab. Trafvenfeldt tödtete zwei, und die beiden noch übrigen begaben sich Hals über Kopf in die Flucht.

Nun bildete sich eine furchtbare Lige gegen Schweden. Oesterreich und Dänemark vereinigte sich mit Polen, in der Absicht, die Schweden aus Deutschland zu vertreiben. Auch Rußland fing Krieg an.

Carl Gustaf verlor indessen den Muth nicht. Auf einmal brach er mit dem Kern seiner Truppen aus Polen auf, wo er seinen Bruder, den Pfalzgrafen Adolph Johann, zurückließ, und ihn zur Tapferkeit und Standhaftigkeit ermunterte. Mit unerhörter Geschwindigkeit marschirte Carl Gustaf durch Deutschland und brach in Holstein ein. Jütland ward eingenommen. Da trat grade ein strenger Winter ein, so daß die Meerengen zwischen den Inseln zufroren. Graf Dahlberg untersuchte das Eis, und stopfte die Borsten mit Stroh zu, worauf man Wasser goß, welches sogleich zu Eis ward. Auf diese Art gelangte der König über den kleinen Belt nach Fünen. Nachdem er diese Insel eingenommen hatte, setzte sich das Heer in Marsch nach Seeland. Als nun hierdurch Copenhagen bedroht wurde, mußte König Friedrich um Frieden anhalten. Er erhielt ihn im Jahre 1658 in Roschild, aber unter sehr harten Bedingungen, unter denen auch die war, daß er Schonen, Halland und Blekingen abtreten mußte. Nach dem Friedensschlusse ward König Carl Gustaf von König Friedrich zu Gaste gebeten. Bei einem Mittagsmahle stand Graf Dahlberg hinter dem Stuhle seines Königs. Carl Gustaf sagte zu Friedrich: Dieser Mann ist es, der mir nächst Gott den Weg gezeigt hat. König Friedrich reichte Dahlberg seine Hand zum Kusse dar; aber die dänische Königinn sah ihn, wie es heißt, mit scheelen Augen an. Carl Gustaf hielt darauf einen Triumphzug durch die neuerworbenen Landschaften.

Allein der Friede mit Dänemark war nicht von Dauer. Gern wollten die Dänen der Bedingungen desselben überhoben sein und Carl Gustaf sah, daß er sie nicht völlig unterjocht hatte. Er ließ also seine Truppen den Frieden brechen, und rückte zur Belagerung von Copenhagen an. Aber nun mußte er mehrere Widerwärtigkeiten ausstehen. Eine schwedische Truppe auf Fünen wurde geschlagen. Ein Sturm auf Copenhagen mißglückte, und eine Seeschlacht im Sunde konnte nicht ein Sieg genannt werden, obgleich der Feind ebenfalls keine bedeutenden Vortheile gewann.

Carl Gustaf rief die Stände nach Gothenburg zusammen, um sich mit ihnen über die Mittel zu neuen Siegen zu besprechen. Aber er wurde plötzlich krank, und starb während des

Reichstage 1660, so daß seine großen Pläne unvollendet blieben. Er war vermählt mit Hedwig Eleonora von Holstein. Sie starb erst unter der Regierung ihres Enkels, Carls XII.

Uebersicht: Die Nachbarn Carl Gustafs. Sein Plan. Der Krieg mit Polen. Die Schlacht bei Warschau. Der Zug über den Belt. Der Friede in Roschild. Neuer Ausbruch des Krieges. Der Reichstag in Gothenburg. Carl Gustafs Tod. Seine Gemahlinn.

---

2. Magnus Gabriel De la Gardie.

Die Königinn Christina vermählte ihren ersten Günstling Magnus Gabriel De la Gardie mit ihrer Cousine, der Prinzessin Maria Eufrosina. Er ward dadurch Schwager Carls X. Gustaf. Dieser Mann hat seinem Vaterlande große Dienste durch den Schutz erwiesen, womit er Wissenschaften und Künste aufhalf, aber dagegen hat er ihm durch seine politischen Ansichten geschadet.

Nach Carls X. Tode wurde Graf Magnus einer von den Vormündern seines Sohnes. Die verwittwete Königinn führte das Wort in der vormundschaftlichen Regierung, aber Magnus, der Reichscanzler nach Abgang Oxenstjernas wurde, hatte einen überwiegenden Einfluß. Es war besonders ein Bündniß mit Frankreich, das de la Gardie zu Stande brachte, wodurch Schweden so vielen Nachtheil litt. Schweden wurde nämlich dadurch in schwere Kriege verwickelt, die um so fühlbarer waren, da es sich durch die Friedensschlüsse gleich nach Carls X. Tode noch nicht von den vorhergegangenen Feldzügen hatte erholen können. Freilich hatte Schweden bei diesen Friedensschlüssen gewonnen. Der Roschildsche Frieden wurde durch den in Copenhagen im Jahre 1660 bekräftigt. Durch den Frieden zu Oliva in demselben Jahre trat der König von Polen seine Ansprüche ab, und Schweden behielt Alles, was es durch den westphälischen Frieden bekommen hatte. Auch mit Rußland wurde Friede zu Kardis 1661

auf vortheilhafte Bedingungen geschlossen. Aber Schweden war in Gefahr, wieder Alles zu verlieren, und wurde nur durch den unerschrockenen Muth seines jungen Königs gerettet.

De la Gardie ward gegen das Ende seines Lebens von der Höhe gestürzt, zu der er mehr durch seine hohe Geburt und seine glänzende Außenseite, als durch Tauglichkeit und Verdienste emporgestiegen war. Seine Güter wurden von der Krone eingezogen, die sie ihm ungerechter Weise zugetheilt hatte. Er starb im Jahre 1685.

Seine Gemahlinn war eine edle Dame, die mit Standhaftigkeit allen den Kummer trug, der ihr Haus traf. Sie war am Todesbette ihres Bruders, des Königs Karl Gustaf, gegenwärtig und überlebte die Widerwärtigkeiten ihres Gemahls. Sie hatte mehrere Kinder, von welchen ein Sohn Reichsrath wurde, und zwei Töchter verheiratheten sich mit vornehmen Männern. Die eine derselben bekam Otto Wilhelm Königsmark, der, nachdem er mehrere Thaten im Dienste seines Vaterlandes ausgeführt hatte, von der Republik Venedig zum Anführer in einem Kriege gegen die Türken gewünscht wurde. Seine Gemahlinn begleitete ihn nach Griechenland, wo er starb. Ein Denkmal wurde ihm auf einem Markte in Venedig errichtet.

Uebersicht: De la Gardies Verheirathung. Friedensschlüsse nach Carls X. Tode. De la Gardies unglückliche Politik. De la Gardies Fall. Maria Eufrosina, ihre Kinder und ihr Schwiegersohn.

3.

Pehr Brahe.

Wir haben vorher mehrere aus der Familie Brahe genannt, die in Verwandtschaft mit der Familie Wasa eine der bedeutendsten und berühmtesten in Schweden war. Unter Gustaf Adolphs, Christinas, Carls X. und im Anfange von Carls XI. Regierung genoß der Graf Brahe ein großes Ansehen. Bekleidet mit dem höchsten Amte im Schweden, als Reichsdrost, war er Vor-

mund für Christina und Carl XI. Er war General-Gouverneur in Finnland, und hat sich in diesem Lande durch seine Einrichtungen und die Erweiterung des Handels und der Gewerbe einen geehrten und gesegneten Namen erworben. Die Stadt Brahestad hat nach ihm ihren Namen erhalten. Um die innere Verwaltung Schwedens erwarb sich Graf Pehr große Verdienste. Er vermählte sich mit Leonhard Torstensons Wittwe, Beata De la Gardie.

Uebersicht: Die Familie Brahe. Graf Pehrs Würden und Verdienste. Seine Verheirathung.

4.

Erich Dahlberg.

Erich Dahlberg hatte in seiner Jugend bedeutende Reisen gemacht. Unter andern hatte er die Königinn Christina in Rom besucht. Seine beabsichtigte Reise nach Jerusalem unterblieb, und er ging in schwedische Kriegsdienste unter Carl X. Im polnischen Kriege wollte er durch einen Wald reiten, als er sich plötzlich von der Pest befallen fühlte. Besinnungslos ritt er weiter, ohne zu wissen wohin, bis er nach einem kleinen Wirthshause an der Küste der Ostsee kam. Der Wirth erbarmte sich seiner, und als die Feinde ihn suchten, ruderte er mit ihm in einem kleinen Boote hinaus in das Schilf, wo er in einer Zeit von drei Wochen versteckt lag und die Krankheit glücklich überstand. Wir haben seines Verdienstes bei Carls X. Zuge über den Belt erwähnt. Graf Dahlenberg ward nachher Rathsherr und Feldmarschall. Er hatte eine ausgezeichnete Geschicklichkeit in der Zeichenkunst. In seinen Feldzügen zeichnete er alle merkwürdigen Oerter und Schlachten, welche Zeichnungen gesammelt und in einem großen Werke herausgegeben worden sind. Ein anderes Werk von ihm enthält Zeichnungen von den merkwürdigsten Stellen in Schweden und heißt Suecia antiqua et hodierna. Graf Dahlenberg starb im Jahre 1703.

Ueberficht: Erich Dahlbergs Reise. Seine Krankheit. Der Zug über den Belt. Seine Zeichnungen.

5.

Gustaf Otto Stenbock.

Herr Erich Stenbock und Malin Sture hatten einen Enkel, der Gustaf Otto hieß. Er begab sich früh ins Feld, um die Kriegskunst unter Baner und Torstenson zu lernen und führte ein Streifcorps an, das zu den Siegen des dreißigjährigen Krieges beitrug. Er verheirathete sich mit einem Fräulein Horn, deren Tod er nach einer achtjährigen Ehe tief betrauerte. Als Carl Gustaf den schwedischen Thron bestiegen hatte, bat Stenbock ihn um die Erlaubniß, am Kriege Theil nehmen zu dürfen, um seinen Trauer zu zerstreuen. Im polnischen Kriege zeichnete er sich durch seine Geschicklichkeit, Brücken aufzuschlagen, aus. Als einmal ein starker Trupp Feinde auf der andern Seite des Bugs sich zeigte, schlug Stenbock geschwinde eine Brücke über den Fluß vor den Augen des Feindes, ging mit einer unbedeutenden Stärke über die Brücke und verjagte die Feinde. Im Kriege mit Dänemark führte er zuerst den Befehl auf der Gränze von Schonen, nachher, als der Friede in Roschild geschlossen war, commandirte er die schwedischen Truppen auf Fünen. Daselbst ward er von einer feindlichen Uebermacht geschlagen, und konnte kaum selbst auf einem Boote mit der unangenehmen Nachricht von dem Untergange des Heeres zum Könige kommen. Carl Gustaf zeigte indessen das größte Vertrauen zu der erprobten Redlichkeit seines Feldmarschalls. Unter Carls XI. Minderjährigkeit sollte Graf Stenbock als Reichsadmiral die Flotte anführen. Allein er wies sich weniger geschickt zur See als zu Lande, und ward sogar für unvermögend erklärt, die Würde eines Reichsadmirals zu bekleiden. Indessen bekam er bald Gelegenheit, seinen gesunkenen Ruhm wieder herzustellen, als er 1678 den Befehl in Westgothland übernahm. Er schlug eine beinahe doppelt so starke norwegische

Armee bei Bohus. Aber sein Alter war schon soweit vorgeschritten, daß er der Ruhe sehr bedurfte, die der Friede ihm schenkte. Er zog sich auf seine Güter zurück und starb im Jahre 1685.

Uebersicht: Stenbocks erster Kriegszug. Seine Gefechte in Polen. Sein Unglück auf Fünen. Er wird Reichsadmiral. Der Sieg bei Bohus.

6.

George Stjernhjelm.

Zur Zeit der Königinn Christina hatten Wissenschaften und Künste immer mehr und mehr Gelegenheit gefunden, sich in Schweden zu entwickeln. Dichter und andere Männer von Genie traten auf, und man fing an, die schwedische Sprache zur Poesie zu gebrauchen. Ein alter Geschichtschreiber, Messenius, hatte schon vor Gustaf Adolphs Zeit verschiedene dramatische Arbeiten verfaßt, jetzt freilich veraltet, die aber zu ihrer Zeit mit dem größten Vergnügen gelesen und gesehen wurden. Die schönen Wissenschaften bekamen jedoch erst Leben in der Periode der Königinn Christina und Carls X., als besonders Georg Stjernhjelm seine Schriften herausgab.

Er war in Dalekarlien geboren, studirte, ward Assessor, und zuletzt Kriegsrath. Sein Genie zeigte sich nicht nur in seinen Schriften, sondern auch in seinem Umgange und seinen Einfällen. Er sagte, daß er als Grabschrift seinen Wahlspruch: „So lange er lebte, lebte er fröhlich," wünsche. Seine vornehmste Arbeit ist: Hercules, ein Lehrgedicht. Er schrieb auch Schauspiele oder sogenannte Ballette. Ein anderer schwedischer Assessor, bekannt wegen seiner Schriften in der Rechtsgelehrsamkeit, war Anders Stjernhök, ebenfalls geboren in Dalekarlien. Die Königinn Christina nannte beide Männer ihre Thalsterne (Dalstjernor). Stjernhjelm starb 1672.

Uebersicht: Messenius. Stjernhjelm. Seine Arbeiten. Stjernhök.

1.

Carl der Elfte.

In einem Alter von fünf Jahren war Carl XI. schon ohne Vater. Seine Mutter, die an der Spitze der vormundschaftlichen Regierung stand, sollte für seine Erziehung sorgen; diese wurde aber so verwahrlost, daß der junge König nichts lernte. Siebenzehn Jahre alt, übernahm er selbst die Regierung im Jahre 1672, und billigte die Verwaltung seiner Vormünder, obgleich sie schädlich für das Reich gewesen war. Der Krieg, welcher durch das Bündniß mit Frankreich entstanden war, drückte das Reich außerordentlich. Dänemark hatte nämlich alle seine Kräfte angestrengt, die drei herrlichen Provinzen Schonen, Halland und Blekingen wieder zu erobern. Der junge König eilte selbst zur Vertheidigung des Landes herbei, aber seine Heere waren nicht groß, weil das Reich unter der vormundschaftlichen Regierung durch die schlechte Regierung verarmt worden war. Außerdem hatte der König von Dänemark eine Menge von Bauern in Schonen bewogen, sich zu empören und eine Art von Räuberbande zu bilden, welche Schnapphähne genannt wurden und dem schwedischen Heere großen Schaden zufügten. Die erste Waffenthat, welche die Schweden siegreich ausführten, war bei Halmstad 1676, wo ein dänisches Heer geschlagen wurde. Dagegen aber hatte Schweden in Deutschland die wichtige Schlacht bei Fehrbellin, 1675, verloren, nach welcher Pommern von den Feinden eingenommen wurde. Auch zur See wurde die schwedische Flotte von den Dänen geschlagen, und dies sogar mehrere Male. Es sah also traurig aus für Carl. Er beschloß aber ein Haupttreffen bei Lund im Jahre 1676 zu wagen. Da gerieth der König in der Hitze des Kampfes unter die feindliche Kavallerie. Er zeigte aber so viel Geistesgegenwart, daß er sich an die Spitze zweier feindlichen Schwadronen stellte, und sie gegen die Schweden führte, bis er diesen so nahe kam, daß er sich umwenden und diesen zurufen konnte: „Darauf los!“ Nachdem die Schlacht gewonnen worden, wollte der König eine kleine Reise nach der Stelle machen, die Åhus heißt, wo er bei dem

Prediger die Nacht schlief. Der Feind aber hatte hiervon einen Wink bekommen und umringte das Wohnhaus. Der Prediger, Namens Kasten Rönnow, verfiel auf das Rettungsmittel, den König vom Feuerheerde in den Schornstein kriechen zu lassen, wo er sich so lange versteckt hielt, bis die verfolgenden Dänen verschwunden waren. Ungeachtet seiner Verluste zur See behielt doch Carl die Oberhand zu Lande. Er gewann noch einen Sieg bei Landskrona im Jahre **1677**.

Unterdessen waren Friedensunterhandlungen unter den kriegführenden Mächten eröffnet worden. Der Krieg war deswegen entstanden, weil Ludwig XIV., König von Frankreich, gar zu übertriebene Ansprüche gemacht hatte, die beinahe alle übrigen Staaten gegen ihn empörten. Schweden war sein Bundesgenosse, und mußte also seinetwegen leiden. Endlich wurde der Friede in Nimwegen geschlossen, und in Fontainebleau und Lund bekräftigt im Jahre **1679**. Schweden behielt seine ehemaligen Eroberungen.

Jetzt wurde es die Hauptsorge des jungen Königs, seinem ermatteten Reiche aufzuhelfen. Er hatte, wie er selbst sagte, im Laufe des Krieges das gelernt, was Andere dann vergessen, nämlich lesen und schreiben. Mit edler Entschlossenheit übernahm er seinen königlichen Beruf, und beschloß, nicht eher zu ruhen, als bis er das Reich in eine Lage versetzt habe, die ihm Kräfte und Ansehen schenken würde. Auf den Rath einiger Vertrauten nahm Carl **XI.** die Souveränität an, indem er sich auf dem Reichstage des Jahres **1680** für einen „allein herrschenden und gebietenden, souveränen König" erklären ließ. Eine solche Macht, gefährlich und bedenklich unter allen Umständen, wurde gleichwohl für Carl **XI.** ein Mittel zur Rettung und Blüthe seines Reichs. Nur mit ihr konnte Carl seine großen Thaten ausführen. Um seine Einkünfte zu verbessern, setzte er die sogenannte Reduction durch, welche darin bestand, daß die Güter und Besitzungen, welche durch die Verschwendung der Königinn Christina und der vormundschaftlichen Regierung, so wie auf andere unerlaubte Weise der Krone entrissen worden waren, jetzt wieder eingezogen wurden. Diese Reduction geschah mit der größten Strenge, und gewiß muß man gestehen, daß viele Familien dadurch auf

eine ungerechte Weise ihr Vermögen verloren, aber diese Ungerechtigkeiten waren nicht die Absicht des Königs.

Um das Reich immer zur Vertheidigung bereit zu machen, richtete Carl XI. das sogenannte Eintheilungswerk ein. Dies bestand darin, daß gewissen Hufen und Gütern die Pflicht auferlegt wurde, beständig einen Soldaten oder Ritter zu unterhalten, der zum Dienste der Krone fertig stehen mußte. Die Officiere erhielten bestimmte Wohnungen und Lohn.

Carl XI. verbesserte die Gesetze, ordnete die Finanzen, beschützte den Handel, und hob Schweden dadurch auf eine so hohe Stufe von Macht und Wohlstand, daß es weder vor ihm, noch nach ihm so mächtig gewesen ist. Er war sonst von Charakter ein sehr heftiger und zugleich unbiegsamer Mann. In den Dingen, von denen er selbst keine Kenntnisse hatte, richtete er sich nach dem Rathe einiger Vertrauten. Diese waren: Johann Gyllenstjerna, Erich Lindskjöld, Hans Wachtmeister, Bengt Oxenstjerna u. a. m. Er veränderte den Titel der Reichsräthe in königliche Räthe.

Carl starb in der Blüthe seines Alters im Jahre 1697. Während seine Leiche unbeerdigt auf dem Schlosse stand, entstand eine Feuersbrunst, welche das Schloß zu Stockholm in Asche legte. Die Leiche ward indessen gerettet und in der Ritterholmskirche begraben.

Uebersicht: Carls XI. Erziehung. Der dänische Krieg. Die Schlachten bei Fehrbellin, Halmstad, Lund und Landskrona. Carls Lebensgefahren. Der Friede in Lund. Die Souverainetät. Die Reduction. Das Eintheilungswerk. Wohlstand des Reichs. Carls Charakter. Seine Vertrauten. Sein Tod und sein Begräbniß.

8.

Ulrica Eleonora.

Schon vor dem Kriege mit Dänemark war Carl XI. mit der Prinzessin Ulrica Eleonora, der Schwester des dänischen Königs verlobt worden. Viele sowohl in Schweden, als Dänemark, arbeiteten dieser Verbindung entgegen, aber der König und die Prinzessin blieben einander treu. Sie bewies allen schwedischen Gefangenen, die während des Krieges nach Copenhagen gebracht wurden, ein solches Wohlwollen und eine so gütige Fürsorge, daß dadurch die Neigung des Königs nur noch mehr befestigt wurde, und sie sich die Liebe und Achtung des ganzen Landes erwarb. Um die schwedischen Gefangenen zu unterstützen, verpfändete oder verkaufte sie ihre Juwelen, sogar ihren Verlobungsring.

Kurze Zeit nach dem Abschlusse des Friedens begab sich der Reichsrath Johann Gyllenstjerna als Gesandter an den dänischen Hof, wo er mit größter Pracht seinen Einzug hielt, und von wo er die königliche Braut nach Schweden führte. Die Hochzeit ward in Schonen gefeiert, wohin Carl seiner schönen Braut entgegen gereist war. Ungeachtet ihrer Schönheit und ihrer edlen Eigenschaften konnte Ulrica Eleonora doch keine außerordentliche Liebe von ihrem Gemahl erlangen. Die verwittwete Königinn suchte nämlich beständig Kaltsinn zwischen ihr und dem Könige zu erwecken und zu unterhalten.

Ulrica Eleonora brachte meistens ihre Zeit in der Einsamkeit zu. Sie gefiel sich am besten auf dem Lustschlosse zu Carlberg in der Nähe von Stockholm. Ihre Beschäftigung bestand in der Erziehung ihrer Kinder und der Ausübung von Wohlthätigkeit gegen die Nothleidenden. So viel es ihr möglich war, unterstützte sie die, welche durch die Reduction gelitten hatten, und bat für sie bei ihrem Gemahl, obgleich er, überzeugt von der Gerechtigkeit und Nothwendigkeit seiner Maaßregeln, wohl manchmal die Erfüllung ihrer Bitten verweigerte.

Ihre älteste Tochter, Hedwig Sophia, war eine Prinzessinn von den liebenswürdigsten Eigenschaften. Man erzählt von ihr,

daß sie einen Naturfehler, nämlich zwei Daumen an jeder Hand hatte. Ihrer Schönheit und ihrer Tugenden wird noch jetzt mit Liebe gedacht. Sie wurde mit dem Herzog Friedrich von Holstein vermählt. Von Ulrica Eleonora's fünf Söhnen gelangte nur Carl XII. zu reiferen Jahren. Die jüngste Tochter, Ulrica Eleonora die Jüngere, wurde in der Folge regierende Königinn von Schweden.

In ihren letzten Jahren war die Königinn Ulrica Eleonora, die Ältere, fast immer bettlägerig. Nach der herrlichsten Vorbereitung zum Tode starb sie auf Carlberg im Jahre 1693. In ihren letzten Stunden verbat sie sich die gewöhnliche Begräbniß-Ceremonie, mit der Bestimmung, daß das Geld unter die Armen vertheilt werden solle. Der König aber, welcher nun besser ihren Werth hatte kennen lernen, und sie innigst betrauerte, ließ ihrem Wunsche zufolge, bedeutende Summen unter die Armen austheilen, und feierte gleichwohl ihr zu Ehren ein königliches Begräbniß, Alles auf seine eigenen Kosten, ohne das Reich damit zu beschweren.

Uebersicht: Carls XI. Verlobung. Ulrica Eleonora's Betragen gegen die schwedischen Gefangenen. Ihre Vermählung. Ihre Tugenden. Ihre Lebensweise. Ihre Kinder. Ihr Tod und ihr Begräbniß.

9.

Johann Gyllenstjerna.

Im Anfange von Carls XI. Regierung, als das Reich durch die schlechte Verwaltung seiner Vormünder und der Königinn Christina in Verfall gerathen war, sammelten sich um den König mehrere Herren, welche in seiner Person das einzige Mittel zur Rettung und zum Wiederaufblühen des Vaterlandes fanden. Sie betrachteten den vornehmen Adel als die vornehmste Ursache von der Noth des Reichs, und es bildete sich bei ihnen der Wunsch, auf Kosten dieser Familien den Wohlstand des Landes zu gründen.

Unter den Männern, welche die Rathgeber des Königs wa-

ren, zeichnete sich vorzüglich Johann Gyllenstjerna aus, der wegen seiner außerordentlichen Körperstärke der starke Johann genannt ward. Er war ein kluger und kraftvoller Mann, zurückstoßend in seinen Sitten, denn er haßte Frauenzimmer, aber seinem Könige ergeben. Er genoß Carls ganzes Vertrauen, und seinem Plane gemäß wurde die Regierung geführt. Er starb indessen noch früher, als er seine großen Entwürfe hatte ausführen können, kurze Zeit nachher, als er Carls Gemahlinn nach Schweden begleitet hatte. Er sagte auf seinem Sterbebette, daß er vergnügt sterbe, denn er wisse, daß seine großen Anschläge ihn überleben und ausgeführt werden würden.

Uebersicht: Johann Gyllenstjerna. Sein und seiner Anhänger Plan. Ausführung desselben. Gyllenstjernas Tod.

10.

Rutger von Ascheberg.

Carl XI. hatte nach dem dreißigjährigen Kriege und aus den Feldzügen seines Vaters unter anderen Helden auch Rutger von Ascheberg geerbt. Dieser hatte bei Carls X. Tode zwölf großen Feldschlachten beigewohnt, unter anderen den Schlachten bei Nördlingen, Jankowitz, Leipzig und Warschau. Carl X. hatte ihm seinen eigenen Degen, seine königliche Schärpe und eine goldene Kette von 1000 Dukaten geschenkt. Indessen hatte Ascheberg diese Belohnungen auch verdient. In seinen Streifzügen hatte er 6000 Gefangene gemacht. Er war es, der den König Carl XI. zu der Schlacht bei Halmstad vermochte, und der König gestand selbst, daß Ascheberg sein Lehrer in der Kriegskunst gewesen, und daß Gott durch ihn den Sieg bei Landskrona verliehen habe. Nach Beendigung des Krieges wurde er General-Gouverneur über Schonen, und zeichnete sich auf diesem Posten durch Gerechtigkeit, Eifer und Klugheit aus. Er starb 1693.

Uebersicht: Aschebergs Feldzüge unter Gustaf Adolph, Carl X. und Carl XI.

11.

Simon Grundel Helmfelt.

Im dreißigjährigen Kriege fing Helmfelt seine Laufbahn an. Er nahm an der Schlacht bei Leipzig im Jahre 1631 Theil, stieg von Grad zu Grad höher, und ward Anführer von Torstensons eigenem Regimente, welches damals das blaue Regiment hieß. Zur Zeit Carls X. war er Befehlshaber in Riga, und schlug einen Angriff zurück, den ein russisches Heer von 100,000 Mann auf die Stadt machte. Im Kriege in Schonen war er einer der ausgezeichnetesten Befehlshaber. Er war beinahe 60 Jahr alt, als er in der Schlacht bei Landskrona erschossen wurde.

Helmfelt war ein tapferer Krieger, der durch eigene Verdienste zum Range eines Feldmarschalls gestiegen war. Bei einem Begräbnisse in Stockholm hatte ein junger Graf Douglas in der Procession seinen Platz hinter Helmfelt erhalten. Böse darüber, daß seine hohe Geburt nicht den Vorrang über die Verdienste des Feldmarschalls erhielt, forderte der junge Graf den alten Krieger zum Zweikampfe heraus. Als diese Herausforderung Helmfelt mitgetheilt wurde, streckte er seine mit Narben bedeckte Hand in die Höhe und sagte: Diese Hand hat das Schwert gegen die Feinde des Reichs so viele Jahre geführt, daß sie nicht nach dem Blute eines Knaben lüstern ist.

Uebersicht: Helmfelts Verdienste. Sein Tod. Die Herausforderung.

12.

Hans Wachtmeister.

Wir haben erzählt, daß der Seekrieg mit Dänemark unglücklich für Schweden ablief. Beinahe die ganze schwedische Flotte ging in den Seeschlachten verloren, welche geliefert wurden.

Nach dem Frieden war es eine der Hauptsorgen des Königs, die Flotte wieder in einen Ehrfurcht gebietenden Zustand zu setzen. Er vertraute die Ausführung dieses Planes einem seiner Freunde, Hans Wachtmeister, an, der sich in seiner Jugend sowohl in ausländischem, als schwedischem Dienste ausgezeichnet hatte. Im dänischen Kriege diente er zur See und zu Lande. In der Schlacht bei Lund wurden ihm zwei Pferde unter dem Leibe erschossen.

Hans Wachtmeister war es, der den König bewog, einen Hafen für die Kriegsflotte in Blekingen anzulegen. Bei Trotsö war ein dienlicher Platz zur Anlegung eines solchen Hafens. Dieser wurde befestigt und eine Stadt angelegt, die den Namen Carlskrona erhielt.

Durch des Grafen Wachtmeisters Bemühungen befand sich die schwedische Flotte beim Tode Carls XI. in einem Zustande, daß sie ohne Widerspruch die Oberhand in der Ostsee hatte. Wachtmeister führte selbst in seinem Alter den jungen König Carl XII. über das Meer. Man erzählt, daß, als Carl einmal in Carlskrona über einen Haufen Bauholz reiten wollte, Wachtmeister das Pferd des Königs beim Zügel ergriff und sagte: Nein, Sie sollen nicht dahin reiten! — Als der König Anfangs darüber böse schien, erklärte Wachtmeister, daß er es nie dem Könige erlauben würde, den Hals zu brechen. Da klopfte ihm der König auf die Schulter und sagte: Nein, nein, alter Herr, sein Sie nicht böse, ich will auch nicht dahin reiten.

Als er in seinem Alter einmal eine Reise von Carlskrona nach Stockholm machen wollte, wurden die Pferde vor seinem Wagen auf einem steilen Berge in Ostgothland scheu, und er ward so schwer beschädigt, daß er nur mit größter Schwierigkeit nach der Hauptstadt geführt werden konnte, wo er im Jahre 1714 starb.

Uebersicht: Hans Wachtmeister, Gründer der schwedischen Flotte. Seine Jugendthaten. Carlskronas Anlegung. Verbesserter Zustand der schwedischen Flotte. Carls XII. Ritt. Wachtmeisters letzte Reise und Tod.

13.

Bengt Oxenstjerna.

Unter den Rathgebern Carls XI. behauptet Bengt Oxenstjerna, der in den letzteren Regierungsjahren Christinas in den Dienst des Staates trat, einen ausgezeichneten Platz. Unter Carl X. wurde er bei den damaligen Friedensunterhandlungen gebraucht. Nach der Zeit war er der Bedeutendste im Rathe, nachdem er Magnus Gabriel de La Gardie's Pläne gestürzt hatte. Carl XI. folgte seinen politischen Ansichten. An ihn hat Carl diese für einen König merkwürdigen Worte geschrieben: Ich kann nie genug rühmen und mit Dankbarkeit gegen Euch die großen Dienste anerkennen, die nicht mit Millionen zu bezahlen sind, daß ich, nächst Gott, Euch dafür zu danken habe, daß ich und mein Reich sieben Jahre hindurch eines erwünschten Friedens genossen, und bitte Euch, nicht zu ermüden, sondern auch noch für die Zukunft mir beizustehen, weil ich mich, nächst Gott, auf Euch verlassen kann. Nach Carl XI. Tode war er einer von Carls XII. Vormündern. Er starb im Jahre 1702, und in seiner Grabschrift wird er genannt Diener von vier Königen, dreier Rathsherren und zweier erster Minister.

Uebersicht: Oxenstjernas Verdienste. Carls XI. dankbarer Brief. Oxenstjernas Tod.

14.

Carl der Elfte Dichter.

Nachdem Stjernhjelm der schwedischen Dichtkunst neues Leben gegeben hatte, standen mehrere auf, die mit glücklichem Erfolge in seine Fußstapfen getreten sind. Unter diesen müssen wir nennen Erich Lindskjöld, welcher zugleich einer von den Rathsherren Carls XI. war. Seine größte Arbeit heißt: „Der große Genius."

Gustaf Rosenhane, Präsident, hat in einer Reihe von hun-

dert Sonnetten seine Liebe zu einem unbekannten Frauenzimmer gesungen, welches er Venerid nennt. Seine Arbeiten hat er unter dem Namen „Skogekär Bergbo" herausgegeben.

Lars Johansson Lucidor verrieth als Student herrliche Anlagen, wurde aber wegen einer Liebesgeschichte mit dem Fräulein Magdalena Sjöblad zur Landesverweisung verurtheilt. Er lebte höchst ausschweifend, und wurde zuletzt auf einem Wirthshause von einem aufgebrachten Officier erstochen. Seine Gedichte sind jedoch von wahrem Werthe. Zu den besten gehören einige geistliche Lieder.

Professor Arrhenius ist ebenfalls als Verfasser geistlicher Lieder bekannt. Nr. 213 im schwedischen Gesangbuche ist sein schönstes Lied.

Haquin Spegel, Carls XI. Hofprediger und zuletzt schwedischer Erzbischof, hat geschrieben: „Guds Verk och Hvila" (Gottes Werke und Ruhe), ein geistliches Gedicht, welches die Schöpfung beschreibt, und zugleich mehrere andere Gedichte und Lieder.

Jesper Svedberg, Bischof in Skara, ist auch ein ausgezeichneter Verfasser geistlicher Lieder, und hat zugleich viel zur Verbesserung der schwedischen Sprache gethan.

Uebersicht: Linsdkjöld. Rosenhane. Lucidor. Arrhenius. Spegel. Svedberg.

15.

Carls des Zwölften Siege.

Am Todesbette der Königinn Ulrica Eleonora stand ihr elfjähriger Sohn Carl. Sie sagte zu ihm: Da Du dazu bestimmt bist, die Regierung nach Deinem Vater zu führen, so befleißige Dich, dieses hohen Glückes werth zu sein und den Fußstapfen Deines Vaters zu folgen. Sei ein guter Bruder gegen Deine jüngeren Geschwister, die Deiner Hülfe und Deines Rathes bedürfen.

Carl erhielt eine ausgezeichnete Erziehung. Seine Kenntnisse waren weit umfassend. Aber ein sonderbarer Eigensinn zeigte sich bei ihm sehr früh. Als er sieben Jahre alt war, verrieth er seine Gesinnungen, indem er sagte: Man muß fromm sein wie ein Lamm, lebhaft, Muth im Leibe haben; gegen seine Feinde muß man sich wie ein grimmiger Löwe zeigen. Das Einzige, was ihn zum Gehorsam gegen seine Lehrer bewegen konnte, war ihre Darstellung von der Ehre. Er wollte nicht französisch sprechen, weil er behauptete, daß seine eigene Muttersprache eben so gut als die französische sei. Sein Eigensinn ging so weit, daß er weder mit Gutem noch Bösem bewogen werden konnte, das zu ändern, was er einmal gesagt hatte. In einem Alter von zwölf Jahren schoß er den ersten Bären und wurde nachher ein ausgezeichneter Jäger. Keiner ritt besser als er.

Er war vierzehn Jahre alt, als sein Vater starb. Die verwittwete Königinn, Hedwig Eleonora, seine väterliche Großmutter, stand an der Spitze der vormundschaftlichen Regierung, die übrigens aus fünf Rathsherren bestand. Bei einem bald darauf folgenden Reichstage äußerte Carl seinen Wunsch, sogleich die Regierung übernehmen zu können. Der Kanzlei-Rath Graf Piper verstand die Stände für den Wunsch des Königs zu gewinnen, und in einem Alter von funfzehn Jahren ward Carl für volljährig erklärt. Seine Krönung geschah mit großer Feierlichkeit, obgleich Viele Unglück wegen seiner Jugend prophezeiheten. Unter diesen befand sich auch der redliche Propst Boethius in Dalekarlien, der zum Texte für eine seiner Predigten die Worte wählte: Wehe dem Lande, dessen König ein Kind ist. Er ward dafür ins Gefängniß geworfen.

Carl XII. brachte seine ersten Regierungsjahre unter vielen Vergnügungen zu. Seine Lust bestand im Jagen, in Schlittenfahrten, im Fechten und Reiten. Sein eifrigster Kamerad bei allen Wagestücken war der Graf Arvid Horn, der seine Laufbahn im ausländischen Kriegsdienste begonnen, und viele Ehre eingelegt hatte.

Als die Nachbaren Schwedens hörten, daß das Land von einem so jungen Könige regiert werde, der sich mit nichts Anderem

als Zerstreuungen und Lustbarkeiten beschäftigte, fingen sie an zu überlegen, ob sie nun nicht die Länder wieder erobern könnten, welche Schweden ihnen früher abgenommen hatte. In Rußland regierte damals der Czar Peter I., welcher sehr einen Hafen an der Ostsee zu besitzen wünschte, von welcher er durch die Besitzungen der Schweden ausgeschlossen war. In Polen regierte König August, Carls XII. Vetter, der zugleich Kurfürst von Sachsen war. In Dänemark war Friedrich IV. König. Diese Fürsten schlossen mit einander ein Bündniß, Carl zu unterdrücken. Schweden war bis dahin die erste Macht im Norden gewesen, und der schwedische Name war überall geehrt seit den Zeiten Gustav Adolphs. Czar Peter aber, welcher einsah, wie viel sich aus dem russischen Reiche machen ließe, beschloß, es zu der vornehmsten Macht in Europa zu erheben, und das Glück hat nachher Rußland beigestanden, so daß es unaufhörlich die eine Landschaft nach der andern erobert hat, sowohl von Schweden, als auch von seinen anderen Nachbaren.

Als die Nachricht von dem Angriffe der Feinde anlangte, sagte Carl, indem er auf einmal mit seinen Lustbarkeiten aufhörte: Ich hatte gedacht, keinen Krieg anzufangen, aber ich will auch nie einen gerechten eher beendigen, als bis der Feind sein Unternehmen bereut hat. Carl war überzeugt von Schwedens Ueberlegenheit, und fragte nicht nach Staatskunst und politischen Berechnungen. Er gab Befehl, die Kriegsmannschaft an der russischen und polnischen Gränze zu verstärken. Der Befehlshaber in Riga, der alte Graf Dahlberg, vertheidigte sich männlich. Carl selbst beschloß, erst Dänemark zu bestrafen, welches seinen Schwager, den Herzog von Holstein, angegriffen hatte. Die schwedische Flotte, angeführt von dem bejahrten Hans Wachtmeister, war 38 Linienschiffe und 10 Fregatten stark, und führte über 2000 Kanonen. Carl ging mit ihr hinüber nach Dänemark und landete bei Humlebeck. Er war einer von den Ersten, der ins Wasser sprang und ans Land watete. Die Dänen wurden verjagt und Carl stand im Begriffe, gegen die Hauptstadt vorzurücken. Er behandelte das dänische Volk mit Güte, und die Bauern sagten, als sie sein Lager besuchten: Gott segne Ew. Majestät! Sie thun uns gewiß nichts Böses,

denn Sie sind der Sohn unserer frommen Ulrica. Dem Könige in Dänemark wurde nicht gut zu Muthe, und er mußte um Frieden bitten. Dieser wurde ihm ohne harte Bedingungen im Jahre 1700 bewilligt.

Nun ging Carl auf die Russen los, um auch sie zu züchtigen. Er segelte hinüber nach Liefland, wo eine russische Armee die Stadt Narva belagerte. An der Spitze von 8000 Mann Schweden eilte Carl der belagerten Stadt zum Entsatz. Der Feind war zehnmal stärker, aber Carl griff ihn unerschrokken an. Er gewann einen so glänzenden Sieg, daß die von ihm gemachten Gefangenen die vierfache Anzahl seines Heeres betrugen. Er konnte sie nicht bewachen, deshalb ließ er sie entwaffnen und schenkte ihnen die Freiheit.

Nach dem Siege bei Narva, im Jahre 1700, sah Carl die Russen für so ohnmächtige Feinde an, daß er beschloß, nun Krieg mit Polen anzufangen. An der Spitze seiner Helden zog er im Winter über Eis und Schnee, über Ströme und durch Wälder, durch Sümpfe und Wildnisse vorwärts. Sein ganzer Feldzug war eine Reihe von Abenteuern, das eine immer noch seltsamer als das andere. Wo er den Feind fand, und wenn er auch noch so überlegen war, so schlug er ihn. Seine Generale Magnus Stenbock, Adam Ludwig Lewenhaupt, Carl Gustaf Renskjöld, Arvid Horn u. a. m. wetteiferten mit Carl in eben so herrlichen Thaten. An der Düna wurde August's Heer geschlagen, und Carl rückte in sein Land ein. Darauf gewann er die Schlacht bei Clissow. Er verfolgte August's Truppen mit solcher Eile, daß sie kaum entkommen konnten. So gelangte er vor die große und volkreiche Stadt Krakau. Während die Fahnen des schwedischen Heeres sich auf der anderen Seite eines Flusses zeigten, war Magnus Stenbock mit ein paar hundert Mann gegen das Thor der Stadt vorgerückt, und hatte den Befehlshaber aufgefordert, sich zu ergeben. Während der Unterredung über diesen Gegenstand kam Carl selbst an, und befahl auf französisch, daß das Thor geöffnet werden solle. Erstaunt über seinen befehlenden Ton, steckte der Commandant den Kopf aus dem Thore heraus. Im demselben Augenblicke gab ihm der König einen Peitschenhieb ins Gesicht, stieß mit Sten-

bocks Hülfe das Thor auf und Beide ritten hinein. Trabanten eilten bald ihnen zur Hülfe. Als ein Lieutenant eine Kanone auf sie abfeuern wollte, riß der König selbst ihm die Lunte aus der Hand, und so wurde also Krakau mit Carls XII. Peitsche eingenommen. Renskjöld gewann nachher den Sieg bei Fraustadt.

König August machte nun Friedensvorschläge. Da alle Vorschläge der Staatsmänner bei Carl XII. eben so wenig als Kriegsheere ausrichteten, so schickte August seine Geliebte, die wegen ihrer außerordentlichen Schönheit ausgezeichnete Gräfin Aurora Königsmark, ab, um ihn zur Schonung und Nachgiebigkeit zu überreden. Da sie keine Audienz erhielt, wartete sie auf ihn an einem Orte, bei dem er vorbei ritt; aber Carl ließ sich nicht durch ihre Schönheit aufhalten. August mußte der polnischen Krone entsagen, und Carl wählte einen von seinen Freunden, einen polnischen Edelmann, Namens Stanislaus Leczinsky, zu seinem Nachfolger. Der Friede wurde im Jahre 1706 zu Altranstadt geschlossen.

Nun wandte sich Carl aufs Neue gegen Rußland. Mit einem Heere von 44,000 Mann der tapfersten Soldaten fing er den Marsch durch Polen an. Seine Freunde riethen ihm, die Russen in den schwedischen Gränzprovinzen anzugreifen, wo sie beständig die Schweden beunruhigt, und wo der Czar Peter unterdessen Petersburg zu erbauen angefangen hatte. Carl aber wollte den Czaren in seiner eigenen Hauptstadt angreifen und beschloß, gegen Moskau anzumarschiren. Bei Holofzin wateten die Schweden durch die Beresina und erfochten 1708 einen entscheidenden Sieg. Die fliehenden Russen verheerten das Land weit und breit, so daß das schwedische Heer großen Mangel litt. Der General Lewenhaupt, welcher mit einer bedeutenden Verstärkung dem Könige zur Hülfe entgegen marschirte, wurde bei Liesna von der vereinigten russischen Macht angegriffen und besiegte sie; allein es zeigte sich jetzt, daß die Russen die Kriegskunst während des langen Kampfes gelernt hatten.

Mazeppa, der Hettmann der Kosacken, eines Volkes im südlichen Rußland, war zu Carl ins Lager gekommen, und hatte ihm den Antrag gemacht, sich mit ihm zu vereinigen. Carl zog sich deshalb südlich nach dem Lande der Kosacken, der Ukraine. Die

Stadt Pultawa war eine starke russische Festung. Carl beschloß, sie zu belagern. Czar Peter versuchte die Festung zu entsetzen. Da fiel denn eine denkwürdige Schlacht im Jahre 1709 vor. Carl war verwundet worden und mußte sich auf einer Bahre tragen lassen. Auch die Bahre wurde zerschossen, und trotz seiner Wunde mußte er zu Pferde steigen. Das ganze schwedische Heer wurde völlig geschlagen. So fing eine Reihe von Unglücksfällen an, welche Schweden von seinem hohen Ansehen unter den Mächten Europas herabstürzten und dagegen Rußland so viel mehr emporhoben.

König Carl, der immer noch hätte Mittel finden können, seinen vornehmsten Feind zu besiegen, opferte gleichwohl die Vortheile seines Vaterlandes auf, um abenteuerliche und wunderliche Thaten auszuführen. Nach der verlorenen Schlacht bei Pultawa floh er, begleitet von einer kleinen Schaar seiner Getreuesten, in die Türkei. Ungefähr 19,000 schwedische Gefangene wurden nach dieser Schlacht durch ganz Rußland verbreitet, wo sie sich unter wilden Völkerschaften auf die beschwerlichste Weise ernähren mußten. Die Officiere legten Schulen an, und trugen so zur Belehrung und oft zur Bekehrung zur christlichen Religion bei, denn es waren viele Heiden in Rußland.

Uebersicht: Carl's Erziehung. Regierungsantritt. Seine Vergnügungen. Seine Nachbarn und ihre Pläne gegen Schweden. Der dänische Krieg. Die Schlacht bei Narva. Der Zug nach Polen. Krakaus Einnahme. Stanislaus Leczinsky. Die Schlacht bei Holofzin. Die Schlacht bei Liesna. Die Schlacht bei Pultawa. Carl entflieht. Schicksal der Gefangenen.

16.

Magnus Stenbock.

Nach der Schlacht bei Pultawa faßten Schwedens Feinde wieder Muth. Die Könige August und Friedrich beschlossen, Schweden nun anzugreifen. König Stanislaus wurde aus Polen verjagt und in Schonen rückte ein dänisches Heer ein.

Da trat als Retter seines Vaterlandes der tapfere Magnus Stenbock auf, der seine Gesundheit im Kriege in Polen zugesetzt, und deswegen nach Hause hatte zurückreisen müssen. Er sammelte ein Heer aus Bauerknechten, viele ohne andere Kleider als Schafpelze und hölzerne Schuhe. Aber Stenbock verstand den Muth dieser Knechte zu beleben, und während der Däne mit Hohngelächter dies eben nicht geputzte Heer betrachtete, gewann Stenbock einen Vortheil nach dem anderen und schlug die Dänen im Jahre 1710 bei Helsingborg, so daß sie nach einem großen Verluste in größter Eile nach Seeland zurückflohen; sie haben seit der Zeit niemals wieder eine Landung in Schonen versucht.

Der schwedische Rath war unterdessen immer widerspenstiger gegen den König wegen seines eigenmächtigen Verfahrens geworden, wodurch das Reich in große Leiden versetzt wurde. Aber Stenbock zwang die Herren die Flotte auszurüsten, mit der er ein Heer nach Deutschland hinüberführte und die Schlacht bei Gadebusch gewann, wo die Dänen und König Augusts deutsche Truppen überwunden wurden. Stenbock zog darauf nach Holstein und nahm mehrere Städte ein. Da er aber aus Schweden keine Unterstützung erhielt und sein Heer täglich zusammenschmolz, während das des Feindes immer mehr Verstärkung bekam, mußte er sich endlich in Tönningen im Jahre 1712 gefangen geben. Er ward nachher von der dänischen Regierung in ein schweres Gefängniß gesetzt, woselbst er vor Mangel starb.

Stenbock war ein gelehrter und vielseitig gebildeter Mann. Er liebte seinen König und sein Vaterland über Alles. Sein heiterer, munterer Sinn hielt den Muth der Soldaten aufrecht, und seine Tapferkeit war eben so groß als seine Klugheit. Er

ist einer der vorzüglichsten Feldherren Schwedens, ein anderer Torstenson.

Uebersicht: Der Krieg mit Polen und Dänemark wird erneuert. Unzufriedenheit mit dem Könige. Stenbock siegt bei Helsingborg und Gadebusch. Er wird gefangen. Sein Charakter.

17.

Carl der Zwölfte in der Türkei.

Von Pultawa entkam Carl nach Bender. Er schickte von dort aus Gesandte an den Sultan in Constantinopel, um ihn zu bewegen, die Russen anzugreifen. Dies glückte ihm, und ein türkisches Kriegsheer schloß das russische am Pruth ein. Aber der türkische Befehlshaber ließ sich durch Geschenke bestechen und machte Frieden, wobei keine Vortheile für Carl bewilligt wurden. Der Sultan wollte ihn vermögen, in sein Land zurückzukehren, aber Carl war eigensinnig. Der Sultan schickte ihm bedeutende Geldsummen als Reisekosten, aber Carl weigerte sich abzureisen. Endlich befahl der Sultan, ihn mit Gewalt zu entfernen. Er wurde von einem türkischen Kriegsheere angegriffen, vertheidigte sich aber lange, zuletzt von nicht mehr als dreißig Mann in seinem Hause umgeben. Dieser Kampf heißt die Calabalik bei Bender. Er endigte sich auf die Art, daß der König gefangen genommen wurde. Er ward nach Demotika, einem Lustschlosse des Sultans, geführt. Da schützte er eine Krankheit vor, obgleich er vollkommen gesund war. Er lag drei und vierzig Wochen zu Bette und seine Beschäftigung war meistens das Schachspiel.

Zuletzt, als der schwedische Rath, bekümmert über die Abwesenheit des Königs, daran dachte, seine Schwester Ulrica Eleonora zur Reichsvorsteherinn zu wählen, beschloß er, sich im Jahre 1714 nach Hause zu begeben. Begleitet von ein Paar

Adjutanten eilte er unter dem Namen eines Kapitain Frisk mit solcher Geschwindigkeit nach Stralsund, daß er in einer Zeit von vierzehn Tagen 286 Meilen ritt.

Es blieb daselbst bis zum Ende des folgenden Jahres, da er nach einer funfzehnjährigen Abwesenseit wieder in Schweden anlangte. Er brachte nichts Anderes mit als seinen alten Muth und sein Schwert.

Uebersicht: Krieg der Türken gegen Rußland. Die Calabalik bei Bender. Carl hütet das Bette in Demotika. Die Rückreise.

18.

Carls des Zwölften Tod.

König Carl fand sein Land durchaus verarmt, besonders in der Nachbarschaft der russischen Gränze. Er verlor aber den Muth nicht, sondern beschloß Alles zu wagen, um seinen Feinden noch Trotz bieten zu können. Mit unerhörten Anstrengungen sammelte er wieder ein Heer. Seiner Geldverlegenheit half zum Theil ein kluger und geschickter Minister ab, den er in seine Dienste nahm, der Baron Görtz.

Er rückte gegen Norwegen an, um durch Einnahme dieses Landes Ersatz für das zu suchen, was er gegen Rußland verloren hatte. Im Winter des Jahres 1718 stand er vor Friedrichshall und belagerte diese starke norwegische Festung. Da wurde er von einem Verräther erschossen. In dem Augenblicke des Todes hatte er die Hand an sein Degengefäß gelegt und sank in dieser Stellung gegen die Brustwehr.

Carl XII. war ein gerechter und edler Mann. Ein tapferer Krieger, als er, hat nie gelebt. Aber seine Kriegssucht verleitete ihn zu Abenteuern, die freilich als wundersame Sagen klingen, aber Schweden seine Macht und sein Ansehen gekostet haben. Was Carl an Heldenruhm gewonnen, das hat er als Regent verloren. Nach seinem Tode lebte noch lange einer oder der andere von seinen Kriegsgefährten, und konnte von der Liebe

zu seinen Soldaten, seiner Ruhe in Gefahren und seinen übrigen persönlichen Tugenden erzählen. Diese seine Krieger wurden nach ihm Karoline genannt.

Uebersicht: Carl's Rückkunft. Baron Görtz. Zug gegen Norwegen. Tod des Königs bei Friedrichshall. Sein Charakter. Die Caroline.

19.

Ehrenstrahl und Tessin.

David Klöker von Ehrenstrahl, geboren in Hamburg, war Schreiber bei der schwedischen Gesandtschaft in Osnabrück, wo sein Talent zu zeichnen Aufmerksamkeit erregte. Nachdem er sich ganz und gar der Kunst gewidmet hatte, bekam er einigen Unterricht in Holland, von wo er nach Schweden gerufen und von der verwittweten Königinn Maria Eleonora zu ihrem Hofmaler ernannt ward. Er erhielt Unterstützung, sein Talent in Italien auszubilden, wo er mehrere Jahre fleißig studirte. Carl X. rief ihn nachher nach Schweden zurück, und er verfertigte von der Zeit an vorzügliche Gemälde, welche noch jetzt bewundert werden. Er starb im Jahre 1698.

Nicodemus Tessin, der Sohn eines deutschen Baumeisters, der sich in Schweden niedergelassen hatte, bildete seine Anlagen in Italien aus, von wo er nach Hause gerufen wurde, um als Hofintendant Dienste zu thun. Er entwarf den Riß zu dem königlichen Schlosse in Stockholm und leitete auch den Bau desselben. Auch das Schloß zu Drottningholm und viele andere Gebäude sind von ihm erbaut worden. Sein Dienst am Hofe hatte ihm das unumschränkte Vertrauen Carls XII. erworben, so daß der König ihn zum obersten Hofmarschall ernannte, und ihm die Aufsicht über Prozesse und Polizei im Reiche auftrug. Mit diesem Amte aber hatte es nach dem Tode des Königs ein

Ende. Er wurde später unter der Regierung des Königs Friedrichs angeklagt, die Majestät des Königs beleidigt zu haben, und legte seine Aemter nieder. Er starb im Jahre 1728.

Uebersicht: Ehrenstrahls Anlagen. Seine Gemälde. Tessins Aemter.

IV.

Die Freiheitszeit.

1.

Abschaffung der Souverainetät.

Die Nachricht von Carls XII. Tode schien seine Schwester Ulrica Eleonora gar nicht in Erstaunen zu setzen. Sie war mit dem Landgrafen von Hessen Cassel, Prinzen Friedrich, vermählt worden, der sich bei der schwedischen Armee in Norwegen befand. Obgleich ein Sohn von Carls älterer Schwester Hedwig Sophia, größere Rechte zur Thronfolge hatte, wünschte doch der Rath Ulrica Eleonora als Königinn Glück, unter der Bedingung, daß sie der unumschränkten Gewalt oder Souverainetät entsagte. Briefe wurden an das Heer, wo Prinz Friedrich höchster Befehlshaber war, abgesandt, und wo er die Krone, mit Uebergehung des jungen Herzogs Carl Friedrich von Holstein, für seine Gemahlinn zu erlangen bemüht war. Während Carl Friedrich bei der Nachricht von dem Tode seines Mutterbruders sich in sein Zelt einschloß, um seine bittere Trauer zu verbergen, nahm man die Gelegenheit wahr, das Heer für Ulrica Eleonora

zu gewinnen. Die Kriegskassen wurden an die Befehlshaber vertheilt, und Baron Görtz, ein Anhänger der Holsteinschen Partei, ward verhaftet. Carl XII. hatte selbst nichts über die Thronfolge verordnet. „Es findet sich immer ein Haupt, für welches diese Krone paßt, hatte Carl gesagt. Mir fällt es schwer genug, die Schweden in Gehorsam zu halten, so lange ich lebe; wie kann ich denn verlangen, daß sie mir nach meinem Tode gehorchen sollen?“ Man schilderte den Herzog Carl Friedrich als einen Freund der Souverainetät, und dadurch ward die Armee bewogen, Ulrica Eleonora zu huldigen, die derselben entsagt hatte. Nun erging der Befehl, aus Norwegen abzumarschiren. Dieser Rückmarsch geschah mit einer ganz unnöthigen Eile, so daß man mit Fleiß alle Vorräthe aufopferte und zerstörte. Der Feldmarschall Renskjöld ließ bei Strömstadt die schwedischen Schiffe sprengen und versenken. Bei Uddevalla befahl er, daß Kanonen, Gewehre und Vorräthe ins Wasser geworfen werden sollen, fälschlich vorgebend, daß das norwegische Heer sich gegen die Stadt im Anzuge befinde.

Unterdessen wurde ein Reichstag im Jahre 1719 zusammengerufen. Auf demselben ward eine neue Regierungsform angenommen, vermöge welcher die höchste Macht den Ständen des Reichs zukam. Die Königinn mußte allen Ansprüchen auf die Erblichkeit der Krone entsagen, obgleich sie sich ins geheim darüber beklagte und äußerte, daß das, was sie sich gefallen lasse, Gottes Willen zuwider sei. Sie wurde nun durch die Wahl der Stände zur regierenden Königinn auserkoren. Die königliche Gewalt wurde sehr beschränkt, und im Rathe, der nun wieder Reichsrath genannt ward, sollte Alles nach der Mehrheit der Stimmen entschieden werden; die Königinn hatte darin nicht mehr als zwei Stimmen. Der schwedische König war also nur Präsident im Rathe.

Baron Görtz wurde nun wegen seiner Verwaltung unter Carl XII. angeklagt, und, ohne daß man seine Vertheidigung anhören wollte, zum Tode verurtheilt und hingerichtet. Diese blutgierige Grausamkeit erregte großes Aufsehen und König Gustaf III. erklärte lange Zeit nachher in einem Briefe an seine Tochter das Urtheil für ungerecht.

Schwedens wichtigstes Bedürfniß war nun der Friede, aber dieser wurde nur mit großen Aufopferungen erkauft. Ein englischer Minister, Carteret, betrog die schwedische Regierung auf die niedrigste Art, und sie hatte selbst mit einer beispiellosen Gleichgültigkeit, die beinahe wie böser Wille aussah, alle Vertheidigungsanstalten versäumt und das Land so ganz ohne Schutz gelassen, daß eine unbedeutende russische Macht die ganze schwedische Küste verheerte, von Westerbotten an bis nach Norsköping, wobei eine unglaubliche Menge von Gütern, Dörfern und Städten in Asche gelegt wurde. Czar Peter hatte, durch Baron Görtz, sich zu ziemlich erträglichen Friedensbedingungen erboten, aber der falsche Engländer rieth ihre Annahme ab und versprach, daß Schweden keine Hand breit von seinen Besitzungen verlieren, und daß eine englische Flotte kommen würde, die Schweden zu unterstützen und das Verlorene wieder zu gewinnen. Nachdem aber Carteret Schweden bewogen hatte, an England ein Paar deutsche Besitzungen abzutreten, langte die englische Flotte auch wirklich an, ward aber, anstatt Rußland zu bekriegen, gebraucht, die schwedische Regierung zu zwingen, andere deutsche Besitzungen an Preußen abzutreten. Da England so seinen Wunsch, Schweden mehrere deutsche Besitzungen zu rauben, erfüllt sah, erklärte Carteret, daß Schweden nun mit Rußland, so gut es angehe, Frieden schließen könne, und läugnete seine Versprechungen ganz und gar ab.

Der unglücklichen Lage im Lande glaubte man auf keine andere Art abhelfen zu können, als daß das Reich einen König bekomme. Dies war es gerade, was Ulrica Eleonora wünschte. Sie wollte, daß ihr Gemahl, Prinz Friedrich, zu ihrem Mitregenten auserkoren werde. Die Stände des Reichs wählten ihn aber auf dem Reichstage des Jahres 1720 zum Könige, unter dem Namen Friedrich I., so daß sie dadurch einen großen Theil ihres Einflusses verlor.

Die Königinn Ulrica Eleonora die Jüngere war ein beschränktes Frauenzimmer. Sie liebte ihren Gemahl mit großer Heftigkeit, und that Alles, um ihm die Krone zu verschaffen, die sie selbst, befleckt mit dem Blute ihres Bruders, entgegen genommen hatte. Sie hegte gegen ihren Schwestersohn, den

Herzog Carl Friedrich, einen blinden und unauslöschlichen Haß, und hat einen gerechten Tadel für alles das Unglück verdient, das sie für ihr Land herbeiführte. Sie lebte eingezogen bis 1741.

Uebersicht: Ulrica Eleonora die Jüngere. Die Thronfolge. Die schwedische Armee. Reichstag und eine neue Regierungsform. Görtz wird hingerichtet. Die Verheerung der Russen. Englands Betrügerei. Friedrich I. König. Charakter der Königinn.

2.

Kampf der Parteien.

Um diese Zeit fingen Parteien an in Schweden zu entstehen. An die Spitze derselben stellten sich die vornehmsten Männer und bestritten einander den größten Einfluß auf die Regierungsangelegenheiten, während das Ansehen des Königs immer mehr abnahm.

Arvid Horn, Carls XII. Waffenbruder, ward Premier-Minister. Seine Anhänger erhielten nachher den Namen Mützen. Er war feindlich gesinnt gegen Ulrica Eleonora und den Hof, der in ihm einen Freund des Holsteinschen Hofes argwöhnte. Er war stolz auf sein altes Geschlecht und die Ehre, welche er in seinen jungen Jahren und in Gesellschaft Carls erworben hatte. Mit den Jahren wurde er ruhig und sein würdevolles Aeußere stimmte gut mit seiner Liebe zu alten strengen Sitten, seiner Gottesfurcht und Wohlthätigkeit überein. Er hatte gewöhnlich Geldbeutel in seinem Wagen, um immer Almosen austheilen zu können. Jedesmal, wenn die Kirchglocke angezogen ward, verrichtete er sein Gebet. Er wollte gern Allen gefallen, und suchte deshalb dem Lande den Frieden zu erhalten, um während desselben den Wohlstand des Reichs zu befördern.

Carl Gyllenborg, an der Spitze einer andern Partei, die man die Hüte nannte, ward als Beförderer der Vortheile des Hofs betrachtet. Er war ein wissenschaftlich gebildeter Mann,

leichtsinniger als Horn, und deshalb auch von König Friedrich geliebt. Uebrigens war er kein so gründlicher Staatsmann wie Horn. Diese beiden sich einander bekämpfenden Parteien schienen nur die Absicht zu haben, sich gegenseitig verdrängen zu wollen, sehr oft ohne Rücksicht auf das Beste des Vaterlandes. Es ging sogar so weit, daß ausländische Höfe große Summen an die bezahlten, von welchen man glaubte, daß sie zur Beförderung ihrer Absichten geschickt seien. Auf den Reichstagen verkaufte man ganz offen seine Stimmen. Auf ihnen ward nun der sogenannte „geheime Ausschuß" gebildet, der aus gewissen Bevollmächtigten des Adels, der Geistlichkeit und Bürgerschaft bestand, welche alle Angelegenheiten insgeheim untersuchten und entschieden. Dieser Ausschuß war es eigentlich, der die Regierung in der sogenannten Freiheitszeit, welche richtiger die Parteizeit genannt werden müßte, in Händen hatte. Er setzte Rathsherren ein und ab, und betrieb seine Untersuchungen im Stillen, so daß er die Gründe seines Verfahrens und seiner Urtheilssprüche nicht angab.

Auf dem Reichstage des Jahres 1726 und 1727 benachrichtigte der geheime Ausschluß die Stände, daß er Dokumente vom Könige und dem Rathe erhalten habe, nach welchen der alte Graf Wellingk, welcher Reichsrath war, sich vergangen habe. Er ward auf Befehl des Ausschusses verhaftet. Die Untersuchung geschah heimlich und eine Commission der Stände verurtheilte den Grafen zum Tode und zum Verluste seiner Güter. Das Urtheil ward indessen zum lebenslänglichen Gefängnisse gemildert; allein der 74jährige Graf starb auf der Reise nach dem Gefängnisse in Jönköping. Sein Verbrechen bestand darin, daß er auf Verlangen des Königs Friedrich ein Paar Concepte zu einer Anleihe aufgesetzt hatte. Der König hatte versprochen, diese Concepte zu verbrennen, that es aber nicht, sondern lieferte sie aus, nachdem sie einige Jahre aufbewahrt worden waren, um zur Verfolgung Wellingks benutzt werden zu können.

Zu der Zeit, als Schweden von der Höhe seiner ehemaligen Größe herabgestiegen war, entstanden in ganz Europa neue Verhältnisse in der politischen Lage der Staaten zu einander.

Rußland hatte eine so große Macht erlangt, daß man sie als gefährlich für das übrige Europa betrachtete. Aber eigentlich war diese Umwechselung so ganz gegen die Erwartung Aller geschehen, daß die Staatsmänner nicht recht wußten, wie die Sache betrachtet werden solle. Eine große Alliance, die Hannöversche, war zwischen Frankreich, Holland, England und Spanien geschlossen worden, und hatte vornämlich die Absicht, Rußlands wachsender Macht entgegen zu arbeiten. Eine andere, die Wiener Alliance, war zwischen Oesterreich und Polen abgeschlossen worden. England trat bald zu der letztern über. Jede derselben wollte Schweden auf ihre Seite ziehen.

Horn, der vor Allem die Fortdauer des Friedens wünschte, hatte sich Anfangs an Frankreich angeschlossen, als Schwedens natürlichsten Bundesgenossen, allein mit großer Vorsicht. Als aber Frankreich Schweden zu bewegen suchte, zu den Waffen zu greifen, um den König Stanislaus wieder auf den polnischen Thron zu setzen, wollte Horn diese unnöthige Gefahr vermeiden. Er beschloß, sich England und Rußland zu nähern. Es war sein Plan, ein Bündniß mit den sämmtlichen Nachbaren zu schließen, und er nannte einen mit Dänemark abgeschlossenen Traktat „das erste Glied einer Alliance, deren Zweck die Erhaltung des Friedens im Norden sei.“ Aber der französische Gesandte Casteja gab vor, daß Frankreichs Absicht die Wiederherstellung der Schwedischen Macht sei, von der Art, wie sie nach dem westphälischen Frieden sein sollte. Außerdem wollte die schwedische Armee gern Krieg haben, um ihre alte Ehre wieder her zu stellen. Eine Menge schwedischer Officiere strömten daher als Freiwillige zu Stanislaus in Polen. Er hatte aber kein Glück, sondern mußte nach Frankreich fliehen. Nun zeigte es sich, daß Frankreich hatte Schweden gegen Rußland in Polen benutzen wollen, um selbst freies Spiel zu haben, Oesterreich anzugreifen. Ein Zufall beschleunigte Gyllenborgs und seiner Freunde Uebertritt zur französischen Partei. Der Sekretair des russischen Ministers Bestuscheff ging mit einer Menge wichtiger Papiere zu der französischen Partei über. Gyllenborg, welcher wußte, daß darunter Briefe waren, die ihm, wenn sie bekannt würden, Schaden zufügen könnten, eilte zu Casteja und erklärte sich für Frankreich.

Horn glückte es indessen, im geheimen Ausschusse des Jahres 1734 seinen Plan durchzusetzen, und Frieden mit allen Parteien zu erhalten. Der Ausschuß wies die Theilnahme am Kriege für jetzt von sich, erklärte aber, man hoffe Frankreichs Beistand für die Zukunft und nach Umständen zu benutzen, denn Schwedens Hauptaugenmerk sei, „Frankreichs Freundschaft, das Beste des Königs Stanislaus und Rußlands Erniedrigung.“ Ein Bündniß wurde deßhalb mit Frankreich geschlossen, worin Horn Schweden seine Verbindungen mit anderen Mächten vorbehielt. Kurze Zeit darauf wurde eine Alliance mit Rußland geschlossen.

Allein die Gegenpartei, die Hüte, kam nun in Bewegung, um Horn entgegen zu arbeiten. Die jungen Leute wurden in Flammen gesetzt durch die Aussicht auf einen ehrenvollen Feldzug, und dem Volke spielte man vor, daß Schweden das Verlorene Rußland wieder abnehmen müsse. Der General Carl Emil Lewenhaupt, ein braver, aber nicht umsichtiger Mann, geliebt von den Officieren, aber eigensinnig, trat von Horns zu Gyllenborgs Partei über. Der Graf Carl Gustaf Tessin, mit fliegender Beredtsamkeit und französischer Bildung, trat ebenfalls gegen Horn auf. Die Aussichten für den Letzteren waren also beim Reichstage von 1738 eben nicht vielversprechend. Sobald Gyllenborg zur französischen Partei übertrat, verloren seine Anhänger das Vertrauen des Hofes, und König Friedrich näherte sich Horn; aber die meisten Reichstagsmänner, besonders der geheime Ausschuß, waren von der Partei der Hüte. Ein Edelmann, Namens Rudenskjöld, sagte ganz unverhohlen zu Horn, daß es nun Zeit für ihn sei, seinen Abschied zu nehmen. Er antwortete: Ich danke Gott, der die Freiheit unter meinen Landsleuten so befestigt hat, daß ein junger Mann, wie sie, mir so etwas sagen kann. Als Horn nun die Lage der Sache näher überlegt hatte, sah er sich gezwungen, sich von den Regierungsangelegenheiten zurückzuziehen. Er zog auf das Land und lebte daselbst als Privatmann, indem er sein Schicksal mit männlicher Stärke ertrug. Als einer seiner Freunde ihm Glück wünschte, eine solche Festigkeit des Charakters zu haben, sagte er: „Glauben Sie, daß es so viele Kunst erforderte, einen achtzigjährigen Greis aus dem Wege zu räumen. Der große Gustaf Adolph

hatte Oxenstjerna; ich habe König Carl XII. und dem schwedischen Reiche gedient; diese Zeiten haben Graf Gyllenborg nöthig." Graf Horn starb auf seinem Rittersitze Ekebyholm im Jahre 1742. Gyllenborg ward, nachdem Horn Abschied genommen hatte, erster Minister, oder, wie es damals hieß, Kanzlei-Präsident. Der geheime Ausschuß entfernte damals fünf andere Reichsräthe. Als darauf die Stände dies Urtheil, ohne zu wissen, worauf es sich eigentlich gründete, bekräftigen sollten, entstanden große Unruhen. Auf dem Ritterhause zog eine Menge junger Officiere ihre Degen gegen den Lagmann Hammarberg, der gegen das Urtheil des Ausschusses protestirte. Man kam aber dem Blutvergießen zuvor, und das Urtheil wurde von den Bürgern und Bauern für gültig erklärt. Nur die Geistlichkeit befreite mit großer Pluralität die Verurtheilten, und konnte auf keine Weise dahin vermocht werden, ihrer Ueberzeugung ungetreu zu werden. Um aber diese Uneinigkeit zu beendigen, verlangten die Reichsräthe selbst ihren Abschied. Die Hüte erkämpften also den Sieg.

Ihre erste Bemühung war nun, Rußland den Krieg erklärt zu sehen. Dieser wurde von vielen denkenden Patrioten widerrathen, auch von Tessin, welcher schwedischer Gesandter in Frankreich geworden war. Der General Buddenbrock, der den Befehl in Finnland führte, erklärte den Krieg noch eher, als er die Hälfte seiner Armee um sich hatte versammeln können, welche in zwei Lager vertheilt lag. Die Russen griffen das eine Lager an, schlugen das Heer ungeachtet der Tapferkeit der schwedischen Soldaten und nahmen die Stadt Wilmanstrand 1740 ein. Die schwedische Flotte langte an, richtete aber nichts aus, weil Krankheiten am Bord ausbrachen, so daß 25000 Mann vor Elend umkamen. General Lewenhaupt erhielt nun den Oberbefehl, aber die Russen nahmen einen Umweg und durchschnitten seine Armee vor Åbo, so daß sie gezwungen war, zu kapituliren. Ein großer Theil dieses Heeres kam auch vor Mangel um. Finnland mußte jetzt der russischen Kaiserin Elisabeth huldigen.

Lewenhaupt und Buddenbrock eilten nach Stockholm, wo der Reichstag des Jahres 1743 seinen Anfang nahm. Sie wurden von den Ständen ihres Verfahrens wegen angeklagt und

zum Tode verurtheilt. Buddenbrock ward zuerst enthauptet, Lewenhaupt war zwar so glücklich, auf einer seiner eigenen Schuten, die im Mälar lag, zu entfliehen, allein der Schiffer verrieth ihn, um den Preis zu verdienen, der auf seinen Kopf gesetzt war, und er mußte Buddenbrocks Schicksal theilen. Mit Rußland wurde in dem genannten Jahre der Friede in Åbo geschlossen, so daß Schweden Finnland, indessen mit Ausnahme des östlichsten Theils, behielt.

Die Königinn Ulrica Eleonora hatte keine Kinder, und die Stände waren also darauf bedacht, für den alten König Friedrich einen Nachfolger zu ernennen. Nun versprach Rußland, mit Schweden Frieden zu schließen, wenn der Schwestersohn der russischen Kaiserin, der Herzog Adolph Friedrich von Holstein zum Thronfolger gewählt würde. Der Kronprinz von Dänemark suchte auch die schwedische Krone. Die Bauern, so wie ebenfalls die Geistlichkeit und der Bürgerstand, wollten ihn am liebsten haben. In Dalekarlien entstand besonders eine unruhige Gährung. Das Regiment aus Dalekarlien hatte im finnischen Kriege, vorzüglich bei Willmanstrand, viel gelitten. Als nun einige übrig gebliebenen Soldaten nach Hause kamen und erzählten, wie schlecht Alles gegangen sei, schickten die Dalekarlier Boten in ihrer Provinz umher, mit der Aufforderung, daß Alle von 15 bis 60 Jahren sich sammeln und nach Stockholm ziehen sollten, um zu bewirken, daß diejenigen, welche an diesem unglücklichen Kriege schuld gewesen waren, bestraft, und der dänische Kronprinz zum Erben der schwedischen Krone erwählt würde. Eine Menge des gemeinen Mannes fand sich auch ein, versehen mit Keulen, Gewehren und anderen Vertheidigungswaffen; in Falun erbrachen sie die Vorrathshäuser der Krone, und nahmen mit Gewalt Pulver, Gewehre, Lebensmittel, so wie etwas Geld aus der Renterei, und der Landshauptmann Wannerstedt mußte sogar die Besorgung ihrer Postpferde und ihrer Verpflegung auf dem Marsche übernehmen. Der Landshauptmann stellte ihnen vor, daß ihr Vorhaben den Frieden stören würde, der bald mit Rußland abgeschlossen werden würde. Die Dalekarlier und ihr Anführer, der Reichshauptmann Pehr Andersson von Mora, antworteten freimüthig: Der Friede ist wohl gut, aber einen schimpf-

lichen Frieden wollen wir nicht haben. Alle Versammelten stimmten seinen Worten mit großem Geräusche bei.

Als das Heer der Dalekarlier, dessen Stärke man auf 5000 Mann berechnete, am Norderzolle vor Stockholm erschien, ritt König Friedrich selbst hin, sprach mit den Bauern, und befahl ihnen, sich nach Hause zu begeben. Er wollte an dem Blutvergießen, das gewiß erfolgen würde, unschuldig sein. Kaum war er aber nach der Stadt zurückgekehrt, als die Dalekarlier mit Trommeln und Fahnen einzogen. Sie stellten sich auf dem Gustaf Adolphs-Markte auf und quartierten sich zuletzt in die benachbarten Häuser ein. Ein Paar Tage gingen mit Unterhandlungen verloren. Zwei Reichsräthe ritten hinaus, um die Bauern zum Abzuge aufzufordern, und zuletzt rückte ein Regiment gegen sie an. Die Dalekarlier fingen zuerst an zu schießen, aber ihr zusammengeraffter Haufe ward bald geschlagen und von den geübten Soldaten zerstreut. Nachdem mehrere getödtet und verwundet worden, warf man den Rest ins Gefängniß. Ihre Häupter wurden am Leben gestraft. Die Uebrigen, nachdem die Hälfte umgekommen, ließ man nach Hause zurückkehren.

Adolph Friedrich wurde hierauf zum Kronprinzen auserkoren, und der Friede mit Rußland 1743 in Åbo abgeschlossen, vermöge dessen Schweden Finnland behielt, den östlichsten Theil ausgenommen. Der Kronprinz kam in Schweden an und ward mit allgemeinem Wohlwollen aufgenommen. Sein Charakter war schwach und seine Sanftmuth paßte nicht für einen König in so unruhigen Zeiten. Man entwarf den Plan, ihn mit der preußischen Prinzessin Louise Ulrica, der Schwester des Königs Friedrichs des Großen, zu vermählen. Der Reichsrath Tessin holte die königliche Braut ab, und brachte sie im Jahre 1744 nach Schweden. Anfangs bewies sie dem alten König Friedrich viele Ehrfurcht und Zuneigung, aber ihr stolzer und unruhiger Sinn beschäftigte sich bald mit Hofintriguen. In Preußen war sie der eigenmächtigen Regierung ihres Bruders gewohnt, und konnte nur mit Mühe die Einschränkungen betrachten, welche die schwedische Regierungsform der Macht des Königs setzte. Je gleichgültiger ihr Gemahl war, desto lebhafter war ihre Thätigkeit.

Der alte König Friedrich, obgleich tapfer und nicht ohne

Geist, war nun in eine gänzliche Seelenschwäche versunken. Er fragte wenig nach der Regierung, wenn er nur sich vergnügen oder sonst seinen Neigungen folgen konnte. Er hatte noch bei Lebzeiten Ulrica Eleonoras Liebe zu einem jungen Hoffräulein Hedwig Taube gefaßt, und der Bischof Kalsenius erniedrigte sich und sein Amt so sehr, daß er sie mit einander traute. Nach ihrem Tode liebte er ein Fräulein Horn. Er starb **1751.**

Jetzt kam die Prinzessin Louisa Ulrica in volle Thätigkeit. Sie wandte alle ihre Mittel auf, um Anhänger zu einer Veränderung der Regierungsform zusammeln. Der vornehmste derselben war der Graf Erich Brahe. Ein Graf Hård, ein Baron Horn und ein Baron Wrangel waren auch Theilnehmer an dem Plane, die Regierungsform zu stürzen. Aber der Plan ward entdeckt. Der Wirthschaftsführer des Grafen Brahe auf Rydboholm verrieth ihn. Hård entkam. Die Stände verurtheilten die übrigen Verschworenen zum Tode. Die Gräfinn Brahe that einen Fußfall vor dem strengen Landmarschall, Grafen von Fersen, der damals das Haupt der Gegenparthei war, sie rief ihn aber vergebens um Gnade für ihren Gatten an. Brahe ward nach dem Richtplatze geführt. Die Königinn Louise Ulrica forderte ihren Gemahl auf, sein königliches Begnadigungsrecht zu benutzen und nach dem Ritterhausmarkte zu reiten, um dem Grafen das Leben zu retten, das er jetzt für ihn verlieren solle. Aber Adolph Friedrich weigerte sich; er weinte und ließ Brahes Kopf fallen, so wie die der übrigen Mitschuldigen im Jahre **1756.** Die erbitterte Königinn nannte ihren Gemahl einen Schattenkönig. Sie mußte nachher von der Geistlichkeit des Reichs sehr ernste und scharfe Vorstellungen ihres Betragens wegen hören.

Louisa Ulrica erzog ihre Söhne zur Liebe für eine unumschränkte Gewalt. Besonders zeigte der älteste, Prinz Gustaf, schon früh einen scharfen Verstand und nahm an den Regierungsgeschäften Theil. Da die königliche Macht so eingeschränkt worden war, daß der Rath einen Namensstempel verfertigen ließ, um auch, ohne den König zu fragen, unter die Verordnungen seinen Namen setzen zu lassen, verdiente der Rath weit mehr als der König den Namen eines Regenten zu führen.

Prinz Gustaf machte eine Reise durch das Reich, auf der

er eine Menge von Klageschriften sammelte. Er bewog seinen Vater, öffentlich der Regierung im Jahre 1769 zu entsagen. So schwer es auch gewesen war, den schwachen König zu diesem Schritte zu vermögen, so glückte er doch in so weit, daß nach der Zusammenberufung der Stände mehrere Mitglieder des Reichsraths abgesetzt wurden. Der König nahm die Regierung wieder an, aber es wurde doch nicht besser.

Schweden nahm während dieser Zeit am siebenjährigen Kriege Theil gegen den Bruder der Königinn, den großen Friedrich in Preußen. Der Krieg wurde aber lahm geführt und Schweden hatte eben so wenig Ehre als Vortheil von diesem Kriege.

Uebersicht: Die Parteien. Arvid Horn und sein Charakter. Carl Gyllenborg. Der geheime Ausschuß. Graf Wellingks Urtheil. Die Alliancen. Horns Politik. Frankreichs Pläne. Gyllenborg tritt zu der französischen Partei über. Thätigkeit der Hüte gegen Horn. Der Reichstag 1738. Horn's Abschied. Seine Ruhe und sein Tod. - Mehrere Reichsräthe werden abgesetzt. Der unglückliche Krieg mit Rußland. Lewenhaupts und Buddenbrocks Strafe. Der Friede 1743. Die Wahl des Thronfolgers. Aufstand der Dalekarlier. Sie werden in Stockholm geschlagen. Adolph Friedrich. Seine Gemahlinn. König Friedrichs Charakter und seine Geliebten. Die Verschwörung mit Brahe. Sein Todesurtheil. Der Namensstempel. Die Entsagung der Regierung. Der siebenjährige Krieg.

3.

Carl Gustaf Tessin.

Der Graf Carl Gustaf Tessin betrat früh die Bahn des Staatsmannes. Als sein Vater, Nicodemus Tessin, von König Friedrich angeklagt wurde, erregte der Sohn zuerst Aufmerksamkeit durch seine schöne und beredte Vertheidigung vor den Ständen. Er machte mehrere ausländische Reisen, und man gebrauchte

ihn zu verschiedenen Gesandtschaften. Er wurde Reichsrath und war Landmarschall oder Wortführender der Ritterschaft und des Adels auf dem Reichstage des Jahres 1738.

Als er aus Berlin nach Schweden Adolph Friedrichs Braut führte, erlangte er sowohl ihr Vertrauen, als das ihres Gemahls. Er war nachher das Haupt der Hofpartei, und wurde zum Gouverneur des Prinzen Gustaf ernannt. Seinem hohen Schüler flößte er Geschmack für schöne Wissenschaften und Einsicht in die höhere Staatskunst ein. Tessin war ein großer Freund der Künste und zeichnete sich als Schriftsteller durch eine Sammlung von Briefen an seinen königlichen Zögling aus, so wie durch ein Buch, das sinnreiche Inschriften enthält. Er sowohl, als seine Gemahlinn, standen im Briefwechsel mit den vornehmsten Fürstenhäusern und den ausgezeichnetesten Personen Europas der damaligen Zeit. In seinem Alter zog er sich zurück in den Privatstand, und starb im Jahre 1770, noch eher, als er seinen hohen Schüler auf den Thron hatte steigen sehen.

Uebersicht: Carl Gustaf Tessins erstes Auftreten. Seine Aemter. Seine Schriften.

4.

Jonas Alströmer.

Seit der Zeit Carls XI. waren die Gewerbe in Schweden in Verfall gerathen. Es bedurfte großer Anstrengungen, um ihnen wieder neues Leben zu schenken. Obgleich die Parteien mit einander um das Uebergewicht in auswärtigen Angelegenheiten stritten, wodurch Schweden große Verluste erlitt, so zeichnete sich doch ihre Zeit durch ein höchst merkbares Fortschreiten in der Industrie und auf der Bahn der Wissenschaften aus, eine Ehre, die hauptsächlich der Parthei der Hüte gebührt.

Der Mann, welcher eigentlich zuerst die schwedische Gewerbsfreiheit ins Leben rief, war der Commerzienrath Jonas Alströmer. Er war der Sohn eines Bürgers aus Alingsås, und hatte in England den allgemeinen Reichthum und ausge-

breiteten Wohlstand gesehen, welche eine Folge von der Industrie dieses Landes waren. Er begab sich daher wieder zurück nach Schweden und legte eine Menge von Manufacturen, besonders in Alingsås, an. Die Rindvieh- und Schaafzucht wurde von ihm bedeutend verbessert. Alströmer starb 1761.

Auch der Handel bekam in dieser Zeit neues Leben. Es bildete sich eine Ostindische Compagnie, die aus China und Ostindien große Reichthümer nach Hause brachte. Eine andere Compagnie trieb Wallfischfang an der Küste von Grönland.

Uebersicht: Wiederbelebung der Industrie. Alströmers Einrichtungen. Die Ostindische und Grönländische Compagnie.

5.

Carl von Linné.

Ein armer Prediger in Småland hatte ein ganz besonderes Vergnügen daran gefunden, in seinem Garten Blumen zu sammeln und aufzuziehen. Sein Sohn Carl erbte von seinem Vater diesen Geschmack. Als der Knabe seine Studien treiben sollte, zeigte es sich, daß er nur Neigung für die Pflanzenkunde hegte. Diese Kenntniß bildete er indessen so weit aus, daß er, was vor ihm nicht geschehen war, die unzählige Menge der Naturerzeugnisse in ein zusammenhängendes System brachte. Carl Linnaeus, so hieß der Predigersohn, bekam Gelegenheit nach Holland zu reisen, und zwar dadurch, daß seine Braut, die Tochter eines Propstes in Dalekarlien, die Erlaubniß ihres Vaters erhielt, ihm eine ansehnliche Geldsumme zu leihen.

Er wurde Doctor der Medicin in Holland, und lernte die vornehmsten Pflanzenkenner seines Zeitalters kennen. Große Anerbietungen wurden ihm gemacht. Der berühmte Arzt Boerhaave bot ihm seine einzige Tochter zur Frau an mit einer Million Gulden als Brautgeschenk und ein Professoramt in Leyden, aber Linnaeus blieb seiner Liebe zu Schweden treu. Er kam in

sein Vaterland zurück, woselbst hauptsächlich Tessin und Gyllenborg sich bemüheten, ihm Beförderung zu verschaffen.

Er lebte, nachdem er mit seiner treuen Braut verheirathet worden, in Upsala, gekannt und angesehen fast in der ganzen gebildeten Welt. Seine Schüler reiseten nach allen Welttheilen, und schickten ihm reiche Schätze von den Erzeugnissen der Natur, die er alle, als der größte Botaniker der Welt, ordnete und ihnen einen Namen gab. Unter Linnés Nachfolgern haben sich mehrere einen ausgezeichneten Namen in den Wissenschaften erworben, und Linné hatte die Gewohnheit, nach ihnen eine von ihnen entdeckte Pflanze zu benennen, so wie auch nach ihm selbst eine Blume den Namen Linnaea borealis erhalten hat. Hasselquist reisete in Palästina, Osbeck in Ostindien, Calm in Nord-Amerika, Loefling in Spanien und Süd-Amerika, Sparrman nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung und um die Erde, Thunberg auch nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung und Japan, Afzelius nach Guinea. Der auch als Philosoph ausgezeichnete Forskål wurde von der dänischen Regierung ausersehen, eine gelehrte Expedition nach Arabien zu begleiten. Forskål war auf der Reise Naturforscher, und seine botanischen Anzeichnungen wurden von seinem Reisekameraden Niebuhr herausgegeben, nachdem Forskål selbst im Laufe der Reise, nicht weit von Sara, im Jahre 1763 gestorben war.

Linnaeus wurde von Gustav III. geadelt und von der Zeit an von Linné genannt. Er starb 1778. Von allen schwedischen Gelehrten hat er die größte Berühmtheit erreicht.

Uebersicht: Linné's Jugend. Edelmuth seiner Braut. Anerbietungen in Holland. Seine Rückkehr nach Schweden. Sein Ansehen. Seine Schüler.

8.

Andere merkwürdige Personen in der Freiheitszeit.

Christopher ist der größte Mechaniker, den Schweden gehabt hat. Er wurde in Armuth geboren, und mußte selbst durch Fleiß und Anstrengung sich seine Kenntnisse und zuletzt auch Vermögen erwerben. Seine Erfindungen sind sehr sinnreich und nützlich. Die Bergwerke haben ihm viele Verbesserungen zu verdanken. Er starb, 90 Jahre alt, 1751.

Emanuel Svedenborg, ein Sohn von Carls XI. Dichter, dem Bischof Svedborg, hat einen großen Namen erworben wegen seiner sonderbaren theologischen Meinungen. Er war ein gelehrter und geschickter Mathematiker. Er ward zum Bergrath ernannt, und seine Thätigkeit und seine Schriften haben den schwedischen Bergwerken Nutzen gebracht. Er entwarf zugleich mit Polhem mehrere Vorschläge zu Canälen, besonders dem von Trollhätta. Als Privatmann war er rechtschaffen und liebenswürdig, obgleich seine seltsamen Meinungen über die Geisterwelt einige Unruhe erregten. Man sah Svedenborg gerne am Hofe, wo die Königinn Louisa Ulrica mit ihm von seinen Lehrsätzen sprach. Er hat eine Menge Schriften hinterlassen, vorzüglich in lateinischer Sprache. Er starb auf einer Reise nach London im Jahre 1772.

Olof von Dalin ward zuerst bekannt durch eine Zeitschrift, welche „der schwedische Argus" hieß. Er ward zum Lehrer des Prinzen Gustaf ernannt, zugleich mit Klingenstjerna, einem ausgezeichneten Mathematiker. Dalin besitzt einen großen Namen als schwedischer Dichter und Geschichtsschreiber. Die Königinn Louisa Ulrica, die eine ausgezeichnete Beförderinn der Wissenschaften und der Gelehrsamkeit war, erwies ihm große Gnade, und aus dieser Ursache hat er sie und ihren Hof in seinen Gedichten besungen. Er starb 1763.

Johann Ihre, ein gelehrter und geistreicher Sprachforscher, Professor in Upsala und Canzleirath, trug durch seine lehrreichen

Schriften zur Ausbildung der schwedischen Sprache bei. Er starb im Jahre 1780.

Hedwig Charlotte Nordenflycht, die Hirtinn aus dem Norden genannt, nimmt unter denen, die in dieser Zeit im Fache der schönen Wissenschaften etwas geleistet haben, einen angesehenen Platz ein. Sie genoß eine gute Erziehung. Als ihr Vater auf dem Todbette lag, zwang er ihr das Versprechen ab, sich mit einem buckligen Mechaniker zu verheirathen, aber Fräulein Nordenflycht wurde von der Erfüllung ihres Versprechens durch seinen Tod vor der Hochzeit befreit. Sie lernte nachher einen Prediger, Jacob Fabricius, kennen, zu dessen Genie und edlen Eigenschaften sie eine brennende Liebe faßte. Er theilte ihre Neigung. Nach einer dreijährigen Verlobung wurden sie verheirathet, aber er starb sieben Monate nach der Hochzeit. Die junge Wittwe miethete sich darauf einen Bauerkathen auf Lidingö bei Stockholm, wo sie sich ihre Wohnung einrichtete, das Zimmer schwarz drapirte, es mit Trauer erregenden Bildern auszierte, und sang Lieder zum Spiel ihrer Harfe, welche sie nachher herausgab unter dem Titel „die trauernde Turteltaube.“ Nun erregte ihre Dichtkunst allgemeine Aufmerksamkeit. Viele junge Dichter besuchten sie. Sie zog nach Stockholm, und eine lebhafte poetische Thätigkeit fing in einer Gesellschaft an, die sich um sie schloß und den Namen „Utile dulci“ führte. In dieser Gesellschaft bildete sich ihre dichterische Ader aus, aber ihr Herz ward zerknirscht. Sie verliebte sich nämlich in einen jungen Mann, und da er sie verließ, stürzte sie sich ins Wasser. Sie ward zwar gerettet, starb aber drei Tage darauf, 1763, in einem Alter von 45 Jahren.

Uebersicht: Polhem. Svedenborg. Ihre. Frau Nordenflycht. Ihre Schicksale.

V.

Gustaf der Dritte und seine Nachfolger.

1.

Die Regierungsveränderung.

Der Kronprinz Gustaf befand sich im Jahre 1771 auf einer ausländischen Reise in Paris in der Oper, als er die Nachricht von dem Tode seines Vaters erhielt. Ohne sich etwas merken zu lassen, wohnte er dem Schauspiel bis zu Ende bei, und machte sich dann zu seiner Rückreise fertig, um die Regierung von Schweden zu übernehmen. Er schloß eine genaue, vertraute Freundschaft mit dem französischen Kronprinzen, dem nachherigen Könige Ludwig XVI. Er entwarf den Plan, die königliche Gewalt zu erweitern, und dachte deshalb an eine Regierungsveränderung. Der König von Frankreich versprach ihm Subsidien.

Angekommen in seinem Vaterlande, ward Gustaf III. mit den frohesten Hoffnungen von seinem Volke empfangen, das endlich des ewigen Kampfes der verschiedenen Parteien müde geworden war. Er bemühete sich auch auf alle mögliche Art, das Vertrauen und die Zuneigung des Volkes zu gewinnen, er zeigte Herablassung und Wohlwollen gegen Jedermann. Ein Reichstag kam zusammen, auf welchem die Parteien aufs Neue mit einander zankten. Eine königliche Versicherung ward aufgesetzt und zur Unterschrift des Königs überliefert. Er sagte: Ich hoffe, daß man darin auf das Beste des Reichs Rücksicht genommen, und diesen Eid habe ich seit langer Zeit in meinem Herzen abgelegt. Darauf unterzeichnete er die Schrift, ohne sie zu lesen.

Die Stände setzten einige Mitglieder von dem Reichsrathe ab, wählten dagegen andere, und der König wurde mit großem Mißtrauen bewacht. Er vertrieb sich unterdessen die Zeit mit dem Theater und anderen Zerstreuungen, ohne sich etwas merken zu lassen. Aber insgeheim verabredete er mit seinen Brüdern und mehreren Vertrauten die Maßregeln, welche man zu ergreifen habe. Die Herzöge Carl von Södermanland und Friedrich von Ostgothland wurden nach den Provinzen geschickt, um das Volk für ihren königlichen Bruder einzunehmen. In Schonen geschah der Anfang mit der Revolution. Der Capitain Hellichius, Commandant auf der Festung in Christianstadt, sagte den Ständen alle Treue und allen Gehorsam auf. Aus dieser Ursache zogen die Herzöge ein Heer zusammen, und stellten sich an die Spitze desselben.

Die Nachricht davon kam nach Stockholm. Der König beschloß auch da Alles in Thätigkeit zu setzen. Er nahm mit der Bürgerschaft an der Bewachung der Stadt Theil, und suchte sich die Zuneigung der Soldaten zu erwerben. Den 19. August 1772 des Morgens ritt er spazieren. Um 10 Uhr kam er in den Rath. Einige der Rathsherren, denen es bekannt war, daß er Briefe von dem Herzog Carl bekommen, forderten, daß er sie zeigen solle, und droheten ihm, als er sich weigerte, mit Arrest. Der König verließ das Zimmer, setzte sich zu Pferde und ritt nach dem Arsenal, wo er eine Menge Officiere um sich versammelte. An ihrer Spitze zog er nach dem Schlosse, wo eben die Wachtparade aufzog. Er rief alle Officiere in die Hauptwache und hielt eine Rede an sie, worin er erklärte, seine Absicht sei, die aristokratische Vielherrschaft abzuschaffen, und dem Vaterlande seine uralte und gesetzliche Freiheit wiederzugeben. Wenn Ihr, fügte er hinzu, mir hierbei eben so getreu sein wollt, als Eure Vorväter es gegen Gustaf Wasa und Gustaf Adolph waren, so will ich mein Leben wagen für Euer und des Vaterlands Bestes. Die Officiere schwuren ihm Treue. Darauf redete der König zu den Soldaten und sagte ihnen den Eid vor. Wache ward nach dem Zimmer, wo der Rath versammelt war, hingeschickt, um den Räthen zu erklären, daß sie verhaftet seien. Nun setzte sich der König zu Pferde und ließ das übrige Militair unter

die Waffen treten. Der im Namen des Raths Befehl habende General Kallin lief mit gezogenem Degen auf den Straßen umher und rief: Zu den Waffen, Brüder! zu den Waffen; Es ist um Eure Freiheit geschehen! Er wurde aber mit mehreren anderen Partheihäuptern verhaftet. Der König schickte indessen seine Vertrauten zu den Frauen und Angehörigen der Verhafteten, um sie zu beruhigen und ihnen die Versicherung zu ertheilen, daß sie keine Gefahr liefen. Den folgenden Tag legten die Collegien und die Bürgerschaft ihren Eid ab. Den dritten Tag waren auf hohen Befehl alle Reichtagsleute nach dem Reichssaale eingeladen, unter Androhung, daß der, welcher nicht erscheine, als Reichsverräther angesehen werden solle.

Nachdem sich Alle versammelt hatten, trat Gustaf, umgeben von seinen Trabanten und Officieren, in den Saal. Er setzte sich auf den Thron und sah unter allgemeinem Stillschweigen um sich her. Mit dem silbernen Hammer Gustaf Adolphs schlug er dreimal auf den Tisch und hielt darauf eine Rede, voll von männlicher Stärke und königlicher Würde. Er ließ eine neue Regierungsform vorlesen, und fragte die Stände, ob sie sie annehmen wollen, was sie mit einem dreimaligen, einstimmigen Ja beantworteten. Sie wurde darauf von den Sprechern unterschrieben und der König sagte den Ständen ihren Eid vor. Dann nahm er seine Krone ab, und ein Bischof stimmte das Lied: Herr Gott, Dich loben wir, an, und Alle sangen mit.

Jetzt wurden die Verhafteten freigegeben, und die Regierungsveränderung war ohne Blutvergießen geschehen. Gustaf III. hatte dadurch die königliche Macht und das Ansehen wieder erlangt, welches die schwedischen Könige ehemals hatten, bevor erst die unumschränkte Souverainetät im Jahre 1680 eingeführt und nachher 1719 so abgeschafft ward, daß der König beinahe allen Einfluß auf die Regierungsangelegenheiten verlor.

Uebersicht: Gustaf III. in Paris. Seine Ankunft in Schweden. Er unterschreibt die königliche Versicherung. Bewegungen in den Provinzen. Der König besucht den Rath, stellt sich an die Spitze der Wache und verhaftet den Rath. Die Stände versammeln sich in dem Reichssaale. Die Regierungsveränderung wird ausgeführt.

2.

Gustaf des Dritten Regierung.

Die ersten sechs Jahre von Gustaf III. Regierung waren für Schweden glücklich. Die Partheikämpfe hatten aufgehört, und Zufriedenheit und Einigkeit herrschten im Lande. Eine Menge Einrichtungen wurden gemacht, die zum Vortheile des Landes gereichten. Die schönen Wissenschaften waren besonders der Gegenstand der Fürsorge des Königs. Er sammelte um seine Person die vorzüglichsten Genies, munterte sie auf und unterstützte ihr Vorhaben. Um zur Ausbildung der schwedischen Sprache und der schönen Wissenschaften beizutragen, stiftete er die schwedische Akademie, die immer aus achtzehn Mitgliedern besteht. Man macht Gustaf III. den Vorwurf, den Wissenschaften eine zu einseitige Richtung gegeben zu haben. Was damals geschrieben wurde, war vorzüglich in dem französischen Geschmacke, dessen Uebertreibung in der Folge heftige und bittere Streitigkeiten hervorbrachte. Die Feinde des französischen Geschmacks behaupteten, daß die Academie mehr Werth auf den Ausdruck und die Form, als auf den Inhalt und die Gedanken setze, und daß dadurch ihre Dichtkunst in Einförmigkeit und Leere ausarte. Jedoch blüheten Wissenschaften und Künste unter Gustaf III.

Allein Gustafs III. Regierung nahm bald eine andere Richtung. Ehrgeizig und begierig nach einer ausgedehnteren Gewalt, schwebten ihm große Pläne zur Erweiterung seiner Macht vor. Auf dem Reichstage des Jahres 1778 trat der Reichsrath und Feldmarschall, Graf Axel von Fersen, als Tadler der eigenmächtigen Regierung des Königs auf. Gustaf III. lösete den Reichstag ganz plötzlich auf.

Nun reisete der König nach Italien und zeigte allenthalben einen solchen Glanz und eine so außerordentliche Verschwendung, daß er das Reich in bedeutende Schulden versetzte. Viele von seinen guten Einrichtungen wurden aufgehoben, und dagegen schädliche eingeführt. Besonders beförderte der König die Branntweinbrennereien, so daß die, welche größere Quantitäten von Branntwein verbrauchten, öffentlich Belohnungen erhielten, weil

er sich selbst den Gewinn von diesem Erwerbszweige vorbehalten hatte. Bei einem neuen Reichstage im Jahre 1786 ward die Spannung zwischen dem Könige und dem Adel noch größer. Die Stände schlugen eine Summe von 50 Tonnen Goldes zur Anlegung von Getraidemagazinen an, welche nach drei vorhergegangenen Jahren des Mißwachses nothwendig waren. Der König aber hatte ganz andere Pläne, wozu er Geld brauchte.

Uebersicht: Gute Einrichtungen. Die schönen Wissenschaften. Ehrgeiz und Verschwendung des Königs. Die Reichstage von 1778 und 1786.

3.

Der russische Krieg.

Gustaf III., der nach der Ehre des Kriegers dürstete, beschloß, Rußland anzugreifen, wo die kluge Kaiserinn Catharina II. die Regierung führte, welche darauf ausging, ihre Staaten so viel als möglich zu erweitern. Gustaf sammelte in Finnland ein bedeutendes Heer, rüstete die Flotte in Carlskrona aus, und machte so Vorbereitungen, einen Krieg anzufangen, obgleich er, selbst nach der Regierungsform vom Jahre 1772, nicht das Recht hatte, einen Angriffskrieg zu beschließen. Er machte seinen Bruder, den Herzog Carl, zum Befehlshaber der Flotte. Diese lief aus und lieferte 1788 eine Seeschlacht bei Hogland, in welcher sowohl die schwedische als die russische Flotte sich den Sieg zuschrieben. Das schwedische Kriegsheer zu Lande machte keine Fortschritte. Ein Versuch, Friedrichshamn anzugreifen, mißlang. Da vereinigten sich mehrere Officiere auf dem Gute Anjala in Finnland und verschworen sich, den König zu vermögen, Frieden zu schließen und die Stände zusammen zu rufen. Sie schickten hierüber eine Schrift an die russische Kaiserin, welche mit Freuden sah, daß die schwedischen Officiere ihrem Könige trotzten. Gustaf selbst fürchtete das Schlimmste, und glaubte sich in Gefahr, von seinen eigenen Truppen verhaftet zu werden. In dieser verzweifelten Lage kam die Nachricht an, daß auch Dänemark

den Frieden gebrochen, und Schweden angegriffen habe. Da rief der König aus: Je suis sauvé! (Ich bin gerettet!) Er sah nämlich, daß er nun darauf rechnen könne, daß ihn das ganze schwedische Heer unterstützen würde. Er übergab den Befehl in Finnland an seinen Bruder, den Herzog Carl, und eilte zurück nach Schweden. Er besuchte Dalekarlien und sprach, wie einst Gustaf Wasa, in Mora zu den Dalekarliern, die er zur Errichtung eines Freicorps vermochte. Ein ansehnliches dänisches Heer rückte gegen Gothenburg an. Der König selbst aber reisete in größter Eile dahin, sprach der Bürgerschaft Muth ein, und setzte die Festungswerke in den Stand. Unterdessen hatte Herzog Carl die Ordnung im finnischen Heere wiederhergestellt, dessen Officiere sich auf seinen Schutz sicher zu verlassen schienen. Der König aber schrieb im Jahre 1788 von Gothenburg einen Reichstag aus, und ließ die Häupter des Anjalabündnisses verhaften.

Der Krieg in Finnland wurde ohne besonderes Glück geführt, obgleich der König sich selbst dahin begab. Es schien, als wenn viele Befehlshaber ungern ihre Schuldigkeit erfüllten. Alle Befehle wurden lahm ausgeführt. Herzog Carl führte den Befehl zur See und lieferte der russischen Flotte ein Gefecht, aber ohne Erfolg. Aber Gustaf III. selbst ließ die schwedische Scheerenflotte bei Svenskfund eine Schlacht von der russischen annehmen, in der die Schweden Anfangs zu siegen schienen; nachdem sie aber umringt worden waren, die Schlacht verloren und großen Verlust erlitten, was auch Einfluß auf das Landheer hatte, weil es sich allenthalben zurückziehen mußte.

Der König verlor indessen den Muth nicht, sondern rüstete mit erneuerter Kraft zum Feldzuge des folgenden Jahres. Er gewann einen Sieg bei Walkiala. Die Kriegsflotte, unter Befehl des Herzogs Carl, maß sich mit den Feinden einige Male, aber doch so, daß der Sieg unentschieden blieb, und vereinigte sich nachher, unter dem eigenen Befehle des Königs, mit der Scheerenflotte. Der König beschloß, Wiborg zu blockiren, ward aber eigentlich daselbst eingeschlossen und selbst von einer überlegenen russischen Flotte blockirt. Seine Lage war so verzweifelt, daß man in Petersburg schon Anstalt machte, ihn als Ge-

fangenen aufzunehmen. Allein er beschloß, das Aeußerste zu wagen. Als es günstiger Wind wurde, zog er die Segel auf und warf sich auf die Russen, wobei die Soldaten der großen Kriegsflotte die größte Tapferkeit bewiesen und sich durchschlugen, freilich aber mit bedeutendem Verluste. Der König selbst in seiner Schaluppe befand sich mitten im Feuer, hatte aber das Glück zu entkommen, und mit ihm der größte Theil der Flotte. Eiligst sammelte er Verstärkungen und legte sich bei Svenksfund hin, wo er im Jahre vorher die Niederlage erlitten hatte. Er ward nun von der überlegenen Macht der Russen angegriffen; diesmal aber wurden die Schweden vom Winde begünstigt, so daß die russische Flotte gänzlich geschlagen ward. Ihr Admiral entkam nur durch Schwimmen, aber verwundet. Das Admiralschiff und 52 größere Fahrzeuge wurden erbeutet, überdies noch 650 Kanonen, mehrere tausend Gefangene, Fahnen und Flaggen. Dieser schöne Sieg vernichtete auf einmal alle Pläne der Russen, so daß sie bereit waren, unter jeder Bedingung Frieden zu schließen. Der Friede ward zu Verelä im Jahre 1790 abgeschlossen.

Uebersicht: Angriff auf Rußland. Die Schlacht bei Hogland zur See. Das Bündniß in Anjala. Der dänische Krieg. Entschlossenheit des Königs. Die Niederlage bei Svenskfund. Der Rückzug von Wiborg und der Sieg bei Svenskfund. Friede.

4.

Gustaf des Dritten letzten Reichstage.

Während des russischen Krieges hielt der König den Reichstag vom Jahre 1789. Er hatte sich auf ihn auf alle mögliche Art vorbereitet. Es war seine Absicht, sich hier noch eine größere Macht mitten unter den Gefahren des Krieges zu erwerben. Der Mann, welcher ihm vorzüglich entgegen arbeitete, war Graf Axel von Fersen. Durch Versprechungen und Drohungen suchte der König die Stände zu gewinnen. Er schmeichelte den Unadeligen und wies einmal den ganzen Adel aus dem Reichssaale

heraus. Eine neue Regierungsform wurde unter dem Namen Vereinigungs- und Sicherheitsakte vorgeschlagen, und ungeachtet alles Widerstandes, ungeachtet aller Gründe und Proteste, auf Befehl des Königs für gültig erklärt. Um sie durchzutreiben, beging Gustaf III. viele Ungerechtigkeiten. Er ließ Fersen und mehrere andere freimüthige Männer verhaften, und löfete endlich den Reichstag auf, nachdem er sich auf diese Art die Macht verschafft hatte, die Angelegenheiten des Reichs, „so wie es ihm am besten scheinen würde, zu verwalten." Er legte sich hierdurch eine Macht, viel größer als die Carls XI., bei. Er lösete den Reichsrath auf. Die Mitglieder des Anjalabündnisses wurden vor Gericht gestellt und zum Tode verurtheilt. Alle erhielten Gnade mit Ausnahme des Obersten Häsfesko, dem der Kopf abgeschlagen wurde.

Unterdessen war in Frankreich eine Revolution ausgebrochen, in der das französische Volk seinem Könige, Gustafs III. Jugendfreunde, seine Macht nahm, ihn fesselte und zuletzt sogar tödtete. Gustaf, welcher wohl sah, daß alle Nationen durch die französische Revolution zur Feindseligkeit gegen ihre Könige gestimmt werden könnten, beschloß, sich an die Spitze der Partei der Regenten zu stellen, und einen Krieg gegen die französischen Jacobiner, wie sie damals genannt wurden, zu führen. Die schwedischen Finanzen waren damals in immer größere Unordnung gerathen, und der König, welcher ohne den Anschlag der Stände kein Geld aufbringen konnte, rief einen Reichstag in Gefle zusammen. Alles ging da gewaltthätig und stürmisch zu. Schon damals hatten sich mehrere Unzufriedene gegen den König vereinigt, obgleich die Verschwörung erst später ausbrach. Die hauptsächliche Absicht des Reichstags, die Schulden des Staats zu reguliren, wurde erreicht, worauf der König unruhig und mißvergnügt nach Stockholm zurückkehrte.

Uebersicht: Der Reichstag vom Jahre 1789. Die Vereinigungs- und Sicherheitsakte. Die französische Revolution. Der Reichstag in Gefle.

5.

Die Maskerade.

Noch eher als Gustaf III. seine großen Pläne hatte ausführen können, ward seine Laufbahn auf eine schauderhafte Art unterbrochen. Freitags den 16. März 1792 wurde eine Maskerade im Opernsaale zu Stockholm gehalten. Der König beschloß ihr beizuwohnen, obgleich er durch ein anonymes Billet, wegen eines dort auszuführenden Mordanschlags, gewarnt worden war. Um Mitternacht trat er in den Saal, begleitet von dem Hofstallmeister Baron von Essen. Er war gekleidet in einen Domino mit einer Maske. Als er eine Menge auf einem Haufen stehender Masken bei seinem Spaziergange durch den Saal traf, klopfte ihm eine derselben auf die Schultern und sagte: Gute Nacht, schöne Maske! Kurz darauf ward eine Pistole abgefeuert; der Schuß traf den König in die linke Seite. Ich bin verwundet! rief der König. Man hörte das Geschrei: Feuer! Feuer! Mehrere Masken stürzten nach der Thür; der Baron Essen rief aber, daß sie verschlossen werden solle, so daß Wenige hinauskamen. Der verwundete König ward auf einer Bahre nach dem Schlosse getragen. Als er in diesem Zustande die Volksmenge erblickte, welche dem durch Fackeln erhellten nächtlichen Zuge nach dem Schlosse folgten, sagte er im Scherze: Ich bin wie der heilige Vater; man trägt mich im Triumph.

Sobald der König den Saal verlassen hatte, mußten sich Alle demaskiren. Man fand eine abgeschossene Pistole und einen Dolch auf dem Fußboden. Den folgenden Tag entdeckte man, daß die Pistole dem Capitäne Ankerström gehörte. Er und mehrere andere verdächtigen Personen wurden verhaftet. Es zeigte sich nun, daß eine Verschwörung entworfen gewesen sei, an der der Oberst Liljehorn, die Barone Ribbing und Horn, Thure Bjelke, General Pechlin u. m. a. Theil genommen hatten. Eine Untersuchung wurde angestellt. Der Mörder bekannte sogleich sein Verbrechen; auch mehrere der übrigen Personen fand man schuldig.

Der König lag unterdessen in einem heftigen Fieber, wobei er gleichwohl viele Geistesstärke zeigte und einige Anordnungen wegen der Regierung traf. Er starb am 29. März, 46 Jahr alt.

Er war vermählt mit der Prinzessin Sophia Magdalena von Dänemark, deren Tugenden nicht weniger zu schätzen sind, weil sie nur wenig öffentlich bemerkt wurden. Sie starb 1813.

Uebersicht: Die Maskerade. Der König wird erschossen. Die Verschworenen. Tod des Königs. Seine Gemahlinn.

6.

Merkwürdige Personen zur Zeit Gustafs des Dritten.

Friedrich Heinrich af Chapmann war geboren in Gothenburg und wurde Schiffsbaumeister in Carlskrona. Seine Geschicklichkeit in seinem Fache war so ausgezeichnet, daß sie nicht der Aufmerksamkeit Gustafs III. entgehen konnte, der auch Chapman zum Admiral beförderte und ihn mit Orden schmückte. Chapmans neue Erfindungen beim Bau der Kriegsschiffe sind nun auf den größten Werften in Europa beinahe allgemein angenommen worden. Außer der Linienflotte, welche aus den größten Kriegsschiffen bestand, und für Gefechte im offenen Meere gebaut ist, bildete man nach Chapmans und Ehrenswärds Plänen eine Scheerenflotte, einzig und allein für die schwedischen Scheeren, wo die geistreich zusammengesetzten und besonders für ihren Zweck wohl berechneten Fahrzeuge eine Stärke ausmachten, die unschätzbar für die Vertheidigung des Landes, bei Svenskfund unter Gustafs III. Befehle den glänzenden Sieg über die Russen gewann. Chapman starb im Jahre 1808.

Graf Carl August Ehrenswärd war geboren in Sveaborg, welches von seinem Vater, dem Feldmarschall August Ehrenswärd, gegründet worden war. Er führte die schwedische Scheerenflotte in der ersten Schlacht bei Svenskfund an, als Gustaf III. befahl, die von den Russen angebotene Schlacht anzunehmen. Ungeachtet seiner klugen Disposition und der Tapferkeit der schwedischen

Krieger wurde Ehrenſwärd geſchlagen. Sein Rapport an Guſtaf III. über den unglücklichen Ausgang der Schlacht lautete alſo: Ew. Majeſtät haben keine Scheerenflotte mehr. Der König, dem die Klugheit und Tapferkeit des Admirals bekannt war, beantwortete die traurige Nachricht damit, daß er die Bruſt des Admirals mit dem großen Kreuze des Schwertordens ſchmückte. Ehrenſwärd wurde nachher General-Admiral, zog ſich aber zuletzt von allen öffentlichen Dienſten in das Privatleben zurück. Er war ein vielſeitig gebildeter und liebenswürdiger Mann, ſelbſt ein vorzüglicher Zeichner und der erſte Kunſtrichter in Schweden. Die von ihm herausgegebenen Schriften ſind ſehr geiſtreich. Er ſtarb 1800.

Graf Guſtaf Philipp Creutz, geboren in Finnland, wurde Reichsrath, Einer der Herren des Reichs (Excellenz) und ſchwediſcher Geſandter in Paris. Er hatte tiefe Kenntniſſe und trat in ſeiner Zeit als der erſte Dichter Schwedens auf. König Guſtaf III. ſchätzte ihn aufs Höchſte. Er hat ein Hirtengedicht „Atis und Camilla“ geſchrieben, das bis jetzt das ſchönſte in ſeiner Art in ſchwediſcher Sprache iſt. Er ſtarb 1785.

Graf Guſtaf Friedrich Gyllenborg war der vertrauteſte Freund des Grafen Creutz und folgte als Dichter ſeinen Fußſtapfen. Er hat viele Gedichte geſchrieben, die zuſammen mit denen ſeines Freundes herausgegeben worden ſind. Er ſtarb als Canzleirath im Jahre 1808.

Carl Michael Bellmann ward von Guſtaf III. zum Secretair ernannt und lebte höchſt munter und luſtig, ohne nach Anſehen und Reichthum zu ſtreben. Mit einer wunderähnlichen Gabe nach ſeiner augenblicklichen Begeiſterung nicht bloß Verſe zu dichten, ſondern auch Muſik dazu zu componiren, war er die Seele aller Geſellſchaften, in welchen er ſich befand. Selbſt der König Guſtaf III. liebte ſeinen muntern und geiſtreichen Umgang. Noch jetzt ſind ſeine Geſänge in Schweden bekannt und geliebt. Er ſtarb im Jahre 1795.

Johann Heinrich Kellgren war in Weſtgothland geboren. In Stockholm erregte er Aufmerkſamkeit durch ſein Dichtertalent, und Guſtaf III. ernannte ihn deshalb zu ſeinem Hand-Secretair und gab ihm einige Penſionen, ſo daß er ganz für die ſchönen

Wissenschaften leben konnte. Kellgren wurde zu seiner Zeit als der erste Kunstrichter angesehen, und hatte auf alle gleichzeitigen Schriftsteller in Schweden einen mächtigen Einfluß. Er verfertigte in Versen mehrere Schauspiele, zu denen Gustaf III. den Plan entworfen hatte. Er starb mit Bellmann in einem und demselben Jahre.

Thomas Thorild trat gegen ihn auf und beschuldigte ihn einseitiger Ansichten in den schönen Wissenschaften. Mit tieferem Geiste und größerer Kraft als Kellgren besaß Thorild nicht dieselbe poetische Annehmlichkeit als er. Thorild ist ausgezeichnet als Denker und stritt mit männlichem Feuer für Alles, was er als wahr und recht ansah. Wegen seiner freien Aeußerungen ward er von Herzog Carl am Tage vor Weihnachtsabend 1792 verhaftet und zur Landesverweisung verurtheilt. Er ward indessen später Professor in Greifswald und starb daselbst im Jahre 1808.

Graf Johann Gabriel Oxenstjerna wurde Reichsrath und zuletzt Reichsmarschall. Er gehörte zu den vertrautesten Freunden Gustafs III. und schrieb Verse mit großer Leichtigkeit auf schwedisch und französisch. Von seinen Gedichten sind die Ernten und die Stunden des Tages die berühmtesten. Er starb 1818.

Gudmund Göran Adlerbeth war Hand-Secretair Gustafs III., nachher Staatsrath und starb 1818. Er zeichnete sich wegen seiner vortrefflichen Uebersetzungen lateinischer Dichter, so wie auch durch einige eigene poetische Schriften, aus.

Magnus Lehnberg, ausgezeichnet durch seine von großer Beredtsamkeit zeugenden Predigten und seine prachtvollen Gedächtnißreden. Er wurde Bischof in Linköping und starb 1808.

Bengt Lidner hatte sonderbare Schicksale. Nachdem er im Gymnasium zu Gothenburg studirt hatte, begab er sich zur See, verließ aber heimlich das Schiff beim Vorgebirge der guten Hoffnung. Er hielt sich dort im größten Elende auf, bis eine Gelegenheit sich zeigte, daß er wieder in sein Vaterland zurückkehren konnte. Einige seiner Verse zogen die Aufmerksamkeit Gustafs III. auf sich. Der König machte ihn zu seinem Secretair und schickte ihn nach Paris, um ihn dort unter der Leitung des Grafen Creutz zu einem tauglichen Menschen zu bilden. Aber Lidners

Leichtsinn und seine Neigung zu starken Getränken war so groß, daß Graf Creutz ihn wieder nach Hause schicken mußte und der König seine Hand ganz von ihm abzog. Ein finnisches Fräulein hatte ihr Entzücken über Lidners schöne Verse geäußert. Er begab sich also nach Finnland, nahm das Herz des Fräuleins ein und verheirathete sich mit ihr. Er lebte nachher in Stockholm in Armuth bis 1793. Seine vornehmsten dichterischen Arbeiten sind: Spastaras Tod, das jüngste Gericht, die Oper Medea, und das Trauerspiel Erich XIV..

Carl Gustaf af Leopold gehörte auch zu den Schriftstellern, die die Aufmerksamkeit Gustafs III. auf sich zogen und von ihm begünstigt wurden. Nächst Kellgren erhielt er den größten Einfluß auf die schönen Wissenschaften in Schweden, welche zu der Zeit noch einseitiger nach dem französischen Geschmacke ausgebildet wurden. Seine vornehmsten Arbeiten sind zwei Trauerspiele, Oden und Virginia. Er starb als Staats-Secretair im Jahre 1829.

Anna Maria Lenngren war die Tochter eines Professors in Upsala, und hatte eine gelehrte Erziehung erhalten. Seit ihren jüngeren Jahren corrigirte sie die lateinischen Aufsätze der Studenten, welche ihrem Vater, dem Professor Malmstedt, übergeben wurden. Sie wurde mit dem Commerzienrathe Lenngren verheirathet. Eben so anspruchslos in ihrem Wesen, als verständig und ordentlich in ihrem Hause, beschäftigte sie sich mit den Wissenschaften nur zum Zeitvertreibe. Ihre Arbeiten wurden zuerst in einer Zeitung „die Post Stockholms" gedruckt, die Anfangs von Kellgren herausgegeben ward, und nach seinem Tode von ihrem Manne. Sie starb 1817.

Samuel Ödmann wurde in Småland geboren. Nach gründlichen Studien wurde er Schulmeister auf Wermdön, wo er mehrere Schriften herausgab, welche allgemeine Aufmerksamkeit erregten. Er wurde darauf im Jahre 1790, als er selbst schon 40 Jahre alt war, nach Upsala als Professor der Theologie versetzt. Während seines Aufenthaltes auf Wermdön hatte er seine Gesundheit verloren, und war so empfindlich geworden, daß er sich nicht in der freien Luft aufhalten konnte. Er lebte deshalb allein für sich auf seinem Zimmer in Upsala und ließ es

auch im Sommer heizen, um dadurch eine Hitze hervorzubringen, welche kaum von einem Anderen, als von ihm, ertragen werden konnte. Aber dieser Mann, beschränkt auf sein Zimmer, hatte doch ganz ungewöhnliche Kenntnisse über unsere Welt. Er hatte alle Reisebeschreibungen gelesen und gab eine Menge in schwedischer Uebersetzung heraus. Er ward Vorsteher des Seminariums in Upsala, einer Anstalt, deren Zweck war, Prediger zu bilden, und gab deshalb viele vortreffliche Arbeiten in den theologischen Wissenschaften heraus. Mehrere geistliche Lieder sind von ihm geschrieben. Auch hat er über den Gesang beim Gottesdienste geschrieben, denn er war ein gründlicher Musiker, und als er selbst nicht mehr sein Zimmer verlassen konnte, um Musik zu hören, genoß er sie auf die Art, daß er Noten las. Er starb in einem hohen Alter im Jahre 1829.

Johann Tobias Sergel war geboren in Stockholm, und seine Anlage zur Bildhauerei wurde zuerst von den Steinbehauern beim königlichen Schlosse in Stockholm bemerkt. Er erhielt eine Unterstützung, um eine Reise ins Ausland zu machen, und bekam dadurch Gelegenheit, sich zu dem größten Bildhauer Schwedens auszubilden. Gustaf III. begünstigte und liebte ihn. Sergels vornehmste Arbeiten sind: Amor und Psyche und Gustafs III. Statue an der Schiffbrücke in Stockholm. Sergel hatte ein bedeutendes Vermögen gesammelt und lebte auf einen glänzenden, beinahe fürstlichen Fuß. Er starb 1814.

Eines Kathenmannes Sohn in Småland fühlte eine unwiderstehliche Neigung zum Zeichnen und Malen. Nachdem er sich geübt hatte, auf der Rinde der Bäume im Walde zu zeichnen, gab er sich in die Lehre zu einem Maler in einer kleinen Stadt. Zuletzt ließ er sich nieder auf einem Bauerhofe, wo er als Bauer lebte und nebenher sich etwas mit Malen verdiente. Eine unüberwindliche Neigung, etwas Besseres in seiner Kunst zu sehen, zog ihn nach Stockholm. Pehr Hörberg, so hieß er nämlich, begab sich zu Fuß auf den Weg und kam in der Hauptstadt an, wo seine Zeichnungen viele Aufmerksamkeit bei den Professoren der Malerakademie erregten, und sogar Gustaf III. in Erstaunen setzten. Er erhielt nun Unterstützung von mehreren Gönnern und dadurch Gelegenheit, sein Talent auszu-

bilden. Er hat mehrere vorzügliche Altargemälde in verschiedenen Landkirchen gemalt. Er starb im Jahre 1816.

Uebersicht: Chapman. Ehrenswärd. Creutz. Gyllenborg. Bellmann. Kellgren. Thorild. Oxenstjerna. Adlerbeth. Lehnberg. Lidner. Leopold. Frau Lenngren. Ödmann. Sergel. Hörberg.

7.

Gustaf der Vierte Adolph.

Der Herzog Carl von Södermanland übernahm nach dem Tode seines Bruders die Regierung als Vormund für den damals vierzehnjährigen Gustaf Adolph. Der Herzog war bekannt als ein Freund der Freiheit, und hatte Verbindungen mit den Jacobinern in Frankreich geschlossen. Er war eifrig für den Freimaurerorden, den er zur Beförderung seiner geheimen Absichten benutzte. Der Baron Reuterholm war sein vertrautester Freund und Günstling. Dieser ehrsüchtige und strenge Mann verleitete den Herzog zu manchen Schritten, welche gegen die Freiheit stritten. Reuterholm war persönlich feindlich gesinnt gegen Gustaf III. und seine Freunde. Er haßte und verfolgte sie.

Verschiedene von Gustafs III. Freunden entwarfen einen Plan wieder Einfluß zu erlangen. Besonders war es der Baron Gustaf Moritz Armfelt, der den jungen König volljährig erklären wollte, ehe er noch das gesetzliche Alter von 18 Jahren erreicht hatte. Obgleich Armfelt als Gesandter nach Neapel entfernt ward, setzte er selbst von da seine geheimen Anschläge fort. Seine Hauptvertraute war das Hoffräulein von Rudenskjöld. Der Herzog, welcher gegen das Fräulein Rudenskjöld erbittert war, ließ sie verhaften und zum Schaffot verurtheilen. Armfelt selbst, welcher arretirt werden sollte, entkam, ward aber in Schweden für einen Landesverräther und vogelfrei erklärt.

Es ward der Vorschlag entworfen, den jungen König mit

einer russischen Prinzessinn zu vermählen. Er begleitete den Herzog, seinen Vormund, und Reuterholm nach Petersburg, wo er, wie man sagt, eine zärtliche Neigung zur russischen Prinzessin fühlte. Allein doch stand er nicht von seiner Forderung ab, daß seine zukünftige Gemahlinn die lutherische Lehre bekennen solle. Aus der Heirath wurde also nichts.

König Gustaf IV. Adolph trat, nachdem er das gesetzliche Alter erreicht, selbst die Regierung an. Er wählte zu seiner Gemahlinn die Prinzessinn Friederike Dorothee Wilhelmine von Baden, die, wie man sagt, die schönste Königinn gewesen sein soll, die die schwedische Krone getragen hat.

Gustaf Adolphs Regierung war Anfangs sehr glücklich. Eine Menge Einrichtungen zum Besten des Landes wurden getroffen. Er begnadigte wieder Armfelt, so wie auch das Fräulein Rudenskjöld. Reuterholm mußte das Land verlassen und ließ sich in Holstein nieder.

Gustaf Adolph betrachtete die französische Revolution mit Abscheu. Als ihr größter Held, Napoleon, durch seine außerordentlichen Thaten die höchste Macht in Frankreich erlangt, und endlich die Kaiserkrone auf sein Haupt gesetzt hatte, weigerte sich Gustaf Adolph ihn anzuerkennen. Als Napoleon zuletzt beinahe ganz Europa eroberte, oder ihm wenigstens Gesetze vorschrieb, bildete sich Gustaf Adolph ein, von der Vorsehung zu seinem Besieger bestimmt zu sein. Für diese Einbildung wagte und opferte er Alles auf.

Also reizte Gustaf Adolph gegen sich die größte Macht in Europa auf. Die Franzosen besetzten Pommern, so daß Schweden dadurch den Antheil in Deutschland verlor, der mit Gustafs II. Adolphs Blute und den Siegen im dreißigjährigen Kriege erkauft worden war. Auch Rußland war mit Frankreich in ein Bündniß getreten, und da Gustaf Adolph sich weigerte, auf Napoleons Vorschläge zu hören, so rückten die Russen im Jahre 1808 in Finnland ein. Der König hatte nicht hinreichende Vertheidigungsanstalten getroffen, aber das Volk war ihm getreu, und kämpfte gern für seine Freiheit und sein Vaterland. Wo auch die Soldaten stritten, da stritten sie mit Tapferkeit. Viele herrliche Siege wurden erkämpft, obgleich die Russen an Anzahl

überlegen waren. So siegten z. B. die Schweden bei Sikajocki, bei Revolax, bei Lappo, Alavo, Indensalmi u. m. a. Oertern. Bei Orrawais stritten die ermatteten Finnen mit der Kraft der Verzweiflung gegen den überlegenen Feind und erkämpften einen blutigen Sieg. Aber die Verstärkungen, welche aus Schweden kommen sollten, wurden unordentlich und selten abgeschickt, weshalb sie nicht an dem Orte ihrer Bestimmung anlangten. Sveaborg, Finnlands stärkste Festung, ging durch Verrätherei an den Feind über, und zuletzt hatten die Russen ganz Finnland in ihrer Gewalt. Die tapferen Ueberbleibsel der finnischen Armee zogen sich zurück, theils über Torneå, und theils über Åland, über die zugefrorene Ostsee. Von Klippe zu Klippe, von Eisfeld zu Eisfeld mußten sie weichen, nachdem sie überall blutige Beweise ihrer Treue zurückgelassen hatten.

Gustaf Adolph schrieb eine Landwehr aus, die aus der Blüthe der jungen Leute Schwedens bestand. Diese Jünglinge, ohne Kriegsübung und ohne Kriegsbedürfnisse, sollten zur Vertheidigung des Landes herbeieilen, aber durch schlecht getroffene Anstalten kam der größte Theil derselben vor Hunger, Kälte und Krankheiten um. Eine allgemeine Verzweiflung brach nun im Reiche aus. Gustaf Adolph wollte aber auf keine Bedingung sich nach den Umständen fügen. Da traten der Obristlieutenant Georg Adlersparre und der General Carl Johann Adlercreutz auf, um eine Regierungsveränderung zu Stande zu bringen. Der Erstere zog gegen Stockholm an, als Befehlshaber der Truppen, welche nach der norwegischen Gränze verlegt worden waren. Der Letztere verhaftete den König auf dem Schlosse in Stockholm den 13. März 1809. Gustaf Adolph wurde nach Gripsholm geführt, wo er der Krone entsagte. Ein Reichstag kam zusammen, auf welchem ihm die Stände Treue und Gehorsam aufsagten. Aber nicht nur er, sondern auch sein Sohn, der Kronprinz und die übrigen Abkömmlinge, wurden der schwedischen Krone verlustig erklärt. Die königliche Familie mußte Schweden verlassen.

X. Uebersicht: Vormundschaftliche Regierung des Herzogs Carl. Armfelts Verschwörung. Heirathsprojekt mit Rußland. Vermählung des Königs. Gustaf Adolph

tritt die Regierung an. Sein Haß gegen Napoleon. Der Krieg mit Frankreich. Schweden wird von Rußland angegriffen. Der finnische Krieg. Siege und Niederlagen. Die Landwehr. Gustaf Adolphs Absetzung.

8.

Carl der Dreizehnte.

Gustafs III. Bruder, unter dem Namen Carl XIII., wurde nun zum Könige auserkoren. Er mußte zuerst Frieden mit Rußland suchen, welches sogar die Hauptstadt mit einem Anfall bedrohete. Um die Russen zu billigen Friedensbedingungen zu vermögen, wünschte man einen Sieg zu erfechten. Bei Ratan würde auch ein bedeutendes russisches Heer gefangen genommen worden sein, wenn nicht die Ungeschicklichkeit des schwedischen Befehlshabers den erwarteten Sieg in Schande verwandelt hätte. Indessen mußte der Friede geschlossen werden, und dieser kostete Schweden ganz Finnland, das so viele Jahrhunderte hindurch mit Schweden innigst verbunden gewesen, und mit ihm Gefahren und Ehre, Glück und Unglück getheilt hatte.

Beim Regierungsantritt Carls XIII. erhielt Schweden seine noch jetzt geltende Verfassung oder Constitution. Die Regierungsform, Reichstagsordnung und Gesetze für die Druckfreiheit, die damals angenommen wurden, machen die Basis unserer gesetzlichen Freiheit aus.

Die Fortschritte auf dem Felde der Wissenschaften, welche Schweden in den späteren Zeiten gemacht hat, haben die Aufmerksamkeit des übrigen Europas erregt. Der Professor Jacob Berzelius (geb. 1779) wird für den größten Chemisten in der Welt angesehen. Die Botanik ist nach Linnés Zeit von dem Professor Georg Wahlenberg (geb. 1780), dem Bischof C. A. Agardh (geb. 1785), dem Professor Elias Fries (geb. 1794) u. m. a. weiter ausgebildet worden. Als Mathematiker hat der Professor Jöns Svanberg (geb. 1771) einen großen Namen erworben. Der Professor Erich Gustaf Geijer (geb. 1781),

der Propst Magnus Bruzelius (geb. 1786), der Secretair Anders Magnus Strinnholm (geb. 1787) und der Professor Anders Fryxell (geb. 1795) sind ausgezeichnete Geschichtschreiber. In der Geographie ist der Professor Wilh. Friedrich Polmblad (geb. 1788) Schwedens vornehmster Schriftsteller. In den schönen Wissenschaften hat Schweden viele ausgezeichnete Namen aufzuweisen. Wir führen unter ihnen nur an: den Bischof Franz Michael Franzen (geb. 1772), den Erzbischof Johann Olof Wallin (geb. 1779 † 1839), den Bischof Esaias Tegner (geb. 1782), den Professor Pehr Heinrich Ling (geb. 1776), den Professor Amadeus Alterbom (geb. 1790), den Professor Anders Abraham Grafström (geb. 1790), den Professor Christian Erich Fahlcrantz (geb. 1790), den Nachmittagsprediger Carl Friedrich Dahlgren (geb. 1791), den königlichen Secretair Johann Erich Stagnelius (geb. 1793 † 1823), den Magister Erich Sjöberg, genannt Vitalis (geb. 1794 † 1828), den Hofmarschall und Commandeur des Nordsternordens, Bernhard von Beskow (geb. 1796), den königlichen Secretair Carl August Nicander (geb. 1799 † 1839), den Lector zu Borgo in Finnland, Johann Ludwig Runeberg, Frau Julia Christina Nyborg, geb. Svärdström, unter dem Namen Euphrosyne (geb. 1785) und die Mamsell Friedrika Bremer (geb. 1802). Als Künstler sind der Professor Johann Niclas Byström (geb. 1783), Herr Bengt Erland Fogelberg (geb. 1787), der Professor Carl Johann Fahlcrantz (geb. 1774), der Professor Johann Gustaf Sandberg (geb. 1782), der Hofintendant Friedrich Westin (geb. 1782), Herr Alexander Lauraeus (geb. 1783 † 1823) und der Oberstlieutenant Södermark (geb. 1790), so wie auch der Graf Hjalmar Mörner (geb. 1794 † 1837) berühmt geworden.

Carl XIII. war vermählt mit der Prinzessin Hedwig Elisabeth Charlotte von Holstein Oldenburg. Weil die beiden bejahrten Gatten keine Erben hatten, wurde der Prinz Carl August von Sonderburg-Augustenburg zum Kronprinzen und Thronerben in Schweden auserkoren. Dieser Fürst, mit dem das Volk große Hoffnungen verband, ward indessen nur zu bald durch den Tod auf der Haide bei Zuidinge in Schonen weggerafft. Nach seinem plötzlichen Tode entstanden Unruhen und Auflauf

im Lande, die jedoch glücklich unterdrückt wurden. Auf dem Reichstage in Örebro im Jahre 1810 ward ein neuer Thronfolger ernannt. Ein französischer Marschall, Jean Baptiste Julius Bernadotte ward zum Thronfolger für Schweden ausersehen und vom Volke mit Liebe aufgenommen.

Carl XIII. übergab gegen das Ende seines Lebens die Regierungsangelegenheiten dem Kronprinzen, welcher den Namen Carl Johann angenommen hatte. Carl XIII. erlebte noch die großen wichtigen Ereignisse, wodurch Carl Johann Schweden sein Ansehen wiedergab. Er starb im Jahre 1818. Seine Gemahlinn folgte ihm in demselben Jahre in die Ewigkeit.

Uebersicht: Carls XIII. Regierungsantritt. Das Treffen bei Ratan. Finnlands Verlust. Die Constitution. Wissenschaften und Künste. Carls XIII. Gemahlinn. Carl August. Bernadotte. Carl XIII. und seine Gemahlinn sterben.

9.

Baltzar Bogislaus von Platen.

In Pommern wurde Baltzar Bogislaus von Platen geboren. Seine Eltern waren: Einer der Herren des schwedischen Reichs, der Feldmarschall und General-Gouverneur Philipp Julius Bernhard von Platen, und seine Gattinn, eine geborene von Usedom. Von seiner Jugend an bestimmte er sich dem Seeleben und wurde Officier auf der schwedischen Flotte. In der Schlacht bei Hogland wurde er verwundet und gefangen. Nach seiner Rückkehr aus der Gefangenschaft führte er den Befehl auf mehreren schwedischen Kriegsschiffen. Nachdem er sich auf einem Gute niedergelassen, das er sich in Westgothland gekauft hatte, dachte er an die Vollendung eines Unternehmens, von dem man lange in Schweden gesprochen hatte, nämlich der Vereinigung der Ostsee mit der Nordsee, durch Anlegung eines Canals zwischen dem Wener und Wetter, und zwischen dem Wetter und der Ostsee.

Es wurde dazu der kraftvolle, feste Wille des Grafen von Platen erfordert, um dies Werk zu unternehmen und zu Stande zu bringen. Die ungeheuren Kosten, drückend für ein armes Land wie Schweden, schreckten Anfangs die Reichsstände ab. Aber Platen verstand mit solcher Kraft sie von dem Nutzen des Canals zu überzeugen, daß die Arbeit zuletzt ausgeführt wurde, und ein ehrenvolles Denkmal schwedischer Kraft und Thätigkeit ist. Graf Platen wurde Admiral, Staatsrath und zuletzt Reichsstatthalter in Norwegen. Er starb 1829 und ward bei seinem großen Werke, dem Götha-Canal, begraben.

Uebersicht: Platens Schicksale. Der Götha-Canal.

10.

Carl der Vierzehnte Johann.

Bernadotte war im südlichen Frankreich in der Stadt Pau, im Jahre 1764 geboren. Er diente bei einem französischen Regimente in Westindien, und ward von den Engländern gefangen, aber freigegeben. Beim Ausbruche der französischen Revolution war er Sergeant, allein bald wurde er wegen seiner tapferen Thaten befördert. Im Jahre 1792 war er Oberst. Im folgenden Jahre war er Brigade-General und nahm an dem großen Siege der Franzosen, 1794, bei Fleury Theil. Seine Unermüdbarkeit, sein kühner Muth, seine ruhige Klugheit mußten ihn nothwendig zu den höchsten Würden erheben. In Deutschland, wie in Italien, erntete er Lorbeeren. Er wurde Kriegsminister und sodann Reichsmarschall. Bei Napoleons glänzendem Siege bei Austerlitz war es Bernadotte, der mit seinen Truppen das Centrum des russischen Heeres durchbrach. Er wurde nach diesem Feldzuge Herzog und Prinz von Ponte-Corvo.

Als schwedischer Kronprinz befand sich Carl Johann in der Nothwendigkeit seine Waffen gegen Napoleon zu wenden, dessen Herrschsucht keine Gränzen mehr kannte. Als ganz Europa und

auch Schweden von Napoleons Machtsprüchen bedrohet wurden, kam ein großes Bündniß unter den Monarchen Europas zu Stande, welches die Absicht hatte, Napoleons Herrschaft zu stürzen. Dies Unternehmen sollte mit gemeinschaftlichen Kräften ausgeführt werden. Carl Johann ging an der Spitze des schwedischen Heeres im Jahre 1813 nach Deutschland ab, wo er bei Großberen und Dennewitz siegte. Ebenfalls nahm er an dem großen Siege bei Leipzig Theil und entschied ihn.

Nachdem Napoleon nach diesen Verlusten und der Besetzung Frankreichs von den Heeren der Verbündeten der Krone entsagt hatte, sollte Schweden von Dänemark, Frankreichs Bundesgenossen, ganz Norwegen erhalten. Dänemarks Einwilligung mußte aber durch einen Zug gegen Holstein erzwungen werden, wobei der Sieg bei Bornhöft den schwedischen Waffen einen neuen Glanz schenkte.

Die Norweger wollten indessen nicht dem Friedensvertrage beistimmen. Sie hielten eine Zusammenkunft zu Eidsvold, wo sie eine Constitution annahmen, sich selbstständig und unabhängig erklärten, und einen dänischen Prinzen zu ihrem Könige wählten.

Mit seinem siegreichen Heere beschloß also Carl Johann in Norwegen einzurücken. Nach einigen kleineren Gefechten wurde die Convention in Moß im Jahre 1814 geschlossen, wodurch Schweden und Norwegen unter einem und demselben Könige vereinigt wurden.

Carl XIV. Johann ist nach seinem Regierungsantritte bemühet gewesen, während einer ungestörten Ruhe des Friedens die großen Verluste zu ersetzen, welche Schweden in den früheren unglücklichen Kriegen erlitten hat. Er war vermählt mit Eugenia Bernhardina Desideria. Ihr Sohn, der Kronprinz Joseph Franz Oscar, ist vermählt mit der Prinzessin von Leuchtenberg, Josephina Maximiliana Eugenia. Sie haben fünf Kinder, vier Prinzen und eine Prinzessin.

Uebersicht: Bernadottes Geburt. Seine Thaten im französischen Kriegsdienste. Der Krieg in Deutschland gegen Napoleon. Der Krieg mit Dänemark. Der Feldzug gegen Norwegen. Die Vereinigung. Die königl. Familie.

11.

Verzeichniß der Könige im lutherischen Zeitraume.

Gustaf I. (1521—1560). Sein Sohn Erich XIV. (1560 bis 1568, † 1577). Sein Bruder Johann III. (1568 bis 1592). Sein Sohn Sigismund (1592—1600, † 1632). Sein Vaterbruder Carl IX. (1600—1611). Sein Sohn Gustaf II. Adolph (1611—1632). Seine Tochter Christina (1632—1654, † 1689). Ihr Vetter Carl X. Gustafs 1654—1660). Sein Sohn Carl XI. (1660—1697). Sein Sohn Carl XII. (1697—1718). Seine Schwester Ulrica Eleonora (1718—1720, † 1741). Ihr Gemahl Friedrich I. (1720—1751). Adolph Friedrich von Holstein-Gottorp 1751—1771). Sein Sohn Gustaf III. 1771—1792). Sein Sohn Gustaf IV. Adolph (1792 bis 1809). Sein Vaterbruder Carl XIII. (1809 bis 1818. Carl XIV. Johann von Ponte Corvo, 1818 bis 1844. Oskar.

Schwedens Umfang zu verschiedenen Zeiten.

Im heidnischen Zeitraume, als die Gränzen der Reiche unbestimmt waren, und Länder abwechselnd von den unruhigen Wikingern erobert wurden, außerdem auch dieselbe Sprache, die Norräna-Sprache, ein einziges Volk aus Schweden, Dänen und Norwegern bildete, kann man den Umfang Schwedens nicht

genau angeben. Auf der Zusammenkunft zu Danaholm im Jahre 951 wurde zuerst eine Gränzscheide zwischen den nordischen Königreichen festgesetzt. Der schwedische König Emund trat damals an Norwegen Bohuslän, oder, wie es zu der Zeit hieß, Wiken, ab, und an Dänemark Schonen, Halland und Blekingen. Diese Gränzscheide wurde auch beim Frieden in Konghäll 1100 bestätigt. Vermland ward damals zu Schweden gerechnet, aber Herjedalen und Jemtland zu Norwegen. Erich der Heilige erweiterte das schwedische Gebiet durch die Eroberung des südlichen Finnlands, Birger Jarl fügte Österbotten hinzu, und Thorkel Knutsson Savolax und Carelen. Matts Kettelmundsson hatte Schonen, Halland und Blekingen von Dänemark wieder eingekauft, aber Magnus Smek trat diese Provinzen wieder ab, obgleich sein Sohn Erich XII. in dem darüber geführten Kriege Sieger war. Unter der Regierung der Königinn Margaretha wurde Gottland für schwedisches Geld eingelöset, aber mit Dänemark vereinigt, obgleich die Schweden während der Unionszeit oft Ansprüche auf diese Insel machten. Auf der finnischen Gränze war es in der Zeit der Sturen unruhig, weil der König Hans die Russen aufwiegelte, in das Land einzufallen. Knut Posse besiegte sie mehrmals und sie erlitten eine Niederlage durch „den Wiborgschen Knall," aber eine Eroberung fand auf keiner Seite statt, als Svante Sture Frieden schloß.

Nachdem Gustaf I. König geworden war, blieb Schweden unter ihm in seinen alten Gränzen, so daß er in den Friedensschlüssen mit Dänemark in Brömsebro 1541 nicht Anspruch auf Schonen, Halland und Blekingen machte, und mit Rußland 1537 und 1557 die alte Gränze behielt. Er weigerte sich, Esthland und Liefland unter seinen Zepter zu bringen, welche sich freiwillig unterwerfen wollten, aber Erich XIV. nahm ihre Huldigung an und erweiterte auf diese Art das schwedische Gebiet, obgleich ein langer Krieg darüber anfing. Der unter ihm angefangene Krieg mit Dänemark ward erst von Johann III. im Frieden zu Stettin 1570 geendigt, da Schweden die Abtretung von Schonen, Halland, Blekingen und Gottland anerkennen mußte. Auf der russischen Seite machten die schwedischen Waffen größere Fortschritte, obgleich der Friede erst unter

Sigismund zu Stande kam, da ihn Carl IX. als Reichsvorsteher in Teusina 1595 abschloß, worin der Besitz von Esthland für Schweden bestätigt ward, Rußland aber behielt das Län Kexholm. Liefland dagegen, welches unterdessen die Oberherrschaft Polens anerkannt, wurde unter Carls IX. Regierung Schauplatz des Krieges, der erst unter Gustaf Adolphs Regierung durch den Frieden in Stolbova 1617 sich endigte, worin Rußland an Schweden Kexholm und Ingermanland abtrat, so daß die beiden großen Seen Ladoga und Onega die östliche Gränze des schwedischen Reichs wurden. Mit Polen ward dagegen der Krieg bis zum Waffenstillstande in Sturmsdorf 1630 fortgesetzt, als Liefland und die preußische Küste längs der Ostsee mit Schweden vereinigt wurden. Der freilich theuer erkaufte Friede mit Dänemark zu Knäröd verursachte doch dem Reiche keinen anderen Verlust seines Gebiets, als die Abtretung einiger Districte in Lappmarken.

Im dreißigjährigen Kriege hatte Dänemark nicht ohne Neid Schwedens Vergrößerung betrachten können, und ein Krieg entstand also, der sich mit dem Frieden in Brömsebro 1645 endigte, worin Schweden Jemtland, Herjedalen, Gottland und Ösel erhielt und Halland auf 26 Jahre. Beim westphälischen Friedensschlusse im Jahre 1648 hatte Schweden seine Besitzungen auf der preußischen Küste verloren, erhielt aber dafür Vor-Pommern mit Stettin und Rügen, Wismar, Bremen und Verden.

Carl X. zwang durch den Frieden in Roschild 1658 Dänemark, an Schweden Schonen, Halland, Blekingen und Bohuslän, so wie das Län Drontheim mit den Inseln Bornholm und Hven abzutreten. Als dieser Friede in Copenhagen 1660 bekräftigt wurde, erhielt Dänemark indessen Drontheim und Bornholm zurück.

Unter Carl XI. wurden zwar blutige Kriege geführt, aber Schweden behielt seine Gränzen. Während seines Lebens schloß Carl XII. keinen Frieden, der den Umfang Schwedens verminderte, obgleich die Feinde tief ins Land eingedrungen waren. Aber die Folgen von seinen Kriegszügen zeigten sich, wenn auch die Gränze gegen Dänemark dieselbe blieb, und nur ein unbedeutender Landstrich an der pommerschen Gränze, nämlich der

District zwischen der Peene und der Oder, nebst den Inseln Usedom und Wollin, an Preußen gegen 2 Million Thaler abgetreten wurde, in Schwedens vermindertem Umfange bei dem Frieden mit Rußland in Nystadt im Jahre 1721, als Schweden seinem Nachbar im Osten Esthland, Liefland, Ingermanland und einen Theil des Läns Wiborg abtreten mußte. Im Frieden zu Åbo 1743 verlor Schweden an Rußland alles das Land, das auf der andern Seite des Kymeneflusses lag.

Trotz des abwechselnden Kriegsglückes blieb der Umfang des Reichs unter Gustaf III. unvermindert, und auch Gustaf IV. weigerte sich, einen Frieden zu schließen, der einen Theil seiner Besitzungen aufgeopfert hätte. Carl XIII. aber mußte den unglücklichen Frieden in Friedrichshamn im Jahre 1809 schließen, wodurch der Fluß Torneå die Gränze gegen Rußland wurde, das also ganz Finnland und die Ålandsinseln erhielt. In den Friedensschlüssen mit Dänemark in Jönköping 1809 und mit Frankreich in Paris 1810 behielt Schweden seine Gränzen im Westen und Süden ungekränkt; allein im Frieden mit Dänemark zu Kiel 1814 wurden Pommern und die anderen deutschen Besitzungen an Dänemark abgetreten, und Schweden sollte dagegen ganz Norwegen erhalten; aber die Vereinigung mit diesem Lande mußte mit den Waffen in der Hand durchgesetzt werden. Die Convention in Moß wurde den 14. August desselben Jahres geschlossen, wodurch Norwegen für ein selbstständiges Reich erklärt wurde, und den König von Schweden zugleich zu seinem Könige annahm, so daß beide Reiche nur zur gemeinschaftlichen Vertheidigung gegen ausländische Feinde verbunden sind.

Gedruckt bei Harth und Schultze,
Spandauer-Straße Nr. 76.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Förster Buch.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Mellin, G. H.

Geschichte Schwedens von den ältesten bis auf die gegenwärtigen Zeiten für gebildete Leser

Berlin 1844

H.sept. 135 s
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10452088-7